



Das Lebensministerium



Slowakei und Ungarn - nach der EU-Erweiterung

Schriftenreihe der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft
Heft 8 - 10. Jahrgang 2005

Impressum

- Herausgeber:** Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
August-Böckstiegel-Straße 1, 01326 Dresden
Internet: WWW.LANDWIRTSCHAFT.SACHSEN.DE/LFL
- Projektleiter:** Dr. Peter Weingarten
- Mitautoren:** Dr. Jana Fritzsch, Jochen Geyer
Dipl.-Ing. agr. Andreas Gramzow, Dr. Klaus Reinsberg
Dipl.-Ing. agr. Henriette Stange, Susanne Sünkel
Dipl.-Ing. agr. Etti Winter
- Redaktion:** Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa
Theodor-Lieser-Straße 2, 06120 Halle (Saale)
Telefon: +49-345-2928 110
Fax: +49-345-2928 199
e-mail: iamo@iamo.de
Internet: <http://www.iamo.de>
- Endredaktion:** Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
Birgit Seeber, Ramona Scheinert
Telefon: 0351/2612 - 345
Telefax: 0351/2612 - 151
E-Mail: birgit.seeber@pillnitz.lfl.smul.sachsen.de
- Redaktionsschluss:** Februar 2005
- Satz:** Christlich-Soziales Bildungswerk Sachsen e. V. Miltitz
- Foto:** Detlef Mewes
- Druck:** Sächsisches Digitaldruck Zentrum GmbH Dresden
- Auflage:** 280 Exemplare
- Schutzgebühr:** 12,78 EUR

Diese Broschüre wurde auf chlorfrei gebleichtem sowie alterungsbeständigem Papier (ISO 9706) gedruckt. Die Alterungsbeständigkeit beträgt laut Zertifikat mehr als 200 Jahre.

Für alle angegebenen E-Mail-Adressen gilt:
Kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente.

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

**Nach der EU-Erweiterung: Entwicklung des Agrarsektors in der Slowakei und Ungarn
und Auswirkungen auf die Land- und Ernährungswirtschaft im Freistaat Sachsen**

Endbericht zum gleichnamigen Forschungsvorhaben.

Peter Weingarten,
Jana Fritsch,
Jochen Geyer,
Andreas Gramzow,
Klaus Reinsberg,
Henriette Stange,
Susanne Sünkel,
Etti Winter

Das diesem Bericht zugrunde liegende Modellvorhaben wurde mit Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft gefördert und vom Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) Halle im Auftrag der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft bearbeitet. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

INHALTSVERZEICHNIS

	Vorwort	I
	Kurzfassung	III
	Zusammenfassung	V
1	Einleitung	1
2	Gesamtwirtschaftliche Entwicklung und Bedeutung des Agrarsektors in der Slowakei und Ungarn	3
	Jana Fritzsch, Andreas Gramzow, Henriette Stange	
2.1	Makroökonomische Kennzahlen	3
2.2	Gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors	4
2.3	Außenhandel mit Agrar- und Ernährungsgütern zwischen Sachsen, der Slowakei und Ungarn sowie relevante Handelsabkommen	5
2.3.1	Außenhandel mit Agrar- und Nahrungsgütern	5
2.3.2	Handelsabkommen Ungarns und der Slowakei mit der Europäischen Union vor dem EU-Beitritt	7
2.3.3	Warenströme zwischen Deutschland, Ungarn und der Slowakei	9
2.4	Zusammenfassung	12
3	Betriebs- und Produktionsstruktur im Agrarsektor und Erzeugerpreisentwicklung in der Slowakei und Ungarn	13
	Andreas Gramzow	
3.1	Betriebsstruktur	13
3.2	Produktionsstruktur	16
3.2.1	Pflanzliche Produktion	16
3.2.1.1	Anbaustruktur und Flächenausstattung	16
3.2.1.1.2	Produktion, Erträge und Anbauflächen	17
3.2.1.2.1	Getreide	17
3.2.1.2.2	Ölsaaten	21
3.2.1.2.3	Zuckerrüben	22
3.2.1.2.4	Kartoffeln	24
3.2.1.2.5	Obst- und Gemüseanbau	25
3.2.2	Tierproduktion	27
3.2.2.1	Milch	27
3.2.2.2	Schweinefleisch	30
3.2.2.3	Geflügelfleisch und Eier	33
3.2.2.3	Rindfleisch	35
3.2.3	Ökologischer Landbau	36
3.3	Erzeugerpreisvergleich	39
3.4	Zusammenfassung	42
4	Nachgelagerter Bereich – Milch- und Fleischverarbeitung	44
	Henriette Stange	
4.1	Struktur der Nahrungsmittelindustrie	44

4.2	Slowakei	46
4.2.1	Milchverarbeitung	46
4.2.2	Fleischverarbeitung	50
4.3	Ungarn	53
4.3.1	Milchverarbeitung	53
4.3.2	Fleischverarbeitung	56
4.4	Zusammenfassung	58
5	Übertragung der Gemeinsamen Agrarpolitik auf die Slowakei und Ungarn	60
	Henriette Stange	
5.1	Produktionsquoten und Prämienrechte	60
5.2	Direktzahlungen	61
5.2.1	Umsetzung in der Slowakei	63
5.2.2	Umsetzung in Ungarn	63
5.3	Umsetzung des SAPARD-Programms	64
5.4	Umsetzung der Nitratrichtlinie	66
5.4.1	Slowakei	66
5.4.2	Ungarn	66
5.5	Zusammenfassung	67
6	Der Bodenmarkt in der Slowakei und Ungarn	68
	Henriette Stange	
6.1	Slowakei	68
6.1.1	Institutionelle Rahmenbedingungen	68
6.1.2	Entwicklung auf dem Bodenmarkt	70
6.2	Ungarn	74
6.2.1	Institutionelle Rahmenbedingungen	74
6.2.2	Entwicklung auf dem Bodenmarkt	77
6.3	Zusammenfassung	80
7	Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Landwirtschaft	82
	Andreas Gramzow	
7.1	Weizenerzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn	82
7.2	Milcherzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn	86
7.3	Schweinefleischerzeugung in Sachsen und Ungarn	93
7.4	Zusammenfassung	96
8	Rechtliche Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen in der Slowakei und Ungarn	97
	Jochen Geyer, Susanne Sünkel	
8.1	Grundfreiheiten des EU-Rechts	97
8.1.1	Niederlassungsfreiheit	97
8.1.2	Arbeitnehmerfreizügigkeit	98
8.1.2.1	Bürger der Slowakei und Ungarns als Arbeitnehmer in Deutschland	98
8.1.2.2	Deutsche als Arbeitnehmer in der Slowakei	99
8.1.2.3	Deutsche als Arbeitnehmer in Ungarn	99

8.1.3	Dienstleistungsfreiheit	100
8.1.4	Freier Warenverkehr	100
8.1.4.1	Maschinen und Fahrzeuge	100
8.1.4.2	Saatgut, Primärprodukte und Futtermittel	101
8.1.4.3	Nutztiere, Fleisch und andere Lebensmittel	101
8.1.4.4	Pflanzenschutzmittel	101
8.1.5	Freier Kapitalverkehr	101
8.2	Arbeitsrecht	102
8.2.1	Arbeitsrecht in der Slowakei	102
8.2.2	Arbeitsrecht in Ungarn	103
8.3	Gesellschaftsrecht	103
8.3.1	Gesellschaftsrecht in der Slowakei	104
8.3.1.1	Offene Handelsgesellschaft	104
8.3.1.2	Kommanditgesellschaft	104
8.3.1.3	Gesellschaft mit beschränkter Haftung	104
8.3.1.4	Aktiengesellschaft	105
8.3.1.5	Umwandlungsrecht	105
8.3.2	Gesellschaftsrecht in Ungarn	105
8.3.2.1	Gesellschaftsformen	105
8.3.2.2	Gründung	105
8.3.2.3	Einlagen	105
8.3.2.4	Haftung	106
8.3.2.5	Umwandlungen	106
8.3.2.6	Beteiligungen und Verflechtungen	106
8.3.3	Gesellschaftsrecht in Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Überblick	106
8.4	Steuern	108
8.4.1	Steuern in der Slowakei	109
8.4.2	Steuern in Ungarn	109
8.5	Zusammenfassung	109
9	Zukünftige Entwicklung des Agrarsektors in der Slowakei und Ungarn: Ergebnisse der modellgestützten Sektoranalyse	110
	Jana Fritzsich, Peter Weingarten, Etti Winter	
9.1	Kurzdarstellung des <i>Central and Eastern European Countries Agricultural Simulation Model</i> (CEEC-ASIM)	110
9.2	Untersuchte Szenarien für das Simulationsjahr 2014	112
9.2.1	Grundannahmen für alle Szenarien	113
9.2.2	Szenariospezifische Annahmen	115
9.3	Ergebnisse der modellgestützten Sektoranalyse für Ungarn und die Slowakei	118
9.3.1	Mengenmäßige Entwicklung des Nettohandels mit Agrar- und Ernährungsgütern	118
9.3.1.1	Entwicklung der Nettohandelsmengen einzelner Produkte	120
9.3.1.2	Auswirkungen unterschiedlicher Annahmen zum Wirtschaftswachstum und zum technischen Fortschritt auf den Nettohandel	125
9.3.1.3	Kritische Einschätzung der Modellergebnisse zum Nettohandel	128
9.3.2	Entwicklung der Produzentenrente im Agrarsektor	128

9.4	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen für den Agrar- und Ernährungssektor in Sachsen	130
10	Synopse: Potentielle Chancen und Risiken in ausgewählten Handlungsbereichen	131
	Literaturverzeichnis	139
	Anhang	144
	Verzeichnis der Anhänge	144

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Reales Wachstum des BIP in Deutschland, der Slowakei und Ungarn 1990 - 2004 (in %)	3
Abbildung 2:	BIP/Kopf in Deutschland, Sachsen, der Slowakei und Ungarn zu laufenden Preisen und in KKS (2003, in €)	4
Abbildung 3:	Arbeitslosenquoten in der EU-15, Deutschland, Sachsen, der Slowakei und Ungarn 1998 – 2003 (in %)	4
Abbildung 4:	Anteil der Landwirtschaft an Beschäftigung und BIP in Deutschland, der Slowakei und Ungarn (2002, in %)	5
Abbildung 5:	Anteil der Betriebe unterschiedlicher Betriebsgrößenklassen an der Gesamtzahl der Betriebe und der gesamten LN (SK 2003; H 2001)	14
Abbildung 6:	Nutzungsstruktur der LN Sachsens, der Slowakei und Ungarns	16
Abbildung 7:	Landwirtschaftliche Nutzfläche und Ackerfläche pro Kopf der Bevölkerung für das Jahr 2002 (in ha)	17
Abbildung 8:	Entwicklung der Getreideerträge in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU-15 = 100)	17
Abbildung 9:	Produktion von Getreide, Weizen, Gerste und Körnermais in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (Durchschnitt 2001 – 2003, in 1 000 t)	18
Abbildung 10:	Getreideerträge insgesamt sowie durchschnittliche Erträge von Weizen, Gerste und Körnermais (Durchschnitt 2001 – 2003, in dt/ha)	19
Abbildung 11:	Entwicklung des Weizenertes in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100)	19
Abbildung 12:	Entwicklung des Gerstenertrages in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100)	20
Abbildung 13:	Entwicklung des Körnermaisertrages in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100)	20
Abbildung 14:	Anbaufläche und Produktion von Raps und Sonnenblumen in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (Durchschnitt 2001 – 2003)	21
Abbildung 15:	Anteil der Sonnenblumenerzeugung der Slowakei, Ungarns, der Tschechischen Republik und Sloweniens an der gesamten Erzeugung der MOEL-8 (Ø 2001 – 2003)	21
Abbildung 16:	Entwicklung des Rapsertes in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100)	22
Abbildung 17:	Entwicklung des Sonnenblumenertrages in Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100)	22
Abbildung 18:	Entwicklung des Zuckerrübenertes in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100)	23
Abbildung 19:	Entwicklung des Kartoffelertrages in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100)	24
Abbildung 20:	Entwicklung des Milchkuhbestandes und der Milchproduktion in der Slowakei und Ungarn (1990 – 2003; 1990 = 100)	28
Abbildung 21:	Entwicklung der Milchleistung in kg pro Kuh und Jahr (1988 – 2003)	28
Abbildung 22:	Größenstruktur milchviehhaltender Betriebe in Ungarn (2003, in %)	29
Abbildung 23:	Entwicklung des Schweinebestandes in der Slowakei und in Ungarn (1989 – 2003)	30
Abbildung 24:	Größenstruktur schweinehaltender Betriebe in Ungarn (2003)	31
Abbildung 25:	Entwicklung des Geflügelbestandes in der Slowakei und in Ungarn (in 1 000 Stück)	34

Abbildung 26: Entwicklung der Geflügelfleischerzeugung in der Slowakei und in Ungarn (in 1 000 t SG)	34
Abbildung 27: Entwicklung der Eiererzeugung in der Slowakei und in Ungarn (1989 – 2003, in 1 000 t)	35
Abbildung 28: Entwicklung des Rinderbestandes in der Slowakei und in Ungarn (1989 – 2003, 1989 = 100)	36
Abbildung 29: Entwicklung des Rindfleischerzeugung in der Slowakei und in Ungarn (1989 – 2003, in 1 000 t)	36
Abbildung 30: Anteil des ökologischen Landbaus an der Betriebszahl und der LN in der Slowakei und in Ungarn 1997, 2000, 2002 (in %)	38
Abbildung 31: Entwicklung der Getreidepreise in der Slowakei und Ungarn im Vergleich zu Deutschland (D = 100)	39
Abbildung 32: Entwicklung des Brotweizenpreises im Jahr 2004 in Deutschland, der Slowakei und Ungarn (in €/t)	40
Abbildung 33: Entwicklung der Erzeugerpreise für tierische Produkte in der Slowakei und in Ungarn im Vergleich zu Deutschland (D = 100)	41
Abbildung 34: Entwicklung des Erzeugerpreises für Schweinefleisch im Jahr 2004 in Deutschland, der Slowakei und Ungarn (in €/t LG)	42
Abbildung 35: Entwicklung des offiziellen Bodenpreises in der Slowakei 1993 – 2002	70
Abbildung 36: Umfang gehandelter Flächen in den sechs Verwaltungsbezirken der Slowakei 2001 – 2003 (in ha)	71
Abbildung 37: Durchschnittliche Marktpreise nach Nutzung der Flächen in der Slowakei 2001 (in €/ha)	72
Abbildung 38: Regionale durchschnittliche Marktpreise für Boden in der Slowakei 2001 (in €/ha)	73
Abbildung 39: Anteile der Landnutzung verschiedener Betriebsformen in Ungarn 1990, 1995 und 2000 (in %)	75
Abbildung 40: Direktkosten, Erlös und Deckungsbeitrag für die Weizenerzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2001/02, in €/ha)	83
Abbildung 41: Direktkostenpositionen der Weizenerzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2001/02; in € je dt)	84
Abbildung 42: Arbeitsproduktivität in der Weizenerzeugung (2001/02 in dt Weizen je AKh)	84
Abbildung 43: Deckungsbeitrag I und II (mit Personalaufwand) für die Weizenerzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2001/02, in € je dt)	85
Abbildung 44: Veränderung des Deckungsbeitrags I bei Erhöhung der Hektarerträge in der Slowakei und Ungarn um 50 % (2001/02, in € je dt)	85
Abbildung 45: Veränderung des Deckungsbeitrags II (mit Personalaufwand) bei Verdopplung des Lohnsatzes in der Slowakei und Ungarn (2001/02, in €/dt)	86
Abbildung 46: Direktkosten und Deckungsbeiträge in sächsischen, slowakischen und ungarischen Milchproduktionsbetrieben (2002/03, in € je Kuh)	87
Abbildung 47: Direktkostenpositionen der Milcherzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2002/03; in € je 100 kg Milch)	88
Abbildung 48: Arbeitsproduktivität in der Milcherzeugung in Sachsen und Ungarn (2002/03; in kg Milch je AKh)	88
Abbildung 49: Deckungsbeitrag I und II sowie Gewinn in Milchproduktionsunternehmen Sachsens, der Slowakei und Ungarns (2002/03; in € je 100 kg Milch)	89

Abbildung 50: Vergleich der Milchproduktionskosten und des Milchpreises sowie des Gesamterlöses in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2002/03; in € je 100 kg Milch)	90
Abbildung 51: Entwicklung der Deckungsbeiträge und Gewinne der sächsischen, slowakischen und ungarischen Milcherzeuger bei einem Milchpreis von 27 €/100 kg Milch (2002/03; in € je 100 kg Milch)	90
Abbildung 52: Entwicklung des Deckungsbeitrags und des Gewinns c.p. bei einer Milchleistungssteigerung in den slowakischen und ungarischen Unternehmen um 30 % (2002/03; in € je 100 kg Milch)	91
Abbildung 53: Entwicklung des Deckungsbeitrags II (incl. Personalaufwand) bei einer Verdopplung des ungarischen Lohnsatzes (2002/03; in € je 100 kg Milch)	92
Abbildung 54: Direkt- und Gesamtkosten sowie Deckungsbeitrag und Gewinn der Schweinemast in Sachsen und Ungarn (in Ct/kg LG)	94
Abbildung 55: Kostenpositionen der Schweinemast in Sachsen und Ungarn (2002/03, in Ct/kg LG)	94
Abbildung 56: Für das Simulationsjahr 2014 untersuchte Szenarien	113
Abbildung 57: Nettohandel Ungarns mit ausgewählten Agrar- und Ernährungsgütern im Basisjahr 2000 und im Simulationsjahr 2014 (1 000 t)	119
Abbildung 58: Nettohandel der Slowakei mit ausgewählten Agrar- und Ernährungsgütern im Basisjahr 2000 und im Simulationsjahr 2014 (1 000 t)	119
Abbildung 59: Nettohandel Ungarns für unterschiedliche Annahmen zum Wirtschaftswachstum und zum technischen Fortschritt im Simulationsjahr 2014 (1 000 t)	126
Abbildung 60: Nettohandel der Slowakei für unterschiedliche Annahmen zum Wirtschaftswachstum und zum technischen Fortschritt im Simulationsjahr 2014 (1 000 t)	126

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Agraraußenhandel der Slowakei	6
Tabelle 2:	Agraraußenhandel Ungarns	7
Tabelle 3:	Der Weg Ungarns und der Slowakei in die EU	8
Tabelle 4:	Vereinbarte Quoten (t) für den zollfreien Agrarhandel der EU mit der Slowakei unter dem Doppel-Profit-Abkommen	9
Tabelle 5:	Zusammenstellung der untersuchten Produkte in vier Handelsmustern für das Jahr 2003	10
Tabelle 6:	Wichtige Exporthandelspartner der Slowakei für Milch und Milchprodukte im Jahr 2003	11
Tabelle 7:	Marktanteile Ungarns und der Slowakei am deutschen Im- und Export (2003, in %)	12
Tabelle 8:	Betriebsstrukturen in Sachsen, der Slowakei und Ungarn nach Rechtsformen und Betriebsgröße	14
Tabelle 9:	Mindestgröße landwirtschaftlicher Betriebe in Ungarn (2000)	15
Tabelle 10:	Nutzung der LF in Sachsen (2003), der Slowakei (2002) und Ungarn (2003, in %)	16
Tabelle 11:	Anbaufläche und Produktionsmengen von Getreide, Weizen, Gerste und Körnermais (Durchschnitt 2001 - 2003)	18
Tabelle 12:	Zuckerrübenproduktion, Zuckerertrag und Zuckerquote der Slowakei und Ungarns (Durchschnitt 2001 - 2003)	23
Tabelle 13:	Kartoffelanbaufläche, -ertrag und -produktion (Durchschnitt 2001 - 2003)	24
Tabelle 14:	Produktion ausgewählter Obstsorten in der Slowakei (2002, in 1 000 t)	25
Tabelle 15:	Obstproduktion Ungarns (in 1 000 t)	26
Tabelle 16:	Gemüseerzeugung in der Slowakei (2003, in t)	26
Tabelle 17:	Gemüseerzeugung in Ungarn (in t)	27
Tabelle 18:	Gemüseertrag in der Slowakei und Ungarn (Durchschnitt 2001 - 2002, in t/ha)	27
Tabelle 19:	Struktur Milchproduktion in den acht neuen mittel- und osteuropäischen Mitgliedstaaten (2000)	29
Tabelle 20:	Regionale Verteilung des ungarischen Schweinebestandes (Dezember 2003 und April 2004)	32
Tabelle 21:	Produktionsparameter der Ferkelerzeugung und der Mast in Ungarn (2002)	33
Tabelle 22:	Geflügelschlachtungen in Ungarn (2001)	34
Tabelle 23:	Anzahl und Fläche ökologisch wirtschaftender Betriebe (zertifizierte und umstellende Betriebe) in der Slowakei und Ungarn 1997 - 2002	37
Tabelle 24:	Entwicklung der Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte in der Slowakei (1995 - 2003, in €/t)	40
Tabelle 25:	Entwicklung der Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte in Ungarn (1995 - 2003, in €/t)	40
Tabelle 26:	Entwicklung der Erzeugerpreise für tierische Produkte in der Slowakei (1995 - 2003)	41
Tabelle 27:	Entwicklung der Erzeugerpreise für tierische Produkte in Ungarn (1995 - 2003)	41
Tabelle 28:	Bedeutung der Nahrungsmittelindustrie in der Slowakei und Ungarn (2002)	44
Tabelle 29:	Die 15 größten Unternehmen im Lebensmitteleinzelhandel in der Slowakei 2003	45
Tabelle 30:	Die 15 größten Unternehmen im Lebensmitteleinzelhandel in Ungarn 2003	45
Tabelle 31:	Die Nahrungsmittelindustrie in der Slowakei (2003) und Ungarn (2002) in %	47
Tabelle 32:	Pro-Kopf-Verbrauch von Milchprodukten in der Slowakei, 1993 - 2002 (in kg/Kopf)	46
Tabelle 33:	Selbstversorgungsgrad von Milchprodukten in der Slowakei 1993 - 2002 (in %)	47

Tabelle 34:	Milchproduktion und an die Molkereien gelieferte Milchmenge 1989 – 2002 in der Slowakei	47
Tabelle 35:	Struktur der Milchverarbeitung in der Slowakei (2002)	48
Tabelle 36:	Kapazitätsauslastung der Milchverarbeitung in der Slowakei 2000 und 2001	48
Tabelle 37:	Milchverarbeitung und Verarbeitungskapazität der zehn größten slowakischen Molkereien (2001)	48
Tabelle 38:	Stärken-Schwächen-Analyse des slowakischen Milchverarbeitungssektors	50
Tabelle 39:	Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch in der Slowakei 1993 - 2002 (in kg/Kopf)	50
Tabelle 40:	Selbstversorgungsgrad von Fleisch in der Slowakei 1993 – 2001 (in %)	50
Tabelle 41:	Struktur des Fleisch verarbeitenden Sektors in der Slowakei (2001)	51
Tabelle 42:	Kapazitäten, Produktionsmenge und Auslastung in der Fleischverarbeitung in der Slowakei 2000 und 2001 (in 1 000 t)	51
Tabelle 43:	Die fünf größten Fleisch verarbeitenden Unternehmen in der Slowakei 2003	52
Tabelle 44:	Stärken-Schwächen-Analyse des Fleischverarbeitungssektors in der Slowakei	52
Tabelle 45:	Pro-Kopf Verbrauch von Milchprodukten in Ungarn 1990 – 2002 (in kg/Kopf)	53
Tabelle 46:	Selbstversorgungsgrade von Milchprodukten in Ungarn 1991 – 2003 (in %)	53
Tabelle 47:	Milchproduktion und an die Molkereien gelieferte Milchmenge 1998 – 2002 in Ungarn	54
Tabelle 48:	Die 20 größten Molkereiunternehmen in Ungarn (2003)	54
Tabelle 49:	Stärken-Schwächen-Analyse des Milchverarbeitungssektors in Ungarn	55
Tabelle 50:	Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch in Ungarn 1990 - 2001 (in kg/Kopf)	56
Tabelle 51:	Selbstversorgungsgrade von Fleischprodukten in Ungarn 1991 – 2003 (in %)	56
Tabelle 52:	Struktur des Fleisch verarbeitenden Sektors in Ungarn (2002)	56
Tabelle 53:	Die zehn größten Unternehmen in der ungarischen Fleischverarbeitung (2002)	57
Tabelle 54:	Stärken-Schwächen-Analyse des Fleischverarbeitungssektors in Ungarn	58
Tabelle 55:	Prämienrechte und Produktionsquoten für die Slowakei und Ungarn	60
Tabelle 56:	SAPS-Beträge in der Slowakei und Ungarn	61
Tabelle 57:	Theoretischer Vergleich der Direktzahlungen für Grandes Cultures zwischen Deutschland, Sachsen, der Slowakei und Ungarn	62
Tabelle 58:	Direktzahlungen in Ungarn (2004)	63
Tabelle 59:	Indikative Zuweisung von SAPARD-Mitteln für die zehn MOEL für (2002)	64
Tabelle 60:	Verteilung der SAPARD-Mittel auf die genehmigten Projekte in der Slowakei und Ungarn (Stand 16.6.2003)	65
Tabelle 61:	Offizielle Bodenpreise in den slowakischen Bezirken (2001)	70
Tabelle 62:	Transaktionen, Umfang und Marktpreise in ausgewählten Bezirken der Slowakei (2001)	72
Tabelle 63:	Marktpreise für Boden nach Grundstücksgröße (2001)	73
Tabelle 64:	Vergleich der offiziellen und der Marktpreise für Boden 2001 - 2003 (in €/ha)	74
Tabelle 65:	Nutzung landwirtschaftlicher Fläche nach Größenklassen in Einzelunternehmen (2000)	76
Tabelle 66:	Nutzung landwirtschaftlicher Fläche nach Größenklassen in juristischen Personen (2000)	76
Tabelle 67:	Bodenqualität und Ertragspotenzial in Ungarn	78
Tabelle 68:	Pachtflächenanteil nach Landnutzung in Ungarn (2002)	79
Tabelle 69:	Einschränkungen auf dem Bodenmarkt in der Slowakei und Ungarn	81
Tabelle 70:	Durchschnittliche Kennzahlen ausgewählter Ackerbaubetriebe in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2001/02)	82

Tabelle 71:	Durchschnittliche Kennzahlen der analysierten Milchproduktionsunternehmen aus Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2002/03)	87
Tabelle 72:	Durchschnittliche Kennzahlen der analysierten Schweinemastbetriebe aus Sachsen und Ungarn (2002/03)	93
Tabelle 73:	Überblick: Unternehmensformen in Deutschland, der Slowakei und Ungarn	107
Tabelle 74:	Wachstumsraten makroökonomischer Indikatoren in Ungarn und der Slowakei	114
Tabelle 75:	Wachstumsraten des technischen Fortschritts im Simulationszeitraum 2000 - 2014 (in % pro Jahr)	115
Tabelle 76:	Nationale Protektionsrate als Indikator des Außenschutzes im Basisjahr 2000	116
Tabelle 77:	Für Ungarn und die Slowakei für 2014 unterstellte nationale Protektionsrate (= EU-Durchschnitt für 2000 - 2002)	116
Tabelle 78:	Für das Simulationsjahr 2014 angenommene Quoten und Interventionspreise	117
Tabelle 79:	Produktions- und Nachfragemengen sowie reale landwirtschaftliche Erzeugerpreise im Basisjahr 2000 und relative Veränderung im Simulationsjahr 2014 für Ungarn	121
Tabelle 80:	Produktions- und Nachfragemengen sowie reale landwirtschaftliche Erzeugerpreise im Basisjahr 2000 und relative Veränderung im Simulationsjahr 2014 für die Slowakei	122
Tabelle 81:	Produktions- und Nachfragemengen im Szenarium EU-Außenschutz: Sensitivitätsanalysen bezüglich eines geringeren Wirtschaftswachstums und eines höheren technischen Fortschrittes gegenüber dem Szenarium EU-Außenschutz (relative Veränderung im Simulationsjahr 2014 gegenüber dem Basisjahr) für Ungarn	127
Tabelle 82:	Produktions- und Nachfragemengen im Szenarium EU-Außenschutz: Sensitivitätsanalysen bezüglich eines geringeren Wirtschaftswachstums und eines höheren technischen Fortschrittes gegenüber dem Szenarium EU-Außenschutz (relative Veränderung im Simulationsjahr 2014 gegenüber dem Basisjahr) für die Slowakei	128
Tabelle 83:	Reale Veränderung der Produzentenrente im Agrarsektor Ungarns und der Slowakei 2014 im Vergleich zum Basisjahr 2000 (in %)	129
Tabelle 84:	Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: Milchproduktion und -verarbeitung	133
Tabelle 85:	Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: Sonstige Produkte (Pflanzenbau, Fleisch)	134
Tabelle 86:	Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: Entwicklung auf dem Bodenmarkt	
135Tabelle 87:	Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: Auswirkungen der Übernahme des Acquis in der Milch und Fleisch verarbeitende Industrie in der Slowakei und Ungarn auf Sachsen	136
Tabelle 88:	Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: (Agrar)umweltrecht und -umweltpolitik	137
Tabelle 89:	Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: Ländlicher Arbeitsmarkt und Migration von Arbeitskräften	138

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AF	Ackerfläche
AKI	Agrárgazdasági Kutató Intézet (Agrarökonomisches Forschungsinstitut)
ArbG	Arbeitsgesetzbuch
BIP	Bruttoinlandsprodukt
CEEC-ASIM	Central and Eastern European Countries Agricultural Simulation Model
CEFTA	Central European Free Trade Agreement
CITIA	Zentrales Inspektions- und Versuchsinstitut für Landwirtschaft
DB	Deckungsbeitrag
EMZ	Ertragsmeßzahl
GFP	Grundsätze guter fachlicher Praxis
IFOAM	International Foundation for Organic Agriculture
KKS	Kaufkraftstandards
KSH	Központi Statisztikai Hivatal (Statistisches Amt Ungarn)
LEH	Lebensmitteleinzelhandel
LN	Landwirtschaftliche Nutzfläche
MOEL	Mittel- und osteuropäische Länder
MVH	Mezőgazdasági és Vidékfejlesztési Hivatal (Büro für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung)
NFA	Institution nationaler Bodenfonds
NUTS	Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques
PKV	Pro-Kopf-Verbrauch
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
SAPARD	Special Accession Program for Agriculture and Rural Development
SAPS	Single Area Payment Scheme
SG	Schlachtgewicht
SMUL	Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
SSO	Slovakian Statistical Office
SVG	Selbstversorgungsgrad
VUEPP	Výskumný ústav ekonomiky poľnohospodárstva a potravinárstva
ZAV	Zentrale für Arbeitsvermittlung

Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen eines Projektes, das mit Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft gefördert und im Auftrag der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft durchgeführt wurde. Sie baut auf dem vorherigen Projekt "EU-Osterweiterung und GAP-Reform: Chancen und Risiken der EU-Erweiterung und der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik für die sächsische Land- und Ernährungswirtschaft" auf und setzt die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft und der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft fort. Das Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa wurde bei der vorliegenden Forschungsarbeit von Mitarbeitern des slowakischen Forschungsinstitutes für Agrarökonomik (VUEPP) in Bratislava und Mitarbeitern des ungarischen Forschungsinstitutes für Agrarökonomik (AKI) in Budapest unterstützt. Ihnen danken wir herzlich, insbesondere Dr. Gejza Blaas, Ing. Elena Nitranova, Jana Saskyova und Magister Veronika Stefanakova aus Bratislava und Dr. Jozsef Popp, Dr. Jozsef Fogarasi, Dr. Norbert Potori und Ing. Eva Vöneki in Budapest. Dank geht auch an Jochen Geyer und Susanne Sünkel von der Rechtsanwaltskanzlei Viehweger und Partner Leipzig, die die rechtlichen Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen in der Slowakei und Ungarn untersucht haben.

Für die Betreuung des Projektes durch die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft danken wir Brigitte Winkler. Methodische Vorgehensweise und Fokus des Projektes wurden auf einem Workshop im August 2004 in der Sächsischen Landesanstalt zur Diskussion gestellt. Für konstruktive Hinweise und Anmerkungen sei allen Beteiligten gedankt.

Besonderer Dank gilt letztlich allen Mitautoren dieser Arbeit. Ohne die enge und gute Kooperation von Dr. Jana Fritsch, Jochen Geyer, Dipl.-Ing. agr. Andreas Gramzow, Dr. Klaus Reinsberg, Dipl.-Ing. agr. Henriette Stange, Susanne Sünkel und Dipl.-Ing. agr. Etti Winter wäre ein erfolgreicher Abschluss dieser Arbeit nicht möglich gewesen.

Dr. Peter Weingarten

Kurzfassung

Am 1. Mai 2004 sind acht mittel- und osteuropäische Länder sowie die beiden Mittelmeerstaaten Malta und Zypern der Europäischen Union beigetreten. Von dieser **Osterweiterung** werden allgemein für die neuen Mitgliedstaaten der EU **positive wirtschaftliche Auswirkungen** erwartet. Dies gilt in abgeschwächter Form auch für die alten Mitgliedstaaten. Dennoch bestehen in Teilen der Bevölkerung in Deutschland wie auch in den beigetretenen Ländern **Befürchtungen vor negativen Auswirkungen** der EU-Erweiterung als Folge der (vermeintlich) geringeren Wettbewerbsfähigkeit des jeweils eigenen Landes. Mit dem EU-Beitritt der Slowakei und Ungarns haben sich die Möglichkeiten zum Handel mit Agrarprodukten und Erzeugnissen der Ernährungsindustrie zwischen diesen beiden Ländern und Sachsen verbessert. Auch wenn der Freistaat Sachsen keine direkte Außengrenze zur Slowakei und zu Ungarn hat, wird sich die Konkurrenz auf den Märkten für Agrar- und Ernährungsgüter erhöhen. Gleichzeitig bietet die Osterweiterung für Sachsens Ernährungsindustrie jedoch auch neue Absatzmärkte. Der **Beitritt** der mittel- und osteuropäischen Länder stellt für die Land- und Ernährungswirtschaft sowie die ländlichen Räume in **Sachsen** somit **Chance und Herausforderung** dar.

Vor diesem Hintergrund verfolgt das vom Freistaat Sachsen geförderte Projekt das **Ziel**, eine Informations- und Datenbasis über die Lage und bisherige Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft in der Slowakei und Ungarn zu schaffen und einen Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen in den beiden Ländern einschließlich des Handels mit Agrar- und Ernährungsgütern zu geben. Hierauf aufbauend werden Stärken und Schwächen der sächsischen Land- und Ernährungswirtschaft im Vergleich zur Slowakei und zu Ungarn herausgearbeitet und mögliche Konfliktbereiche sowie Potentiale und Perspektiven gegenseitiger Kooperation in den wirtschaftlichen Beziehungen der Länder dargestellt, Handlungsoptionen aufgezeigt und Politikempfehlungen erarbeitet.

- Die Wettbewerbsfähigkeit der Agrarsektoren kommt insbesondere im Handel mit Agrar- und Ernährungsgütern zum Ausdruck. Der **Agrarhandel** Ungarns und der Slowakei mit der EU wurde seit Anfang der 90er Jahre bereits vor dem EU-Beitritt schrittweise – wenn auch nicht vollständig – liberalisiert. Ungarn ist traditionell ein Nettoexporteur von Agrarerzeugnissen. Die Slowakei ist dagegen ein Nettoimporteur, wobei der Agrarhandel mit der EU-15 auf einem konstant niedrigen Niveau liegt. Für beide Länder ist aufgrund des hohen Wirtschaftswachstums mit einer Zunahme der heimischen Nachfrage nach Nahrungsmitteln zu rechnen, die bei einigen Produkten die erwartete Produktionsausdehnung übersteigen wird. Dies gilt wegen der Milchquote vor allem für Milch und Milchprodukte. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass insbesondere die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Produkten mit steigendem Einkommen zunehmen wird. Dies bietet für die hohen Qualitätsstandards genügende sächsische Ernährungsindustrie Absatzchancen, die es zu nutzen gilt. Von der EU-Osterweiterung werden generell keine gravierenden Auswirkungen auf die Agrarmärkte der EU-15 erwartet. Dies bestätigen auch die Erfahrungen, die seit dem 1. Mai 2004 gemacht wurden. Wichtiger für die Entwicklung der Landwirtschaft in Sachsen sind die Umsetzung der EU-Agrarreform und die Entwicklung auf den Weltmärkten.
- Die Land- und Ernährungswirtschaft im Freistaat Sachsen hat deutliche **Strukturvorteile** gegenüber dem slowakischen und dem ungarischen Agrar- und Ernährungssektor. Diese bestehen insbesondere in einer guten Ausstattung mit Sach- und Humankapital, dem Vorhandensein einer gut ausgebauten Infrastruktur und den Erfahrungen auf dem gemeinsamen Binnenmarkt. Betriebsgrößenvorteile bestehen gegenüber dem ungarischen Agrarsektor, während die Landwirtschaft in der Slowakei ähnlich großbetrieblich strukturiert ist wie die in Sachsen. Die Ernährungswirtschaft, untersucht für den Bereich der Milch- und Fleischverarbeitung, ist in der Slowakei und Ungarn insgesamt durch hohe Überkapazitäten gekennzeichnet, die zu geringer Rentabilität führen. Umfassende ausländische Direktinvestitionen haben insbesondere in der Milchindustrie beider Länder stattgefunden und zusammen mit einzuführenden EU-Standards erhebliche Modernisierungs-

Umstrukturierungs- und Konzentrationsprozesse induziert. Um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen, muss in diesen Ländern vor allem in der Fleischindustrie weiterer Strukturwandel erfolgen.

- **Wettbewerbsnachteile** bestehen in Sachsen aufgrund des **höheren Lohn- und Pachtpreinsniveaus**. Die für die Erzeugung von Weizen, Milch und Schweinefleisch durchgeführte Produktionskostenanalyse zeigt, dass die in der Slowakei und Ungarn geringeren Kosten für die Produktionsfaktoren Arbeit und Boden in der Pflanzenproduktion vielfach durch eine niedrigere Produktivität und höhere Transaktionskosten in Produktion und Vermarktung aufgezehrt werden. Die Landwirtschaft dieser beiden Länder konnte in der pflanzlichen Produktion den Ertragsrückstand gegenüber Sachsen in den letzten Jahren nicht verringern, bei der tierischen Erzeugung ist dagegen ein deutlicher Aufholeffekt erkennbar. Dieser hat für die Milchproduktion bereits dazu geführt, dass der Produktivitätsvorteil Sachsens nicht ausreicht, die Nachteile der höheren Faktorkosten zu kompensieren. Problematisch erscheinen für Sachsen politisch und gesellschaftlich bedingte Hemmnisse für größere Investitionen in die tierische Produktion. Diese sollten abgebaut werden, unter anderem durch Maßnahmen, mit denen die Akzeptanz von standortangepassten Tierhaltungsanlagen in der Bevölkerung verbessert werden kann.
- Bei den im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik gewährten **Direktzahlungen** sind die sächsischen Unternehmen besser gestellt als die in der Slowakei und Ungarn, da in den neuen EU-Mitgliedstaaten diese Zahlungen bis 2013 schrittweise an das EU-15-Niveau herangeführt werden und die Referenzerträge in diesen Ländern niedriger als in Sachsen sind.
- Die Angleichung im Gesellschaftsrecht ist schon so weit fortgeschritten, dass das jeweilige Landesrecht bei dem Entschluss zu einer **Unternehmensgründung oder -beteiligung** von Deutschen in der Slowakei oder Ungarn keine entscheidende Rolle spielt. Die Gestaltungsmöglichkeiten insbesondere bei der Rechtsformenwahl entsprechen den deutschen Verhältnissen durchgängig. Der juristische und bürokratische Aufwand einer Unternehmensgründung oder der Arbeitnehmerbeschäftigung gleicht in den beiden Ländern dem in Sachsen. Der Kauf von landwirtschaftlichen Flächen ist für nicht ansässige Ausländer während einer Übergangsfrist von sieben Jahren (Slowakei) bzw. zehn Jahren (Ungarn) nicht möglich und setzt darüber hinaus eine persönliche Nutzung voraus. In Ungarn sind zudem juristische Personen, auch inländische, generell vom Bodenkauf ausgeschlossen.
- Im Bereich Arbeitsmarkt und Migration sollte die Bevölkerung verstärkt über das zu erwartende Migrationspotential und die mit der Zuwanderung verbundenen Chancen aufgeklärt werden. Die beschlossenen Übergangsregelungen bei der Arbeitnehmerfreizügigkeit sollten dazu genutzt werden, schon vor der vollständigen Liberalisierung **schrittweise die Zuwanderung von Arbeitskräften** aus den neuen Mitgliedstaaten zu erleichtern. Insbesondere für die Obst, Gemüse und Wein anbauenden Betriebe kann so deren Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden.
- Im Bereich des **(Agrar)Umweltrechts** sollte der Freistaat Sachsen auf eine Angleichung der Anforderungen an das Niveau in Deutschland hinwirken, wenn dies höher ist als in der Slowakei und Ungarn. Eine Reduzierung der Anforderungen in Deutschland erscheint dagegen nur angebracht, wenn diese aus gesellschaftlicher Sicht überhöht sind.
- Generell gilt, dass **verlässliche Rahmenbedingungen** die Grundlage für Produktions- und insbesondere Investitionsentscheidungen verbessern. Der Freistaat Sachsen sollte daher grundsätzlich seine Möglichkeiten auf Bundes- und EU-Ebene nutzen, damit die Landwirtschaft und der ihr vor- und nachgelagerte Bereich nach den Beschlüssen zur Reform der gemeinsamen Agrarpolitik eine hinreichende Planungssicherheit haben. Sinnvolle Korrekturen der EU-Agrar- und Regionalpolitik sollten dadurch jedoch nicht behindert werden, sondern offen und frühzeitig diskutiert werden.

Zusammenfassung

1. Problemstellung und Zielsetzung

Am 1. Mai 2004 sind acht mittel- und osteuropäische Länder sowie die beiden Mittelmeerstaaten Malta und Zypern der Europäischen Union beigetreten. Von dieser **Osterweiterung** werden allgemein für die neuen Mitgliedstaaten der EU **positive wirtschaftliche Auswirkungen** erwartet. Dies gilt in abgeschwächter Form auch für die alten Mitgliedstaaten. Dennoch bestehen in Teilen der Bevölkerung in Deutschland wie auch in den beigetretenen Ländern **Befürchtungen vor negativen Auswirkungen** der EU-Erweiterung als Folge der (vermeintlich) geringeren Wettbewerbsfähigkeit des jeweils eigenen Landes. In Deutschland wird dabei auf die geringen Löhne in Mittel- und Osteuropa verwiesen, dort führt man die moderne und kapitalintensive Produktion in der EU-15 als Beleg an.

Mit dem EU-Beitritt der Slowakei und Ungarns haben sich die Möglichkeiten zum Handel mit Agrarprodukten und Erzeugnissen der Ernährungsindustrie zwischen diesen beiden Ländern und Sachsen verbessert. Auch wenn der Freistaat Sachsen keine direkte Außengrenze mit diesen beiden Ländern hat, wird sich die Konkurrenz auf den Märkten für bestimmte Roh- und Verarbeitungsprodukte erhöhen. Gleichzeitig bietet die Osterweiterung für Sachsens Ernährungsindustrie jedoch auch neue Absatzmärkte. Der **Beitritt** der mittel- und osteuropäischen Länder stellt für die Land- und Ernährungswirtschaft sowie die ländlichen Räume in **Sachsen** somit **Chancen und Herausforderungen** dar.

Vor diesem Hintergrund verfolgt das vom Freistaat Sachsen geförderte Projekt das **Ziel**, eine Informations- und Datenbasis über die Lage und bisherige Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft in der Slowakei und Ungarn zu schaffen und einen Ausblick über mögliche zukünftige Entwicklungen in den beiden Ländern einschließlich des Handels mit Agrar- und Ernährungsgütern zu geben. Hierauf aufbauend werden Stärken und Schwächen der sächsischen Land- und Ernährungswirtschaft im Vergleich zur Slowakei und zu Ungarn herausgearbeitet und mögliche Konfliktbereiche sowie Potentiale und Perspektiven gegenseitiger Kooperation in den wirtschaftlichen Beziehungen der Länder dargestellt, Handlungsoptionen aufgezeigt und Politikempfehlungen erarbeitet.

2. Methodische Vorgehensweise

Neben einer umfangreichen Auswertung statistischer Daten und qualitativer Informationen zur Agrar- und Ernährungswirtschaft in der Slowakei und Ungarn erfolgte eine modellgestützte quantitative Politikanalyse auf der Sektorebene mit Hilfe des partiellen Gleichgewichtsmodells CEEC-ASIM (*Central and Eastern European Countries-Agricultural Simulation Model*). Bei der Erstellung dieser Arbeit wurde das Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) von Mitarbeitern des slowakischen Forschungsinstitutes für Agrar- und Ernährungsökonomik (VUEPP) in Bratislava und des Forschungs- und Informationsinstitutes für Agrarökonomik (AKI) in Budapest sowie der Rechtsanwaltskanzlei Viehweger und Partner Leipzig unterstützt. Des Weiteren konnte auf Erkenntnisse des 2004 am IAMO abgeschlossenen Projektes "Chancen und Risiken der EU-Erweiterung und der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik für die sächsische Land- und Ernährungswirtschaft" (BALMANN ET AL. 2005) aufgebaut werden.¹

¹ Dieser Bericht wurde im Rahmen des mit Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft geförderten und im Auftrag der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft bearbeiteten Modellvorhabens "Sektorale Auswirkungen der EU-Agrarpolitik auf die sächsische Landwirtschaft unter Beachtung der Lage Sachsens neben zwei Beitrittskandidaten (Tschechische Republik und Polen)" erstellt.

3. Ausgewählte Ergebnisse

Makroökonomische Entwicklung und gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors

Die **gesamtwirtschaftliche Entwicklung** in der Slowakei und Ungarn ist nach einem anfänglichen Leistungseinbruch zu Beginn des Transformationsprozesses seit 1994 durch hohe reale Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes (BIP) von durchschnittlich 4,3 % bzw. 3,5 % pro Jahr gekennzeichnet. Absolut gesehen liegt die volkswirtschaftliche Leistung jedoch deutlich unter dem Niveau der EU-15 und Deutschlands. So betrug das BIP/Kopf im Jahr 2003 in der Slowakei nur 20,4 % und in Ungarn 26,4 % des deutschen Vergleichswertes. Bei Berücksichtigung der jeweiligen Kaufkraft waren die Unterschiede geringer. Das BIP/Kopf in Kaufkraftstandards (KKS) erreichte 2004 in der Slowakei 47,4 % und in Ungarn 56,3 % des deutschen Wertes. Der Arbeitsmarkt war 2003 in Ungarn mit einer Arbeitslosenquote von 5,8 % wesentlich entspannter als in der Slowakei, wo im Durchschnitt 17,1 % der Bevölkerung arbeitslos waren, und als in Deutschland mit einer durchschnittlichen Arbeitslosenquote von 8,0 %. Auch bei anhaltend hohem Wirtschaftswachstum wird eine Angleichung des Wohlstandsniveaus noch einige Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

Als Indikator für die gesamtwirtschaftliche **Bedeutung des Agrarsektors** dient im Allgemeinen der Anteil an BIP und Beschäftigten einer Volkswirtschaft. In der Slowakei und in Ungarn war der Anteil des Agrarsektors am BIP mit 3,1 % bzw. 2,1 % höher als in Deutschland (0,8 %). Der Anteil der Beschäftigten im Agrarsektor lag in Deutschland, der Slowakei und Ungarn mit 2,5 %, 6,6 % und 6,1 % im Jahr 2002 über dem Anteil am BIP. Insgesamt hat die Landwirtschaft in der Slowakei und Ungarn eine größere Bedeutung als in Deutschland und Sachsen.

Entwicklung des Handels mit Agrar- und Ernährungsgütern

Der Agrarhandel Ungarns und der Slowakei mit der EU und damit auch mit Deutschland und Sachsen wurde seit Anfang der 90er Jahre über die Europa-Abkommen, die Doppel-Null-Abkommen und die Doppel-Profit-Abkommen bereits vor dem EU-Beitritt schrittweise – wenn auch nicht vollständig – liberalisiert. Beide Länder konnten seit Beginn der 90er Jahre ihr Gesamthandelsvolumen ausdehnen. Die ungarischen Agrarexporte in die EU stagnierten in der zweiten Hälfte der 90er Jahre, erholten sich aber 2000 infolge der Handelsliberalisierung wieder. **Ungarn** ist im Bezug auf den Welthandel, den EU-Handel und den Handel mit Deutschland ein **Nettoexporteur** von Agrarerzeugnissen. Die Slowakei ist ein Nettoimporteur von Agrarerzeugnissen, wobei der Agrarhandel mit der EU auf einem konstant niedrigen Niveau liegt. Die EU ist für Ungarn der bedeutendste Handelspartner für Agrarprodukte. Der Anteil der EU am slowakischen Agrarhandel fällt dagegen deutlich geringer aus. Während die Slowakei nur für Sonnenblumensaat auf einen bedeutenden Anteil an den deutschen Importen verweisen kann, realisiert Deutschland große Mengen seiner Importe an Weizen, Mais, Sonnenblumensaat, Geflügelfleisch, konservierten Gurken, Kirschen und Kirschkonserven sowie Pflaumen über ungarische Produkte.

Zur **Abschätzung des zukünftigen Nettohandels** der Slowakei und Ungarns wurden mit dem partiellen Gleichgewichtsmodell CEEC-ASIM unterschiedliche agrarpolitische Szenarien für das Simulationsjahr 2014 untersucht. Das hohe reale Wirtschaftswachstum führt zu einer **Zunahme der Nahrungsmittelausgaben**. Dieser Zuwachs wird für die Slowakei auf 70 % und für Ungarn auf 17 % geschätzt.

Die Modellanalysen zeigen, dass vor allem für die Slowakei mit einer **Umstrukturierung des Außenhandels** mit Agrar- und Ernährungsgütern zu rechnen ist. Für Weizen, Mais und Kartoffeln wird die Slowakei den Modellergebnissen zufolge zu einem Nettoexporteur, während der in den letzten Jahren gestiegene Nettoexport von Milch- und Milchprodukten nicht aufrecht erhalten werden kann und bis 2014 zur Deckung der Inlandsnachfrage hohe Nettoimporte notwendig werden. Die bereits im Basisjahr beobachteten Nettoexporte von Grobgetreide und

Ölsaaten und Nettoimporte von Gemüse werden sich erhöhen. Ungarn wird seine Marktposition als Nettoexporteur von Getreide, Ölsaaten und Schweinefleisch weiter ausbauen, während für Gemüse mit einer Stagnation zu rechnen ist. Allerdings erfolgt die Abbildung des Produktes "Gemüse" im Modell vereinfacht als Aggregat. In der Realität können bei den einzelnen Gemüsearten unterschiedliche Entwicklungen auftreten. Wie schon die Slowakei wird auch Ungarn zukünftig Milch- und Milchprodukte netto importieren.

Für die sächsische Ernährungsindustrie könnte vor allem die Entwicklung der Nachfrage nach Milch- und Milchprodukten von Bedeutung sein. Ungarn ist im Basisjahr 2000 zwar ein Nettoexporteur von Milch- und Milchprodukten im Bezug auf die Welt, aber ein Nettoimporteur dieser Produkte aus Deutschland. Diese bereits bestehende Marktposition Deutschlands gilt es weiter auszubauen. Die zukünftig notwendigen höheren Importe Ungarns stellen auch für die sächsische Milchindustrie eine Chance dar. Die Slowakei hat ihre Exporte von Milch- und Milchprodukten in den letzten Jahren ausgebaut. Entsprechend der Modellergebnisse werden aber zukünftig höhere Nettoimporte von Milch- und Milchprodukten notwendig, von denen Sachsen profitieren könnte.

Der Aggregationsgrad des Modells erlaubt es nicht, unterschiedliche Qualitäten innerhalb einer Produktgruppe abzubilden. Generell kann aber davon ausgegangen werden, dass mit steigendem Wohlstand die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Erzeugnissen und Convenience-Produkten überdurchschnittlich zunimmt. Die vollständige Teilnahme Ungarns und der Slowakei am europäischen Binnenmarkt führt zu einer stärkeren wirtschaftlichen Verflechtung innerhalb der erweiterten EU. Dies und auch eine zu erwartende weitere Ausdifferenzierung der Konsumentenwünsche bezüglich bestimmter Produkteigenschaften wird zu einer Zunahme des intra-industriellen Handels führen, von dem auch die sächsische Ernährungsindustrie profitieren kann. Ein prosperierender Ernährungssektor wird auch positive Effekte auf die sächsische Landwirtschaft haben.

Die Modellanalysen zur Entwicklung des Nettohandels Ungarns und der Slowakei wie auch die Ergebnisse anderer Arbeiten zum Beispiel der Europäischen Kommission legen nahe, dass die Agrarmärkte in Deutschland von der Osterweiterung nicht in größerem Maße beeinflusst werden.

Betriebsgrößenstruktur und landwirtschaftliche Primärproduktion

Ähnlichkeiten in der Betriebsgrößenstruktur und in den Rechtsformen landwirtschaftlicher Unternehmen liegen vor allem für die **Slowakei und Sachsen** vor. Hier wird der größte Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche von juristischen Personen bewirtschaftet. Die durchschnittliche Flächenausstattung je Betrieb liegt in der Slowakei mit 272 ha noch weit über der Sachsens mit 140 ha. So werden in der Slowakei etwa 75 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) von Betrieben mit mehr als 1 000 ha bewirtschaftet, in Sachsen sind es 60 % der LN. Ungarns Landwirtschaft besitzt eine duale Betriebsstruktur. 90 % der Betriebe sind Kleinstbetriebe mit 1 bis 5 ha, die steuerliche Vorteile genießen und im Nebenerwerb größtenteils für die Eigenversorgung oder die Direktvermarktung produzieren. Jedoch werden ca. 38 % der LN von großen Unternehmen bewirtschaftet, die durchschnittlich über mehr als 1 000 ha Fläche verfügen.

Die beiden untersuchten neuen EU-Mitgliedstaaten verfügen pro Kopf im Vergleich zu Sachsen über eine höhere landwirtschaftliche Flächenausstattung. In Ungarn steht je Einwohner mehr als doppelt soviel Ackerland zur Verfügung. Die Slowakei verfügt aufgrund vieler Berggebiete (38 % der LN) über einen hohen Grünlandanteil. Deshalb liegt in Sachsen und Ungarn der Ackerflächenanteil mit fast 80 % weitaus über dem der Slowakei. Die wichtigste Fruchtart für die **Pflanzenproduktion** ist in allen drei Untersuchungsregionen Getreide. Jedoch gibt es zwischen den Untersuchungsregionen starke Unterschiede in der Zusammensetzung der Getreideanbaufläche. Die wichtigste Getreideart in Sachsen und der Slowakei ist Weizen, in Ungarn dagegen Körnermais. Unterschiede zwischen den Untersuchungsregionen bestehen ebenfalls in der Zusammensetzung der Ölsaatenanbaufläche.

So hat in Ungarn der Anbau von Sonnenblumen eine große Bedeutung, wohingegen in Sachsen und der Slowakei Raps vorherrscht. 85 % der Sonnenblumenerzeugung aus den neuen EU-Mitgliedstaaten stammte 2003 aus Ungarn. Auch die Gemüse- und Obsterzeugung hat in den letzten Jahren in Ungarn stark an Bedeutung gewonnen, so stammen ein Viertel der gesamten Gemüseerzeugung und 15 % der Obsterzeugung der neuen Mitgliedstaaten aus Ungarn.

Die **Getreideerträge** befinden sich sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn ca. 20 bis 40 % unter dem EU-15-Durchschnitt. Die Hektarerträge für Ölsaaten liegen lediglich halb so hoch wie in der EU-15. In den letzten Jahren war in beiden neuen Mitgliedstaaten kaum eine Annäherung an das sächsische Ertragniveau zu verzeichnen. Entscheidend für die weitere Entwicklung der Flächenerträge wird sein, wie sich die finanzielle Situation der Unternehmen in der Slowakei und Ungarn entwickelt. In den größeren Betrieben ist davon auszugehen, dass die Liquiditätsverbesserung durch die Auszahlung der Flächenprämien zu einem erhöhten Einsatz an Dünge- und Pflanzenschutzmittel führt und somit einen Ertragsanstieg zur Folge hat. Dass das Ertragspotential der Länder in den letzten Jahren bei Weitem nicht ausgeschöpft war, beweist die Rekordgetreideernte von 2004. So wurden in Ungarn mehr als 16 Mio. t Getreide geerntet.

In der **tierischen Erzeugung** stellen in der Slowakei und in Ungarn die Schweinefleischproduktion und die Milcherzeugung die wichtigsten Produktionszweige dar. Die **Milcherzeugung** Ungarns gilt im Vergleich zu den anderen neuen Mitgliedstaaten als am besten entwickelt. So lag die durchschnittliche Milchleistung im Jahr 2003 in Ungarn mit 6 325 kg über dem EU-15-Durchschnitt. In der Slowakei wie auch in Ungarn steht der größte Teil des Milchkuhbestandes in spezialisierten Milchviehbetrieben mit einer großen durchschnittlichen Herdengröße. Auch verfügen diese großen Betriebe weitestgehend über moderne Produktionstechnik, die es ihnen ermöglicht, zu EU-Standards zu produzieren. Über 94 % der Anlieferungsmilch entspricht in beiden Ländern den Standards.

Die **Schweinefleischerzeugung** hat speziell in der Slowakei mit einem Anteil von 19 % an der gesamten landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung eine große Bedeutung. Sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn wird der größte Teil des Schweinebestandes in vergleichsweise großen Mastbetrieben mit mehr als 1 000 Tieren gehalten. In Ungarn befinden sich ca. 54 % des Gesamtbestandes in 700 Betrieben mit durchschnittlich 3 900 Tieren. Defizite bestehen speziell in der ungarischen Schweinemast noch hinsichtlich der Produktionsparameter, so liegt die Mastleistung immer noch weit unter dem EU-15-Durchschnitt.

In die **Geflügelfleischerzeugung** wurde in Ungarn in den letzten Jahren verstärkt investiert. Ungarn ist der wichtigste Geflügelfleischexporteur der neuen Mitgliedstaaten, so wurden in den letzten Jahren ca. 40 000 bis 50 000 t Geflügelfleisch aus Ungarn ausgeführt. In der Slowakei hat die Geflügelfleischerzeugung einen Anteil an der Bruttowertschöpfung von 5 %, im Jahr 2003 wurden hier 13,2 Mio. Tiere gehalten, wovon ca. 42 % auf Masthähnchen und 44 % auf Puten entfielen.

Die **Rindfleischerzeugung** galt in der Slowakei und in Ungarn in der Vergangenheit lediglich als Koppelprodukt der Milcherzeugung. Jedoch spezialisierten sich in den letzten Jahren vor allem in Ungarn verstärkt Betriebe auf die Rindfleischerzeugung. Hinzu kommt, dass beide Länder auch Mutterkuhprämien zahlen, so dass dieser Produktionszweig in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen könnte.

Die **Erzeugung ökologischer Produkte** erfolgt in beiden Ländern weitestgehend exportorientiert. Hierbei hatte Ungarn den Vorteil, dass es bereits vor dem Beitritt über ein international akkreditiertes Kontrollsystem verfügte. Die Ökoerzeugnisse der Slowakei, die für den Export vorgesehen waren, mussten hingegen die Kontrollsysteme der anderen EU-15-Staaten durchlaufen. In beiden Ländern wurde in den letzten Jahren, nicht zuletzt wegen des

enormen Exportpotentials, die ökologische Landwirtschaft stark gefördert. Die Betriebsgrößenstruktur der Ökobetriebe ist sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn im Vergleich zur EU-15 durch Großbetriebe geprägt. In der Slowakei verfügen die ökologisch bewirtschafteten Betriebe über durchschnittlich 595 ha und in Ungarn über 108 ha.

Die **Erzeugerpreise** für pflanzliche Produkte sind in den letzten Jahren in beiden Ländern im Zuge der Beitrittsvorbereitungen angestiegen. 2003 befanden sie sich weitestgehend auf deutschem Niveau. Mit einem weiteren Erzeugerpreisanstieg ist lediglich bei Zuckerrüben zu rechnen. Für die tierischen Produkte lag der Erzeugerpreis für Schweinefleisch in den letzten drei Jahren sogar weit über dem deutschen Niveau, sank jedoch bis 2004 und befindet sich Ende 2004 auf einem leicht höheren Niveau als in Deutschland. Der ungarische Milchpreis lag bis Mitte des Jahres 2003 etwa genau so hoch wie in Deutschland. Eine zunehmende Überproduktion an Milch führte aber zu einem starken Absinken des Erzeugerpreises, so dass Ende 2004 ca. 23 bis 24 €/100 kg Milch gezahlt werden. Die Erzeugerpreise für Rindfleisch, Geflügel und slowakische Milch lagen etwa bei 60 bis 80 % des deutschen Preisniveaus. Mit einer vollkommenen Preisangleichung an das deutsche Niveau ist für den Großteil der tierischen Produkte in den nächsten Jahren nicht zu rechnen, da die Rohprodukte im Vergleich zu denen Deutschlands oftmals noch von geringerer Qualität sind.

Rechtliche Rahmenbedingungen der Unternehmensgründung in der Slowakei und Ungarn

Die Rechtsangleichung zwischen der Slowakei und Ungarn auf der einen Seite und Deutschland auf der anderen Seite ist schon so weit vorangeschritten, dass dem jeweiligen Landesrecht für den Entschluss zu einer Unternehmensgründung in Ungarn oder der Slowakei keine bedeutende Rolle zukommt. Die Gestaltungsmöglichkeiten insbesondere bei der **Rechtsformenwahl** entsprechen den **deutschen Verhältnissen** durchgängig. Angezeigt ist lediglich eine Prüfung des Einzelfalles darüber, ob irgendwelche Besonderheiten in der Person des Investors oder am ausgewählten Standort vorliegen. Das derzeit noch günstig erscheinende, relativ niedrige Mindestkapital bei Kapitalgesellschaften wird voraussichtlich in kürzerer Zeit an das europäische Niveau angeglichen.

Für die deutsche bzw. sächsische Landwirtschaft dürfte in näherer Zukunft die einfachere Anwerbung von Fachkräften aus den neuen EU-Mitgliedstaaten für bestimmte Produktionsbereiche an inländischen Standorten positive Auswirkungen haben. Diese Anwerbung ist schon heute möglich, wenn für eine entsprechende Stelle kein deutscher bzw. kein bevorzogter Bewerber zur Verfügung steht.

Da in der Landwirtschaft die rechtlichen Rahmenbedingungen nur ein Bestimmungsfaktor unter mehreren für die Wahl des Investitionsstandorts sind, dürfte den **nur geringfügigen rechtlichen Besonderheiten** in der Slowakei und Ungarn keine ausschlaggebende Bedeutung bei der Investitionsentscheidung zukommen. Der juristische und der bürokratische Aufwand einer Unternehmensgründung oder der Arbeitnehmerbeschäftigung ist im Wesentlichen derselbe wie in Deutschland.

Der Bodenmarkt in der Slowakei und in Ungarn

Aufgrund rechtlicher Schwierigkeiten bei der Privatisierung des Bodens, staatlicher Eingriffe in den Bodenmarkt und der Kapitalknappheit der landwirtschaftlichen Unternehmen haben sich die Boden(kauf)märkte in der Slowakei und in Ungarn bis heute nur schleppend entwickelt.

Im Jahr 1991 begann in der damaligen Tschechoslowakei die Landreform, bei der als Privatisierungsstrategie die Restitution der enteigneten Flächen gewählt wurde. Bis 2001 wurden in der heutigen **Slowakei** ca. 340 000 ha LN an Alteigentümer rückübertragen. Flächen mit ungeklärten Eigentumsverhältnissen oder solche, die nicht zugeordnet werden konnten, fielen an den staatlichen Bodenfonds, der heute ca. 600 000 ha bzw. 24 % der LN

umfasst. Flächen des staatlichen Bodenfonds können bis zum Ablauf der Antragsfrist auf Rückerstattung 2005 nicht verkauft, wohl aber verpachtet werden. Es wird angenommen, dass nach 2005 ein Großteil der Flächen im Bodenfonds verbleiben wird. Das Verkaufsverbot für Flächen aus dem Bodenfonds und die starke Dominanz des Bodenfonds auf dem Pachtmarkt haben erheblichen Einfluss und können gleichzeitig ein Hindernis für einen funktionierenden Bodenmarkt darstellen. Der große Anteil staatlich verwalteten Bodens trotz einer klaren Privatisierungspolitik ist im Vergleich zu anderen Transformationsländern Mittel- und Osteuropas auffällig.

Mit Ausnahme einer **7-jährigen Übergangsfrist für Ausländer**² sind Flächen aus Privatbesitz im Gegensatz zu den Flächen des staatlichen Bodenfonds in der Slowakei frei handelbar. Für den slowakischen Bodenmarkt sind zum einen der offizielle amtliche Preis, der auf Grundlage der Bodenqualität ermittelt wird und als Maß zur Festsetzung der Grundsteuer, zur Bestimmung der Pachtpreise und zur Flächennutzungsplanung dient, sowie der Marktpreis relevant. Der offizielle amtliche Bodenpreis lag im Jahr 2001 durchschnittlich bei 1.224 €/ha Ackerland und 279 €/ha Grünland. Die spärlich verfügbaren Informationen zu Marktpreisen lassen im Vergleich zu den offiziellen amtlichen Preisen erhebliche Abweichungen nach oben erkennen.

Eine wesentlich größere Rolle als der Kaufmarkt spielt der Pachtmarkt, da 76 % der LN von juristischen Personen mit fast ausschließlich Pachtflächen bewirtschaftet werden. Der Pachtpreis für Flächen des staatlichen Bodenfonds beträgt 1,5 % des offiziellen Bodenpreises. Bezogen auf alle Flächen liegen die Pachtpreise zwischen 1,0 und 2,5 % des offiziellen Bodenpreises und können auf guten Standorten auch mehr als 2,5 % erreichen. Die **Pacht von Boden** ist in der Slowakei auch **Ausländern** erlaubt.

In **Ungarn** unterschied sich die Ausgangssituation von der Slowakei insofern, dass auch im sozialistischen System eine duale Betriebsstruktur aus Großbetrieben und Nebenwirtschaften herrschte. Auf 12 % der LN wurden von den Nebenwirtschaften in den 80er Jahren 34 % der Bruttoagrarpromerktion erzeugt. Im Jahr 2002 bewirtschafteten Kapitalgesellschaften und Genossenschaften 39,5 % der LN, 46,6 % entfielen auf Familienbetriebe. Als Privatisierungsstrategie wurde die materielle Entschädigung der Enteigneten gewählt, wobei die landwirtschaftlichen Flächen bevorzugt an Personen, die schnellstmöglich mit einer landwirtschaftlichen Tätigkeit beginnen wollten, versteigert wurden. Verfahrensfehler, Spekulationen und rechtlich nicht korrekte Transaktionen kennzeichneten den von 1993 bis 1997 dauernden Privatisierungsprozess, währenddessen 4,5 bis 5 Mio. ha LN privatisiert wurden. Durch die Festsetzung einer Obergrenze für individuelles Bodeneigentum auf 300 ha und für die Pachtfläche juristischer Personen auf 2 500 ha sollten 1994 die Konzentration von Flächen vermieden, Spekulationen eingeschränkt und Familienbetriebe gestärkt werden. Inländischen und ausländischen **juristischen Personen** sowie **ausländischen natürlichen Personen** sind Eigentum und **Kauf landwirtschaftlicher Flächen verboten**. Im Beitrittsvertrag wurde eine 10-jährige Übergangsfrist festgelegt, während der Bodenkauf durch Ausländer in Ungarn verboten ist.³

Boden ist prinzipiell handelbar. Der Privatisierungsprozess, die schwierigen rechtlichen Rahmenbedingungen und die staatliche Beschränkung der Akteure auf dem Bodenmarkt auf oftmals kapitalknappe Familienbetriebe führten jedoch dazu, dass sich bis heute kein funktionsfähiger Bodenmarkt entwickelt hat. Um den Bodenmarkt zu beleben, wurde die Institution des Nationalen Bodenfonds (NFA) von der Regierung geschaffen, der mit Vorkaufs- und Vorpachtrecht ausgestattet eine marktbeherrschende Position hat. Die durchschnittlichen Kaufpreise für

² Ausnahmen gelten für Ausländer, die seit drei Jahren in der Slowakei leben und die entsprechenden Flächen mindestens drei Jahre bewirtschaftet haben. In diesem Fall ist es schon ab Mai 2007 möglich, Flächen zu erwerben.

³ Eine Ausnahme stellen EU-Ausländer dar, die seit mindestens drei Jahren einen Wohnsitz in Ungarn haben und eine rechtmäßige Agrartätigkeit ausführen. Unter diesen Bedingungen ist ihnen der Kauf von Boden gestattet.

Ackerland liegen in Abhängigkeit von der Region zwischen schätzungsweise 750 und 4.000 €/ha. Die Pachtpreise für Ackerland belaufen sich auf etwa 35 €/ha für Böden geringer Qualität, um die 75 bis 90 €/ha für Böden guter Qualität und 140 bis 180 €/ha für die besten Böden. Im Vergleich zu anderen neuen Mitgliedstaaten wie z.B. der Slowakei und der Tschechischen Republik sind die Pachtpreise in Ungarn relativ hoch. Die **Pacht von Boden ist für Ausländer erlaubt**.

Nachgelagerter Bereich: Milch- und Fleischverarbeitung

Im Jahr 2002 lag der Anteil der **Nahrungsmittelindustrie** am BIP in der Slowakei bei 2,3 % und 2,1 % aller Beschäftigten arbeiteten in dieser Branche. In Ungarn trug die Nahrungsmittelindustrie im Jahr 2001 3,5 % zum BIP bei und beschäftigte 3,2 % aller Erwerbstätigen. Innerhalb der Nahrungsmittelindustrie waren der Milch verarbeitende und der Fleisch verarbeitende Sektor sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn die wichtigsten Branchen. Der **slowakische Milchsektor** hatte 2003 einen Anteil von 18,2 % am Umsatz und von 10,9 % an der Beschäftigung der gesamten Nahrungsmittelindustrie. Damit war die Milchverarbeitung neben der Fleischverarbeitung der Zweig mit der größten Bedeutung für die Nahrungsmittelindustrie. In den 90er Jahren war sie durch eine rückläufige Primärproduktion und Inlandsnachfrage gekennzeichnet. Die Slowakei ist seit 1996 Nettoexporteur für Milchprodukte. Bei steigenden Realeinkommen, erhöhter Inlandsnachfrage und Übernahme westlicher Verbrauchsmuster könnte sich das aufgrund der Produktionsbeschränkung durch die Milchquote in Zukunft aber ändern. Abnehmende Produktion und Verbrauch führten zu anhaltend großen Überkapazitäten der Molkereien. Der Anteil an die Molkereien angelieferter Milch ist mit 87 % hoch und die Milch entspricht nahezu vollständig den europäischen Hygienestandards. Direktinvestitionen, die erst ab dem Jahr 2000 verstärkt begannen, haben zu Umstrukturierungs-, Modernisierungs- und Konzentrationsprozessen geführt. Nur ein slowakischer Milchverarbeitungsbetrieb hat bei den EU-Beitrittsverhandlungen eine Übergangsfrist in Bezug auf Qualitäts- und Hygienestandards beantragt. Im Jahr 2002 gab es in der Slowakei 37 Molkereien mit einer Kapazität von über 2 Mio. kg. Die fünf größten Molkereien hatten einen Anteil von 30 % am Umsatz und 41 % der Kapazitäten der Branche. Von den 23 größten Unternehmen haben 19 ausländische Kapitalbeteiligungen in unterschiedlicher Höhe. Die Kapazität des größten slowakischen Unternehmens entsprach 2002 nur 17 % der Kapazität des größten Milch verarbeitenden Unternehmens in Sachsen. Deswegen und aufgrund der hohen Überkapazitäten sind weitere Konzentrationsprozesse wahrscheinlich.

Der Stellenwert der **Fleischverarbeitung** in der slowakischen Nahrungsmittelindustrie war gemessen am Anteil am Gesamtumsatz mit 18,5 % etwa gleich mit dem der Milchverarbeitung. Beschäftigt waren in der Fleischverarbeitung mit 20,6 % aller Beschäftigten in der Nahrungsmittelindustrie allerdings fast doppelt so viele Personen wie in der Milchverarbeitung. In den 90er Jahren ging bei einer gleichzeitigen Änderung des Verbrauchsmusters hin zu mehr Geflügelfleisch der Gesamtverzehr von Fleisch zurück. Die gesamte Branche ist aufgrund des Produktions- und Verbrauchsrückganges durch hohe Überkapazitäten gekennzeichnet. In der slowakischen Fleischverarbeitungsindustrie waren 2001 80 Schlachthöfe und 73 andere Fleisch verarbeitende Unternehmen für rotes Fleisch mit "industrieller Kapazität" aktiv. Daneben gab es insgesamt 278 kleinere Schlachthöfe und Verarbeitungsunternehmen, die oftmals für den regionalen und lokalen Bedarf in kleinem Maßstab produzierten. Im Bereich weißen Fleisches teilten sich 13 Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen den Markt. In der gesamten Fleischindustrie hatten die größten fünf Unternehmen 2001 einen Anteil von 37,5 % am Gesamtumsatz der Branche. Ausländische Direktinvestitionen in den Fleischsektor gab es in wesentlich geringerem Umfang als im Milchsektor. So hat nur eines der fünf größten Fleisch verarbeitenden Unternehmen eine ausländische Beteiligung. Umstrukturierungen, Modernisierungen und Konzentrationsprozesse sind in der Zukunft dringend erforderlich, um höhere Auslastungsgrade und eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit zu erzielen.

In **Ungarn** trug der **Milchsektor** mit 10,0 % zum Umsatz und mit 8,0 % zur Beschäftigung in der Nahrungsmittelindustrie bei. Die Milchproduktion und die Inlandsnachfrage gingen in den 90er Jahren bei einem Selbstversorgungsgrad über 100 % zurück. Im Jahr 2002 wurden nur 76,6 % der produzierten Milch an die Molkereien geliefert, d.h. dass fast ein Viertel der Produktion für den Eigenbedarf erzeugt wird. In Abhängigkeit des Rückgangs dieser Subsistenzproduktion und einer wachsenden Inlandsnachfrage aufgrund steigender Einkommen dürfte die Produktionsbeschränkung durch die Milchquote in Ungarn in der Zukunft zu einem Importbedarf für Milchprodukte führen. Seit Mitte der 90er wurde verstärkt von ausländischen Unternehmen in den ungarischen Milchsektor investiert. Dies hat zu Modernisierungen und Umstrukturierungen geführt. Dennoch ist der ungarische Molkereisektor durch den Gegensatz zwischen großen modernisierten und kleinen Molkereien mit teilweise veralteter Technologie gekennzeichnet. Die größten fünf Molkereiunternehmen hatten 2003 einen Anteil von 56 % am Umsatz der Branche. Die vier größten Unternehmen sind vollständig im Besitz ausländischer Investoren. Im Beitrittsvertrag wurde für keinen ungarischen Molkereibetrieb eine Übergangsfrist für die europäischen Qualitäts- und Hygienestandards vereinbart. Kurz vor dem Beitritt zeigte sich aber, dass einige Betriebe nicht in der Lage waren, die Standards zu erfüllen. Deshalb wurden 21 Betrieben außerordentliche Übergangsfristen bis zum 30.04.2005 gewährt.

Mit einem Anteil von 25,0 % am Umsatz und 29,0 % an der Beschäftigung der Nahrungsmittelindustrie war der **Fleisch verarbeitende** Sektor mit Abstand der wichtigste Zweig der ungarischen Ernährungswirtschaft. Der Verbrauch von Fleisch ging in den 90er Jahren stark zurück. Bei abnehmendem Verzehr von Rind- und Schweinefleisch ist bei Geflügelfleisch eine kontinuierliche Zunahme zu verzeichnen. Im Jahr 2002 gab es in Ungarn insgesamt 460 Fleisch verarbeitende Betriebe. Davon waren 408 Schlachthöfe mit Verarbeitung und 52 reine Verarbeitungsbetriebe. Die Branche teilt sich in einige sehr große und viele kleinere Unternehmen. Betrachtet man den Anteil der zehn größten Unternehmen am Umsatz der Branche von 28 %, zeigt sich die geringe Konzentration des Sektors bei gleichzeitig großen Überkapazitäten. Vor und nach dem EU-Beitritt kam es zu weiterer Konzentration, weil Betriebe wegen der Nichterfüllung der EU-Qualitäts- und Hygienestandards schließen mussten. In Ungarn sind im Beitrittsvertrag Übergangsfristen für 44 Betriebe vereinbart worden, für 15 Betriebe gab es im April 2004 zusätzliche Fristen für maximal ein Jahr. Die Umstrukturierungen sind noch nicht abgeschlossen.

Generell steht der Nahrungsmittelindustrie in der Slowakei und in Ungarn, die sich immer noch im Umstrukturierungsprozess befindet, ein hochkonzentrierter Lebensmitteleinzelhandel gegenüber. Die Milch- und Fleischverarbeitung sind insgesamt durch hohe Überkapazitäten gekennzeichnet, die zu geringer Rentabilität führen. Umfassende ausländische Direktinvestitionen haben insbesondere in der Milchindustrie beider Länder stattgefunden und zusammen mit einzuführenden EU-Standards erhebliche Modernisierungs-, Umstrukturierungs- und Konzentrationsprozesse induziert. Um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, muss vor allem in der Fleischindustrie **weiterer Strukturwandel** folgen.

Zukünftige Agrarpolitik und rechtliche Rahmenbedingungen für die Land- und Ernährungswirtschaft

Mit dem Beitritt haben die neuen Mitgliedsländer den gemeinschaftlichen Besitzstand der EU übernommen, so auch im Bereich der **Gemeinsamen Agrarpolitik**. Den neuen Mitgliedstaaten wurden Produktionsquoten und Prämienrechte auf der Basis von Referenzjahren für die einzelnen Produkte zugeteilt. Für die neuen Mitgliedstaaten besteht die Möglichkeit des vereinfachten Zahlungssystems SAPS, das mit Ausnahme von Slowenien und Malta in allen neuen Mitgliedsländern umgesetzt wird. Die Direktzahlungen pro Hektar, die völlig entkoppelt sind, ergeben sich bei dem vereinfachten System aus der Division des nationalen Gesamtbetrages durch die festgelegte nationale landwirtschaftliche Fläche. Die Einführung der Direktzahlungen erfolgt schrittweise und beginnt mit 25 % im Jahr 2004 und erreicht 100 % im Jahr 2013. Gleichzeitig gestattet der Beitrittsvertrag den neuen Mitgliedstaaten, während des "Phasing-ins" der EU-Direktzahlungen die Zahlung komplementärer nationaler Direkt-

zahlungen, den sogenannten "Top-ups" in Höhe von maximal 30 % des Niveaus der Direktzahlungen in der EU-15, solange damit die gesamte Höhe der Direktzahlungen das Niveau in der EU-15 nicht übersteigt. Bis 2006 ist es den neuen Mitgliedstaaten möglich, die nationalen "Top-ups" aus den Mitteln für ländliche Entwicklung der EU zu kofinanzieren. In der **Slowakei** betragen die SAPS-Zahlungen im Jahr 2004 **43,85 €/ha LN** bzw. 85,72 Mio. €. Eine Aufstockung mit einem Gesamtvolumen von maximal 38,12 Mio. € findet 2004 im Ackerbau statt. Pro Hektar Ackerfläche werden 96,78 € gezahlt, so dass die Landwirte für **Ackerfläche** insgesamt ca. **140,63 €/ha** erhalten. In **Ungarn** stehen 2004 305,18 Mio. € für Direktzahlungen aus dem EU-Haushalt zur Verfügung, so dass sich eine SAPS-Zahlung von **70,22 €/ha LN** im Jahr 2004 ergibt. Ungarn hat sich entschieden, zehn weiteren Sektoren aus nationalen Mitteln "Top-ups" zu zahlen. Für **Ackerfläche** erhalten die ungarischen Landwirte 2004 z. B. zusätzlich zu den SAPS-Zahlungen 93,03 €/ha und damit insgesamt **163,25 €/ha**.

Als Heranführungshilfe der EU ist das **SAPARD-Programm** für ländliche Räume und die Landwirtschaft mit einem Gesamtvolumen von insgesamt 3,7 Mrd. € (2000 - 2006) für die zehn MOE-Länder am bedeutsamsten. Einer der Kernpunkte ist die dezentrale Verwaltung der Finanzmittel, die durch die Länder selber erfolgt und ihnen damit wertvolle Erfahrungen bei dem Einsatz struktur- und regionalpolitischer Mechanismen der EU bietet. Aufgrund von Schwierigkeiten bei der Akkreditierung der SAPARD-Agenturen wurde die Verwaltung der Finanzhilfe nicht 2001, sondern erst im April 2002 an die Slowakei und im Oktober 2002 an Ungarn übertragen. Daher konnten die zur Verfügung gestellten Geldmittel bisher nur teilweise ausgezahlt werden und die Länder vor dem Beitritt nicht so viel Erfahrung bei der Implementierung von Förderprogrammen sammeln, wie man ursprünglich erhofft hatte. Die geringe Anzahl eingereicherter und genehmigter Projekte und die dadurch ungenügende Absorption der Mittel resultierte auch aus dem Kapital-, Informations- und Erfahrungsmangel auf Seiten der potenziellen Antragsteller sowie den als zu kurz angesehenen Laufzeiten. Seit dem 01.05.2004 befindet sich das SAPARD-Programm für die neuen Mitgliedstaaten in der "Phasing-Out-Phase". Die genehmigten SAPARD-Projekte werden zu Ende geführt, aber die neuen Mitgliedstaaten sollen zunehmend an den regulären Strukturförderungsprogrammen teilnehmen.

Auch im Bereich **Umweltschutz** mussten die neuen Mitgliedstaaten den gemeinschaftlichen Besitzstand übernehmen. Die für die Landwirtschaft wichtigste Regelung ist die **Nitratrichtlinie**. Sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn ist die Nitratrichtlinie in die nationale Gesetzgebung aufgenommen worden. In der Slowakei ist die volle Umsetzung der Nitratrichtlinie für 2008 geplant. Ein Ausbau der Monitoring- und Kontrollinstanzen ist noch notwendig. In Ungarn hat die Regierung seit 2002 Aktionsprogramme eingeführt, die neue Beschränkungen für Tierproduktionsbetriebe beinhalten. Ein Regelkatalog zur guten fachlichen Praxis wurde 2001 verabschiedet.

Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Landwirtschaft im Vergleich zur Slowakei und Ungarn

Ein Vergleich der Wettbewerbsfähigkeit wurde für die **Weizenerzeugung** und die **Milchproduktion** in allen drei Untersuchungsregionen vorgenommen. Für die **Schweinefleischerzeugung** konnten aufgrund mangelnder Daten nur sächsische und ungarische Unternehmen untersucht werden. Deutlich wurde bei diesen Produktionskostenvergleichen, dass die sächsische Landwirtschaft vor allem in der **Milchproduktion** wegen des hohen Lohnniveaus **Wettbewerbsnachteile** aufweist. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass die ausgewiesenen Daten sich auf den Durchschnitt der untersuchten Betriebe der jeweiligen Region beziehen. Das heißt, dass in jeder Region ein Teil der Betriebe eine bessere Wettbewerbsposition besitzt, ein Teil aber auch eine schlechtere.

Aus der Analyse der Direktkostenpositionen sowie der Deckungsbeiträge I und II für die **Weizenerzeugung** gehen die **sächsischen Unternehmen** als sehr **wettbewerbsfähig** im Vergleich zu den slowakischen und den ungarischen Erzeugern hervor. Vorteile erzielen sie vor allem aus ihrer hohen Flächen- und Arbeitsproduktivität, die aus dem höheren Ertragsniveau und der guten technischen Ausstattung resultieren. Die Wettbewerbsvorteile

der ungarischen und slowakischen Unternehmen resultieren vor allem aus dem niedrigeren Lohnsatz und den geringeren Energiekosten, jedoch reichen diese Vorteile nicht aus, um im Vergleich zu Sachsen ähnlich hohe Deckungsbeiträge zu erzielen. Insbesondere in Ungarn führt ein geringer Mechanisierungsgrad zu einem höheren Einsatz von Arbeitskräften. Sollten die landwirtschaftlichen Löhne in der Slowakei und in Ungarn in den nächsten Jahren ansteigen, könnte dies insbesondere für Ungarn zu einer weiteren merklichen Verschlechterung der Wettbewerbssituation führen. Ertragsanstiege in den beiden neuen Mitgliedstaaten würden c.p. zu einer starken Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit führen, jedoch wäre damit in der Realität auch ein höherer Einsatz von Düngemittel- und Pflanzenschutzmitteln verbunden. Dieser höhere Einsatz an Produktionsmitteln würde den Deckungsbeitragsanstieg je Produkteinheit in der Slowakei und Ungarn mindern.

Für die **Milcherzeugung** wurden aus allen drei Untersuchungsregionen juristische Personen mit einem vergleichsweise großen durchschnittlichen Milchkuhbestand untersucht. Speziell für Ungarn handelt es sich bei den analysierten Milcherzeugern um Großbetriebe mit einer über dem Landesdurchschnitt liegenden Milchleistung. Etwa ein Viertel des ungarischen Milchviehbestandes wird hingegen in Betrieben gehalten, die wahrscheinlich über weniger wettbewerbsfähige Strukturen verfügen als die hier untersuchten Betriebe. Den **sächsischen Milcherzeugern** gelingt es im Durchschnitt nicht, die **Wettbewerbsnachteile**, die sie aufgrund der höheren Faktorkosten (insbesondere Löhne und Bestandesergänzungskosten) haben, durch eine höhere Arbeitsproduktivität und Kostendegressionseffekte zu kompensieren. Auch wenn man für die Zukunft von einem Anstieg des Lohnniveaus in der Slowakei und in Ungarn ausgeht, führt dies nicht zu einer wesentlichen Verbesserung der Wettbewerbssituation der sächsischen Unternehmen. Zudem verschlechtert der in den letzten zwei Jahren gesunkene Milchpreis in Sachsen die Erlössituation der Milcherzeuger im Vergleich zum Untersuchungszeitraum 2001/02. Um höhere Erlöse zu erzielen, sollten in den **sächsischen Milchviehbetrieben** die Bestrebungen zur beständigen Erzeugung von hochqualitativer Milch intensiviert werden. Hierdurch könnte ein Milchpreisanstieg von bis zu einem Euro je 100 kg Milch erreicht werden. Kosteneinsparungen sollten vor allem im Bereich Bestandesergänzung und Energiekosten vorgenommen werden.

Die **slowakischen** und **ungarischen Milcherzeuger** sollten hingegen versuchen, durch einen Milchleistungsanstieg eine mögliche Verteuerung der Faktorkosten (Lohnerhöhung) zu kompensieren. Eine Erhöhung des Milchpreiseniveaus insbesondere in der Slowakei hätte zusätzlich eine verbesserte Erlössituation zur Folge. Ein Milchpreisanstieg könnte auch aus einer Erhöhung der Milchqualität sowie einer Verbesserung der Milchinhaltsstoffe erfolgen. Hier sind für die slowakischen und ungarischen Unternehmen noch weitere Anstrengungen hinsichtlich einer Optimierung der Futterrationen notwendig. Ebenso sind weitere Investitionen in Melk- und Produktionstechnik unentbehrlich.

Die analysierten **Schweinefleischerzeuger** aus Sachsen und Ungarn verfügen über vergleichsweise große Bestände und sind mit moderner Stall- und Fütterungstechnik ausgestattet. Sachsens Schweinemastbetriebe halten ca. 40 % des gesamten sächsischen Mastschweinbestandes und sind repräsentativ für die Schweinefleischerzeugung im Freistaat. Die ungarischen Betriebe sind hingegen nicht repräsentativ, da 40 % des ungarischen Mastschweinbestandes von Kleinbetrieben (Betriebe mit bis zu 100 Mastplätzen) gehalten werden, die hier nicht abgebildet wurden. Die Vorteile der sächsischen Betriebe liegen größtenteils in den niedrigeren Ausgaben für Futtermittel sowie Tierarzt und Medikamente. Trotz der höheren Bestandesgröße und der guten technischen Ausstattung gelang es den sächsischen Schweinefleischerzeugern nicht, einen Gewinn zu erwirtschaften. Auch die ungarischen Schweinemastbetriebe wirtschafteten im Wirtschaftsjahr 2002/03 mit Verlusten. Ihre Wettbewerbsnachteile lagen vor allem in der schlechten Futtermittelverwertung. Wettbewerbsvorteile hatten sie vor allem aufgrund geringerer Arbeitskosten. Um weiterhin am Markt bestehen zu können, ist es deshalb sowohl für die ungarischen als auch für die sächsischen Betriebe notwendig, ihre Kosten zu senken.

4. Kernaussagen und Handlungsempfehlungen

Aus der vorliegenden Arbeit lassen sich folgende Kernaussagen und Handlungsempfehlungen ableiten, die zum Teil auch auf der vorangegangenen, auf Polen und die Tschechische Republik fokussierenden Arbeit aufbauen:

- Die Land- und Ernährungswirtschaft im Freistaat Sachsen hat deutliche **Strukturvorteile** gegenüber dem slowakischen und dem ungarischen Agrar- und Ernährungssektor. Diese bestehen insbesondere in einer guten Ausstattung mit Sach- und Humankapital, dem Vorhandensein einer gut ausgebauten Infrastruktur und den Erfahrungen auf dem gemeinsamen Binnenmarkt. Betriebsgrößenvorteile bestehen gegenüber dem ungarischen Agrarsektor, während die Landwirtschaft in der Slowakei ähnlich großbetrieblich strukturiert ist wie die in Sachsen. Problematisch erscheinen für Sachsen jedoch politisch und gesellschaftlich bedingte Hemmnisse für größere Investitionen in die tierische Produktion.
- Geringere **Kosten** für die **Produktionsfaktoren** Arbeit und Boden werden in der Pflanzenproduktion in den beiden untersuchten Ländern vielfach durch eine niedrigere Produktivität und höhere Transaktionskosten in Produktion und Vermarktung aufgezehrt. In der tierischen Erzeugung ist dies nur teilweise der Fall. Im Bereich der pflanzlichen Produktion konnte die Landwirtschaft in der Slowakei und Ungarn den Ertragsrückstand gegenüber Sachsen in den letzten Jahren nicht verringern, bei der tierischen Erzeugung ist dagegen ein deutlicher Aufholeffekt erkennbar.
- Hinsichtlich einer **Unternehmensgründung in Ungarn** oder der **Slowakei** ist festzustellen, dass die Rechtsangleichung schon so weit vorangeschritten ist, dass das jeweilige Landesrecht bei dem Entschluss zu einer Unternehmensgründung oder -beteiligung keine entscheidende Rolle spielen wird. Die Gestaltungsmöglichkeiten insbesondere bei der Rechtsformenwahl entsprechen den deutschen Verhältnissen durchgängig. Der juristische und bürokratische Aufwand einer Unternehmensgründung oder der Arbeitnehmerbeschäftigung gleicht in den beiden Ländern dem in Sachsen.
- Der **Handel** mit Agrar- und Ernährungsgütern wurde schon vor dem EU-Beitritt schrittweise liberalisiert. Die Teilnahme der Slowakei und Ungarns am gemeinsamen Binnenmarkt sowie die mit steigendem Wohlstand zu erwartende verstärkte Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln verbessert die **Absatzchancen für sächsische Unternehmen** der Ernährungsindustrie. Allerdings wird auch der Zugang slowakischer und ungarischer Unternehmen zum EU-Markt erleichtert. Insbesondere Ungarn hat seit Beginn der 90er Jahre große Fortschritte bei der Modernisierung seines Ernährungssektors gemacht und ist traditionell ein Nettoexporteur von Agrar- und Ernährungsgütern.
- Von der EU-Osterweiterung werden **keine gravierenden Auswirkungen auf die Agrarmärkte** der EU-15 erwartet. Dies bestätigen auch die ersten Erfahrungen, die seit der Vergrößerung der EU um zehn neue Mitgliedstaaten am 1. Mai 2004 gemacht wurden. Wichtiger für die Entwicklung der Landwirtschaft in Sachsen sind die Umsetzung der EU-Agrarreform und die Entwicklung auf den Weltmärkten.
- Die **Entwicklung ländlicher Räume** wird maßgeblich durch die Entwicklung der außerlandwirtschaftlichen Einkommensmöglichkeiten bestimmt. Der Einfluss der Osterweiterung der EU dürfte vernachlässigbar sein.

Aus diesen Kernaussagen ergeben sich eine Reihe von Implikationen für Politik und Verwaltung auf Landesebene wie auch auf Ebene der EU. Besonderer **Handlungsbedarf** besteht in folgenden Bereichen:

- **Verlässliche Rahmenbedingungen** verbessern die Grundlage für Produktions- und insbesondere Investitionsentscheidungen. Der Freistaat Sachsen sollte daher grundsätzlich seine Möglichkeiten auf Bundes- und EU-Ebene nutzen, damit die Landwirtschaft und der ihr vor- und nachgelagerte Bereich nach den Beschlüssen zur Reform der gemeinsamen Agrarpolitik eine ausreichende Planungssicherheit haben. Allerdings ist dabei zugleich einschränkend festzuhalten, dass sinnvolle Korrekturen der EU-Agrar- und Regionalpolitik dadurch nicht behindert werden sollten. Hinsichtlich der EU-Agrarpolitik könnte dies unter anderem die Abschaffung der obligatorischen Stilllegung betreffen sowie die zeitliche Degression der Flächenprämien zugunsten

von Mitteln für die sogenannte 2. Säule. Im Interesse der landwirtschaftlichen Unternehmen sollte über derartige Korrekturen offen und frühzeitig diskutiert werden. Gleichzeitig sind Strategien zur sinnvollen Nutzung von Mitteln der 2. Säule für die Entwicklung der ländlichen Räume zu entwickeln.

- Die **Investitionsbedingungen** insbesondere für die **tierische Veredelungsproduktion** sollten verbessert werden. Dies betrifft sowohl die bessere rechtliche Ausgestaltung des Spielraumes, der durch den Bestandesschutz gegeben ist, als auch Maßnahmen, mit denen die Akzeptanz von standortangepassten Tierhaltungsanlagen in der Bevölkerung verbessert werden kann.
- Im Bereich Arbeitsmarkt und Migration sollte die Bevölkerung verstärkt über das zu erwartende Migrationspotential und die mit der Zuwanderung verbundenen Chancen aufgeklärt werden. Die beschlossenen Übergangsregelungen bei der Arbeitnehmerfreizügigkeit sollten dazu genutzt werden, schon vor der vollständigen Liberalisierung **schrittweise die Zuwanderung von Arbeitskräften** aus den neuen Mitgliedstaaten zu erleichtern. Insbesondere für die Obst, Gemüse und Wein anbauenden Betriebe kann so deren Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden.
- Im Bereich des **(Agrar)Umweltrechts** sollte der Freistaat Sachsen auf eine Angleichung der Anforderungen an das Niveau in Deutschland hinwirken, wenn dies höher ist als in der Slowakei und Ungarn. Eine Reduzierung der Anforderungen in Deutschland erscheint dagegen nur angebracht, wenn diese aus gesellschaftlicher Sicht überhöht sind.

Um **grenzüberschreitende Kooperationen** von Unternehmen der vor- und nachgelagerten Bereiche zu fördern, sollten die Informations- und Beratungsmöglichkeiten über Kooperations- und Investitionsmöglichkeiten insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen geprüft werden.

1 Einleitung

Im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt von acht mittel- und osteuropäischen Ländern und den beiden Mittelmeerstaaten Malta und Zypern wird intensiv über die wirtschaftlichen Konsequenzen für die alten und die neuen Mitgliedstaaten diskutiert. Im Allgemeinen werden für die neuen Mitgliedstaaten überwiegend positive Auswirkungen erwartet. Dies gilt in abgeschwächter Form auch für die alten Mitgliedstaaten. Trotzdem bestehen sowohl in Deutschland als auch in den neuen Mitgliedstaaten Befürchtungen vor negativen Auswirkungen aufgrund der (vermeintlich) geringeren Wettbewerbsfähigkeit des eigenen Landes. Wie in den übrigen Wirtschaftszweigen wird auch in der Agrar- und Ernährungswirtschaft in Deutschland auf die geringeren Lohnkosten in Mittel- und Osteuropa verwiesen. In den beigetretenen Ländern wird die moderne und kapitalintensive Produktion in der EU-15 als Beleg angeführt.

Sachsen ist als ehemalige Grenzregion besonders von der EU-Erweiterung betroffen und von der Außengrenze der alten EU-15 in das Zentrum der neuen EU-25 und deren gemeinsamen Binnenmarktes gerückt. Der Beitritt der mittel- und osteuropäischen Länder stellt für die Land- und Ernährungswirtschaft sowie die ländlichen Räume in Sachsen Chance und Herausforderung dar. Beispielsweise verbessert sich für die Agrarwirtschaft Sachsens der Zugang zu den Absatzmärkten in den neuen Mitgliedstaaten, und die Möglichkeiten der Kooperation mit Partnern aus Mittel- und Osteuropa nehmen zu. Gleichzeitig konkurrieren Unternehmen aus Sachsen und den neuen Mitgliedstaaten verstärkt auf dem gemeinsamen Binnenmarkt.

Die sächsischen Unternehmen müssen sich, wie auch die Unternehmen in den übrigen EU-Mitgliedstaaten, zudem auf sich wandelnde agrarpolitische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen einstellen. Zu erwähnen ist hier die Umsetzung der Luxemburg-Beschlüsse zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) vom Juni 2003, aber auch die als Ergebnis der laufenden WTO-Verhandlungen zu erwartende weitere Liberalisierung des Weltagrarhandels. Zugleich ändern sich die gesellschaftlichen Ansprüche der Konsumenten und Steuerzahler an die Landwirtschaft in Deutschland.

Von den neuen Mitgliedstaaten sind neben den direkt an Sachsen angrenzenden Ländern Polen und Tschechische Republik vor allem Ungarn und die Slowakei aus mehreren Gründen von besonderem Interesse. Ungarn ist flächenmäßig mit 5,7 Mio. ha LF nach Polen das größte der beigetretenen Länder. Vor allem ist Ungarn aber ein traditioneller Nettoexporteur von Agrarprodukten und dies seit Anfang der 1990er Jahre auch im Agrarhandel mit der EU. Die ungarische Ernährungsindustrie war zudem sehr erfolgreich darin, ausländische Direktinvestitionen einzuwerben. Die Slowakei ist nach Polen und der Tschechischen Republik das Land, das Sachsen geographisch am nächsten liegt. Mit 5,4 Mio. Einwohnern ist es, verglichen mit den übrigen neuen EU-Mitgliedstaaten, relativ groß. Hinsichtlich der Agrarstruktur bestehen viele Ähnlichkeiten mit Sachsen.

Vor diesem Hintergrund verfolgt die mit Mitteln des Sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft geförderte vorliegende Arbeit insbesondere das Ziel, einen Überblick über die Agrar- und Ernährungswirtschaft und den Agrarhandel der Slowakei und Ungarns im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit des sächsischen Agrarsektors zu geben und erste Entwicklungen nach dem EU-Beitritt darzustellen. Weiterhin werden Chancen und Risiken für den ländlichen Raum in Sachsen aufgezeigt und darauf aufbauend Handlungsoptionen und Politikempfehlungen erarbeitet.

Die Arbeit ist wie folgt aufgebaut:

Kapitel 2 gibt einen Überblick über die volkswirtschaftliche Entwicklung und die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors in der Slowakei und in Ungarn sowie die Entwicklung des Agrarhandels Sachsens mit den beiden untersuchten Ländern.

Kapitel 3 setzt sich mit der slowakischen und der ungarischen Betriebs- und Produktionsstruktur im Agrarsektor auseinander und zeigt hierbei Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf. Am Ende des Kapitels wird ein Erzeugerpreisvergleich durchgeführt.

Kapitel 4 behandelt den nachgelagerten Bereich in der Slowakei und Ungarn. Hierbei liegt der Fokus auf dem Milch- und dem Fleischverarbeitungssektor und deren struktureller Entwicklung.

Kapitel 5 befasst sich mit der Übertragung der Gemeinsamen Agrarpolitik auf die beiden neuen EU-Mitgliedstaaten, sowie der Umsetzung des SAPARD-Programms und der Umsetzung der Nitratrichtlinie in der Slowakei und Ungarn.

In Kapitel 6 werden der slowakische und ungarische Bodenmarkt dargestellt. Hierbei wird auf die institutionellen Rahmenbedingungen, die sich aus der Geschichte und dem Privatisierungsprozess ergeben haben, sowie aktuelle Entwicklungen und Preisniveaus eingegangen.

Kapitel 7 diskutiert die Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Landwirtschaft im Vergleich zur Slowakei und zu Ungarn. Explizit werden Direktkostenvergleiche für die Produktionszweige Weizenerzeugung, Milchproduktion und Schweinemast durchgeführt.

Die Darstellung der rechtlichen Rahmenbedingungen für Unternehmensgründung und Geschäftstätigkeit in der Slowakei und Ungarn in Kapitel 8 hilft einen Vergleich mit der Situation in Sachsen herzustellen und kooperations- bzw. investitionsinteressierte deutsche Landwirte zu informieren.

Die zukünftige Entwicklung des Agrar- und Ernährungssektors wird in Kapitel 9 behandelt. Mit dem Modell CEEC-ASIM wurden die Auswirkungen unterschiedlicher Rahmendbedingungen auf den Nettohandel für das Jahr 2014 simuliert, so dass Rückschlüsse auf Handelspotentiale für die deutsche und sächsische Ernährungsindustrie getroffen werden können.

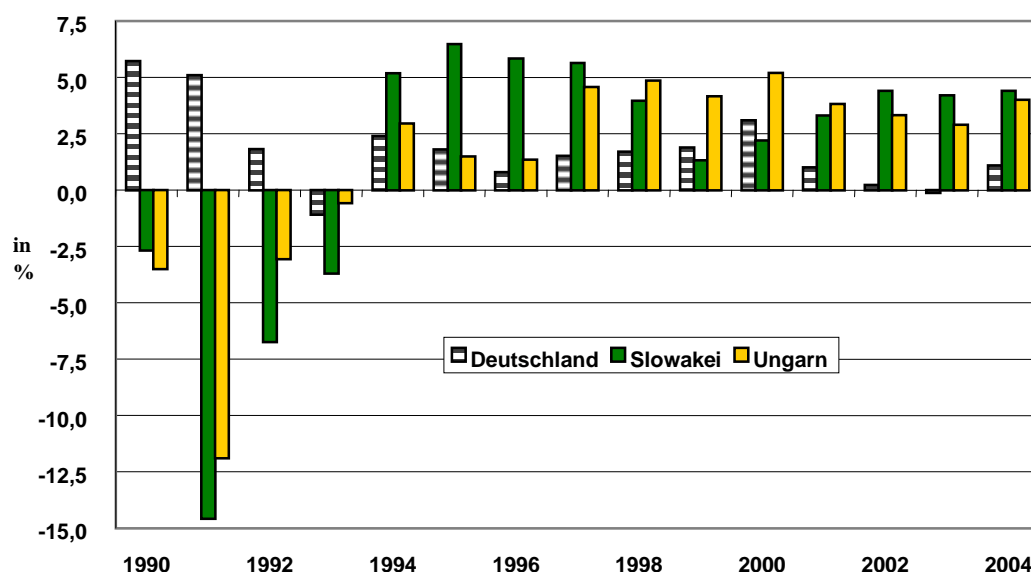
In dem Schlusskapitel 10 werden die Ergebnisse komprimiert, Chancen und Risiken für die sächsische Agrar- und Ernährungswirtschaft abgeleitet sowie Handlungsoptionen und Politikempfehlungen ausgesprochen.

2 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung und Bedeutung des Agrarsektors in der Slowakei und Ungarn

Jana Fritsch, Andreas Gramzow, Henriette Stange

2.1 Makroökonomische Kennzahlen

Zu Beginn der 1990er Jahre führte die Transformation des planwirtschaftlichen Wirtschaftssystems in ein marktwirtschaftliches auch für die Slowakei und Ungarn zunächst zu einem dramatischen Leistungseinbruch. 1991 ging das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Slowakei um fast 15 % zurück, in Ungarn verringerte es sich um 12 % (Abbildung 1). Erst 1994 wuchs die Volkswirtschaft in beiden Ländern erneut. Die Slowakei und Ungarn konnten seitdem zwischen 1994 und 2003 ein durchschnittliches jährliches Wirtschaftswachstum von 4,3 % bzw. 3,5 % aufweisen.



Anm.: 2003 vorläufig, 2004 Hochrechnung.

Abbildung 1: Reales Wachstum des BIP in Deutschland, der Slowakei und Ungarn 1990 - 2004 (in %); Quelle: WORLD BANK (2004), OECD (2004a)

Das im Vergleich mit Deutschland hohe Wachstum der Volkswirtschaft in der Slowakei und Ungarn geht mit einem starken Wohlstandsgefälle, gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, einher. Es ist zu laufenden Preisen und in Kaufkraftstandards in Abbildung 2 für das Jahr 2003 dargestellt. In Deutschland lag das BIP in laufenden Preisen mit 26.207 €/Kopf fast fünfmal so hoch wie in der Slowakei mit 5.356 €/Kopf. Das ungarische Wohlstandsniveau war mit einem BIP von 6.914 €/Kopf höher als in der Slowakei, aber im Vergleich mit Deutschland zeigt sich auch für Ungarn ein extremer Unterschied. Obwohl das sächsische Pro-Kopf-Einkommen mit 17.886 € niedriger als der gesamtdeutsche Wert ist, betrug es im Jahr 2003 ca. das Dreifache des slowakischen Wertes.

Die Betrachtung des BIP in Kaufkraftstandards (KKS), die die tatsächliche Kaufkraft miteinbeziehen, verringert die Unterschiede. So betrug das BIP in KKS in der Slowakei im Jahr 2003 10.910 €/Kopf und in Ungarn 12.960 €/Kopf. Für Deutschland und Sachsen lagen diese Werte bei 23.040 €/Kopf bzw. 15.917 €/Kopf. Trotzdem wird die Angleichung des Wohlstandsniveaus auch bei anhaltend starkem Wirtschaftswachstum in der Slowakei und Ungarn aufgrund des niedrigeren Ausgangsniveaus nur langsam vorangehen.

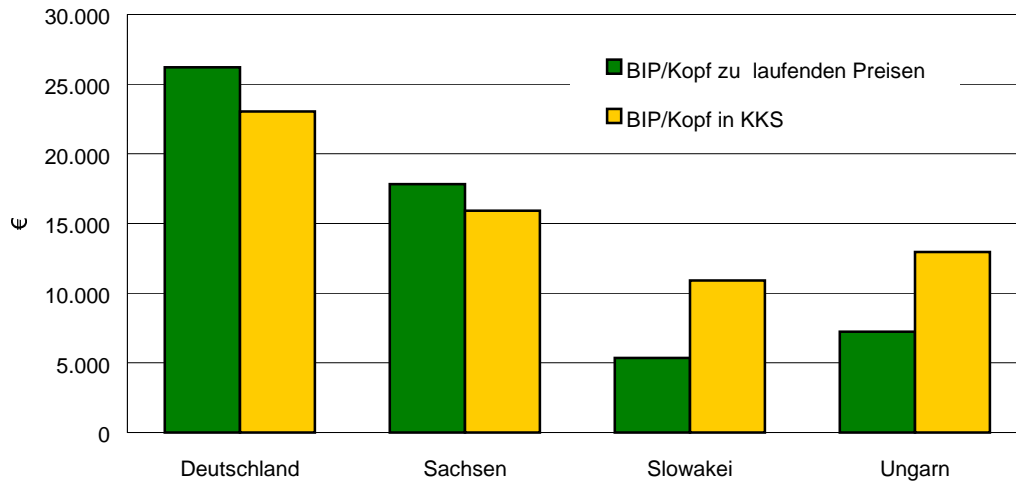


Abbildung 2: BIP/Kopf in Deutschland, Sachsen, der Slowakei und Ungarn zu laufenden Preisen und in KKS (2003, in €); Quelle: EUROSTAT (2004), SMUL (2004)

Der Arbeitsmarkt ist ein weiterer wichtiger Indikator für die gesamtwirtschaftliche Situation. Die Arbeitslosenquoten in der EU-15, Deutschland, Sachsen, der Slowakei und Ungarn sind in Abbildung 3 für die Jahre 1998 bis 2003 dargestellt.

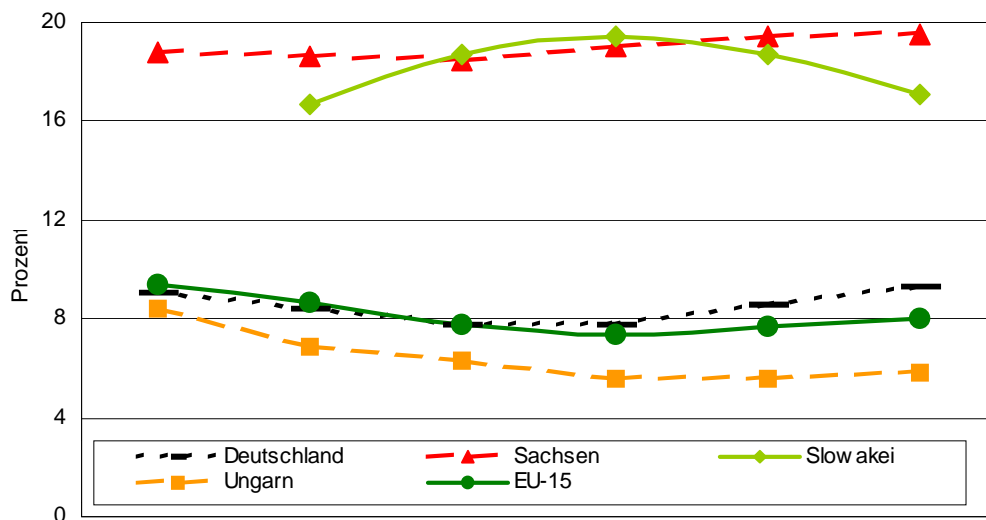


Abbildung 3: Arbeitslosenquoten in der EU-15, Deutschland, Sachsen, der Slowakei und Ungarn 1998 – 2003 (in %); Quelle: EUROSTAT (2004), SMUL (2004)

In der Slowakei ist die Arbeitslosenquote seit dem Höchststand von 19,4 % im Jahr 2001 auf 17,1 % im Jahr 2003 zurückgegangen. Allerdings lag sie deutlich höher als die durchschnittlichen Arbeitslosenquoten in der EU-15 bzw. Deutschland von 8,0 % bzw. 9,3 %. In Ungarn stellte sich der Arbeitsmarkt 2003 mit einer Arbeitslosenquote von 5,8 % wesentlich entspannter dar.

2.2 Gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors

Die Bedeutung der Landwirtschaft gemessen an ihrem Anteil an BIP und Beschäftigung ist für Deutschland, die Slowakei und Ungarn in Abbildung 4 zu sehen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft ist in den beiden neuen Mitgliedstaaten deutlich höher als in Deutschland. Während der Anteil der Landwirtschaft am BIP in Deutschland im Jahr 2002 bei nur noch 0,8 % lag, betrug dieser Wert für die Slowakei 2,1 % und für Ungarn

6,5 %. In absoluten Zahlen betrug die Bruttowertschöpfung des Agrarsektors in der Slowakei 527 Mio. € und in Ungarn 2.102 Mio. €.

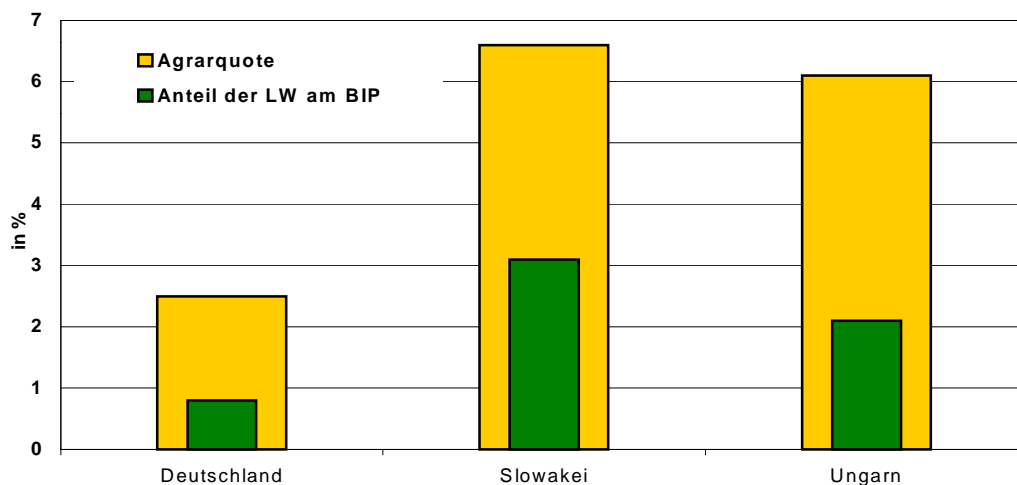


Abbildung 4: Anteil der Landwirtschaft an Beschäftigung und BIP in Deutschland, der Slowakei und Ungarn (2002, in %); Quelle: EUROSTAT (2004), KSH (2004), SSO (2004)

Betrachtet man den Anteil der Landwirtschaft an der Beschäftigung, zeigt sich auch hier die vergleichsweise größere Bedeutung des Agrarsektors in der Slowakei und Ungarn. In Deutschland arbeiteten 2,5 % der Beschäftigten im Jahr 2002 in der Landwirtschaft. In der Slowakei und Ungarn lag dieser Anteil mit 6,6 % bzw. 6,1 % wesentlich höher. Absolut waren im slowakischen und im ungarischen Agrarsektor 139 000 Personen bzw. 233 000 Personen beschäftigt.

2.3 Außenhandel mit Agrar- und Ernährungsgütern zwischen Sachsen, der Slowakei und Ungarn sowie relevante Handelsabkommen

2.3.1 Außenhandel mit Agrar- und Nahrungsgütern

Mit Beginn der Transformation wurde der bis dahin staatlich kontrollierte Außenhandel liberalisiert. Die Länder Mittel- und Osteuropas haben sich seitdem zunehmend in den internationalen Handel integriert. Die traditionellen Handelsbeziehungen der neuen Mitgliedsländer innerhalb des ehemaligen Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) brachen Anfang der 90er Jahre ein. Die Bedeutung der Handelspartner außerhalb des ehemaligen RGW und insbesondere der Handel mit der EU-15 stiegen dagegen stark an. So konnten sowohl Ungarn als auch die Slowakei ihren Gesamthandel in den letzten zehn Jahren ständig ausweiten. 2002 exportierte Ungarn Produkte im Wert von 34 Mrd. US\$ und importierte Waren im Wert von 38 Mrd. US\$. Im selben Jahr belief sich der Gesamtexport der Slowakei auf 14 Mrd. US\$ und der Gesamtimport auf 17 Mrd. US\$ (FAOSTAT, 2004). Beide Länder sind folglich Nettoimporteure. Eine negative Handelsbilanz lässt sich für Ungarn seit 1991 und für die Slowakei seit 1995 nachweisen.

Die positive Entwicklung der Ausdehnung des Gesamthandels griff nicht notwendigerweise auf den Agrarhandel über. Die ungarischen Agrarexporte liegen mit 2,6 Mrd. US\$ im Jahr 2002 auf einem sehr hohen Niveau. Der Verlauf seit 1990 zeigt aber, dass diese Exporte starken Schwankungen zwischen 2,0 und 2,9 Mrd. US\$ unterlagen (Tabelle 2). Die Agrarimporte stiegen seit 1990 an und erreichten 2002 1,3 Mrd. US\$ (174 % des Niveaus von 1990). Ungarn ist der einzige neue EU-Mitgliedstaat, der auf eine konstant positive Agrarhandelsbilanz ver-

weisen kann. Der durchschnittliche jährliche Exportüberschuss liegt bei 1,5 Mrd. US\$. Die Agrarexporte der Slowakei sind seit 1994 als mehr oder weniger konstant mit durchschnittlich 450 Mio. US\$ einzuschätzen. Die Importe an Agrarerzeugnissen zeigen einen Aufwärtstrend und erreichten mit 970 Mio. US\$ im Jahr 2002 175 % des Niveaus von 1993. Die Slowakei ist ein Nettoimporteur von Agrarerzeugnissen. Der Anteil des Agrarhandels am Gesamthandel ist in beiden Ländern rückläufig. Besonders auffällig ist diese Entwicklung für die ungarischen Agrarexporte. Diese gingen mit der zunehmenden wirtschaftlichen Erholung nach dem Transformationschock von 24,3 % im Jahr 1991 auf 7,7 % im Jahr 2002 zurück. Die ungarischen Agrarimporte lagen 2002 bei 3,4 % der Gesamtimporte. In der Slowakei hat der Agrarhandel einen Anteil von 3,7 % an den Gesamtexporten und von 5,8 % an den Gesamtimporten (Tabelle 1 und Tabelle 2).

Tabelle 1: Agraraußenhandel der Slowakei; Quelle: Eigene Berechnungen aus Angaben von FAOSTAT (2004) UND EUROSTAT (2004 und früher)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Insgesamt (Mio. US\$)											
Agrarexporte	348,2	414,5	540,9	417,4	462,6	468,7	423,4	457,3	411,6	528,9	
Agrarimporte	554,6	618,4	744,7	844,3	860,7	921,0	805,8	894,6	893,8	969,7	
Saldo	-206,4	-203,9	-203,8	-426,9	-398,1	-452,4	-382,4	-437,3	-482,3	-440,8	
Anteil der Agrarexporte/-importe an den Gesamtexporten/-importen (%)											
Agrarexporte	6,4	6,2	6,3	4,7	4,8	4,4	4,2	3,9	3,3	3,7	
Agrarimporte	8,7	9,3	8,5	7,6	7,3	7,0	7,1	7,0	6,1	5,8	
Agrarhandel mit der EU (Mio. US\$)											
Agrarexporte	49,9	65,4	84,1	89,9	106,5	95,7	99,8	85,8	124,9	118,4	141,3
Agrarimporte	132,4	159,5	281,6	294,7	298,6	313,6	273,7	292,3	310,1	296,0	329,5
Saldo	-82,5	-94,1	-197,5	-204,8	-192,1	-218,0	-173,8	-206,5	-185,2	-177,6	-188,2
Anteil des Agrarhandels mit der EU am Gesamtagrarhandel (%)											
Agrarexporte	14,3	15,8	15,5	21,5	23,0	20,4	23,6	18,8	30,4	22,4	
Agrarimporte	23,9	25,8	37,8	34,9	34,7	34,1	34,0	32,7	34,7	30,5	
Agrarhandel mit Deutschland (Mio. US\$)											
Agrarexporte	17,8	28,5	35,8	38,6	33,8	36,7	33,9	26,9	37,9	36,3	44,4
Agrarimporte	56,2	59,7	86,1	92,3	84,0	89,9	75,3	84,1	106,7	91,1	94,2
Saldo	-38,4	-31,2	-50,3	-53,8	-50,2	-53,2	-41,4	-57,2	-68,8	-54,8	-49,8
Anteil des Agrarhandels mit Deutschland am Gesamtagrarhandel (%)											
Agrarexporte	5,1	6,9	6,6	9,2	7,3	7,8	8,0	5,9	9,2	6,9	
Agrarimporte	10,1	9,7	11,6	10,9	9,8	9,8	9,3	9,4	11,9	9,4	

Die EU ist für Ungarn der wichtigste Handelspartner für Agrarprodukte. 2002 gingen 52 % der Agrarexporte in die EU. Im Gegenzug kamen 59 % der ungarischen Agrarimporte aus der EU. Während der ungarische Agrarhandel mit der EU Ende der 90er Jahre stagnierte bzw. rückläufig war, stieg er ab 2000 wieder kontinuierlich an. Dazu hat auch der Abschluss der Doppel-Null- und Doppel-Profit-Abkommen im Jahr 2000 und 2002 beigetragen. 2003 betragen die Agrarexporte in die EU 1,7 Mrd. US\$. Ungarn ist ein traditioneller Nettoexporteur von Agrarerzeugnissen in die EU mit einem Saldo von 0,8 Mrd. US\$ im Jahr 2003. Für die Slowakei hat der Agrarhandel mit der EU eine geringere Bedeutung als für Ungarn. Im Jahr 2002 gingen lediglich 22 % der Agrarexporte (120 Mio. US\$) in bzw. kamen 31 % der Agrarimporte (300 Mio. US\$) aus der EU. Die Slowakei ist ein konstanter Nettoimporteur von Agrarprodukten aus der EU. Der Haupthandelspartner der Slowakei für Agrarprodukte ist traditionell die Tschechische Republik. 2002 gingen 42 % der Agrarexporte in bzw. kamen 40 % der Agrarimporte aus der Tschechischen Republik (MINISTRY OF AGRICULTURE OF THE SLOVAK REPUBLIC 2003).

Tabelle 2: Agraraußenhandel Ungarns; Quelle: Eigene Berechnungen aus Angaben von FAOSTAT (2004) UND EUROSTAT (2004 und früher)

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Insgesamt (Mio. US\$)														
Agrarexport	2324	2624	2644	1969	2310	2900	2679	2800	2707	2256	2179	2394	2635	
Agrarimport	738	662	676	818	1096	1005	967	1116	1182	986	1026	1072	1286	
Saldo	1586	1962	1968	1151	1214	894,4	1713	1685	1525	1271	1153	1322	1349	
Anteil der Agrarexporte/-importe an den Gesamtexporten/-importen (%)														
Agrarexport	24,3	25,6	24,7	22,0	21,5	22,3	17,1	14,7	11,8	9,0	7,8	7,9	7,7	
Agrarimport	8,6	5,8	6,1	6,5	7,5	6,5	5,3	5,3	4,6	3,5	3,2	3,2	3,4	
Agrarhandel mit der EU (Mio. US\$)														
Agrarexport				863	973	1253	1326	1156	1171	1173	1098	1191	1363	1727
Agrarimport				410	535	601	532	580	588	514	562	639	757	965
Saldo				454	437	653	794	576	583	659	536	552	605	762
Anteil des Agrarhandels mit der EU am Gesamtagrarhandel (%)														
Agrarexport				43,9	42,1	43,2	49,5	41,3	43,3	52,0	50,4	49,7	51,7	
Agrarimport				50,1	48,8	59,7	55,1	51,9	49,8	52,1	54,8	59,6	58,9	
Agrarhandel mit Deutschland (Mio. US\$)														
Agrarexport				460	509	565	554	474	474	447	420	420	484	568
Agrarimport				160	200	143	136	146	144	126	136	158	189	251
Saldo				300	309	422	418	328	331	321	284	263	294	316
Anteil des Agrarhandels mit Deutschland am Gesamtagrarhandel (%)														
Agrarexport				23,4	22,0	19,5	20,7	16,9	17,5	19,8	19,3	17,6	18,4	
Agrarimport				19,6	18,2	14,2	14,1	13,0	12,2	12,8	13,3	14,7	14,7	

Der Agrarhandel Ungarns mit Deutschland zeigt die gleiche Entwicklung wie der Agrarhandel mit der EU. Nach einer Reduzierung der ungarischen Agrarexporte nach Deutschland Ende der 90er Jahre folgte ab 2001 in Folge der Handelsliberalisierung ein steiler Anstieg. 2003 exportierte Ungarn Agrargüter im Wert von 570 Mio. US\$ nach Deutschland. Trotz des Rückgangs im Agrarhandel Ende der 90er Jahre konnte Ungarn seine Stellung als Nettoexporteur von Agrarprodukten nach Deutschland im Beobachtungszeitraum behaupten. Der Handelsüberschuss betrug 2003 knapp 320 Mio. US\$. Der Agrarhandel der Slowakei mit Deutschland ist für beide Länder sowohl anteils- als auch wertmäßig von eher untergeordneter Bedeutung. 2003 exportierte die Slowakei Agrargüter im Wert von 44 Mio. US\$ nach Deutschland. Die entsprechenden Importe erreichten 94 Mio. US\$ (Tabelle 1 und Tabelle 2).

Seit dem 1. Mai 2004 nehmen Ungarn und die Slowakei am Gemeinsamen Binnenmarkt teil. Der Handel zwischen Sachsen und den beiden neuen EU-Mitgliedstaaten wurde damit vollständig liberalisiert. Im Folgenden wird untersucht, inwieweit in den letzten Jahren politikbedingte Handelshemmnisse für Agrar- und Ernährungsgüter bereits vor dem Beitritt abgebaut worden sind. Diese Kenntnisse sind hilfreich, um die Auswirkungen der vollständigen Liberalisierung abzuschätzen.

2.3.2 Handelsabkommen Ungarns und der Slowakei mit der Europäischen Union vor dem EU-Beitritt

Die Beziehungen der EU zu den neuen Mitgliedsländern wurden vor dem Beitritt durch folgende drei Abkommen geregelt: Europa-Abkommen, Doppel-Null-Abkommen und Doppel-Profit-Abkommen (Tabelle 3).

Das Europa-Abkommen oder auch Assoziierungsabkommen stellte dabei die Grundlage aller bilateralen Beziehungen zwischen der EU und den neuen Mitgliedsländern dar. Einen Schwerpunkt bildete der bilaterale Handel. Ziel war es, die Handelsschranken zwischen der EU und den damaligen Beitrittskandidaten schrittweise abzubauen.

Tabelle 3: Der Weg Ungarns und der Slowakei in die EU; Quelle: PORTAL DER EU (2004), EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002b), MINISTRY OF AGRICULTURE OF THE SLOVAK REPUBLIC (2003) UND OECD (2003)

	Ungarn	Slowakei
Europa-Abkommen unterzeichnet	Dezember 1991	Oktober 1993
Europa-Abkommen in Kraft getreten	Februar 1994	Februar 1995
Mitgliedschaft in der EU beantragt	März 1994	Juni 1995
Doppel-Null-Abkommen in Kraft getreten	Juli 2000	Juli 2000
Doppel-Profit-Abkommen in Kraft getreten	Juli 2002	Juli 2003
Mitgliedschaft	Mai 2004	Mai 2004

Allerdings wurde der Handel mit Agrar- und Nahrungsmittelerzeugnissen nur zum Teil durch die Europa-Abkommen geregelt, da dieser Handelsbereich sowohl für die EU als auch für die damaligen Beitrittskandidaten einen besonders sensiblen Bereich darstellte. Im März 1999 hat der Rat der EU der Kommission das Mandat zur Aufnahme von Verhandlungen über die Liberalisierung des Agrarhandels mit den damaligen Beitrittskandidaten erteilt. Die Agrarerzeugnisse wurden in Abhängigkeit von ihrer Sensibilität für den Agrarmarkt der EU und der Beitrittsländer in drei Gruppen eingeteilt (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2000).

- **Gruppe 1:** Diese Gruppe enthält die am wenigsten sensiblen Produkte. Das sind die Produkte, für die der Einfuhrzoll der EU bei höchstens 10 % liegt. Für diese Produkte wurde eine sofortige und völlige Liberalisierung des Handels ohne Mengenbegrenzung vereinbart. Auf der Liste dieser Produkte stehen 400 Positionen.
- **Gruppe 2:** In diese Gruppe fallen die Produkte, für die der so genannte Doppel-Null-Ansatz gilt. Er sieht die gegenseitige Abschaffung der Einfuhrerstattungen und den Abbau der Zölle im Rahmen von Einfuhrzollkontingenten vor. Dabei sollen die Einfuhrzollkontingente dem gegenwärtigen Handelsvolumen (Durchschnitt der letzten drei Jahre) entsprechen. Diese Kontingente werden jährlich aufgestockt. Zu dieser Gruppe gehören Produkte, für die die Gemeinsame Agrarpolitik einen Außenschutz bestehend aus Einfuhrzöllen bzw. Ausfuhrerstattungen vorsieht. Dazu zählen unter anderem Schweinefleisch, Geflügelerzeugnisse, Käse und bestimmtes Obst und Gemüse. Erzeugnisse, die Gegenstand interner Stützungsregelungen der EU sind, fallen nicht unter diese Rubrik, können aber zu einem späteren Zeitpunkt berücksichtigt werden.
- **Gruppe 3:** Zu dieser Gruppe gehören Produkte, für die die EU auf Ersuchen eines Partnerlandes Zugeständnisse erteilen kann.

Dieses so genannte Doppel-Null-Abkommen wurde mit Ungarn und der Slowakei in bilateralen Verhandlungen vereinbart. Es trat für beide Länder im Juli 2000 in Kraft. Im Ergebnis des Abkommens wurden 75 % der Agrarausfuhren der Beitrittskandidaten in die EU zollfrei. Für weitere 14 % wurden Präferenzzölle vereinbart. Im Gegenzug gewährten die MOEL auf 61 % der Agrarexporte der EU Zollfreiheit, und für weitere 15 % bestanden Präferenzzölle. Die Ergebnisse fielen für die einzelnen Beitrittskandidaten in Abhängigkeit der Bereitschaft zur Handelsliberalisierung unterschiedlich aus (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2003a). Für 72 % der ungarischen Agrarexporte in die EU bestand im Ergebnis des Doppel-Null-Abkommens Zollfreiheit (AGRAEUROPE 2000a). Im Kern wurden für Weizen (400 000 t), Geflügelfleisch (100 000 t) und Schweinefleisch (50 000 t) zollfreie Exportquoten vereinbart (AGRAEUROPE 2000b). Für Wein betrug die Quote 415 000 hl (HALMAI 2003). Im Gegenzug wurden 54 % der ungarischen Agrarimporte aus der EU liberalisiert (AGRAEUROPE 2000a). Ungarn setzte große Hoffnungen in dieses Handelsabkommen (AGRAEUROPE 2000a), die allerdings nicht erfüllt wurden. So lagen die Agrarexporte im Zeitraum Juli bis Dezember 2000 um 6 % unter denen des Vergleichszeitraumes von 1999, während die EU die Möglichkeiten des Vertrages erfolgreicher nutzen konnte und ihre begünstigten Agrarexporte nach Ungarn um 29 % erhöhte (AGRAEUROPE 2001).

Die EU betrachtete die Doppel-Null-Verhandlungen als einen vollen Erfolg. Deshalb wurden im Dezember 2001 erneut Verhandlungen aufgenommen, die diesmal die sensibleren Produkte umfassen sollten. Dazu zählen alle

Produkte, für die eine interne Stützungsregelung im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik existiert und ein hoher Außenschutz besteht (z. B. Getreide, Milcherzeugnisse, Rindfleisch und Schaffleisch). Diese weitere Handelsliberalisierung wurde als Doppel-Profit-Abkommen bezeichnet (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2002a). Für Ungarn trat das Doppel-Profit-Abkommen am 1. Juli 2002 in Kraft (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2002b). Im Zuge dieses Abkommens wurden 97 % der ungarischen Agrarexporte in die EU zollfrei. Die restlichen 3 % konnten zu reduzierten Zöllen gehandelt werden. Für die EU wurden lediglich 84 % ihrer Agrarexporte nach Ungarn zollfrei. Für weitere 12 % wurden reduzierte Zölle vereinbart (HALMAI 2003). Das Doppel-Profit-Abkommen hatte positive Auswirkungen auf den ungarischen Agrarhandel mit der EU. So stiegen die Agrarexporte 2002 auf 114 % und 2003 auf 127 % des Vorjahreswertes. Für die Slowakei trat das Doppel-Profit-Abkommen erst am 1. Juli 2003 in Kraft (OECD 2003). Tabelle 4 zeigt einige der vereinbarten Quoten. Die EU hat der Slowakei für ihre Weizen- und Maisexporte deutlich höhere Quoten eingeräumt als der EU zu Gute kommen. Für Melasse und Schaffleisch wurde der Handel für beide Vertragspartner vollständig liberalisiert. Die Slowakei erhielt unbegrenzten Zugang zum europäischen Markt für Obst, dafür fielen die Handelsbeschränkungen für die europäischen Exporte von Reis, Frühkartoffeln und Olivenöl. Mit den Doppel-Profit-Abkommen erhöhte sich der beidseitig begünstigte Handel um 60 Mio. € (AGRAEUROPE 2003).

Tabelle 4: Vereinbarte Quoten (t) für den zollfreien Agrarhandel der EU mit der Slowakei unter dem Doppel-Profit-Abkommen; Quelle: AGRAEUROPE (2003)

Produkte	Exporte in die EU (t)		Importe aus der EU (t)	
	2002/03	2003/04	2002/03	2003/04
Weizen	50.000	100.000	15.000	30.000
Mais	35.000	70.000	5.350	10.000
Gerste	16.000	16.000	15.000	30.000
Malz	18.125	18.125	k.A.	k.A.
Schaffleisch	unbegrenzt	unbegrenzt	unbegrenzt	unbegrenzt
Rindfleisch	3.500	3.500	k.A.	k.A.
Schweinefleisch	2.800	3.000	k.A.	k.A.
Käse	2.930	3.000	k.A.	k.A.
Melasse	unbegrenzt	unbegrenzt	unbegrenzt	unbegrenzt
Weintrauben, Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen, Beerenobst	unbegrenzt	unbegrenzt	k.A.	k.A.
Reis, Olivenöl, Frühkartoffeln	k.A.	k.A.	unbegrenzt	unbegrenzt
Äpfel	k.A.	k.A.	7.5000	15.000
Tomaten	k.A.	k.A.	2.600	2.900

Anm.: k. A.: keine Angabe

Das Doppel-Null- und das Doppel-Profit-Abkommen haben den mit dem EU-Beitritt verbundenen freien Warenverkehr bereits schrittweise vorweggenommen. Ungarische Experten sehen in Zukunft steigende Handelsvolumina für Agrarprodukte sowohl auf ungarischer als auch auf EU-15-Seite (HALMAI 2003).

2.3.3 Warenströme zwischen Deutschland, Ungarn und der Slowakei

Nachfolgend wird der Nettohandel Deutschlands für 35 Produkte mit Ungarn und der Slowakei dargestellt. Im Tabellenanhang sind die Angaben zum Export, Import und Nettohandel (Export-Import) für den Zeitraum von 1993 bis 2003 angeführt. Tabelle 5 zeigt, für welche Produkte Deutschland im Jahr 2003 ein Nettoexporteur bzw. -importeur gegenüber Ungarn und der Slowakei war.

Tabelle 5: Zusammenstellung der untersuchten Produkte in vier Handelsmustern für das Jahr 2003; Quelle: Eigene Berechnungen aus Angaben von COMTRADE (2004)

Produkte, für die Deutschland ein Nettoexporteur gegenüber Ungarn und der Slowakei ist	Produkte, für die Deutschland ein Nettoimporteur gegenüber Ungarn und der Slowakei ist	Produkte, für die Deutschland ein Nettoimporteur nur gegenüber Ungarn ist	Produkte, für die Deutschland ein Nettoimporteur nur gegenüber der Slowakei ist
Zucker Eier Rindfleisch Schweinefleisch lebende Schweine lebendes Geflügel Tomaten konservierte Pfirsiche Hopfenextrakt	Weizen Mais Rapssaat Sonnenblumensaat Geflügelfleisch Pilze konservierte Kirschen Pflaumen	Weizenmehl konservierte Tomaten Tomatensaft Gurken konservierte Gurken Paprika Äpfel Aprikosen konservierte Aprikosen Kirschen Pfirsiche Weintrauben Wein Tabak	Milch und Milchprodukte lebende Rinder Hopfen Zigarren/Zigaretten

Die Agrarhandelsbilanz zwischen Deutschland und Ungarn zeigt einen Exportüberschuss für Ungarn an. Die Analyse des bilateralen Handels mit ausgewählten Produkten lässt erkennen, dass dieser Handelsüberschuss zum großen Teil aus dem Handel mit Getreide, Ölfrüchten, Obst und Gemüse resultiert. Der Nettohandel mit Weizen und Mais nahm in den Jahren 2002 (Weizen: 250 000 t, Mais: 150 000 t) und 2003 (Weizen: 140 000 t, Mais: 90 000 t) einen deutlichen Aufschwung gegenüber den Vorjahren. Für den Nettohandel mit Ölsaaten hat Sonnenblumensaat eine größere Bedeutung als Rapssaat. Nach einem Einbruch der ungarischen Nettoexporte von Sonnenblumensaat nach Deutschland zwischen 1997 und 2002 wurde 2003 (120 000 t) das Niveau vom Beginn der 90er Jahre (130 000 t) fast wieder erreicht. Bei den tierischen Produkten sind die Nettoexporte an Geflügelfleisch von Bedeutung. Sie liegen im langjährigen Mittel bei 37 000 t und unterliegen kaum Schwankungen. Für Gurken, Pilze und Kirschen sind die Nettoexporte im Trend sinkend, während sie für Tomatensaft, konservierte Gurken, Paprika und konservierte Kirschen ansteigen. Das lässt darauf schließen, dass in Ungarn im zunehmenden Maße Verarbeitungskapazität aufgebaut wurde, die dem EU-Standard genügt. Der Nettoexport von Wein lag 2003 mit 20 000 t auf dem Niveau der Vorjahre.

Die Slowakei ist für die meisten der untersuchten Produkte ein Nettoimporteur gegenüber Deutschland. Für Weizen und Mais wurden für das Jahr 2003 Nettoexporte nach Deutschland festgestellt. Die Zeitreihen zeigen aber, dass die Slowakei nicht konstant diese beiden Produkte netto nach Deutschland exportiert hat. Die Nettoexporte von Raps erreichten 2001 mit 53 000 t einen Spitzenwert und sanken im Folgejahr auf 17 000 t ab. Von größerer Bedeutung sind die Nettoexporte von Sonnenblumensaat. Sie lagen im Jahr 2003 bei 18 000 t. 1993 war die Slowakei ein Nettoimporteur von Milch und Milcherzeugnissen aus Deutschland. Diese Nettoimporte nahmen kontinuierlich ab. Seit 1999 exportiert die Slowakei im zunehmenden Maße diese Produkte nach Deutschland. 2003 lag der Handelsüberschuss bei 5 000 t. Slowakische Milchprodukte haben sich im zunehmenden Maße nicht nur gegenüber Deutschland, sondern auch auf dem Weltmarkt als konkurrenzfähig erwiesen (Tabelle A-20 bis A-22 (Milchprodukte) im Anhang). So stieg die positive Nettohandelsbilanz seit Ende der 90er Jahre kontinuierlich an. Tabelle 6 listet die wichtigsten Exporthandelspartner (>0,5 Mio. US\$) der Slowakei im Jahr 2003 für einzelne Milchprodukte auf. Traditionell enge Beziehungen wie zur Tschechischen Republik und den ehemaligen RGW-Partnern bestehen fort. Die Slowakei konnte sich aber auch auf dem EU-Markt behaupten und Exportbeziehungen zu Deutschland, den Niederlanden und Belgien aufbauen. Angesichts des stark reglementierten EU-Milchmarktes zeigt das die Konkurrenzfähigkeit slowakischer Milchprodukte. Aber auch auf Märkten außerhalb

der EU und des ehemaligen RGW konnten slowakische Milchprodukte bestehen. Der Libanon, die USA, Thailand, Ghana, Singapur und der Irak gehören zu diesen Handelspartnern.

Tabelle 6: Wichtige Exporthandelspartner der Slowakei für Milch und Milchprodukte im Jahr 2003; Quelle: COMTRADE (2004)

Produktgruppe	Exportpartner	Exportwert (Mio. US\$)
Milch und Sahne, unkonzentriert und ungesüßt	Welt davon:	18,2
	Tschechische Republik	16,0
	Ungarn	0,9
Milch und Sahne, konzentriert und gesüßt	Welt davon:	17,8
	Niederlande	4,5
	Estland	3,3
	Deutschland	1,3
	Tschechische Republik	1,3
	Thailand	1,2
	Ghana	0,8
	Ungarn	0,6
	Singapur	0,6
	Irak	0,6
	Nigeria	0,6
Buttermilch, Sahne und Joghurt	Welt davon:	8,5
	Tschechische Republik	8,1
Butter und andere Fette aus Milch	Welt davon:	5,1
	Tschechische Republik	1,6
	Russische Föderation	0,8
	Estland	0,6
	Deutschland	0,6
	Niederlande	0,5
	Polen	0,5
Käse und Quark	Welt davon:	41,7
	Tschechische Republik	21,6
	Ungarn	6,3
	Libanon	4,8
	Deutschland	3,2
	Frankreich	1,7
	Niederlande	1,4
	USA	0,9
	Belgien	0,6

Zu Beginn des Jahres 2004 verringerte sich die slowakische Produktion von Butter und Käse. Die Außenhandelsbilanz war zwar noch positiv, aber slowakische Experten schätzen ein, dass es schwierig sein wird, unter den Bedingungen der EU die einmal erreichte Position als Nettoexporteur zu behaupten (ZMP 2004). Die in Kapitel 9 aufgeführten Ergebnisse der Modellanalyse legen nahe, dass sich die Milchquotenregelung wie für Polen (BALMANN ET AL. 2005) negativ auf die Handelsbilanz mit Milch und Milchprodukten auswirken wird. Trotz der positiven Entwicklung des slowakischen Milchsektors in den letzten Jahren ist der Anteil der slowakischen Milchprodukte am Gesamthandel Deutschlands unbedeutend (Tabelle 7).

Nur für Sonnenblumensaat erreichte die Slowakei 2003 einen bedeutenden Anteil (6,4 %) an den deutschen Importen. Ungarn kann 2003 nicht nur bei den Primärprodukten Sonnenblumensaat (41,0 %), Geflügelfleisch (10,1 %), Weizen (8,9 %) und Mais (8,4 %) auf einen bedeutenden Anteil an den deutschen Importen verweisen, auch Sonderkulturen wie Kirschen (20,9 %) und Pflaumen (8,4 %) haben einen hohen Marktanteil. Während für die beiden letztgenannten Produkte die Anteile im Trend sinken, eroberten sich Kirschkonserven in den letzten Jahren zunehmend größere Marktanteile in Deutschland und erreichten 2003 49,0 % am deutschen Import. Der hohe Anteil ungarischer Gurkenkonserven am deutschen Import unterliegt starken jährlichen Schwankungen, ohne dass ein Trend zu erkennen ist. Er betrug 2003 14,3 % (Tabelle 7).

Tabelle 7: Marktanteile Ungarns und der Slowakei am deutschen Im- und Export (2003, in %); Quelle: Eigene Berechnungen aus Angaben von COMTRADE (2004)

	Ungarn		Slowakei	
	Export (%)	Import (%)	Export (%)	Import (%)
Weizen	0,0	8,9	0,0	0,2
Weizenmehl	0,0	0,0	0,0	0,0
Mais	0,0	8,4	0,0	1,2
Rapssaat	0,0	0,7	0,0	0,1
Sonnenblumensaat	0,6	41,0	0,1	6,4
Zucker	1,8	0,2	3,0	0,0
Milch und Milchprodukte	0,3	0,2	0,1	0,3
Rindfleisch	0,7	0,5	0,1	0,0
lebende Rinder	0,2	0,2	0,0	1,5
Schweinefleisch	1,8	0,2	0,4	0,0
lebende Schweine	0,0	0,0	0,0	0,0
Geflügelfleisch	0,9	10,1	0,0	0,0
lebendes Geflügel	0,0	0,0	0,0	0,0
Eier	0,3	0,0	0,0	0,0
Tomaten	0,1	0,0	0,0	0,0
konservierte Tomaten	0,2	0,1	0,1	0,0
Tomatensaft	0,2	3,7	0,0	0,0
Gurken	1,3	0,2	0,0	0,0
konservierte Gurken	0,1	14,3	0,0	0,0
Pilze	0,0	1,4	0,0	0,2
Paprika	0,1	4,3	0,2	0,0
Äpfel	0,0	0,1	0,0	0,0
Aprikosen	0,0	0,9	0,0	0,0
konservierte Aprikosen	0,4	0,1	0,1	0,0
Kirschen	1,0	20,9	0,0	0,0
konservierte Kirschen	0,2	49,0	0,1	0,0
Pfirsiche	0,0	0,0	0,0	0,0
konservierte Pfirsiche	0,1	0,0	0,0	0,0
Pflaumen	0,0	8,4	0,0	0,0
Weintrauben	0,0	0,0	0,1	0,0
Wein	0,0	1,7	0,1	0,0
Hopfen	1,4	0,7	0,3	3,5
Hopfenextrakt	2,1	0,0	1,7	0,0
Tabak	0,1	0,1	0,4	0,1
Zigaretten und Zigarren	0,3	0,0	0,2	0,7

Anm.: Werte über 5 % sind schattiert dargestellt

2.4 Zusammenfassung

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Slowakei und Ungarn ist nach einem anfänglichen Leistungseinbruch zu Beginn des Transformationsprozesses seit 1994 durch hohe reale Wachstumsraten des BIP von durchschnittlich 4,3 % bzw. 3,5 % pro Jahr gekennzeichnet. Absolut gesehen liegt die volkswirtschaftliche Leistung jedoch deutlich unter dem Niveau der EU-15 und Deutschlands. So betrug das BIP/Kopf im Jahr 2003 in der Slowakei nur 20,4 % und in Ungarn 26,4 % des deutschen Vergleichswertes. Unter Einbeziehung der Kaufkraft waren die Unterschiede geringer. Das BIP in KKS erreichte 2004 in der Slowakei 47,4 % und in Ungarn 56,3 % des deutschen Wertes. In Ungarn war der Arbeitsmarkt 2003 mit einer Arbeitslosenquote von 5,8 % wesentlich entspannter als in der Slowakei, wo im Durchschnitt 17,1 % der Bevölkerung arbeitslos waren, und als in

Deutschland mit einer Arbeitslosenquote von 8,0 %. Auch bei anhaltend hohem Wirtschaftswachstum wird eine Angleichung des Wohlstandsniveaus noch einige Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

Als Indikator für die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors dient im Allgemeinen der Anteil an BIP und Beschäftigten einer Volkswirtschaft. In der Slowakei und in Ungarn war der Anteil des Agrarsektors am BIP mit 3,1 % bzw. 2,1 % höher als in Deutschland (0,8 %). Der Anteil der Beschäftigten im Agrarsektor lag in Deutschland, der Slowakei und Ungarn mit 2,5 %, 6,6 % und 6,1 % im Jahr 2002 über dem Anteil am BIP. Insgesamt hat die Landwirtschaft in der Slowakei und Ungarn eine größere Bedeutung als in Deutschland und Sachsen.

Der Agrarhandel Ungarns und der Slowakei mit der EU und damit auch mit Deutschland und Sachsen wurde seit Anfang der 90er Jahre über die Europa-Abkommen, die Doppel-Null-Abkommen und die Doppel-Profit-Abkommen bereits vor dem EU-Beitritt schrittweise – wenn auch nicht vollständig – liberalisiert. Beide Länder konnten seit Beginn der 90er Jahre ihr Gesamthandelsvolumen ausdehnen. Die ungarischen Agrarexporte in die EU stagnierten in der zweiten Hälfte der 90er Jahre, erholten sich aber 2000 infolge der Handelsliberalisierung wieder. Ungarn ist in Bezug auf den Welthandel, den EU-Handel und den Handel mit Deutschland ein Nettoexporteur von Agrarerzeugnissen. Die Slowakei ist ein Nettoimporteur von Agrarerzeugnissen, wobei der Agrarhandel mit der EU auf einem konstant niedrigen Niveau liegt. Die EU ist für Ungarn der bedeutendste Handelspartner für Agrarprodukte. Der Anteil der EU am slowakischen Agrarhandel fällt dagegen deutlich geringer aus. Während die Slowakei nur für Sonnenblumensaat auf einen bedeutenden Anteil an den deutschen Importen verweisen kann, realisiert Deutschland große Mengen seiner Importe an Weizen, Mais, Sonnenblumensaat, Geflügelfleisch, konservierten Gurken, Kirschen und Kirschkonserven sowie Pflaumen über ungarische Produkte.

3 Betriebs- und Produktionsstruktur im Agrarsektor und Erzeugerpreisentwicklung in der Slowakei und Ungarn

Andreas Gramzow

3.1 Betriebsstruktur

In der Slowakischen Republik wird der landwirtschaftliche Produktionssektor hauptsächlich von Großbetrieben dominiert. Wie zeigt, liegt der Anteil von Betrieben mit einer Flächenausstattung von weniger als 10 ha an der Gesamtzahl der Betriebe zwar sehr hoch, jedoch bewirtschaften diese in der Slowakei lediglich 0,7 % (2003) der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. In Ungarn haben kleine Betriebe mit weniger als 10 ha einen Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche von 18 %. Betriebe mit einer Fläche von mehr als 1 000 ha bewirtschaften in der Slowakei 74 % (2003) und in Ungarn 37 % (2001) der Fläche.

In der Slowakei waren 2003 8 209 Unternehmen als landwirtschaftliche Betriebe registriert. Deren durchschnittliche Flächenausstattung lag bei 272 ha (VUEPP 2004). Der größte Teil (ca. 80 %) der Unternehmen sind Familienbetriebe, die im Durchschnitt 42 ha bewirtschaften und einen Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche von nur 12,5 % einnehmen (Tabelle 8). Eine weitaus größere Bedeutung für den landwirtschaftlichen Markt haben die juristischen Personen, die größtenteils aus früheren Staatsbetrieben oder Genossenschaften entstanden sind. Juristische Personen verfügen in der Slowakei über eine durchschnittliche Flächenausstattung von 1 181 ha und bewirtschaften 87,5 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Etwa 270 000 kleine Hauswirtschaften mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 1,5 ha werden von der Statistik nicht erfasst. Diese Kleinstbetriebe sind nicht als landwirtschaftliche Betriebe registriert und produzieren lediglich für den Eigenbedarf (EUROPEAN COMMISSION 2002, STATISTICAL OFFICE OF THE SLOVAK REPUBLIC 2004). Sie werden größtenteils von älteren Be-

etriebsinhabern bewirtschaftet, deren Nachkommen oftmals nicht bereit sind, die landwirtschaftliche Produktion in diesen Betrieben weiter aufrechtzuerhalten. NITRANOVÁ (2004) geht davon aus, dass diese Kleinbetriebe in den nächsten zehn Jahren verstärkt die Produktion einstellen werden.

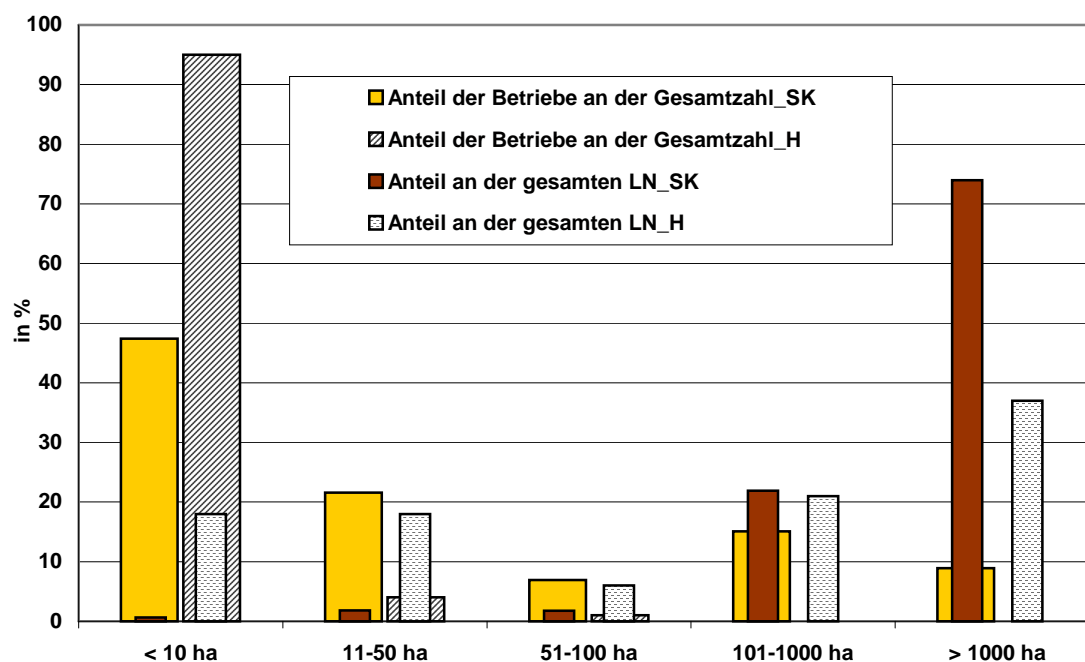


Abbildung 5: Anteil der Betriebe unterschiedlicher Betriebsgrößenklassen an der Gesamtzahl der Betriebe und der gesamten LN (SK 2003; H 2001); Quelle: VUEPP (2004), NETWORK (2004)

Die Auszahlung der Direktzahlungen der GAP (s. Abschnitt 5.2), die zwischen Dezember und Januar 2004/05 erfolgt, wird, so NITRANOVÁ (2004), voraussichtlich keinen Einfluss auf die Betriebsgrößenstruktur der Slowakei haben. Da in vielen Kleinbetrieben entweder der Aufwand für die Beantragung der Direktzahlungen den Auszahlungsbetrag übersteigen würde oder die Kleinbauern nicht in der Lage waren, die Anträge auszufüllen, erhalten diese Betriebe größtenteils keine Prämien. Grundsätzlich wird auch insgesamt nur mit einem mäßigen Nachfrageanstieg für Betriebsmittel und einem daraus resultierenden Ertragsanstieg gerechnet. Hinzu kommt, dass vor dem Beitritt größtenteils Betriebsmittel subventioniert wurden, deren Preis nun infolge der Entkopplung der Stützungsmaßnahmen angestiegen ist. Sehr stark haben sich vor allem die Energiepreise erhöht.

Tabelle 8: Betriebsstrukturen in Sachsen, der Slowakei und Ungarn nach Rechtsformen und Betriebsgröße; Quelle: EUROPEAN COMMISSION (2002), SMUL (2002), VUEPP (2004)

	Durchschnittliche Betriebsgröße (ha)	Anteil an LN (%)
Sachsen		
2001		
Einzelunternehmen	44	27
Personengesellschaften	296	13
Kapitalgesellschaften	803	24
Genossenschaften	1.388	36
Slowakei		
2003		
Einzelunternehmen	42	12,5
Hauswirtschaften	1,5	k. A.
Kapitalgesellschaften	931	37,4
Genossenschaften	1.598	48,9
Staatsbetriebe	3.383	0,0
Ungarn		
2000		
Einzelunternehmen	4,0	59,5
Kapitalgesellschaften	311,9	40,5
Genossenschaften		
Staatsbetriebe	-	-

In Ungarn kam es durch den Privatisierungsprozess, der zu Beginn der 90er Jahre einsetzte, zunächst zu einer Verkleinerung der Betriebsgrößenstruktur. Etwa 2,5 Mio. ha Genossenschaftsfläche (43 % der LN) und 0,2 Mio. ha Staatsland wurden auf Auktionen an 1,5 Mio. neue Eigentümer versteigert, die im Durchschnitt 2 ha landwirtschaftliche Nutzfläche erhielten. In den letzten 14 Jahren ging zwar die Anzahl der kleinen Betriebe zurück, jedoch sind sie für den gesamten landwirtschaftlichen Sektor immer noch von Bedeutung. Der hohe Anteil an Kleinstbetrieben in Ungarn ist zum Teil eine Folge der Steuervergünstigungen, die die ungarische Regierung allen landwirtschaftlichen Betrieben gewährt, deren Standarddeckungsbeitrag unter 500.000 HUF (2.070 €)/Betrieb liegt. Dies führte sogar dazu, dass innerhalb einer Familie Betriebe getrennt wurden, um mehrere Familienmitglieder an diesen Vergünstigungen teilhaben zu lassen, wobei die Flächen dennoch größtenteils innerhalb der Familie gemeinsam bewirtschaftet werden. Die Mindestgrößen zur Registrierung eines landwirtschaftlichen Betriebes sind in Ungarn sehr gering (Tabelle 9).

Tabelle 9: Mindestgröße landwirtschaftlicher Betriebe in Ungarn (2000); Quelle: RACZ und KOVACS (2002)

Kriterium	Fläche	Obst- oder Weingärten	Rinder, Schafe, Pferde, Ziegen, Schweine, Büffel	Geflügel	Bienen-völker	Kaninchen oder andere Kleintiere
Mindestanzahl	1.500 m ²	500 m ²	1 Stück	50 Stück	5 Stück	25 Stück

90 % der ungarischen Betriebe mit 1 bis 5 ha beziehen den Hauptteil ihres Einkommens nicht aus der landwirtschaftlichen Erzeugung, sie produzieren lediglich für den Eigenbedarf oder für die Direktvermarktung (FOGARASI 2004).

Nahezu alle ungarischen landwirtschaftlichen Betriebe mit mehr als einem Hektar beantragten teilweise mit administrativer Hilfe GAP-Direktzahlungen, deren Auszahlung bis Dezember 2004 jedoch noch nicht erfolgte. Durch die Zahlung der Direktbeihilfen wird sich die finanzielle Situation der landwirtschaftlichen Unternehmen Ungarns verbessern. Vor dem Beitritt bekamen die Landwirte staatliche Subventionen in Höhe von 9.000 HUF (37 €) je Hektar, mit der Zahlung der top ups werden sie hingegen für das Jahr 2004 etwa 35.000 HUF (145 €) je Hektar erhalten. Für die Betriebe kleiner als fünf Hektar wird davon ausgegangen, dass sie die Direktzahlungen größtenteils konsumtiv verwenden, da sie lediglich für den Eigenbedarf produzieren und kein großes Interesse an einer Betriebserweiterung haben (FOGARASI 2004). Für die größeren Betriebe wird hingegen angenommen, dass sie diese Subventionen für Investitionen in Produktionstechnik und Betriebsmittelkauf aufwenden werden. Diese durch die Direktzahlungen möglicherweise stimulierten Investitionen werden nach Einschätzung FOGARASIS (2004) nur einen geringen Einfluss auf die Ertragsentwicklung in Ungarn haben. Insgesamt wird deshalb eher von einem moderaten Ertragsanstieg ausgegangen.

Für Familienbetriebe mittlerer Größe (50 bis 100 ha) ist es zusätzlich aufgrund geringer Sicherheiten, einer niedrigen Rentabilität sowie nicht zufriedenstellenden Betriebsentwicklungsplänen sehr schwierig, Zugang zu Bankkrediten zu erhalten. Großen Betrieben ist es aufgrund ihrer höheren Rentabilität hingegen größtenteils möglich, Kredite in ausreichendem Umfang aufzunehmen.

Auswertungen von Daten des ungarischen FADN-Netzwerkes zeigen, dass die größeren juristischen Personen in Ungarn größtenteils rentabler arbeiten als die kleineren Familienunternehmen (KOVACS 2003, 2004). Von den 1 893 untersuchten Betrieben, die ca. 90 000 landwirtschaftliche Unternehmen Ungarns repräsentieren, erzielten 60 % der Familienbetriebe Gewinne. Dagegen war es aufgrund der Betriebsgrößenstruktur, der besseren technischen Ausstattung und des qualifizierteren Managements 67 % der juristischen Personen möglich, Gewinne zu erwirtschaften. Betrachtet man nicht die Rechtsform, sondern lediglich die Betriebsgröße, so wird der Unterschied noch größer. 2002 erzielte die Hälfte der Kleinbetriebe (durchschnittlich 14,3 ha) Gewinne, unter den Großbetrieben war es 79 % möglich, rentabel zu wirtschaften.

3.2 Produktionsstruktur

3.2.1 Pflanzliche Produktion

Im folgenden Unterkapitel werden Angaben zum Produktionszweig pflanzliche Erzeugung in der Slowakei und Ungarn gemacht. Hierbei wird zunächst auf die Flächenstruktur eingegangen. Der darauffolgende Teil widmet sich dem Anbauumfang, der Produktion und der Ertragsentwicklung von Getreide, Ölfrüchten, Zuckerrüben, Kartoffeln, Obst und Gemüse.

3.2.1.1 Anbaustruktur und Flächenausstattung

Die Slowakei verfügt über 2,43 Mio. ha LN, hiervon werden ca. 1,43 Mio. ha ackerbaulich genutzt. Im Vergleich zu Sachsen und Ungarn (Abbildung 6 und Tabelle 10) liegt der Grünlandanteil in der Slowakei mit fast 36 % sehr hoch, in Ungarn werden hingegen lediglich 18 % der LN als Dauergrünland genutzt.

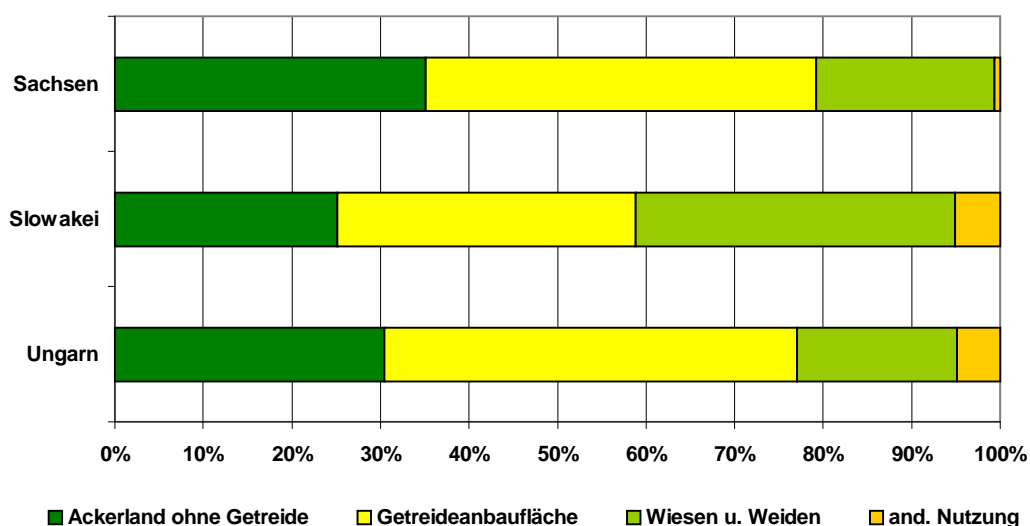


Abbildung 6: Nutzungsstruktur der LN Sachsens, der Slowakei und Ungarns; Quelle: SMUL (2004), SSO (2003), KSH (2003)

Tabelle 10: Nutzung der LF in Sachsen (2003), der Slowakei (2002) und Ungarn (2003) in %; Quelle: SMUL (2004), SSO (2003), KSH (2003)

	Sachsen	Slowakei	Ungarn
Ackerfläche	79,1	58,8	77,0
Grünland	20,2	36,2	18,1
andere Flächennutzung (weder AF/GL)	0,7	5,0	4,9
Getreideanbaufläche	44,0	33,6	49,4
Weizen	18,3	16,6	18,9
Körnermais	1,5	5,7	21,1
Gerste	15,4	8,0	6,4
Ölfrüchte	13,4	8,4	10,6
Hackfrüchte	2,7	2,3	1,4
andere Ackerflächennutzung	19,0	14,5	15,6

Ungarn ist nach Polen mit 5,87 Mio. ha der neue EU-Mitgliedstaat mit der zweitgrößten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Im Vergleich zu Sachsen steht pro Einwohner fast die dreifache LN zur Verfügung (Abbildung 7). Ungarns Flächenpotential pro Kopf übersteigt somit sogar das Polens mit 0,45 ha LN. Die ungarische Ackerfläche umfasst

4,61 Mio. ha und ist nicht zuletzt aufgrund der vielen Sonnenstunden pro Jahr von hoher Fruchtbarkeit. Eine besondere Bedeutung haben in Ungarn auch die Gemüse-, Obst- und Weinerzeugung, so wurden 2002 etwa 300 000 ha für diese Produktionszweige eingesetzt.

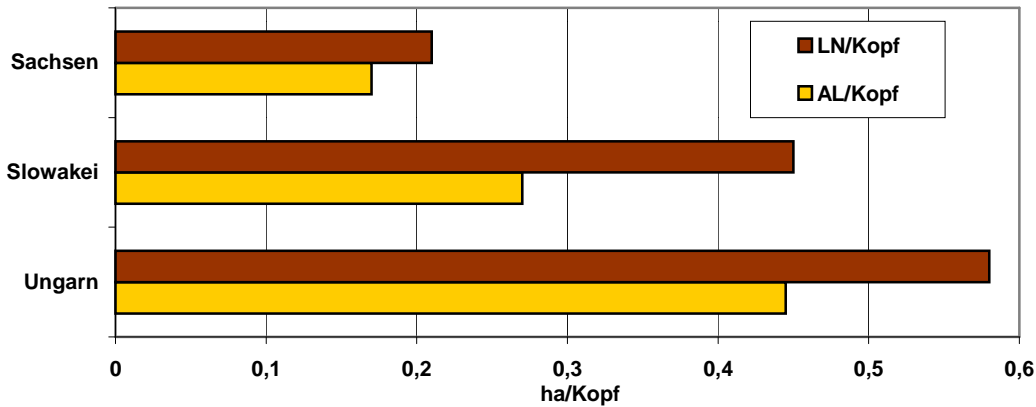


Abbildung 7: Landwirtschaftliche Nutzfläche und Ackerfläche pro Kopf der Bevölkerung für das Jahr 2002 (in ha); Quelle: SMUL (2004), SSO (2003), KSH (2003)

3.1.1.2 Produktion, Erträge und Anbauflächen

3.2.1.2.1 Getreide

Die Getreideproduktion stellt ebenso wie in Sachsen auch in der Slowakei und in Ungarn den wichtigsten Produktionszweig der pflanzlichen Erzeugung dar. Speziell der Anbau von Weizen, Körnermais und Gerste trägt in beiden Ländern zwischen 15 % (Slowakei) und 20 % (Ungarn) zur gesamten landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung bei. Die Anbaufläche für Getreide variierte in der Slowakei in den letzten zehn Jahren kaum und belief sich auf 800 000 bis 850 000 ha. Aufgrund des relativ niedrigen Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln und Düngemitteln waren die Erträge stärker von der Witterung abhängig und schwankten in der Slowakei und in Ungarn im Vergleich zu Deutschland und Sachsen stärker (Abbildung 8). Das führte dazu, dass der gesamte Getreideaustoss der Slowakei jährlich um durchschnittlich 500 000 t variierte. Weitaus höher waren die jährlichen Abweichungen der Getreideproduktionsmengen in Ungarn. Hier lagen die durchschnittlichen jährlichen Schwankungen in den letzten zehn Jahren bei 2,2 Mio. t.

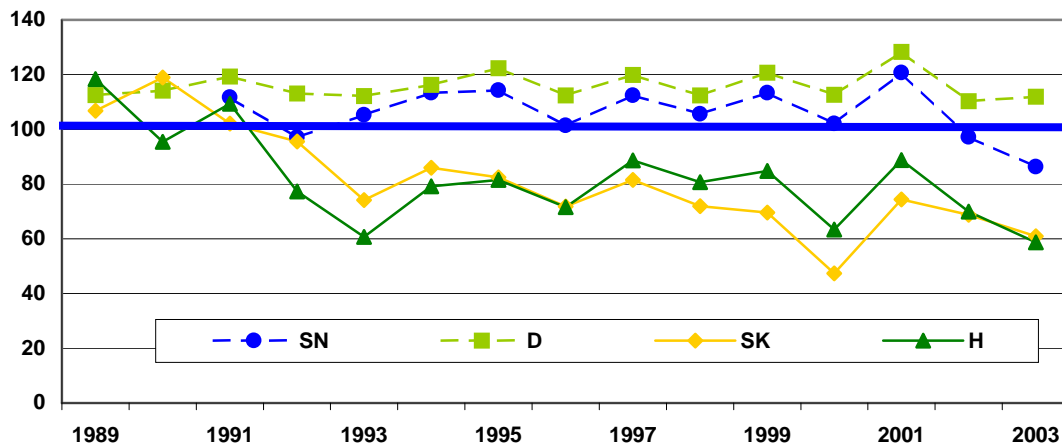


Abbildung 8: Entwicklung der Getreideerträge in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU-15 = 100); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

Zwischen 2001 und 2003 wurden in der Slowakei im Durchschnitt 3 Mio. t Getreide geerntet (Abbildung 9, Tabelle 11). In Ungarn waren es im gleichen Zeitraum durchschnittlich 11,8 Mio. t, womit Ungarn nach Polen der zweitgrößte Getreideproduzent unter den zehn neuen EU-Mitgliedstaaten ist. Diese Position konnte 2004 sogar noch verstärkt werden, so wurde aufgrund der sehr guten Witterungsbedingungen in diesem Jahr eine Rekordernte erzielt (POPP 2004a). Insgesamt wurden fast 16 Mio. t Getreide geerntet. Zirka 6 Mio. t dienen der Futtermittelherstellung und 2 Mio. t der Nahrungsmittelerzeugung. Somit stehen etwa 8 Mio. t für die Ausfuhr und die Intervention zur Verfügung. Der Selbstversorgungsgrad für Getreide lag in Ungarn 2001/02 bei 171 % und wird im Jahr 2004 voraussichtlich noch höher liegen. In der Slowakei betrug der Selbstversorgungsgrad für Getreide im Jahr 2002 etwa 114 % (WIEDUWILT 2004).

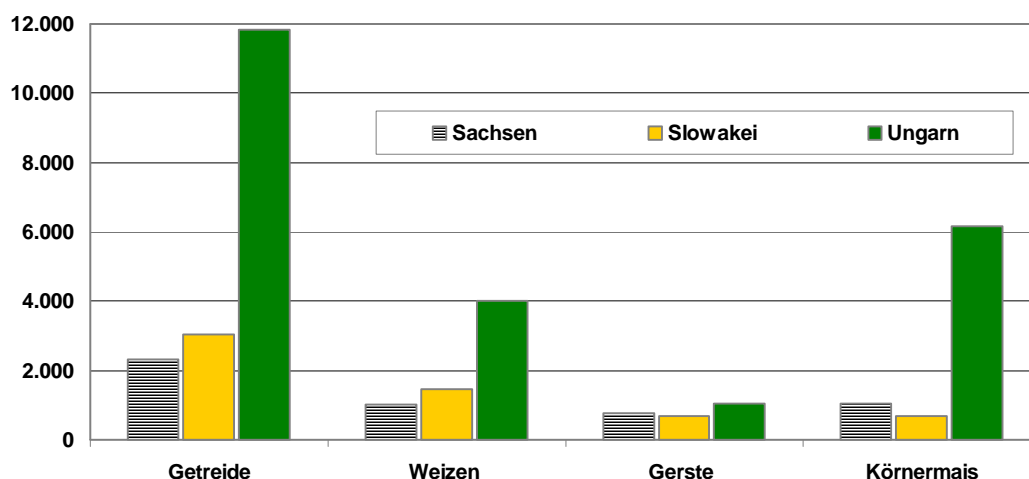


Abbildung 9: Produktion von Getreide, Weizen, Gerste und Körnermais in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (Durchschnitt 2001 - 2003, in 1 000 t); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

Tabelle 11: Anbaufläche und Produktionsmengen von Getreide, Weizen, Gerste und Körnermais (Durchschnitt 2001 - 2003); Quelle: FAOSTAT (2004); SMUL (2004)

		Sachsen	Slowakei	Ungarn
Getreide	Anbaufläche (in ha)	400.203	815.364	2.976.562
	Produktion (in t)	2.221.177	3.031.666	11.833.799
Weizen	Anbaufläche (in ha)	169.264	386.008	1.142.870
	Produktion (in t)	1.032.225	1.459.629	4.008.668
Gerste	Anbaufläche (in ha)	142.998	216.787	360.309
	Produktion (in t)	768.721	704.172	1.052.671
Körnermais	Anbaufläche (in ha)	13.684	140.537	1.204.646
	Produktion (in t)	1.037.693	693.527	6.170.882

Bezüglich der Produktionsmenge stellt für die Slowakei Weizen die wichtigste Getreideart dar. Über 48 % des slowakischen Getreides ist Weizen, jeweils 23 % der Produktion entfallen auf Gerste und Körnermais. Die anderen Getreidearten sind kaum von Bedeutung. In Ungarn ist hingegen der Anbau von Weizen, was die Anbaufläche betrifft, fast gleichbedeutend mit dem Körnermaisbau. Jedoch liegt die Körnermaiserntemenge aufgrund der vergleichsweise hohen Erträge um ein Drittel über der Weizenproduktion. Auf diese beiden Getreidearten entfallen mehr als 86 % der erzeugten Getreidemenge, etwa 9 % ist Gerste. Körnermais wird in Ungarn vor allem für die Futtermittelherstellung verwendet. Jährlich werden hierfür rund 4 Mio. t eingesetzt, wobei infolge des weiteren Abbaus der Tierbestände diese Menge voraussichtlich zurückgehen wird. Die restliche Körnermaisernte wird größtenteils exportiert. So stellte Ungarn zwischen 2000 und 2002 mit jährlich etwa 1,5 Mio. t den gesamten Körnermaiselexport der zehn neuen EU-Mitgliedstaaten.

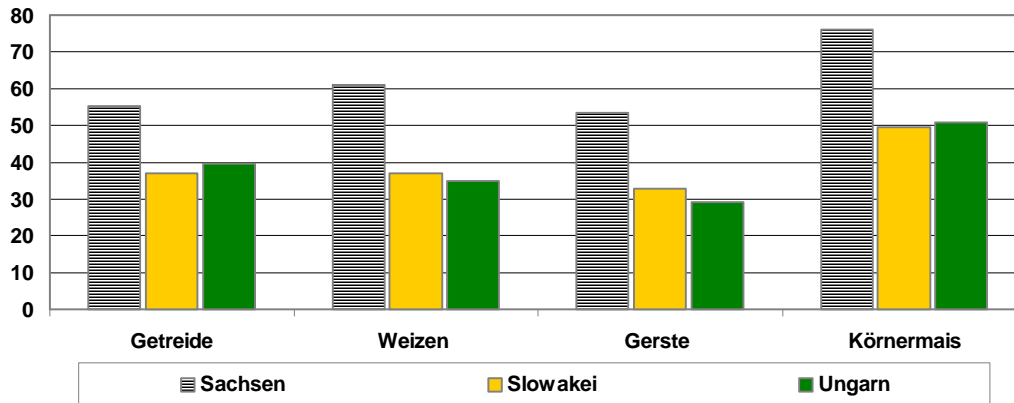


Abbildung 10: Getreideerträge insgesamt sowie durchschnittliche Erträge von Weizen, Gerste und Körnermais (Durchschnitt 2001 - 2003, in dt/ha); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

Für Weizen und Gerste liegen die Erträge in der Slowakei und in Ungarn bei etwa 55 bis 70 % des Ertragsniveaus Sachsens und bei 50 bis 65 % der EU-15 (, Abbildung 11 und Abbildung 12). Dieser Ertragsunterschied ist jedoch nicht nur auf den geringeren Einsatz von Betriebsmitteln zurückzuführen. In Ungarn verhindern beispielsweise auch zum Teil kleine Schlagstrukturen den effizienten Einsatz von Maschinen. Oftmals sind ebenfalls die technische Ausstattung sowie der Ausbildungsstand der Arbeitskräfte speziell in den kleineren Betrieben nicht auf dem gleichen Niveau wie in Sachsen. Deshalb konnte im Laufe der Jahre noch keine Annäherung des slowakischen und ungarischen Ertragsniveaus an das der EU-15 beobachtet werden.

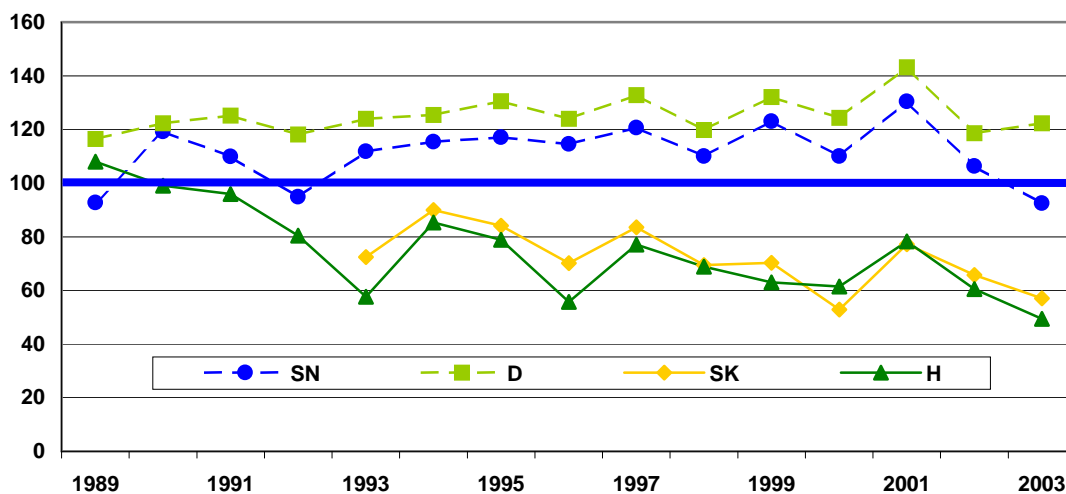


Abbildung 11: Entwicklung des Weizenertes in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

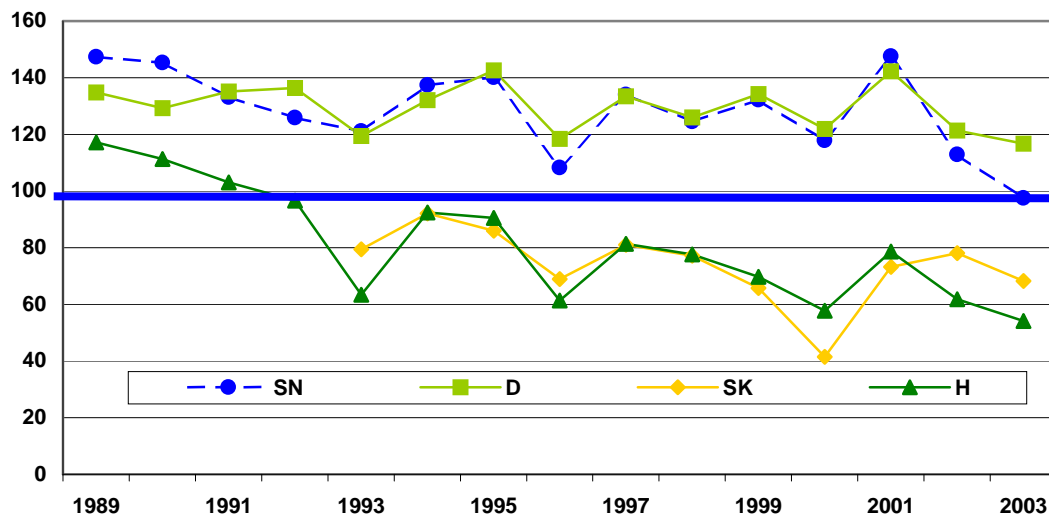


Abbildung 12: Entwicklung des Gerstenertrages in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

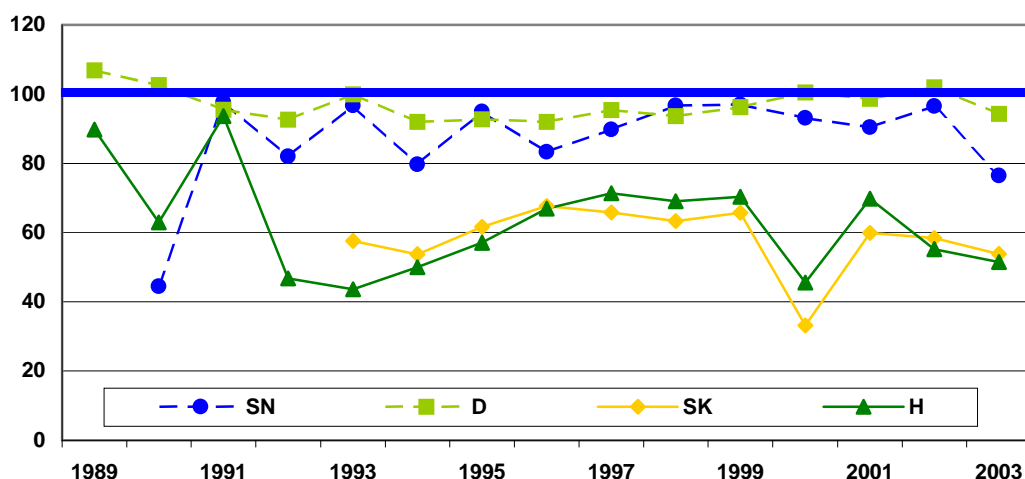


Abbildung 13: Entwicklung des Körnermaisertrages in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

Auch die Körnermaiserträge in der Slowakei und in Ungarn näherten sich in den letzten Jahren nicht dem EU-15-Niveau an. 2003 konnten die beiden Länder mit einem Durchschnittsertrag von etwa 40 dt/ha lediglich 50 % des EU-15-Wertes erreichen.

Sowohl für die Slowakei als auch für Ungarn ist in den nächsten Jahren mit einem moderaten Ertragsanstieg zu rechnen. Dies wird zum Teil daraus resultieren, dass aufgrund der Interventionspreise für Getreide (ausgenommen Roggen und Futtergetreide) die slowakischen und ungarischen Landwirte in Zukunft mit einem höheren und stabilen Preisniveau kalkulieren können. Diese Tatsache sowie die in den nächsten Jahren weiter steigenden Direktzahlungen werden zu einer Verbesserung der Liquidität der landwirtschaftlichen Betriebe führen. Es bleibt abzuwarten, in welchem Ausmaß dies zu einer Erhöhung des Betriebsmitteleinsatzes und damit zu Ertragssteigerungen führen wird. POTORI (2004) geht davon aus, dass sich aufgrund der Implementierung der GAP in Zukunft die ungarische Getreideanbaufläche und vor allem die Körnermaisanbaufläche vergrößern wird.

3.2.1.2.2 Ölsaaten

Die dominierende Ölfrucht in den meisten mittel- und osteuropäischen Staaten ist Raps. Dies gilt jedoch nicht für die Slowakei und für Ungarn. Aus diesen beiden Ländern stammen lediglich 18,9 % der Rapsproduktion der MOEL-8, wobei auf die Slowakei 13,2 % und auf Ungarn 5,7 % entfallen. In der Slowakei liegt die Rapsproduktion etwa gleich auf mit der Sonnenblumenproduktion. So wurden im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003 184 00 t Raps und 163 000 t Sonnenblumen erzeugt. In Ungarn ist Raps mit einer Anbaufläche von 103 000 ha und einer Produktion von 172 000 t (Durchschnitt 2001 - 2003) weit abgeschlagen hinter Sonnenblumen nur die zweitwichtigste Ölsaat (Abbildung 14). Im Jahr 2003 umfasste die Rapsernte in Ungarn sogar nur noch 100 000 t. Hingegen lag die Sonnenblumenproduktion in den letzten drei Jahren bei durchschnittlich 795 000 t, damit wurden 70 % der gesamten Sonnenblumenerzeugung der acht neuen mittel- und osteuropäischen Mitgliedsländer in Ungarn vorgenommen (Abbildung 15). 2003 stieg die Anbaufläche für Sonnenblumen in Ungarn sogar um 87 000 ha auf 505 000 ha und es wurden 970 000 t geerntet. Dies entsprach 85 % der Sonnenblumenerzeugung aus den MOEL-8 (SCHRAA und SCHWIERZ 2004).

Die Rapsrerträge schwankten für die Slowakei und für Ungarn auf einem Niveau von 50 bis 70 % des EU-15-Durchschnitts, wobei witterungsbedingte Einflüsse den slowakischen Landwirten im Jahr 2003 lediglich einen durchschnittlichen Rapsrertrag von 10,2 dt/ha ermöglichten, was in etwa 35 % des EU-Durchschnitts entsprach (Abbildung 16).

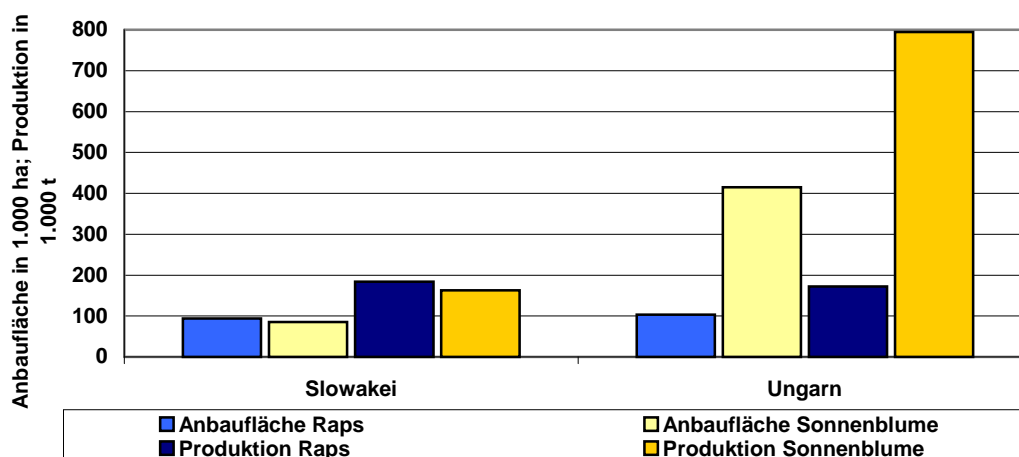


Abbildung 14: Anbaufläche und Produktion von Raps und Sonnenblumen in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (Durchschnitt 2001 - 2003); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

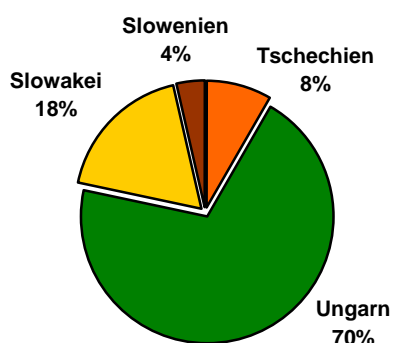


Abbildung 15: Anteil der Sonnenblumenerzeugung der Slowakei, Ungarns, der Tschechischen Republik u. Sloweniens an der gesamten Erzeugung der MOEL-8 (Durchschnitt 2001 - 2003); Quelle: FAOSTAT (2004)

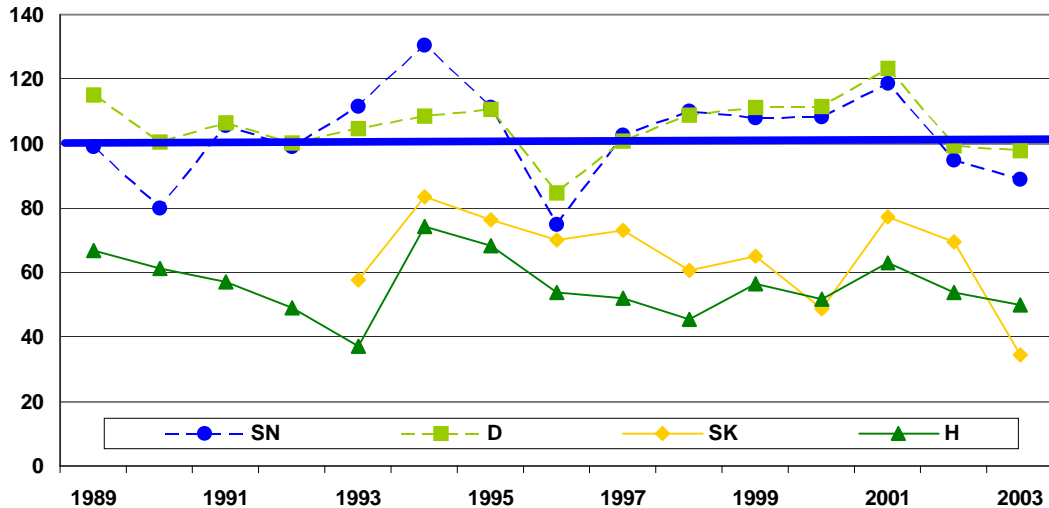


Abbildung 16: Entwicklung des Rapsertrages in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

Bei der Sonnenblumenerzeugung wurde in den letzten Jahren sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn das EU-15-Ertragsniveau überschritten. Im Jahr 2003 lagen die ungarischen und slowakischen Erträge sogar mit über 19 dt/ha auf gleicher Höhe mit denen Deutschlands (Abbildung 17).

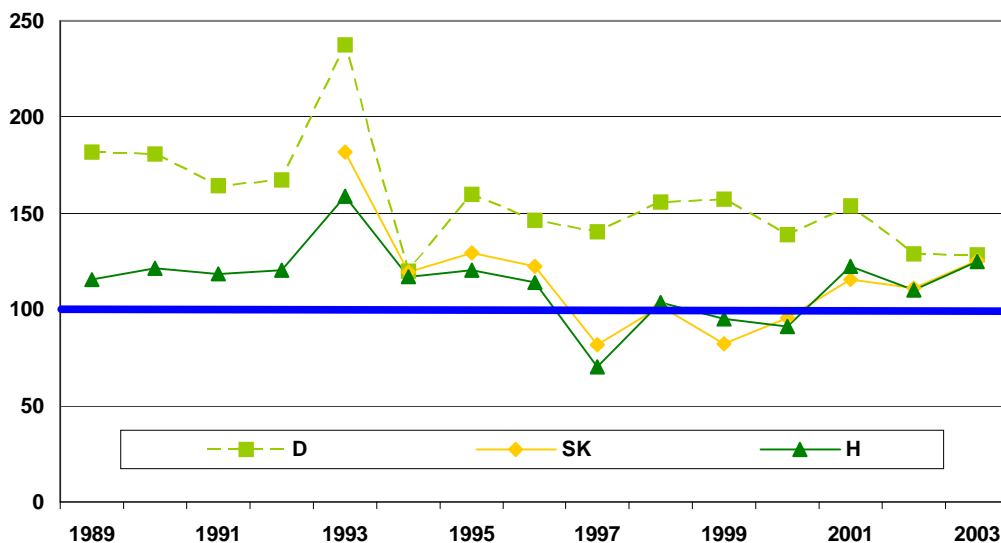


Abbildung 17: Entwicklung des Sonnenblumenertrages in Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

Die befragten Experten des VUEPP (2004) gehen für die slowakische Ölsaaterzeugung in den nächsten Jahren von einer 50%igen Produktionserhöhung sowohl aufgrund einer Ertragserhöhung als auch einer Anbauflächenausweitung aus. Einen enormen Zuwachs sollen hierbei der Raps- und der Mohnanbau erhalten. Hingegen wird die Sonnenblumenproduktion der Experteneinschätzung zufolge wahrscheinlich um 15 % zurückgehen.

3.2.1.2.3 Zuckerrüben

Für die Zuckerrübenproduktion sind in beiden Untersuchungsregionen in den letzten zehn Jahren unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten gewesen. In der Slowakei wurden zwar im Jahr 2003 im Vergleich zu 1993

1 000 ha weniger mit Zuckerrüben bebaut, jedoch stieg die Erntemenge aufgrund leicht ansteigender Erträge durchschnittlich um 3 % pro Jahr an. In Ungarn wurde die Zuckerrübenfläche rapide reduziert. 2003 wurden rund 67 500 ha weniger mit Zuckerrüben bebaut als 1989, das entspricht einem Flächenrückgang von 52 %. Diese Reduzierung der Anbaufläche konnte jedoch nicht durch einen leichten Ertragsanstieg ausgeglichen werden. So ging in Ungarn die Zuckerrübenproduktion in den letzten 15 Jahren jährlich um 3,2 % zurück und lag im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003 bei 2,3 Mio. t.

Die durchschnittlichen Hektarerträge lagen 2003 in der Slowakei und auch in Ungarn bei 60 % des EU-15-Niveaus. Eine konstante Annäherung an das EU-Ertragsniveau konnte in den letzten zehn Jahren für beide Länder nicht verzeichnet werden. Für 2002 und 2003 war sogar ein verstärkter Ertragsrückgang im Vergleich zum EU-15-Durchschnitt erkennbar. Dieser ist jedoch vorwiegend auf witterungsbedingte Einflüsse zurückzuführen, die ebenfalls in Sachsen innerhalb der gleichen Zeitspanne zu einem Rückgang des durchschnittlichen Hektarertrages führten (Abbildung 18).

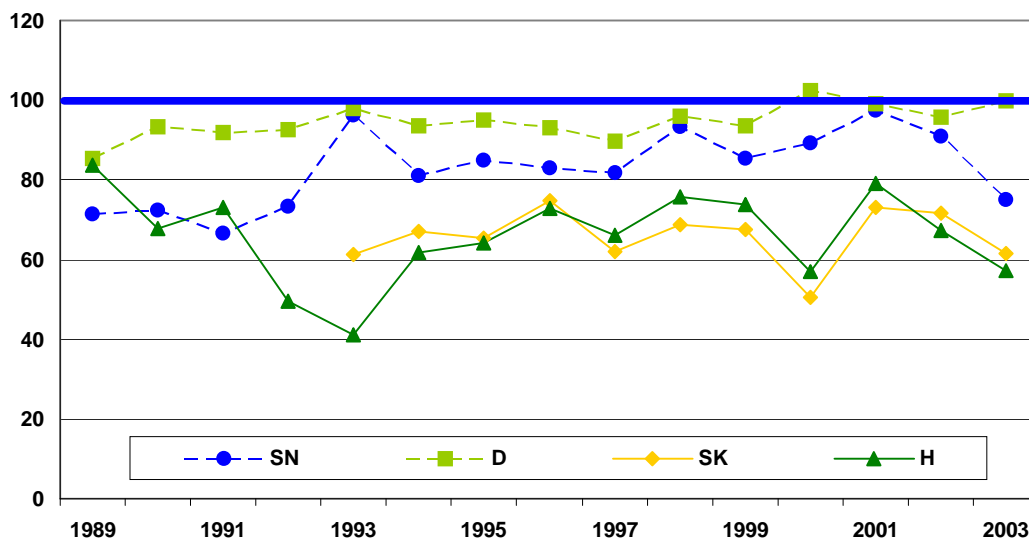


Abbildung 18: Entwicklung des Zuckerrübenenertrages in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

Wie Tabelle 12 zu entnehmen ist, lag die bei den Beitrittsverhandlungen für die Slowakei und Ungarn festgelegte Zuckerquote über der im Durchschnitt der letzten drei Jahre erzeugten Zuckermenge. Dies könnte zur Folge haben, dass ab 2004 aufgrund der EU-Zuckermarktordnung, die den slowakischen und den ungarischen Landwirten einen höheren Erzeugerpreis für Zuckerrüben ermöglicht, die Zuckerrübenproduktion in beiden Ländern wieder ausgedehnt wird.

Tabelle 12: Zuckerrübenproduktion, Zuckerertrag und Zuckerquote der Slowakei und Ungarns (Durchschnitt 2001 - 2003); Quelle: FAOSTAT (2004), AGRA EUROPE (2003)

	Slowakei	Ungarn
Zuckerrübenenerntemenge ¹ (t)	1.267.992	2.326.282
Zuckerproduktion ¹ (t)	171.749	375.883
Zuckerproduktionsquote (A+B) (t)	207.432	401.684
Anbaufläche (ha)	31.451	58.017

Anm.: Angaben als Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003

3.2.1.2.4 Kartoffeln

Die Kartoffelerzeugung hat in der Slowakei und in Ungarn in den letzten 15 Jahren stark an Bedeutung verloren. 2003 wurden in der Slowakei ca. 1,8 % und in Ungarn 0,7 % der Ackerfläche für den Kartoffelanbau genutzt. Die Erntemenge in der Slowakei lag lediglich bei 46 % der Produktion vom Gründungsjahr 1993. In Ungarn reduzierte sich die Erzeugung seit 1989 um 55 %. Dieser starke Rückgang ist zum einen auf die Reduzierung der Nachfrage nach Kartoffeln im In- und Ausland zurückzuführen. Im Inland ging der Bedarf an Kartoffeln als Futtermittel infolge des Tierbestandabbaus zurück und im Ausland fielen wichtige Exportmärkte wie die GUS weg. Des Weiteren war es aufgrund von Kapitalmangel, der zum großen Teil auch aus den niedrigen Erzeugerpreisen für Kartoffeln resultierte, vielen Produzenten nicht möglich, ihre Technik zu erneuern. Das führte dazu, dass immer mehr Betriebe Kartoffeln nur noch für den Eigenbedarf anbauten oder ganz aus der Produktion ausschieden. Da oftmals nicht die nötige Produktionstechnik zur Verfügung steht und der Betriebsmitteleinsatz niedriger liegt als in der EU-15 (siehe Abschnitt 3.2.1.1.1), ist auch das Ertragsniveau in der Slowakei und in Ungarn relativ gering. So waren die Hektarerträge in der Slowakei im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003 halb so hoch wie in Sachsen (Tabelle 13).

Tabelle 13: Kartoffelanbaufläche, -ertrag und -produktion (Durchschnitt 2001 - 2003); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

	Sachsen	Slowakei	Ungarn
Anbaufläche (ha)	8.096	25.986	34.089
Ertrag (dt/ha)	338,7	154,0	219,7
Produktionsmenge (t)	271.116	399.998	753.534

Auch in Ungarn entspricht das Kartoffelertragsniveau lediglich 55 % des EU-Ertragsdurchschnitts (Abbildung 19). Weiterhin ist davon auszugehen, dass im Zuge der Übernahme der Gemeinsamen Agrarpolitik, in der das Stützniveau für Getreide und Ölfrüchte weitaus höher liegt, die Bedeutung des Kartoffelanbaus in der Slowakei und in Ungarn weiter abnehmen wird.

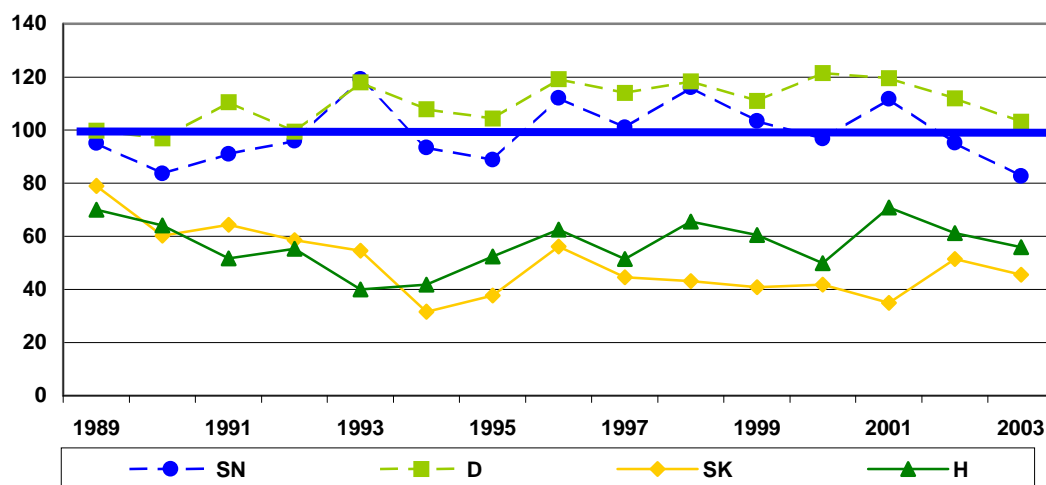


Abbildung 19: Entwicklung des Kartoffelertrages in Sachsen, Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Vergleich zur EU-15 (EU = 100); Quelle: FAOSTAT (2004), SMUL (2004)

3.2.1.2.5 Obst- und Gemüseanbau

Der Obstanbau in den neuen mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländern umfasst 4 bis 5 Mio. t, dies entspricht etwa einem Sechstel der gesamten EU-15-Erzeugung. Unter den MOEL-8 entfallen 66,0 % der Obsterzeugung auf Polen. Ungarn nimmt mit 15,4 % den zweiten Platz ein. In der Slowakei werden lediglich 1,8 % der Obstproduktion der MOEL-8 erzeugt (ELLINGER 2004).

Die Obstproduktion spielt in der Slowakei nur eine untergeordnete Rolle. Zwar verfügte man Ende der 80er Jahre über gut gewachsene und wettbewerbsfähige Strukturen zur Obsterzeugung, doch wurden diese im Transformationsprozess so privatisiert, dass sie heute zum Teil brach liegen. Die Obstanbaufläche der Slowakei umfasste 2001 über 9 000 ha, dies entspricht lediglich der doppelten Obstanbaufläche Sachsens. Im Zeitraum 1996 bis 2001 wurden vermehrt Neuanpflanzungen vorgenommen. So erhöhte sich die Baumobstfläche um 2 333 ha und die Beerenobstfläche um 665 ha. Die Neuinvestitionen der Obstbauern wurden vom Staat unterstützt, sie erhielten 1996 11.969 € je Hektar Neuanpflanzung. Diese Subventionen sanken jedoch in den folgenden Jahren bis auf Null im Jahr 2002 (SCHWIERZ 2002). Insgesamt ist die Obstproduktion der Slowakei als sehr niedrig einzuschätzen. Ein Vergleich der Obstproduktion der beiden Untersuchungsregionen unterstreicht die geringe Bedeutung der Slowakei als Obstbaustandort im Vergleich zu Ungarn (Tabelle 14 und Tabelle 15).

Tabelle 14: Produktion ausgewählter Obstsorten in der Slowakei (2002, in 1 000 t); Quelle: SSO (2003)

Fruchtart	Produktion in 1000 t
Äpfel	51
Birnen	4
Pfirsiche	3
Aprikosen	2
Pflaumen	3
andere Pflaumen	5
Kirschen	4
Dunkle Kirschen	1
Nüsse	3

Insgesamt können die slowakischen Obstproduzenten lediglich ein Drittel der inländischen Nachfrage abdecken, die restliche Menge wird vorwiegend aus Polen, Ungarn, der EU-15 und der Tschechischen Republik eingeführt. Große finanzielle Probleme bereiteten den slowakischen Obsterzeugern vor allem die Wirtschaftsjahre 2001/02 und 2002/03, da sie in diesem Zeitraum aufgrund von Frostschäden und allgemein schlechten Witterungsbedingungen große Ertragsschäden hinnehmen mussten. Der Mangel an finanziellen Mitteln führt nun verstärkt dazu, dass kaum in notwendige Lagerkapazitäten und Frostschutzberegnungsanlagen investiert werden kann (SCHWIERZ 2002).

In Ungarn hat der Obstanbau hingegen eine weitaus größere Bedeutung. 2003 betrug die ungarische Obstanbaufläche 101 142 ha. Hier wurden 724 000 t Obst geerntet. Die Apfelerzeugung stellt mit einem Anteil von 70 % das wichtigste Obst dar. Wie Tabelle 15 zu entnehmen ist, wurden 2003 508 000 t Äpfel geerntet, dies entspricht mehr als der fünffachen Apfelproduktion Sachsens. Auf die Erzeugung von Steinfrüchten entfallen in Ungarn 25 % der Obstproduktion, hier überwiegt der Anbau von Pflaumen, Sauerkirschen und Pfirsichen (SCHWIERZ 2003a). Die Hauptanbaugebiete für Obst befinden sich in den Regionen Nordtiefland, Südtiefland und Nordungarn. Zusätzlich werden in Ungarn 96 000 ha mit Wein bebaut. Im Jahr 2003 lag die Weinproduktion bei 3,9 Mio. Hektoliter. Nur etwa 4 % der gesamten Weinbaufläche werden für Tafeltrauben verwendet (KSH 2004).

Tabelle 15: Obstproduktion Ungarns (in 1 000 t); Quelle: KSH (2004)

Obstsorte	Ø 1996-2000	2002	2003
Gesamterzeugung	912	699	724
Äpfel	535	527	508
Birnen	38	13	19
Kirschen	20	7	7
Sauerkirschen	55	38	49
Pflaumen	106	49	45
Aprikosen	29	7	31
Pfirsiche	66	22	32

Die Gemüseerzeugung der neuen mittel- und osteuropäischen Mitgliedsländer umfasste 2003 etwa 8 Mio. t, was etwa 15 % der EU-15-Erzeugung entsprach. 55 % der gesamten MOEL-8-Gemüseerzeugung entfielen auf Polen, 26 % auf Ungarn und 5 % auf die Slowakei.

Wie Tabelle 16 und Tabelle 17 zu entnehmen ist, ist auch die Bedeutung der Gemüseerzeugung der Slowakei im Vergleich zu Ungarn relativ gering. Die Erträge für die meisten Gemüsesorten liegen ausgenommen für Kohlrabi in Ungarn über dem slowakischen Ertragsdurchschnitt. Besonders groß sind die Unterschiede zwischen den beiden Ländern bei den Hektarerträgen für Tomaten, Gurken und Zwiebeln (Tabelle 18).

Tabelle 16: Gemüseerzeugung in der Slowakei (2003, in t); Quelle: SSO (2004)

	Anbaufläche in ha	Produktion in 1.000 t
Weißkohl	1.601	32.000
Blumenkohl	330	2.000
Kohlrabi	99	1.000
Möhren	798	17.000
Petersilie	703	6.000
Gurken	603	5.000
Salatgurken	132	3.000
Paprika	757	8.000
Tomaten	1.465	32.000
Zwiebeln	1.224	15.000

In Ungarn wurden im Jahr 2003 auf 117.000 ha ca. 1,94 Mio. t Gemüse geerntet. Zunehmend wichtiger für die ungarische Gemüseproduktion wird Industriegemüse. Dies gilt vor allem für den Anbau von Süßmais. Dessen Anbaufläche verdoppelte sich in den letzten acht Jahren auf fast 600 000 ha im Jahr 2003 (Tabelle 17). Exportiert wird das ungarische Gemüse größtenteils in die GUS (ca. 40 %), in die EU-15 (38 %) und in die CEFTA-Staaten (14 %). Trotz hoher Eigenerzeugung importiert Ungarn auch Gemüse und Obst. Der Gemüseimport steigt zum Ende der Lagersaison stark an, da in Ungarn immer noch überwiegend Naturlager verwendet werden, weil das Kapital für Investitionen in Kühlungssysteme fehlt (BEHR 2004).

Tabelle 17: Gemüseerzeugung in Ungarn (in t); Quelle: KSH (2004)

Gemüseart	Ø 1996-2000	2002	2003
Weißkohl	159.237	157.281	153.262
Kohlrabi	15.616	11.996	11.365
Blumenkohl	11.853	17.222	17.634
Möhren	112.551	104.043	80.656
Petersilie	48.254	50.620	29.787
Radieschen	4.759	3.925	4.198
Zwiebeln	144.996	122.330	93.658
Knoblauch	15.981	10.065	6.761
Kopfsalat	14.873	11.701	10.162
Brokkoli	k.A.	7.177	4.028
Gurke	115.012	96.411	94.290
Zucchini	15.459	13.200	11.867
Honigmelone	6.573	11.926	12.006
Wassermelone	107.645	165.560	228.304
Grüne Bohnen	29.641	25.047	25.555
Grüne Erbsen	66.834	101.647	68.667
Tomaten	263.536	247.191	281.163
Süße Paprika	107.081	85.588	84.210
Süßmais	221.656	467.750	565.948
Anderes Gemüse	182.084	107.960	135.574
Roter Paprika	47.024	57.059	37.094
Gesamt	1.682.626	1.849.968	1.942.663

Tabelle 18: Gemüseertrag in der Slowakei und Ungarn (Durchschnitt 2001 - 2002, in t/ha); Quelle: SSO und KSH (2004)

	Slowakei	Ungarn
Weißkohl	21,67	21,38
Blumenkohl	10,66	12,10
Kohlrabi	13,46	12,46
Möhren	18,28	20,11
Petersilie	8,85	10,84
Salatgurken	23,97	27,08
Paprika	11,61	11,84
Tomaten	21,88	31,75
Zwiebeln	8,56	17,87

3.2.2 Tierproduktion

3.2.2.1 Milch

Die Milcherzeugung der Slowakei hat einen Anteil an der gesamten Milchmenge der acht neuen mittel- und ost-europäischen EU-Mitgliedstaaten von 5,4 %, auf Ungarn entfallen ca. 10,2 % (ZMP 2004). Für beide Staaten trug die Milcherzeugung in den letzten Jahren etwa ein Zehntel zur gesamten landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung bei. Sowohl der Milchkuhbestand als auch die Milchproduktion gingen seit Beginn des Transformationsprozesses stark zurück. In der Slowakei wurde im Jahr 2002 weniger als die Hälfte der Tiere von 1990 gehalten, in Ungarn verringerte sich der Bestand im gleichen Zeitraum um 48 % (Abbildung 20). Dennoch konnte die Verringerung der Milchkuhzahl in Ungarn durch einen moderaten Milchleistungsanstieg je Kuh kompensiert werden (Abbildung 21), so dass seit 1994 die Milcherzeugung wieder anstieg. Sie umfasste in Ungarn im Jahr 2003 2,1 Mio. t. Bei einer ab 2004 geltenden Milchquote von 1,95 Mio. t entspräche dies einer Quotenüberliefe-

rung von fast 8 %, wenn die gesamte Milch vermarktet werden würde. In der Slowakei konnte bis 2003 kein kontinuierlicher Produktionsanstieg festgestellt werden, so waren auch in den letzten Jahren Schwankungen um +/-50 000 t zu verzeichnen. Die gesamte Milchmenge lag im Jahr 2003 bei 1,14 Mio. t. Bei einer im Beitrittsvertrag festgehaltenen Milchquote von 1,01 Mio. t entspräche dies einer Quotenübererfüllung von 12,5 %, wenn die gesamte Milch vermarktet würde. Der Milchleistungsanstieg setzte im Vergleich zu Ungarn in der Slowakei relativ spät ein. Erst 1998 konnte das durchschnittliche Leistungsniveau von 1989 (3 654 kg/Kuh) überschritten werden. In den folgenden Jahren stieg die durchschnittliche Milchleistung je Kuh teilweise um 10 % p.a. und lag 2003 bei 5 180 kg/Kuh. Damit entsprach sie jedoch nur 82 % des ungarischen Milchleistungsniveaus von 6 325 kg und lag um fast 3 000 kg/Kuh niedriger als in Sachsen.

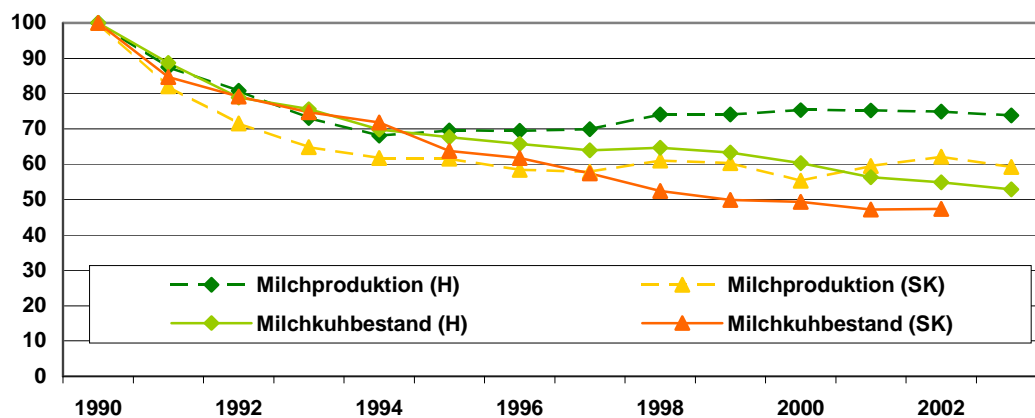


Abbildung 20: Entwicklung des Milchkuhbestandes und der Milchproduktion in der Slowakei und Ungarn (1990 - 2003; 1990 = 100); Quelle: FAOSTAT (2004)

Die Milcherzeugung pro Kopf liegt mit 205 kg in der Slowakei und 217 kg in Ungarn im Vergleich zu anderen neuen Mitgliedstaaten relativ niedrig. Beispielsweise beträgt in Estland die Milcherzeugung pro Kopf über 500 kg.

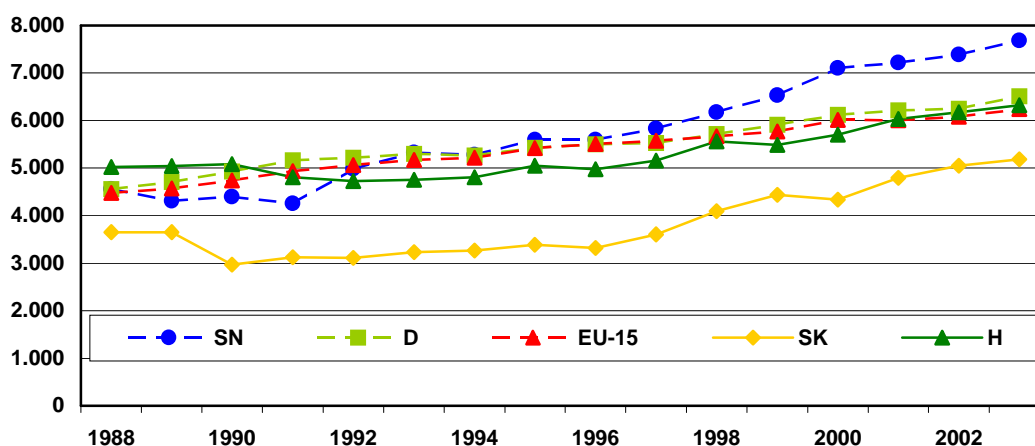


Abbildung 21: Entwicklung der Milchleistung in kg pro Kuh und Jahr (1988 - 2003); Quelle: FAOSTAT (2004)

Im Zuge des Transformationsprozesses und der einsetzenden Privatisierung der genossenschaftlichen Betriebe sank in der Slowakei zu Beginn der 90er der durchschnittliche Milchkuhbestand pro Betrieb von 193 (1992) auf 162 (1998). Derzeit werden von den ca. 1 100 slowakischen Milchviehhaltern durchschnittlich 180 Milchkühe gehalten (GLITSCH und EERITS 2004). Somit wird die slowakische Milcherzeugung weitestgehend von Großbetrieben dominiert. Dies unterstreicht auch die Tatsache, dass Direktvermarktung und Subsistenzproduktion in der Slowa-

kei kaum eine Rolle spielen. Über 87 % der in der Slowakei erzeugten Milch wird an Molkereien geliefert, die ihre Anlieferbetriebe auch in den letzten 15 Jahren bei der Modernisierung ihrer Anlagen unterstützten. So vergab ein Großteil der Molkereien Kredite zum Kauf von Melktechnik und Kühlanlagen an die Lieferanten und verlangte eine Rückzahlung in Form von Rohmilchanlieferungen (SALAK 2000). Dies führte dazu, dass sich die Rohmilchqualität stark verbesserte und bereits 2002 97,8 % der gesamten Anlieferungsmilch die Qualitätsparameter der Klassen Q und I erfüllten und damit den EU-Standards entsprachen (SCHWIERZ 2003b). 2003 stieg zwar die gesamte Anlieferungsmilch um 10 % an, dies hatte jedoch zur Folge, dass der Anteil der den Klassen Q und I entsprechenden Milch auf 94,7 % sank (PLANKOV und SCHWIERZ 2004).

Die Bestandesstruktur Ungarns differiert von der der Slowakei. So hat die duale Betriebsgrößenstruktur (Abschnitt 3.1) auch Auswirkungen auf die ungarische Milcherzeugung. 2003 wurden 62 % der Tiere in landwirtschaftlichen Unternehmen mit mehr als 300 Kühen gehalten (Abbildung 22). Dabei handelte es sich größtenteils um Kapitalgesellschaften und Genossenschaften. 5,2 % des Gesamtbestandes werden in kleinen Einzelunternehmen mit ein bis zwei Kühen gehalten, ihr Anteil an der Gesamtzahl der Milcherzeuger liegt jedoch bei über 60 %. Im Jahr 2000 waren in Ungarn 33 000 Milcherzeuger mit einer durchschnittlichen Bestandesgröße von 12 Kühen tätig (Tabelle 19) (POPP 2004b; KISS und WEINGARTEN 2003). Tabelle 19 macht ebenfalls den großen Unterschied zwischen der Bestandesgröße der Slowakei und Tschechiens im Vergleich zu den übrigen neuen mittel- und osteuropäischen Mitgliedstaaten deutlich. Nach POPP (2004b) ist derzeit weiterhin eine Zunahme der Bedeutung kleinerer Milchviehbetriebe zu beobachten.

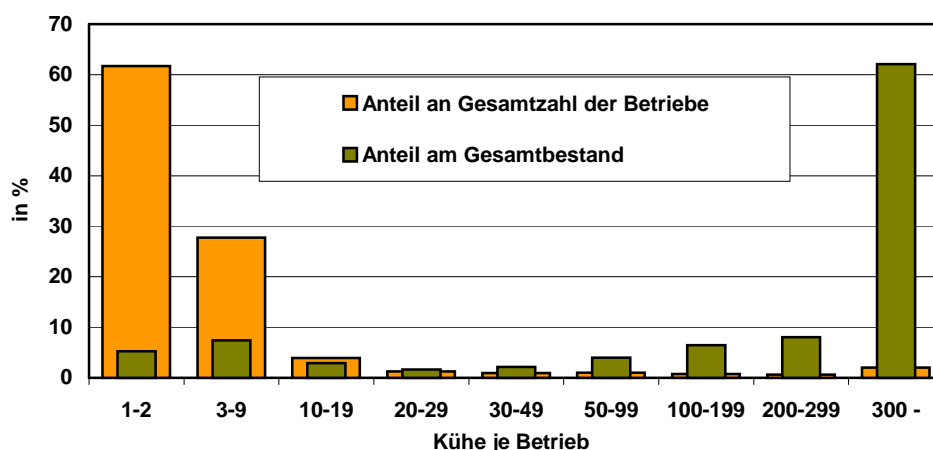


Abbildung 22: Größenstruktur milchviehhaltender Betriebe in Ungarn (2003, in %); Quelle: KSH (2004)

Tabelle 19: Struktur Milchproduktion in den acht neuen mittel- und osteuropäischen Mitgliedstaaten (2000); Quelle: WOHLFARTH (2004), GLITSCH und EERITS (2004)

Länder	Milcherzeuger (Anzahl)	Kühe je Betrieb
Estland	3.200	41
Lettland	75.000	3
Litauen	225.000	2
Polen	1.200.000	2
Tschechien	3.900	140
Slowakei	1.100	180
Ungarn	33.000	12
Slowenien	47.071	3
EU-15	734.000	29

Die Rohmilchqualität hat sich in Ungarn in den letzten Jahren stark verbessert. Da der Staat für jeden Liter Rohmilch, der den EU-Hygiene- und Qualitätsanforderungen entsprach, Subventionen zahlte, waren viele Rohmilcherzeuger bestrebt, in Produktionstechnik und Haltungsbedingungen zu investieren. Dies führte dazu, dass 2002 92 %, 2003 95 % und im Oktober 2004 sogar 98,5 % der abgelieferten Rohmilch den EU-Standards entsprach.

Einen großen Einbruch erlitt die ungarische Milcherzeugung Mitte des Jahres 2003. Aufgrund eines über einen längeren Zeitraum relativ hohen Milchpreises, der zu Beginn des Jahres 2003 noch bei 31 €/100 kg Milch lag, sowie niedriger Futterpreise und der erwähnten staatlichen Subventionen für Rohmilch investierten die Milcherzeuger verstärkt in ihre Produktionsstruktur und stockten ihre Bestände auf. Dies führte zu einem Überangebot an Rohmilch, so dass der Milchpreis binnen weniger Monate um mehr als 8 €/100 kg auf ein Niveau von ca. 22 €/100 kg sank. Hinzu kam, dass sich Ende 2003 infolge der schlechten Ernte die Futtermittelpreise erhöhten, so dass viele Milchproduzenten in Ungarn mit Verlusten arbeiteten. Viele mittelgroße Betriebe gaben deshalb die Produktion auf, kleine Betriebe produzierten hingegen nur noch für den Eigenbedarf und die Direktvermarktung. Die kleinen Betriebe verfügen größtenteils über ausreichend Kühltechnik, haben jedoch oftmals keine Ambitionen, ihre Bestände zu erhöhen, um ebenfalls in der Lage zu sein, Rohmilch an Molkereien liefern zu können (VÖNEKI 2004).

In Ungarn liefern Milcherzeuger mit einem Durchschnittsbestand ab fünf Kühen ihre Milch entweder über lokale Sammelstellen oder direkt an Molkereien. Im Jahr 2002 wurden 76,6 % der in Ungarn erzeugten Milch an Molkereien geliefert. Der Fettgehalt lag mit 3,78 % fast 0,5 Prozentpunkte unter dem deutschen Durchschnitt.

3.2.2.2 Schweinefleisch

In der Slowakei ist die Schweinefleischerzeugung von großer Bedeutung für die Landwirtschaft. Mit einem Anteil von 18,9 % an der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfung stellt sie den wichtigsten Produktionszweig dar (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2002). Die im Zuge des Transformationsprozesses stark gesunkenen Erzeugerpreise und die gestiegenen Futterkosten führten zu Beginn der 90er wie in allen mittel- und osteuropäischen Staaten auch in der Slowakei und in Ungarn zu einer Reduzierung der Schweinebestände (Abbildung 23). In der Slowakei sank der Bestand seit 1989 bis heute um fast die Hälfte auf 1,44 Mio. Tiere im Jahr 2003. Die Schweinefleischproduktion umfasste im gleichen Jahr 156 000 t (ZMP OSTEUROPA SPEZIAL 2004).

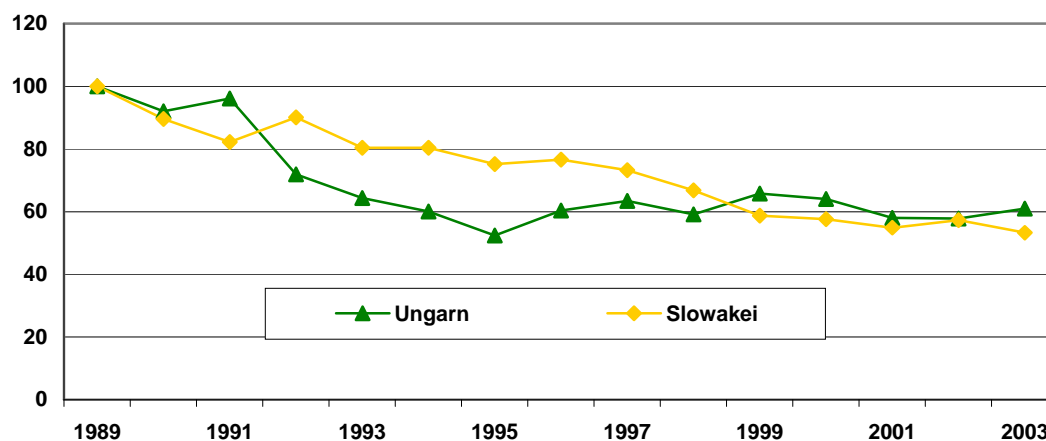


Abbildung 23: Entwicklung des Schweinebestandes in der Slowakei und in Ungarn (1989 - 2003); Quelle: FAO-OSTAT (2004)

Die slowakische Schweinefleischerzeugung findet weitgehend in Großbetrieben statt. Zirka 70 % des Schweinebestandes stehen in Betrieben mit mehr als 1 000 Mastschweinen. Da aber immer noch viele Kleinerzeuger mit sehr kleinen Beständen existieren, liegt die durchschnittliche Bestandesgröße in der Slowakei bei lediglich 192 Tieren pro Betrieb. Jene Kleinerzeuger mit lediglich zwei bis drei Mastschweinen beliefern jedoch nicht die Großschlachtereien, sondern produzieren vorwiegend für den Eigenbedarf bzw. für lokale Hausschlachtereien.

Auch in Ungarn ist die Schweinefleischerzeugung mit einem Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung von 12,8 % für den gesamten Wirtschaftszweig von großer Bedeutung (AKI 2004). Von 1989 bis 1995 wurde der Schweinebestand um 48 % reduziert. Danach stieg die Anzahl an Schweinen leicht auf einen Gesamtbestand von rund 5 Mio. Tieren an. In den 70er und 80er Jahren wurden in Ungarn verstärkt Investitionen in große Schweinemastanlagen vorgenommen, als jedoch die Nachfrage zu Beginn der 90er Jahre wegbrach, wurden diese zum Teil geschlossen oder mit einem geringeren Bestand weitergeführt. Eine Erneuerung oder ein Neubau von Mastanlagen erfolgte zu Beginn der Transformation aus Kapitalmangel nur eingeschränkt. Investoren mussten Kredite zu Zinssätzen von 20 bis 25 % aufnehmen. Die Rückzahlung des Kapitaldienstes für diese Kredite war Mitte der 90er Jahre in einem Zeitraum fällig, in dem sich die Erzeugerpreise auf sehr niedrigem Niveau befanden und es somit den Mästern nicht möglich war, Reinvestitionen oder Nettoinvestitionen zu tätigen. Lediglich 4 bis 5 % der Erzeuger gelang es, ihre Produktion auszuweiten (AKI 2004).

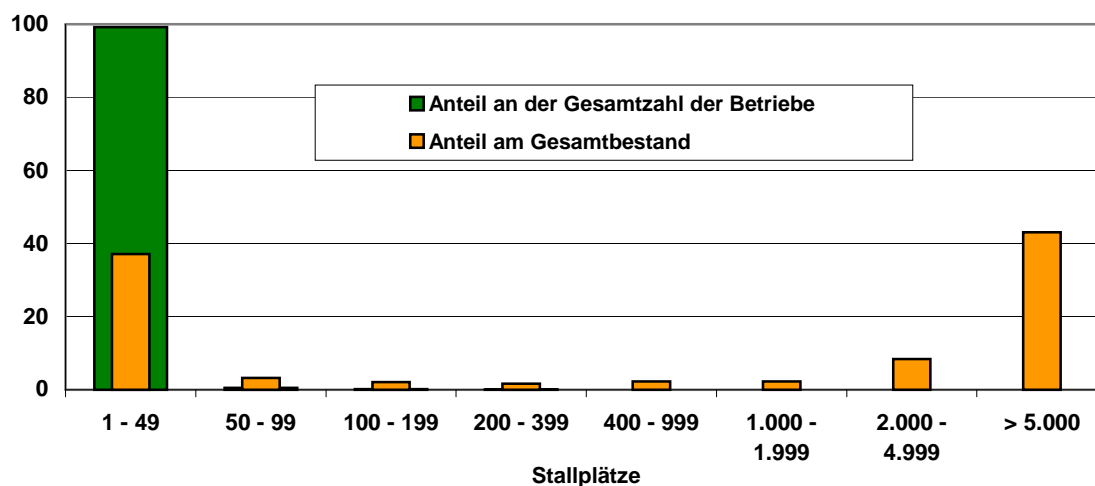


Abbildung 24: Größenstruktur schweinehaltender Betriebe in Ungarn (2003); Quelle: AKI (2004)

Derzeit werden etwa 54 % des Gesamtbestandes in ca. 700 Großbetrieben mit einem durchschnittlichen Bestand von 3 900 Tieren gehalten. 37 % des Bestandes stehen in Kleinbetrieben mit bis zu 50 Schweinen pro Betrieb (Abbildung 24), die ebenfalls für den Markt produzieren. Diese kleinen Betriebe mästen ihre Schweine größtenteils, um eigene Gerste und Körnermais zu verwerten. Viele Bewohner ländlicher Gegenden halten zudem, ohne in der Landwirtschaft hauptberuflich tätig zu sein, für den Eigenbedarf vier bis fünf Schweine pro Jahr. Aufgrund des Kapitalmangels wird es nach PASZTHY (2003) zukünftig den kleinen Marktteilnehmern schwer fallen, die erforderliche Modernisierung ihrer Mastbetriebe vorzunehmen. Dies könnte zu einem beschleunigten Strukturwandel führen, der jedoch in den letzten Jahren ausblieb. Es war sogar das Gegenteil der Fall. Der durchschnittliche Bestand ging zurück, wohingegen er in der EU-15 beispielsweise jährlich um 0,5 bis 1 % anstieg. Dennoch geht PASZTHY (2003) davon aus, dass in Zukunft in den Großbetrieben ca. 4 Mio. Schweine gehalten werden. Dies hätte auch positive Auswirkungen auf die Fleischqualität sowie die Mastleistung der ungarischen Schweinefleischerzeugung, denn hier besteht im Vergleich zu den Ländern der EU-15 noch erheblicher Aufholbedarf (Tabelle 21).

Tabelle 20: Regionale Verteilung des ungarischen Schweinebestandes (Dezember 2003 und April 2004); Quelle: KSH (2004)

	Dezember 2003	April 2004
Budapest	8.109	8.000
Pest	211.891	168.000
Mittelungarn insg.	220.000	176.000
Fejér	221.647	176.000
Komárom-Esztergom	242.748	201.000
Veszprém	169.801	164.000
Mitteltransdanubien insg.	634.196	541.000
Győr-Moson-Sopron	217.422	231.000
Vas	74.988	72.000
Zala	103.437	85.000
Westtransdanubien insg.	395.847	388.000
Baranya	358.954	321.000
Somogy	196.975	163.000
Tolna	274.823	243.000
Südtransdanubien insg.	830.752	727.000
Borsod-Abaúj-Zemplén	162.531	132.000
Heves	79.441	63.000
Nógrád	48.039	34.000
Nordungarn insg.	290.011	229.000
Hajdú-Bihar	566.739	502.000
Jász-Nagykun-Szolnok	311.980	246.000
Szabolcs-Szatmár-Bereg	311.189	272.000
Nordtiefland insg.	1.189.908	1.020.000
Bács-Kiskun	488.278	397.000
Békés	469.737	382.000
Csongrád	394.237	426.000
Südtiefland insg.	1.352.252	1.206.000
Gesamt	4.912.966	4.287.000

Die Schweinemast konzentriert sich in Ungarn im Wesentlichen auf zwei Regionen, das Nordtiefland und das Südtiefland. Hier werden mehr als 52 % des Gesamtbestandes gehalten (Tabelle 20).

Insgesamt wurden in Ungarn im Jahr 2003 530 000 t SG Schweinefleisch produziert (ZMP OSTEURPA SPEZIAL 2004). Für das Jahr 2004 ist mit einem Rückgang der Produktion zu rechnen, da aufgrund der niedrigen Erzeugerpreise die Bestände im Frühjahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr um 16 % gesunken waren. Allein von Dezember 2003 bis April 2004 sank der ungarische Schweinebestand um mehr als 12 % (Tabelle 20). Diese Entwicklung resultiert jedoch auch aus den agrarpolitischen Änderungen, die der EU-Beitritt Ungarns für dessen Schweinefleischerzeuger mit sich bringt. So gab es in Ungarn bis 2003 einen von der Regierung festgelegten Richtpreis für Schweinefleisch. Wurde dieser unterschritten, dann erhielten die Schweinemäster vom ungarischen Staat eine Kopfprämie, selbige wurde an die Schweinefleischverarbeiter gezahlt, wenn der Richtpreis überschritten wurde. Da die Marktstützung für Schweinefleisch in der Europäischen Union geringer ist als vor dem Beitritt in Ungarn, müssen die ungarischen Schweinemäster mit stärker schwankenden Erzeugerpreisen und Einkommensverlusten rechnen. PASZTHY (2004) geht für die nächsten Jahren von einem weiteren Abbau des ungarischen Schweinebestandes aus. In der Slowakei sanken die Bestände im Dezember 2003 bis April 2004 um 7,1 % (KOHLMÜLLER 2004).

Tabelle 21: Produktionsparameter der Ferkelerzeugung und der Mast in Ungarn (2002); Quelle: PASZTHY (2003)

	Ungarn	EU-15
Geborene Ferkel/Sau/Jahr (Tiere)	20,1	22-24
Abgesetzte Ferkel/Sau/Jahr (Tiere)	18,3	20-22
Mastschweine/Sau/Jahr (Tiere)	14,6	18-20
Mortalität bis zum Absetzen (%)	11,3	5-8
Tägliche Zunahme (g)	564	700
Futtermittelnutzung Mast (1:)	4,6	3,0
Futtermittelnutzung total (1:)	4,5	3,5

3.2.2.3 Geflügelfleisch und Eier

In den acht neuen mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten wurden 2003 insgesamt 1,77 Mio. t Geflügelfleisch produziert. Auf die Slowakei entfiel hierbei mit 127 000 t lediglich ein Anteil von 7,2 % (BECK 2004a). Trotzdem werden etwa 5,5 % der landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung der Slowakei in der Geflügelfleischerzeugung erzielt (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2002). Der Gesamtgeflügelbestand der Slowakei ging zwischen 1989 und 1991 um fast 3 Mio. Tiere zurück, stabilisierte sich dann jedoch bei 13 Mio. Im Jahr 2003 betrug der slowakische Mastgeflügelbestand 13,2 Mio. Tiere. 42 % vom Gesamtbestand sind Masthähnchen, 12 % Enten, 44 % Puten und etwa 2 % entfallen auf Gänse. Trotz eines kaum veränderten Geflügelbestandes ist die Geflügelfleischproduktion aufgrund einer höheren Mastleistung und der verstärkten Haltung von Puten angestiegen. Hingegen reduzierte sich der Masthähnchenbestand von 1993 bis 2003 um fast 2 Mio. Tiere.

Die in der Slowakei erzeugte Geflügelfleischmenge reicht nicht aus, um die inländische Nachfrage zu befriedigen. Der Selbstversorgungsgrad für Geflügelfleisch lag 2001 bei 90 %.

Ungarn ist mit einer Geflügelproduktion von 476 600 t im Jahr 2003 der zweitgrößte Geflügelerzeuger und größte Geflügelfleischexporteur der MOEL-8 (FAOSTAT 2004). Die Geflügelerzeugung hat in Ungarn einen Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung von 10 %. Nach einer verstärkten Einschränkung der Erzeugung zu Beginn des Transformationsprozesses schwankte der Gesamtbestand 1994 bis 2000 zwischen 32 und 38 Mio. Tieren. Aufgrund eines Preisanstieges in den Jahren 2001 und 2002 erhöhte sich der Bestand kurzzeitig auf 43 Mio. Tiere (2002). Im Jahr 2003 sank der Erzeugerpreis für Wassergeflügelarten um 5 bis 10 %, dies führte zu einem Abbau des Mastentenbestandes um 10 %. Des Weiteren sanken die Schlachthähnchenpreise, so dass auch hier die aufgekaufte Menge um 4 bis 5 % zurückging (LAZAR 2004). Der Geflügelbestand betrug im Jahr 2003 40 Mio. Tiere (FAOSTAT 2004) (Abbildung 25).

Auch in Ungarn war nach einem Einbruch der Geflügelfleischerzeugung zu Beginn der Transformation seit 1993 wieder ein kontinuierlicher Anstieg der Produktion zu erkennen (Abbildung 26). Die Erhöhung der Geflügelproduktion bei gleichbleibendem Bestand ist ebenfalls wie in der Slowakei auf eine verbesserte Mastleistung und eine zunehmende Bedeutung der Putenmast zurückzuführen.

Bei einem Selbstversorgungsgrad von 137 % exportierte Ungarn im Jahr 2002 134 000 t Geflügelfleisch, dies entspricht etwa der dreifachen Exportmenge Polens (POPP 2004c). Hauptexporterschwerpunkte liegen auf Enten- und Gänsefleisch. Der wichtigste Importeur für ungarisches Geflügelfleisch ist Deutschland, so werden etwa 40 000 bis 50 000 t jährlich nach Deutschland geliefert. Weitere Importeure sind Frankreich und die Schweiz (LAZAR 2004). Im Jahr 2001 entfiel fast die Hälfte der Geflügelerzeugung auf Hähnchenfleisch, 27 % stammten aus der Putenmast (KALLAY 2002). Die Erzeugung von Geflügelfleisch wird in Ungarn mit Hilfe von staatlichen

Subventionen gefördert, 2002 erhielten die Erzeuger je kg Lebendgewicht Hähnchenfleisch und je kg Lebendgewicht Putenfleisch Beihilfen in Höhe von 6,4 Eurocent bzw. 3,8 Eurocent. Diese Unterstützungen werden jedoch von der EU nur noch bis 2007 toleriert (WESSEL 2003).

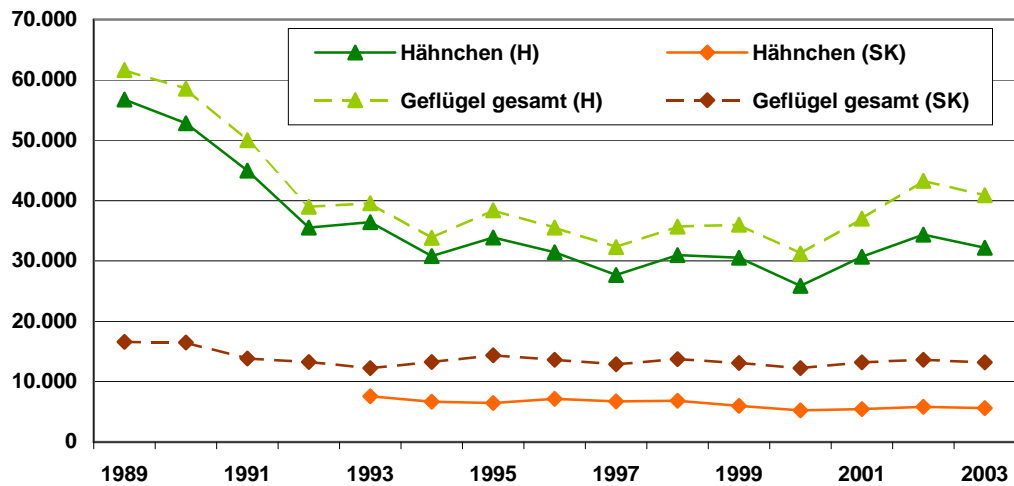


Abbildung 25: Entwicklung des Geflügelbestandes in der Slowakei und in Ungarn (in 1 000 Stück); Quelle: FAOSTAT (2004)

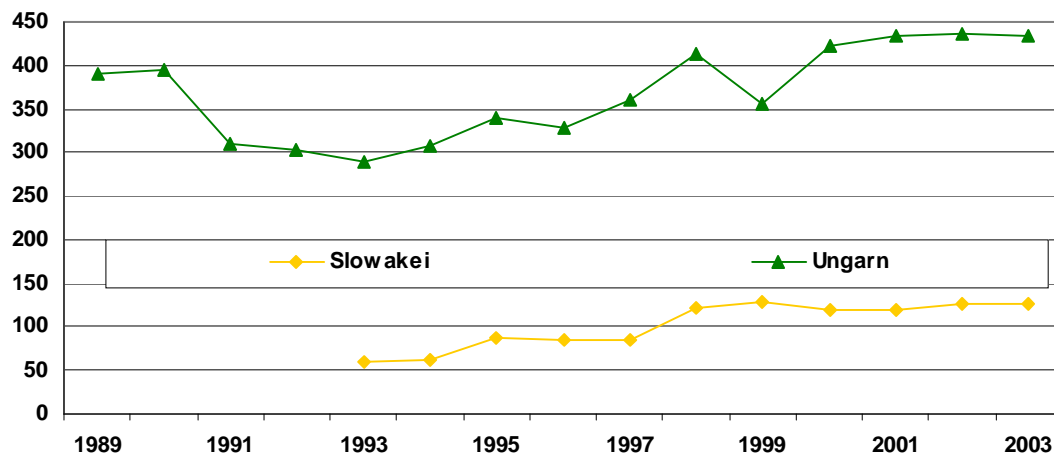


Abbildung 26: Entwicklung der Geflügelfleischerzeugung in der Slowakei und in Ungarn (in 1 000 t SG); Quelle: FAOSTAT (2004)

Tabelle 22: Geflügelschlachtungen in Ungarn (2001); Quelle: KALLAY (2002)

	in t	in % an Gesamtmenge
Hähnchen	222.667	49,2
Schlachthennen	4.912	1,1
Puten	123.299	27,2
Gänse	48.466	10,7
Enten	53.348	11,8
Geflügel gesamt in LG	452.692	100,0
Export	109.250	24,1

Die Eierzeugung der acht neuen mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten umfasste 2003 18,1 Mrd. Stück. Dies sind fast 40 % mehr als in Deutschland im gleichen Jahr erzeugt wurden. Auf Polen, den größten Produzenten, entfiel die Hälfte der gesamten Erzeugung, Ungarn stand mit 18,8 % an zweiter Stelle. In der Slowakei wurden 2003 1,2 Mrd. Eier produziert, dies entspricht einem Anteil an der Gesamterzeugung der acht MOEL von 6,6 % (BECK 2004b).

Die Eierzeugung der Slowakei ist Ende der 90er Jahre leicht gesunken und lag 2002 bei 76 000 t (Tabelle 27). Hiervon wurden 887 t exportiert. Im Jahr 2003 stieg die Eierproduktion, forciert durch eine Erzeugerpreiserhöhung, wieder leicht an. Die Eierproduzenten der Slowakei erhielten mit 5,90 € je 100 Eier einen im Vergleich zum Vorjahr um 12 % höheren Erzeugerpreis. Die deutschen Erzeuger konnten ihre Ware zu durchschnittlich 7,26 € je 100 Stück verkaufen. In Ungarn war hingegen in den letzten beiden Jahren ein Preisrückgang um 10 % zu verzeichnen. Der Erzeugerpreis lag 2003 bei 5,08 € je 100 Eier. Hierauf ist auch der in dargestellte Produktionsrückgang zurückzuführen. Insgesamt reduzierte sich die Eierzeugung in diesem Land in den letzten 15 Jahren kontinuierlich (ZMP 2004).

Ungarn ist nach Polen und der Tschechischen Republik mit 5 532 t Eiern der drittgrößte Eierexporteur der acht neuen mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten, jedoch gehen auch 36 % aller Eierimporte der MOEL-8 nach Ungarn. Ungarns Selbstversorgungsgrad lag 2003 bei 100 % (POPP 2004c).

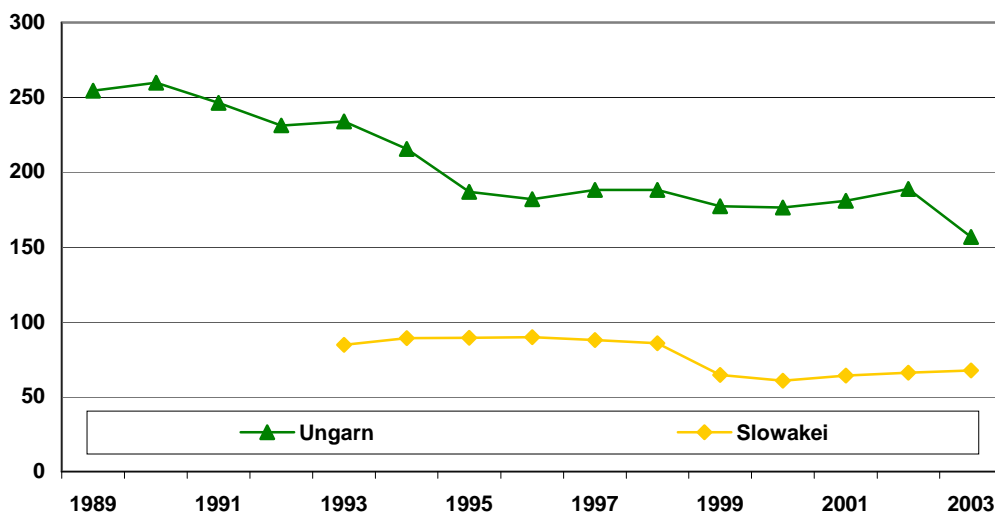


Abbildung 27: Entwicklung der Eierzeugung in der Slowakei und in Ungarn (1989 - 2003, in 1 000 t); Quelle: FAOSTAT (2004)

3.2.2.3 Rindfleisch

In der Slowakei hat die Rindfleischerzeugung einen Anteil an der landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung von ca. 9 % (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2002). In den letzten 15 Jahren reduzierte sich der slowakische Rinderbestand um fast zwei Drittel (Abbildung 28). Die Rindfleischerzeugung, die 1989 noch 128 000 t umfasste, sank um 71 % auf 37 000 t im Jahr 2003 (Abbildung 29). Dieser starke Rückgang der Rinderbestände ist zum großen Teil auf den Abbau der Milchkuhbestände während des Transformationsprozesses zurückzuführen. Der Nachfragerückgang und der daraus resultierende gesunkene Erzeugerpreis hatten Anfang der 90er Jahre ebenfalls wesentlichen Einfluss auf die Rindfleischerzeugung. Viele Betriebe gaben die Rindermast auf. Auch mästete vor 1989 ein Großteil der Einwohner ländlicher Gebiete einen oder zwei Bullen, für die sie Anfang der 90er Jahre keine entsprechende Entlohnung mehr erhielten.

Ähnliche Entwicklungen konnten auch in Ungarn beobachtet werden. Hier sank die Rindfleischerzeugung von 114 000 t (1989) auf 58 000 t (2003) (Abbildung 29). Der Rinderbestand reduzierte sich im gleichen Zeitraum aufgrund der steigenden Milchleistung und dem damit verbundenen Milchkuhbestandesabbau um mehr als die Hälfte (Abbildung 28). Dennoch spezialisierten sich in den letzten Jahren in Ungarn größere Betriebe auf die Rindfleischerzeugung, so dass trotz stetigem Rinderbestandesabbau die Anzahl an Fleischrindern in den letzten zehn Jahren um 40 % anstieg. Zukünftig wird auch insbesondere die Mutterkuhhaltung eine wichtige Rolle einnehmen, da Ungarn im Zuge der Beitrittsverhandlungen eine hohe Quote von 117 000 Tieren erhielt. Trotzdem hat die Rindfleischerzeugung in Ungarn derzeit eine vergleichsweise geringe Bedeutung für die Landwirtschaft. 2003 betrug ihr Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung lediglich 1,5 % (KSH 2004).

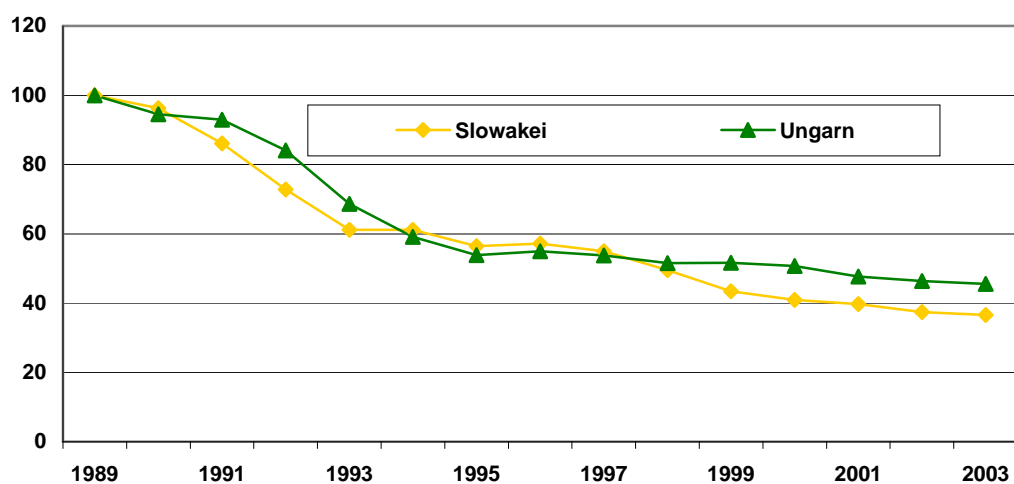


Abbildung 28: Entwicklung des Rinderbestandes in der Slowakei und in Ungarn (1989 - 2003, 1989 = 100); Quelle: FAOSTAT (2004)

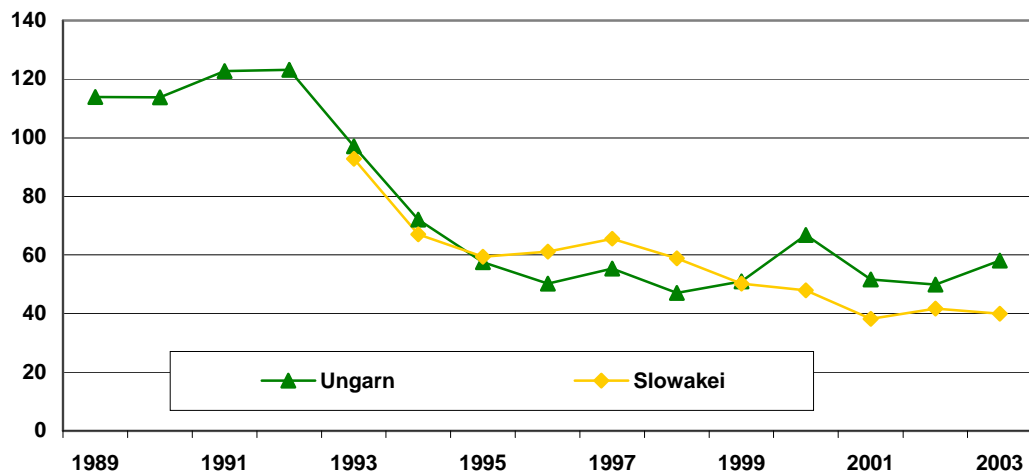


Abbildung 29: Entwicklung der Rindfleischerzeugung in der Slowakei und in Ungarn (1989 - 2003, in 1 000 t); Quelle: FAOSTAT (2004)

3.2.3 Ökologischer Landbau

Im Jahr 2002 wurde in den acht neuen mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten auf 523 000 ha von zertifizierten Betrieben ökologischer Landbau durchgeführt. In der Slowakei betraf dies eine Fläche von 49 999 ha, die 84 Betriebe mit einer durchschnittlichen Fläche von 595,2 ha ökologisch bewirtschafteten (Tabelle 23). Dies ent-

sprach 2,1 % der gesamten slowakischen LN (Abbildung 30). Der größte Teil der ökologisch genutzten Fläche ist Grünland (68 %), 35 % sind Ackerflächen und 130 ha werden für ökologischen Obst- und Weinanbau verwendet. Die Anzahl der Ökobetriebe sank in den letzten Jahren leicht. Der leichte Rückgang der Betriebe ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass es für slowakische Ökoprodukte bis zum Beitritt noch kein international akkreditiertes Kontrollsystem gab. In der Slowakei erzeugte Ökoprodukte mussten deshalb von ausländischen Kontrollstellen zertifiziert werden. Trotzdem wurden 95 % der Ökoprodukte exportiert. Eine sehr große Rolle spielte hierbei die Vertragsproduktion für ausländische Verarbeiter wie beispielsweise "Hipp". Für diese Unternehmen wurden größtenteils Getreide, Erbsen, Möhren und Äpfel produziert. Um den slowakischen Binnenmarkt zu versorgen, fehlte es an Verarbeitungskapazität, jedoch bestand auch keine große Nachfrage nach ökologischen Erzeugnissen im Inland (SCHAAK 2004; EEB 2003).

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Ökolandbaus in der Slowakei stellte die Verabschiedung des Gesetzes für den ökologischen Landbau und die ökologische Lebensmittelerzeugung im Jahr 1998 dar (Gesetz Nr. 224/1998). Hier wurden die allgemeinen Pflichten, Regelungen und Rechte der ökologisch produzierenden Landwirte und Verarbeitungsbetriebe sowie genaue Regelungen für die Inspektionen festgehalten. Dieses Gesetz 224/1998 wurde auf Grundlage der Richtlinie 2092/91 der EU formuliert, entsprach ihr aber nur zum Teil. Erst in dem 2002 verabschiedeten Gesetz 425/2002 wurde die EU-Richtlinie vollständig berücksichtigt. Das Zentrale Inspektions- und Versuchsinstitut für Landwirtschaft (CITIA) übernimmt in der Slowakei die Verantwortung für die Inspektionen.

Tabelle 23: Anzahl und Fläche ökologisch wirtschaftender Betriebe (zertifizierte und umstellende Betriebe) in der Slowakei und Ungarn 1997 - 2002; Quelle: ZMP (2004a)

		1988	1995	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Slowakei	Anzahl d. Betriebe	k.A.	k.A.	46	81	100	100	82	84
	Fläche (ha LN)	k.A.	k.A.	27.800	50.695	60.000	60.000	58.706	49.999
Ungarn	Anzahl d. Betriebe	15	97	137	330	451	471	1.040	1.116
	Fläche (ha LN)	1.000	8.632	19.500	28.500	34.500	47.221	105.000	103.672

In der Slowakei werden unterschiedliche Prämien für Flächen gezahlt, die bereits länger als zwei Jahre ökologisch bewirtschaftet werden und Flächen, die sich im Umwandlungsprozess von konventioneller Bewirtschaftung in ökologische befinden. Für Ackerflächen im Umwandlungsprozess werden 138 €/ha gezahlt. Für Obstgärten und Weinbauflächen im Umwandlungsprozess erhalten die Bewirtschafter 184 €/ha und für Gemüseanbauflächen sowie Gewürz- und Arzneipflanzen 229 €/ha. Auch für Umwidmung von Grünland werden in der Slowakei in Abhängigkeit vom Viehbesatz zwischen 37 und 92 €/ha gezahlt. Für bereits ökologisch bewirtschaftete Ackerflächen zahlt der slowakische Staat 69 €/ha, für Obstgärten und Weinbauflächen 92 €/ha und für Gemüse-, Gewürz- und Arzneipflanzenanbau 115 €/ha. Für ökologisch bewirtschaftetes Grünland werden zwischen 18 und 46 € je ha gezahlt (VUEPP 2004).

In Ungarn wurden 2002 103 672 ha von 1 116 Betrieben mit einer durchschnittlichen Flächenausstattung von 107,6 ha ökologisch bewirtschaftet. Die ökologische Anbaufläche Ungarns ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Von 2000 bis 2001 hat sich die Fläche fast verdoppelt (Tabelle 23) (SCHAAK 2004). 2003 wurden insgesamt 70 317 ha von zertifizierten und 43 499 ha von umstellenden Betrieben bewirtschaftet. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr ein erneuter Zuwachs von mehr als 10 % (POTORI 2004).

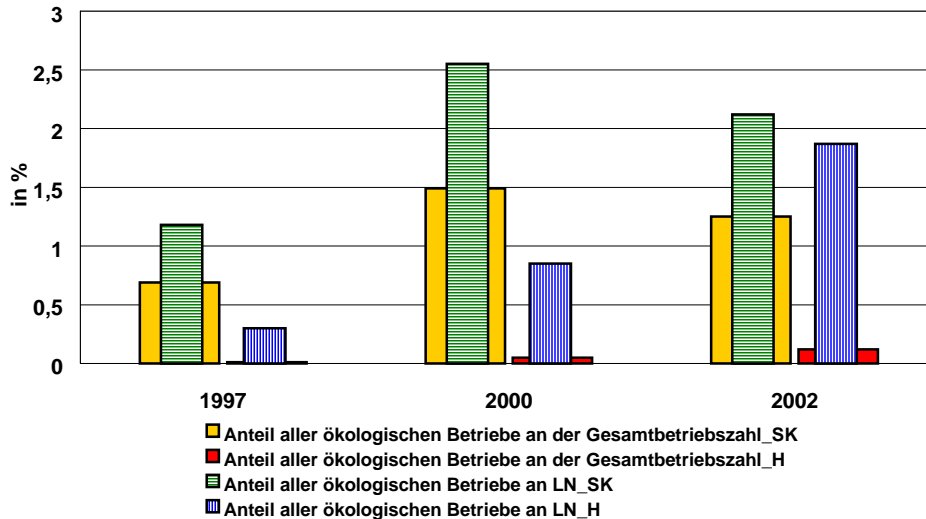


Abbildung 30: Anteil des ökologischen Landbaus an der Betriebszahl und der LN in der Slowakei und in Ungarn 1997, 2000, 2002 (in %); Quelle: ZMP (2004a)

Die Entwicklung des Ökolandbaus in Ungarn setzte 1983 mit der Gründung des Anbauverbandes "Biokultura" ein. Die ersten ökologischen Betriebe Ungarns waren vorwiegend exportorientiert. Es etablierten sich große Unternehmen, da die kleinen Betriebe oftmals nicht die Produkte in ausreichender Menge anbieten konnten. Nachdem 1995 die Mitglieder des Anbauverbandes *Biokultura* die Richtlinien 2092/91 der EU erfüllten, wurden sie von der IFOAM (International Foundation for Organic Agriculture) akkreditiert. Somit hatte Ungarn ein eigenes Kontrollsystem für Ökoprodukte und stand auf der Drittländerliste der in die EU exportierenden Staaten. Ab diesem Zeitpunkt stieg die Anzahl der ungarischen Ökobetriebe stark an (SCHAAK 2004; EEB 2003).

Seit 1998 wurde der Ökolandbau auch von der ungarischen Regierung aufgrund seines Exportpotentials intensiv gefördert. Für die bei *Biokultura* zertifizierten Ökobetriebe wurden vom Staat die Kosten für die Inspektionen und Zertifizierung übernommen. Zusätzlich erhielten die Erzeuger Direktzahlungen, im Jahr 2000 umfassten diese insgesamt ca. 400.000 €. Für die Inanspruchnahme von Prämien wurden bestimmte Kriterien und Bewirtschaftungsstandards formuliert, die von den Betrieben erfüllt werden müssen. Die wesentlichen Kriterien sind:

- Mindestbetriebsgröße von einem Hektar
- Registrierung bei einer anerkannten Kontroll- und Zertifizierungsorganisation
- prämienechtige Fruchtarten sind alle Ackerfrüchte und Gemüse
- keine Kombination von ökologischen und konventionellen Verfahren innerhalb eines Unternehmens.

Als Bewirtschaftungsauflagen werden angeführt:

- Produktion muss den Auflagen der EU-Richtlinie 2092/91 entsprechen
- Erstellung einer Nährstoffbilanz für den Betrieb
- je Parzelle müssen 5 % der Fläche als ökologische Kompensationsfläche stillgelegt werden
- zu anliegenden Autobahnen oder stark befahrenen Straßen muss ein Mindestastand von 10 m eingehalten werden.

Erfüllen die Betriebe diese Auflagen, so erhalten sie für die Umwandlung von konventioneller Flächennutzung zu ökologischer eine Prämie von 45.000 HUF (178 €) pro ha Ackerland. Für die Beibehaltung ökologischer Verfahren zahlt der ungarische Staat 32.000 HUF (127 €) pro ha Ackerland. Für die Gemüseerzeugung im Umwandlungsprozess werden 83.000 HUF (329 €) und für deren Beibehaltung 51.000 € (202 €) pro ha gezahlt (POTORI 2004).

Auf dem heimischen Markt erhöhte sich die Nachfrage in den letzten Jahren kaum. Oftmals fehlt die Kaufkraft. Ökoprodukte sind in Ungarn 30 bis 50 % teurer als konventionelle Produkte (SCHAAK 2004; EEB 2003).

Der Export ungarischer Ökoprodukte umfasst jährlich ein Volumen von 20 bis 25 Mio. €. Hauptimporteure sind dabei Deutschland (40 % der Exporte), Österreich (25 %), die Schweiz (20 %) und die Niederlande (10 %) (SCHAAK 2004; EEB 2003). Das wichtigste Ökoprodukt in Ungarn ist Getreide. 2002 wurden 28 000 t Weizen und 7 000 t Körnermais ökologisch erzeugt. Weitere wichtige Fruchtarten für den ökologischen Landbau sind Sonnenblumen, Soja, Hirse, Chicorée und Gewürzpflanzen wie Fenchel, Mohn oder Koriander. Die Tierhaltung spielt keine Rolle, lediglich 0,2 % der ökologischen Erzeugnisse stammen aus der Viehhaltung (SCHAAK 2004).

3.3 Erzeugerpreisvergleich

In der Slowakei und in Ungarn kam es in den letzten fünf Jahren zu einer Angleichung der Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte. Wie in Abbildung 31 dargestellt, lagen die Erzeugerpreise, ausgenommen slowakischer Weizen, 2003 auf gleichem Niveau. 1995 erhielten die slowakischen und die ungarischen Getreideproduzenten noch lediglich 60 bis 70 % des Auszahlungspreises, den deutsche Landwirte für ihr Getreide erhielten. Tabelle 24 zeigt ebenfalls, dass auch die Erzeugerpreise anderer Fruchtarten in den letzten Jahren verstärkt angestiegen sind. Selbst der Zuckerrübenpreis, der sich zwischen 2000 und 2002 auf gleichem Niveau befand, stieg 2003 um mehr als 1,70 €/t an.

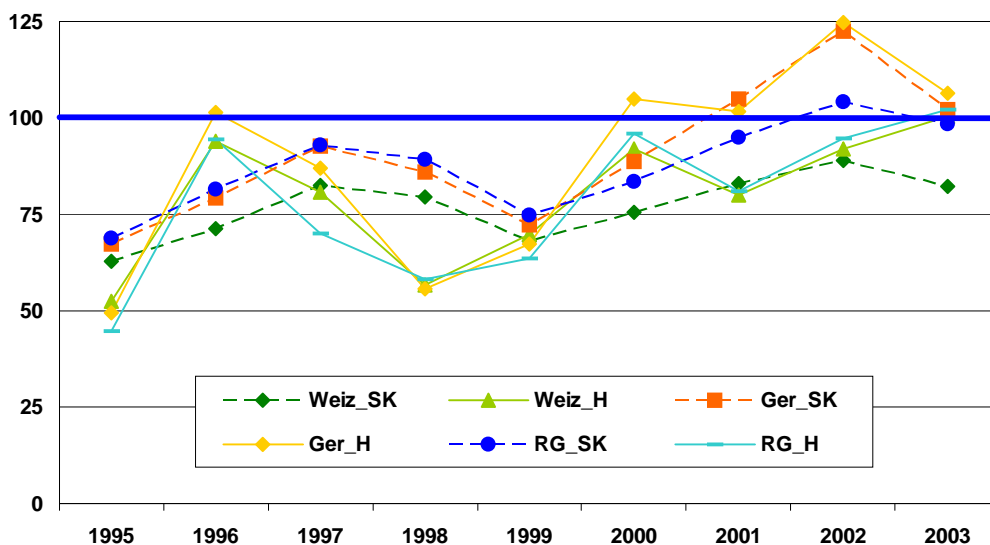


Abbildung 31: Entwicklung der Getreidepreise in der Slowakei und Ungarn im Vergleich zu Deutschland (D = 100); Quelle: KSH (2004), SSO (2004), ZMP (2004a)

In Ungarn vollzog sich ein verstärkter Erzeugerpreisanstieg für alle pflanzlichen Produkte außer Raps schon im Jahr 2000. Das Erzeugerpreisniveau änderte sich hierauf bis zum Beitritt kaum. Sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn stieg der Zuckerpreis weiter an, für die anderen Fruchtarten gab es keine weitere Preiserhöhung.

Eine Angleichung des Erzeugerpreisniveaus für Brotweizen zwischen Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Jahr 2004 ist aus Abbildung 32 zu entnehmen. Nachdem zu Beginn des Jahres aufgrund der schlechten Ernte im Jahr 2003 in Ungarn noch 19 €/t Brotweizen gezahlt wurden, glich sich zur Ernte 2004 der Brotweizenpreis in allen drei Untersuchungsregionen einem Niveau an.

Tabelle 24: Entwicklung der Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte in der Slowakei (1995 - 2003, in €/t); Quelle: SSO (2004)

Produkt	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Weizen	79,77	95,03	100,02	90,59	76,53	87,65	92,54	90,75	97,64
Gerste	77,56	94,40	101,47	87,42	74,37	90,61	103,46	106,19	102,02
Hafer	77,56	88,31	97,83	86,40	70,59	81,03	94,41	98,76	91,63
Roggen	76,96	95,49	102,99	92,27	77,62	87,63	92,79	91,71	96,26
Raps	172,31	174,56	180,23	178,54	157,72	166,45	168,77	184,24	201,42
Kartoffeln	196,99	108,10	95,86	130,01	139,09	125,60	95,47	114,48	138,56
Zuckerrüben	23,48	26,85	25,33	17,42	19,38	23,10	23,36	23,21	24,92
Körnermais	93,51	110,23	98,44	79,44	70,41	84,81	91,24	86,91	92,84

Tabelle 25: Entwicklung der Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte in Ungarn (1995 - 2003, in €/t); Quelle: KSH (2004)

Produkt	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Weizen	67,17	126,97	98,24	64,47	78,52	106,82	88,94	93,90	119,12
Gerste	56,77	120,76	95,18	56,65	69,10	107,22	100,30	108,08	106,17
Hafer	54,49	112,38	86,30	57,43	58,07	95,90	95,32	87,98	98,22
Roggen	50,22	110,46	77,79	60,14	66,10	100,67	79,22	83,31	100,80
Raps	164,90	189,13	209,89	242,90	207,34	163,44	210,23	211,78	219,60
Kartoffeln	207,41	106,66	81,41	122,51	111,71	130,57	132,98	137,96	203,54
Zuckerrüben	22,97	23,29	27,08	19,86	21,22	26,45	30,30	34,54	35,55
Körnermais	79,37	103,99	73,62	61,08	62,24	97,50	76,40	87,77	118,29

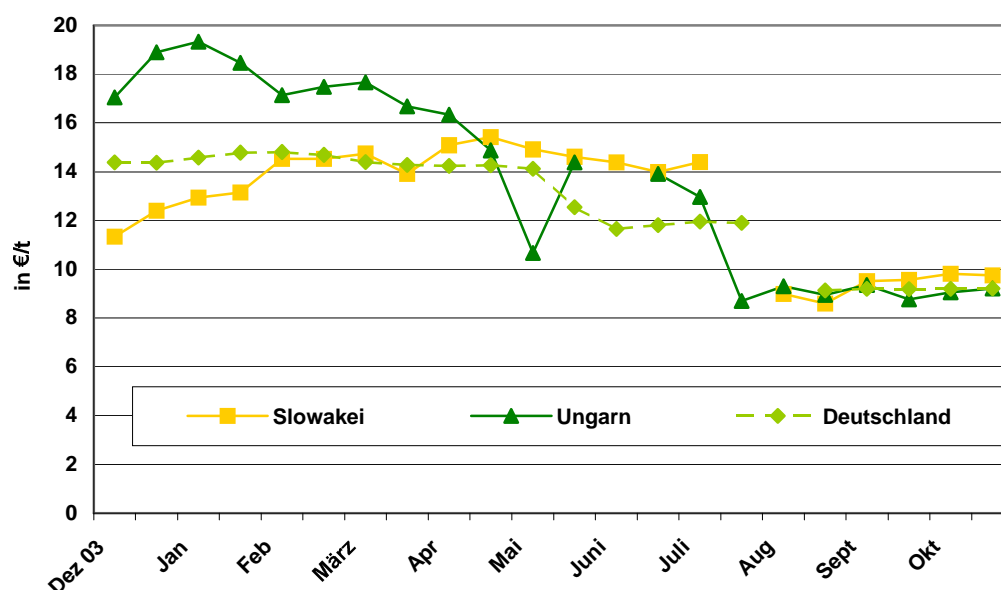


Abbildung 32: Entwicklung des Brotweizenpreises im Jahr 2004 in Deutschland, der Slowakei und Ungarn (in€/t); Quelle: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, verschiedene Ausgaben

Außer für Schweinefleisch lagen die Erzeugerpreise für tierische Produkte in der Slowakei und in Ungarn bis 2003 immer unter dem Preisniveau Deutschlands (Abbildung 33). Für das Kilogramm Schweinefleisch (SG) wurden hingegen in Ungarn 2001 mit 1,57 € fast 50 % mehr gezahlt als in Deutschland. Jedoch fielen die Schweinefleischpreise in den folgenden Jahren stark und es konnte erst Mitte 2004 wieder ein Anstieg verzeichnet werden. Wie aus Abbildung 34 zu entnehmen ist, lag Ende Oktober 2004 der Schweinefleischpreis je Kilogramm Schlachtgewicht in der Slowakei und in Ungarn zwischen 0,13 und 0,16 € höher als in Deutschland.

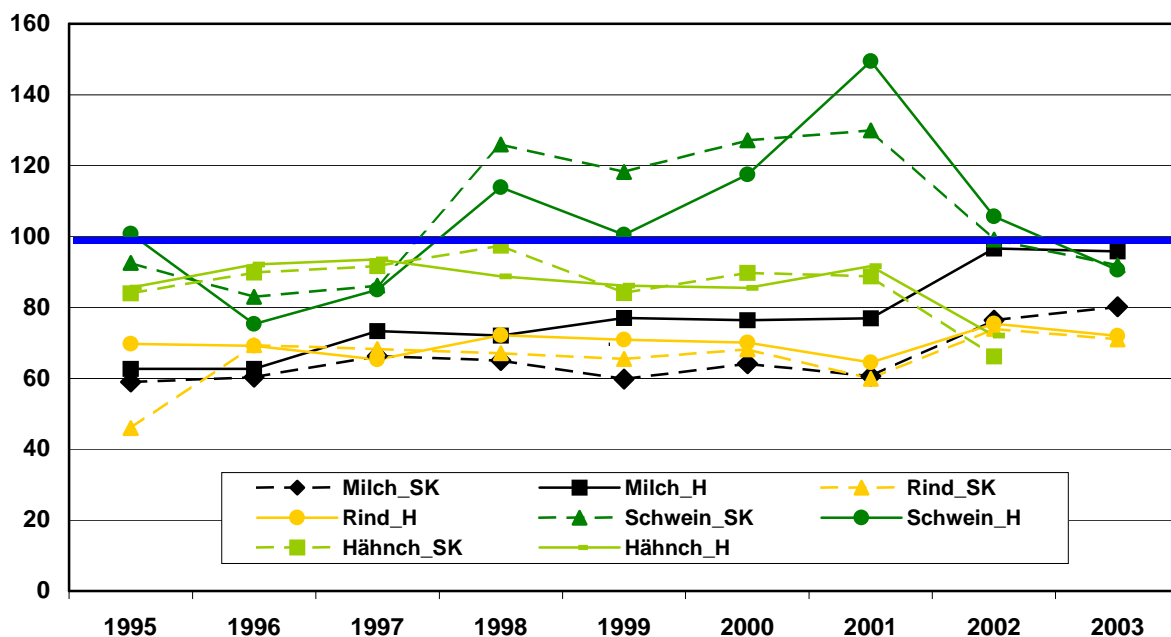


Abbildung 33: Entwicklung der Erzeugerpreise für tierische Produkte in der Slowakei und in Ungarn im Vergleich zu Deutschland (D = 100); Quelle: KSH (2004), SSO (2004), ZMP (2004a), Situationsbericht (2004)

Das ungarische Milchpreisniveau lag zeitweise auf gleicher Höhe wie in Deutschland, sank jedoch Mitte 2003 wieder auf 22 bis 23 €/100 kg Milch ab (s. Abschnitt 3.2.2.1). In der Slowakei ist der Milchpreis in den letzten drei Jahren leicht angestiegen, liegt jedoch noch immer bei nur 80 % des deutschen Niveaus. Die befragten Experten beider neuen Mitgliedstaaten gehen für Rindfleisch von einem Anstieg des Erzeugerpreises in den nächsten Jahren aus. Der Erzeugerpreis lag sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn 25 % unter dem deutschen Preisniveau.

Tabelle 26: Entwicklung der Erzeugerpreise für tierische Produkte in der Slowakei (1995 - 2003); Quelle: SSO (2004)

Produkt		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Milch	€/dt	17,8	18,0	19,8	20,4	18,0	20,2	20,9	23,0	22,9
Rind	€/t SG	1582,2	1534,7	1557,9	1557,8	1395,0	1485,2	1458,5	1479,3	1434,0
Schwein	€/t SG	1151,7	1185,2	1279,1	1265,1	1088,0	1197,1	1367,7	1289,4	1111,1
Geflügel	€/t SG	882,5	969,7	1029,9	1024,1	809,5	884,2	977,8	896,6	873,6
Eier	€/1.000 St.	40,8	46,4	49,2	46,0	39,2	53,8	47,6	46,8	52,3

Tabelle 27: Entwicklung der Erzeugerpreise für tierische Produkte in Ungarn (1995 - 2003); Quelle: KSH (2004)

Produkt		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Milch	€/dt	18,9	18,7	21,9	22,6	23,2	24,1	26,6	29,0	27,3
Rind	€/t SG	1530,2	1465,2	1448,0	1499,3	1450,3	1453,5	1437,7	1506,7	1454,0
Schwein	€/t SG	1254	1076	1262	1143	925	1106	1573	1373	1096
Geflügel	€/t SG	899	995	1051	933	829	842	1010	976	906
Eier	€/1.000 St.	43	50	59	51	41	48	56	62	54

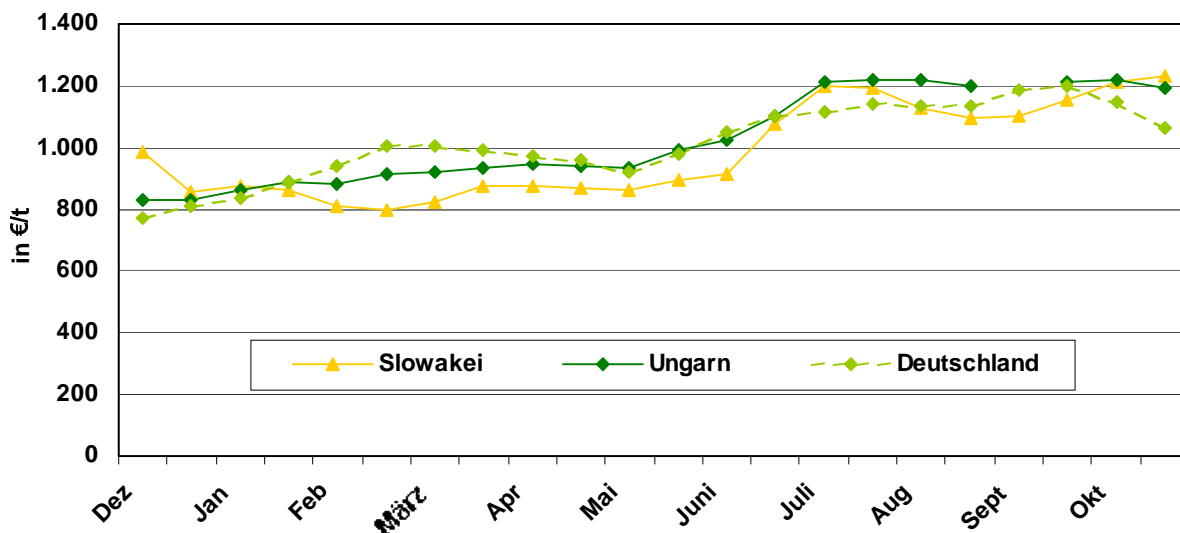


Abbildung 34: Entwicklung des Erzeugerpreises für Schweinefleisch im Jahr 2004 in Deutschland, der Slowakei und Ungarn (in €/t LG); Quelle: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, verschiedene Ausgaben

3.4 Zusammenfassung

Ähnlichkeiten in der Betriebsgrößenstruktur und in den Rechtsformen landwirtschaftlicher Unternehmen liegen vor allem für die Slowakei und Sachsen vor. Hier wird der größte Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche von juristischen Personen bewirtschaftet. Die durchschnittliche Flächenausstattung je Betrieb liegt in der Slowakei mit 272 ha noch weit über der Sachsens mit 140 ha. So werden in der Slowakei etwa 75 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche von Betrieben mit mehr als 1 000 ha bewirtschaftet, in Sachsen sind es lediglich 60 % der LN. Ungarns Landwirtschaft besitzt eine duale Betriebsstruktur. Hier sind 90 % der Betriebe Kleinstbetriebe mit 1 bis 5 ha, die steuerliche Vorteile genießen und im Nebenerwerb größtenteils für die Eigenversorgung oder die Direktvermarktung produzieren. Jedoch werden ca. 38 % der LN von großen Unternehmen bewirtschaftet, die durchschnittlich über mehr als 1 000 ha Fläche verfügen.

Die beiden untersuchten neuen EU-Mitgliedstaaten verfügen pro Kopf im Vergleich zu Sachsen über eine höhere landwirtschaftliche Flächenausstattung. In Ungarn steht je Einwohner mehr als doppelt so viel Ackerland zur Verfügung. Die Slowakei verfügt aufgrund vieler Berggebiete (38 % der LN) über einen hohen Grünlandanteil. Deshalb liegt in Sachsen und Ungarn der Ackerflächenanteil mit fast 80 % weitaus über dem der Slowakei. Die wichtigste Fruchtart für die Pflanzenproduktion in allen drei Untersuchungsregionen ist Getreide. Jedoch gibt es zwischen den Untersuchungsregionen starke Unterschiede in der Zusammensetzung der Getreideanbaufläche. Wichtigstes Getreide in Sachsen und der Slowakei ist Weizen, wohingegen in Ungarn Körnermais die Weizenproduktion übersteigt. Unterschiede zwischen den Untersuchungsregionen bestehen ebenfalls in der Zusammensetzung der Ölsaatenanbaufläche. So hat in Ungarn der Anbau von Sonnenblumen eine große Bedeutung, wohingegen in Sachsen und der Slowakei Raps vorherrscht. 85 % der Sonnenblumenerzeugung aus den neuen Mitgliedstaaten stammte 2003 aus Ungarn. Auch die Gemüse- und Obsterzeugung hat in den letzten Jahren in Ungarn stark an Bedeutung gewonnen, so stammen ein Viertel der gesamten Gemüseerzeugung und 15 % der Obsterzeugung der neuen Mitgliedstaaten aus Ungarn.

Die Getreideerträge befinden sich sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn ca. 20 bis 40 % unter dem EU-15-Durchschnitt. Die Hektarerträge für Ölsaaten liegen lediglich halb so hoch wie in der EU-15. In den letzten Jahren war in beiden neuen Mitgliedstaaten kaum eine Annäherung an das sächsische Ertragniveau zu verzeichnen.

Entscheidend für die weitere Entwicklung der Flächenerträge wird sein, wie sich die finanzielle Situation der Unternehmen in der Slowakei und Ungarn entwickelt. In den größeren Betrieben ist davon auszugehen, dass die Liquiditätsverbesserung durch die Auszahlung der Flächenprämien zu einem erhöhten Einsatz an Dünge- und Pflanzenschutzmittel führt und somit einen Ertragsanstieg zur Folge hat. Dass das Ertragspotential der Länder in den letzten Jahren bei weitem nicht ausgeschöpft war, beweist die Rekordgetreideernte von 2004. So wurden in Ungarn mehr als 16 Mio. t Getreide geerntet.

In der tierischen Erzeugung stellen in der Slowakei und in Ungarn die Schweinefleischproduktion und die Milcherzeugung die wichtigsten Produktionszweige dar. Die Milcherzeugung Ungarns gilt im Vergleich zu den anderen neuen Mitgliedstaaten als am besten entwickelt. So lag die durchschnittliche Milchleistung im Jahr 2003 in Ungarn mit 6 325 kg über dem EU-15-Durchschnitt. In der Slowakei wie auch in Ungarn steht der größte Teil des Milchkuhbestandes in spezialisierten Milchviehbetrieben mit einer großen durchschnittlichen Herdengröße. Auch verfügen diese großen Betriebe weitestgehend über moderne Produktionstechnik, die es ihnen ermöglicht, zu EU-Standards zu produzieren. Über 94 % der Anlieferungsmilch entspricht in beiden Ländern den Standards. In Ungarn ist in den nächsten Jahren mit einem weiteren verstärkten Strukturwandel im Milchsektor zu rechnen, da aufgrund eines starken Preisrückgangs viele kleine und mittelgroße Familienbetriebe die Produktion aufgeben mussten oder dies in naher Zukunft tun werden.

Die Schweinefleischerzeugung hat speziell in der Slowakei mit einem Anteil von 19 % an der gesamten landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung eine große Bedeutung. Sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn wird der größte Teil des Schweinebestandes in vergleichsweise großen Mastbetrieben mit mehr als 1 000 Tieren gehalten. In Ungarn befinden sich ca. 54 % des Gesamtbestandes in 700 Betrieben mit durchschnittlich 3 900 Tieren. Defizite bestehen speziell in der ungarischen Schweinemast noch hinsichtlich der Produktionsparameter, so liegt die Mastleistung immer noch weit unter dem EU-15-Durchschnitt.

In die Geflügelfleischerzeugung wurde in Ungarn in den letzten Jahren verstärkt investiert. Ungarn ist der wichtigste Geflügelfleischexporteur der neuen Mitgliedstaaten, so wurden in den letzten Jahren ca. 40 000 bis 50 000 t Geflügelfleisch aus Ungarn ausgeführt. In der Slowakei hat die Geflügelfleischerzeugung einen Anteil an der Bruttowertschöpfung von 5 %, im Jahr 2003 wurden hier 13,2 Mio. Tiere gehalten, wovon ca. 42 % auf Masthähnchen und 44 % auf Puten entfielen.

Die Rindfleischerzeugung galt in der Slowakei und in Ungarn in der Vergangenheit lediglich als Koppelprodukt der Milcherzeugung. Jedoch spezialisierten sich in den letzten Jahren vor allem in Ungarn verstärkt Betriebe auf die Rindfleischerzeugung. Hinzu kommt, dass beide Länder auch Mutterkuhprämien zahlen, so dass dieser Produktionszweig in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen könnte.

Die Erzeugung ökologischer Produkte ist in beiden neuen Mitgliedstaaten weitestgehend exportorientiert. Hierbei hatte Ungarn den Vorteil, dass es bereits vor dem Beitritt über ein international akkreditiertes Kontrollsystem verfügte. Die Ökoerzeugnisse der Slowakei, die für den Export vorgesehen waren, mussten hingegen die Kontrollsysteme der anderen EU-15-Staaten durchlaufen. In beiden Ländern wurde in den letzten Jahren, nicht zuletzt wegen des enormen Exportpotentials, die ökologische Landwirtschaft stark gefördert. Die Betriebsgrößenstruktur der Ökobetriebe ist sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn im Vergleich zur EU-15 durch Großbetriebe geprägt. In der Slowakei verfügen die ökologisch bewirtschafteten Betriebe über durchschnittlich 595 ha und in Ungarn über 108 ha.

Die Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte sind in den letzten Jahren in beiden neuen Mitgliedstaaten im Zuge der Beitrittsvorbereitungen angestiegen. 2003 befanden sie sich weitestgehend auf deutschem Niveau. Mit einem weiteren Erzeugerpreisanstieg ist lediglich bei Zuckerrüben zu rechnen. Für die tierischen Produkte lag der Erzeugerpreis für Schweinefleisch in den letzten drei Jahren sogar weit über dem deutschen Niveau, sank jedoch bis 2004 und befand sich Ende 2004 auf einem leicht höheren Niveau als in Deutschland. Der ungarische Milchpreis lag bis Mitte des Jahres 2003 etwa genau so hoch wie in Deutschland. Eine zunehmende Überproduktion an Milch führte aber zu einem starken Absinken des Erzeugerpreises, so dass Ende 2004 ca. 23 bis 24 €/100 kg Milch gezahlt werden. Die Erzeugerpreise für Rindfleisch, Geflügel und slowakische Milch lagen etwa bei 60 bis 80 % des deutschen Preisniveaus. Mit einer vollkommenen Preisangleichung an das deutsche Niveau ist für den Großteil der tierischen Produkte in den nächsten Jahren nicht zu rechnen, da die Rohprodukte im Vergleich zu denen Deutschlands oftmals noch von geringerer Qualität sind.

4 Nachgelagerter Bereich – Milch- und Fleischverarbeitung

Henriette Stange

4.1 Struktur der Nahrungsmittelindustrie

Als Indikatoren für den Stellenwert eines Sektors in der Volkswirtschaft kann sein Anteil an BIP und Beschäftigung dienen. In der Slowakei lag der Anteil der Nahrungsmittelindustrie am Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2002 bei 2,3 % und in Ungarn bei 3,5 %. 2,1 % aller Beschäftigten arbeiteten 2002 in der Slowakei in der Nahrungsmittelindustrie, in Ungarn waren es 3,2 % (Tabelle 28).

Tabelle 28: Bedeutung der Nahrungsmittelindustrie in der Slowakei und Ungarn 2002¹⁾; Quelle: SSO (2003), KSH (2003), POTORI (2004)

	Slowakei	Ungarn
Anzahl der Unternehmen	313 ²⁾	855 ²⁾
Umsatz (Mio. €)	2.531	7.385
Anzahl der Beschäftigten	43.241	124.306
Umsatz je Beschäftigtem (€)	58.532	59.410
Anteil der Nahrungsmittelindustrie am BIP (%)	2,3	3,5
Anteil der Nahrungsmittelindustrie an der Gesamtbeschäftigung (%)	2,1	3,2

Anm.: ¹⁾ Inklusive der Verarbeitung von Getränken und Tabak ²⁾ Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten

Der Nahrungsmittelindustrie steht in der Slowakei ein stark konzentrierter Einzelhandel gegenüber. Der addierte Umsatz der fünf größten Handelsunternehmen im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) von 1.315 Mio. € entsprach 2003 52,0 % des Umsatzes der Nahrungsmittelindustrie im Jahr 2002. Auch wenn man in Betracht zieht, dass der Umsatz dieser Handelsunternehmen nicht nur mit Lebensmitteln erzielt wird, ist die erhebliche Marktmacht des LEH deutlich. Die drei größten Unternehmen im slowakischen LEH sind Tochterunternehmen ausländischer Konzerne (Tabelle 29).

Tabelle 29: Die 15 größten Unternehmen im Lebensmitteleinzelhandel in der Slowakei, 2003; Quelle: LEBENSMITTELZEITUNG (2004)

Rang	Unternehmen	Ursprung	Umsatz (Mio. €)	Anteil Nahrungsmittel in %
1	Tesco Stores SR a.s.	Tesco Großbritannien	429	55
2	Metro C+C Slovakia s.r.o	Deutschland	328	80
3	Billa s.r.o.	Österreich	224	80
4	Kaufland Slovenská Republica	k. A.	173	75
5	Carrefour Slovensko	Frankreich	161	65
6	Ahold Retail Slovakia ks	k. A.	140	60
7	M-Market a.s.	k. A.	116	94
8	Prima Zdroj Holding a.s.	Slowakei	87	92
9	Labas s.r.o.	Slowakei	78	98
10	Jednota SD Nové Zámky	Slowakei	65	81
11	Zdroj Hos a.s.	Slowakei	64	95
12	Jednota SD Bratislava	Slowakei	64	95
13	Jednota SD Krupina	Slowakei	60	90
14	Kon-Rad s.r.o.	Slowakei	56	95
15	Jednota Liptosky Mikulas	Slowakei	54	75

Auch in Ungarn steht der Nahrungsmittelindustrie ein konzentrierter LEH mit erheblicher Marktmacht gegenüber (Tabelle 30). So entsprach der Umsatz der fünf größten ungarischen Handelsunternehmen im Lebensmitteleinzelhandel 2003 von 6.771 Mio. € 91,6 % des gesamten Umsatzes der Nahrungsmittelindustrie. Drei der fünf größten ungarischen LEH-Unternehmen sind ebenfalls Tochterunternehmen ausländischer Gruppen. Es handelt sich um europäische Marktführer wie Tesco aus Großbritannien und die Metro-Gruppe aus Deutschland, die auch in der Slowakei agieren (Tabelle 29).

Tabelle 30: Die 15 größten Unternehmen im Lebensmitteleinzelhandel in Ungarn 2003; Quelle: LEBENSMITTELZEITUNG (2004)

Rang	Unternehmen	Ursprung	Umsatz 2003 in Mio. €	Anteil Nahrungsmittel %
1	Metspa Supply and Trade Ltd.	Metro/ Deutschland, Spar/Österreich	1.613	k. A.
2	CBA Kereskedelmi Kft.	Ungarn	1.597	99
3	Tesco-Global Aruhazak Rt.	Tesco/Großbritannien	1.397	69,5
4	CO-OP Hungary Rt.	Ungarn	1.321	86
5	Provera	Cora/Frankreich, Louis Delhaize/Belgien	843 ¹⁾	85 ¹⁾
6	Reál Hungária Elelmiszer Rt.	Ungarn	754	100
7	Tengelmann Csoport	Tengelmann/Deutschland	688	95
8	Auchan Magyarország Kft.	Auchan/Frankreich	611	63
9	Rewe Csoport	Rewe Deutschland	532 ¹⁾	98 ¹⁾
10	Honiker Kft.	Ungarn	517	100
11	Dm-Drogeriemarkt Kft.	dm/Österreich	104	100
12	S.E.F.T. Kereskedelmi Kft.	Ungarn	103	98
13	Rossmann Magyarország Kft.	Rossmann/Deutschland	80	100
14	Tempo Szupermarket Kft.	Ungarn	63	100
15	Heliker Rt.	Ungarn	60	95

Anm.: ¹⁾ geschätzt

Innerhalb der Nahrungsmittelindustrie hat die Fleischverarbeitung in der Slowakei und in Ungarn gemessen an ihrem Anteil an Umsatz und Beschäftigung neben der Getränkeindustrie und der "sonstigen Nahrungsmittelindustrie" die größte Bedeutung. In der Slowakei betrug ihr Anteil am Umsatz 18,5 % und an der Beschäftigung 20,6 % im Jahr 2003. In Ungarn war der Fleisch verarbeitende Sektor mit einem Anteil von 25,0 % am Umsatz und 29,0 % an der Beschäftigung im Jahr 2002 der wichtigste Zweig der Nahrungsmittelindustrie. Die Milch verarbeitende Industrie hatte in der Slowakei einen Anteil von 18,2 % am Umsatz und von 10,9 % an der Beschäftigung. Die ungarische Milchverarbeitung trug mit 10,0 % zum Umsatz und mit 8,0 % zur Beschäftigung bei (Tabelle 31).

Tabelle 31: Die Nahrungsmittelindustrie in der Slowakei (2003) und Ungarn (2002) in %; Quelle: POTORI (2004), BELESOVA (2004)

	Slowakei		Ungarn	
	Umsatz (%)	Beschäftigung (%)	Umsatz (%)	Beschäftigung (%)
Fleisch	18,5	20,6	25,0	29,0
Fisch	1,6	2,2	0,0	0,0
Obst und Gemüse	1,4	2,3	9,0	10,0
Öl	4,3	2,5	2,0	1,0
Milch und Milchprodukte	18,2	10,9	10,0	8,0
Getreidevermahlung	5,5	4,7	5,0	5,0
Tierfutter	8,6	5,0	7,0	4,0
Sonstiges Ernährungsgewerbe	24,0	35,7	17,0	29,0
Getränke	17,7	16,3	15,0	12,0
Tabakwaren	n. e. ²⁾	n. e. ²⁾	10,0	2,0
Insgesamt	100	100	100,0	100,0

Anm.: ¹⁾ Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten ²⁾ Nicht enthalten

4.2 Slowakei

4.2.1 Milchverarbeitung

Die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und insbesondere nach höher verarbeiteten Nahrungsmitteln wie Milchprodukten ist gerade in den neuen Mitgliedsländern der EU, in denen ein im Vergleich zum EU-15-Durchschnitt hoher Anteil des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben wird, abhängig von der Einkommensentwicklung. Nach einem starken Rückgang des Verbrauchs von Milchprodukten aufgrund steigender Konsumentenpreise und sinkender Realeinkommen Anfang der 90er Jahre zeigt sich seit dem Jahr 2001 ein leichter Anstieg der Nachfrage nach Milchprodukten in der Slowakei (vgl. EUROPEAN COMMISSION 2004). Trotz anhaltender hoher Wachstumsraten des BIP (2003 4,2 %, Prognose 2004 4,4 %; s. Kapitel 2.1) ist aber zu erwarten, dass die Lebensmittelpreise und damit die Ausgaben für Lebensmittel durch die Übernahme der gemeinsamen Agrarpolitik nach dem EU-Beitritt steigen werden. Die Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauchs von Milchprodukten ist in Tabelle 32 dargestellt.

Tabelle 32: Pro-Kopf-Verbrauch von Milchprodukten in der Slowakei, 1993-2002 (in kg/Kopf); Quelle: SSO (2003)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Milchprodukte insgesamt	170,6	165,7	162,4	162,1	161,8	162,5	161,4	160,2	161,8	164,5
Milch						74,6	71,5	69,4	65,8	68,8
Käse	4,9	5,2	5,7	6,0	6,0	6,1	6,1	5,7	6,3	7,0
Butter	3,3	2,9	2,5	2,3	2,3	2,4	2,4	2,2	2,4	2,4

Im Vergleich zu 1993 ist der Verbrauch von Milchprodukten leicht zurückgegangen. Von diesem Rückgang waren insbesondere Konsummilch und Butter betroffen. Im Jahr 2002 war jedoch gegenüber 2001 ein leichter Anstieg des Verbrauches zu erkennen. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Käse hat seit 1993 zugenommen, befindet sich aber noch deutlich unter demjenigen der EU-15. Im Vergleich entsprach der slowakische Pro-Kopf-Verbrauch an Käse von 7,0 kg in 2002 nur 37,2 % des Verbrauchs in der EU-15. Dies zeigt beispielhaft die vorhandenen Nachfragepotentiale für Milchprodukte bei steigenden Realeinkommen und der Übernahme westlicher Verbrauchsmuster.

Seit 1996 weist die Slowakei für Milchprodukte insgesamt einen Selbstversorgungsgrad von über hundert aus, ist also ein Nettoexporteur. Besonders hoch ist der Selbstversorgungsgrad für Käse und Magermilchpulver (Tabelle 33).

Tabelle 33: Selbstversorgungsgrad von Milchprodukten in der Slowakei 1993 - 2002 (in %); Quelle: Eigene Berechnungen nach FAOSTAT (2004)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Milchprodukte insgesamt	98	98	99	105	101	100	106	102	106	103
Konsummilch	97	107	97	95	102	98	97	98	99	109
Magermilchpulver	113	115	116	117	114	113	111	114	110	113
Käse	113	125	123	133	120	113	114	113	113	114
Butter	85	88	92	99	107	109	114	115	111	98

Die Milchquote für die Slowakei wurde im Beitrittsvertrag auf 1,013 Mio. t (bzw. 1,041 Mio. t einschließlich der Umstrukturierungsreserve, s. Kapitel 5.1) festgelegt. Hierbei handelt es sich mit ca. 193 kg/Kopf um eine der niedrigsten Milchquoten im europäischen Vergleich. Dies war ein Streitpunkt während der Beitrittsverhandlungen. Schon im Jahr 2002 lag die produzierte Menge von 1,198 Mio. t über der Milchquote. Es ist zu erwarten, dass eine steigende Inlandsnachfrage nach Milchprodukten unter Beibehaltung der Milchquotenregelung langfristig nicht aus der heimischen Produktion zu decken sein wird (JESKO 2004). Die Milchproduktion in der Slowakei betrug im Jahr 2002 nur noch 58,2 % der Menge von 1989. Der Anteil der an die Molkereien angelieferten Milch entsprach 2002 mit 87,0 % fast genau dem Wert von 86,8 % im Jahr 1989. Mitte der 90er Jahre wurde in der Slowakei wesentlich mehr Milch direkt vermarktet. So lag der Anteil der an die Molkereien angelieferten Milch 1994 nur bei 75,6 % (Tabelle 34).

Tabelle 34: Milchproduktion und an die Molkereien gelieferte Milchmenge 1989 - 2002 in der Slowakei; Quelle: ZMP(14/02), ZMP (2004a)

	1989	1990	1992	1994	1996	1998	2000	2001	2002
Produzierte Milchmenge (1000 t)	2.057	1.987	1.320	1.230	1.125	1.142	1.099	1.114	1.198
Milchanlieferung an die Molkereien (1000 t)	1.786	1.731	1.062	930	877	929	948	952	1.042
% angelieferter an der produzierten Milch	86,8	87,1	80,5	75,6	78,0	81,3	86,2	86,1	87,0

Im Jahr 2002 gab es in der Slowakei 68 Molkereien mit "industrieller Kapazität" (Tabelle 35). Weiterhin gab es über 400 sehr kleine regionale und lokale Molkereien, die überwiegend in den Höhenlagen der Zentral- und Ostslowakei angesiedelt sind. Verarbeitet wird hauptsächlich im eigenen Betrieb erzeugte Schafsmilch zu Hüttenkäse, der die Vorstufe des traditionellen "Bryndza" darstellt (GLITSCH und EERITS 2004).

Tabelle 35: Struktur der Milchverarbeitung in der Slowakei 2002; Quelle: JESKO (2004), COUNTRY EXPERTS OF THE NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES, zit nach: NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2004)

Anzahl der Molkereien	68 (davon: 37 > 2,0 Mio. kg 31: 0,5 – 2,0 Mio. kg)
Umsatz der Milch verarbeitenden Industrie in Mio. €	401,4 Mio. € ¹⁾
Konzentrationsrate (CR5 in % des Gesamtumsatzes)	CR5: 30 ¹⁾
Konzentrationsrate (CR5 in % der Gesamtkapazität)	CR5: 41 ¹⁾
Überkapazitäten in %	42 ¹⁾
Anzahl (Anteil) der Betriebe, die eine Exportlizenz in die EU haben	18 (26 %)
% der Produktion, die die Kriterien für den Export in die EU erfüllt	23 (Schätzung für Ende 2003 95 %)
% der Betriebe, die das HCCP-System anwenden	9

Anm.: ¹⁾2003

Unter den 68 "industriellen" Molkereinunternehmen hatten 37 Molkereien eine Verarbeitungskapazität von mehr als 2,0 Mio. kg pro Jahr. Die fünf größten Molkereien verarbeiteten 2003 ca. 41 % der angelieferten Milch und erzielten 30 % des Gesamtumsatzes der Milch verarbeitenden Industrie. Eines der größten Probleme des slowakischen Milchverarbeitungssektors liegt in der geringen Auslastung der Molkereien aufgrund des starken Produktionsrückganges im Laufe der 90er Jahre und der daraus resultierenden Konkurrenz der Molkereien um den Rohstoff Milch. Gleichzeitig fand in der ersten Hälfte der 90er Jahre durch die Privatisierung eine Zersplitterung des vorher hochkonzentrierten Milchmarktes statt. Umstrukturierungen und aus dem Markt austretende Unternehmen konnten den Produktionsrückgang nicht vollständig kompensieren. Im Jahr 2003 wurden die Überkapazitäten im gesamten Milchverarbeitungssektor durchschnittlich auf 42 % geschätzt. Differenziert man die Auslastung der Molkereien nach den einzelnen Produkten ist ein unterschiedliches Bild zu sehen. Bei Käse lag die Auslastung 2000 und 2001 mit 80 % bzw. 93 % am höchsten. Bei Butter hingegen wurden nur Auslastungsgrade von 35 % (2000) und 38 % (2001) erreicht (Tabelle 36).

Tabelle 36: Kapazitätsauslastung der Milchverarbeitung in der Slowakei 2000 und 2001; Quelle: BMWA (2003a)

Auslastung in %	Milchverarbeitung	Konsummilch, abgepackt	Käse, verarbeitet	Milchpulver	Butter
2000	52	66	80	47	35
2001	59	54	87	70	38

Die zehn größten slowakischen Milch verarbeitenden Unternehmen im Jahr 2001 sind in Tabelle 37 aufgeführt. Ihre Kapazitätsauslastung schwankte zwischen 25 % und 96 %. Nur sechs der zehn größten Unternehmen hatten ihre Kapazitäten zu mehr als 50 % ausgelastet.

Tabelle 37: Milchverarbeitung und Verarbeitungskapazität der zehn größten slowakischen Molkereien 2001; Quelle: EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002d) zit. nach GLITSCH und EERITS (2004)

Rang	Unternehmen	Durchschnittl. Verarbeitungs- menge/Jahr (Mio. l)	Kapazität (Mio. l.)	Auslastungs- grad (%)	Einhaltung von EU- Standards
1	Rajo AG	150	200	75	teilweise ¹⁾
2	Mliekopol AG	95	102	93	teilweise ¹⁾
3	Zempmilk AG	70	140	50	ja
4	Liptovská mliekaren	68	128	53	teilweise ¹⁾
5	Milsy AG	43	60	72	nein
6	Laktis Zilinske mliekarne AG	43	45	96	nein
7	Levické mliekarne AG	41	88	47	ja
8	MILSTROM spol. GmbH	36	73	49	ja
9	Senická mliekaren AG	35	140	25	teilweise ¹⁾
10	MILK-AGRO spol. GmbH	30	40	75	ja

Anm.: ¹⁾ Der Teil des Unternehmens, in dem Produkte für den Export hergestellt werden, erfüllt EU-Standards. Die Produktion für den Inlandsmarkt jedoch nicht

Die Verarbeitungskapazität der größten slowakischen Molkerei, der Rajo AG, von 200 Mio. l pro Jahr entsprach nur 17,3 % der Kapazität der größten sächsischen Molkerei, der Sachsenmilch AG in Leppersdorf im Jahr 2002. Ausländische Direktinvestitionen in den slowakischen Milchverarbeitungssektor begannen im Vergleich z. B. zu Ungarn relativ spät. Seit 2000 ist jedoch ein starker Anstieg zu verzeichnen. Die Rajo AG befindet sich vollständig im Besitz der deutschen Firma Meggle und plant eine Ausweitung ihrer Verarbeitungskapazität von 150 Mio. l im Jahr 2001 auf 200 Mio. l. An der in der Ostslowakei ansässigen drittgrößten Molkerei Zempmilk AG hält das französische Unternehmen Fromageries Bel 80 % der Aktien. Weitere ausländische Investoren auf dem slowakischen Milchmarkt sind Bongrain, Danone (Frankreich), Nutricia Dairy und Lactoprot (Österreich). Von den 23 größten slowakischen Molkereien hatten laut ZMP 19 im Jahr 2002 ausländische Kapitalbeteiligungen in unterschiedlicher Höhe (ZMP 14/02). Mittlerweile findet die Rohmilchverarbeitung zu 77 % in Unternehmen mit ausländischer Mehrheitsbeteiligung statt. Französische Unternehmen haben einen Anteil von etwa 25 %, gefolgt von deutschen Unternehmen mit einem Anteil von ca. 23 % (AGRAFOOD – EAST EUROPE 2003, zit. nach GLITSCH und EERITS 2004). Der Zufluss ausländischen Kapitals in den slowakischen Milchsektor wird als weitgehend abgeschlossen bezeichnet, allerdings ist eine weitere Konzentration durch Übernahmen, Fusionen und Beteiligungen wahrscheinlich (JESKO 2004).

Ausländische Direktinvestitionen in den slowakischen Molkereisektor waren hilfreich, um dringend erforderliche Modernisierungen der Betriebe zur Anpassung an die EU-Qualitäts- und Hygienestandards durchzuführen. Auch wenn 2002 noch nicht alle der zehn größten Molkereien die EU-Standards einhielten, wurde von den befragten slowakischen Experten geschätzt, dass Ende 2003 95 % der slowakischen Milchprodukte die EU-Standards erfüllten (Tabelle 35, Tabelle 36). Übergangsfristen waren im Beitrittsvertrag 2003 für keinen slowakischen Molkereibetrieb vorgesehen. Als im April 2004 weitere Lebensmittel verarbeitende Betriebe in den neuen Mitgliedsstaaten zusätzliche Übergangsfristen erhielten, befand sich darunter in der Slowakei nur ein Milch verarbeitender Betrieb (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2004b). Dies zeigt die relativ gute Anpassung slowakischer Molkereien an die EU-Standards im Vergleich z. B. zu Polen. Wie viele Unternehmen allerdings tatsächlich aufgrund mangelnder Erfüllung der EU-Standards geschlossen haben bzw. schließen werden, ist aufgrund noch laufender Kontrollen nicht vorherzusagen.

Trotz der positiven Entwicklung des slowakischen Milchverarbeitungssektors durch Investitionen, Konzentrationsprozesse, Spezialisierung und Modernisierung in den letzten Jahren bleibt die Verfügbarkeit des Rohstoffes Milch ein erhebliches Problem für die zunehmend exportorientierte Branche (ZMP 25/26/03). So wurde als wesentliche Stärke des Milchverarbeitungssektors auch von slowakischen Experten die Verbesserung der Rohstoffproduktion in Bezug auf Menge und Qualität gesehen. Als Risiko wurde die nach dem Beitritt durch die Milchquote beschränkte Produktionsmenge bezeichnet (Tabelle 38). Chancen für den slowakischen Milchverarbeitungssektor sehen die slowakischen Experten in einer Diversifizierung der Produktpalette, besserer Vermarktung und der Einhaltung hoher Standards. Wegen der im europäischen Vergleich geringen Milchverarbeitungskapazitäten und der schlechten Auslastung der Molkereiunternehmen sind weitere Konzentrationsprozesse als wahrscheinlich einzuschätzen.

Tabelle 38: Stärken-Schwächen-Analyse des slowakischen Milchverarbeitungssektors; Quelle: COUNTRY EXPERTS OF THE NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES, zit. nach: NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2004)

	Stärken (+)	Schwächen (-)	Chancen	Risiken
1	Stabilisierung der Milchproduktion hat stattgefunden	ungenügende Kapitalverfügbarkeit für Investitionen	Diversifikation der Produktpalette	Wachsende Nachfrage nach importierten Milchprodukten (Grund: Restriktive Milchquote oder ungenügende Qualität der Rohmilch)
2	Verbesserungen bei der Qualität und Produktivität	Absatz- und Vermarktungsstrategien	Regionale Spezialisierung	Abnahme des Milchkonsums, sinkende Nachfrage
3	steigender Anteil von ausländischen Direktinvestitionen in großen Molkereibetrieben	hohe Kosten und ein hoher Energieverbrauch in den Verarbeitungsunternehmen	besserer Marktzugang, Absatz und Vermarktung	Möglichkeit "vorsorglicher" Schließungen wegen Nichterfüllung von Standards
4	Konzentrationsprozesse bei mittleren Unternehmen	Nachteile für Regionen, in denen viele Betriebe geschlossen worden sind	Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit durch die Einhaltung von hohen Standards (ISO)	

4.2.2 Fleischverarbeitung

Der Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch ist in der Slowakei seit 1992 von 69,3 kg auf 60,2 kg im Jahr 2002 zurückgegangen. Allerdings zeigte sich 2002 gegenüber 2001 wieder ein leichter Anstieg des Fleischverzehrs. Unterteilt in die einzelnen Fleischarten sind unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten. So war der Verbrauch von Rind- und Schweinefleisch rückläufig, wobei der Schweinefleischverzehr 2002 mit 31,6 kg/Kopf bei 79,1 % des Niveaus von 1992 lag. Der Verzehr von Rindfleisch nahm wesentlich stärker ab und lag 2002 mit 6,9 kg/Kopf nur noch bei 47,5 % des Verzehrs von 1992. Hingegen nahm der Verbrauch von Geflügelfleisch von 1992 auf 2002 um 51,1 % zu (Tabelle 39).

Tabelle 39: Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch in der Slowakei 1993 - 2002 (in kg/Kopf); Quelle: SSO (verschiedene Jahrgänge)

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Fleisch, insgesamt	69,3	64,9	63,9	63,7	65,5	66,1	65,9	65,0	60,9	58,7	60,2
Rindfleisch	14,5	14,9	13,7	11,8	11,9	11,7	11,4	10,2	9,1	6,9	6,9
Schweinefleisch	39,9	36,2	36,4	36,8	37,4	37,2	36,9	35,9	33,1	31,8	31,6
Geflügelfleisch	13,3	11,8	11,9	13,4	14,4	15,5	16,0	17,4	17,1	18,5	20,1

Die Selbstversorgungsgrade der verschiedenen Fleischarten sind in Tabelle 40 dargestellt. Während die Selbstversorgungsgrade von Rind- und Schweinefleisch im Zeitablauf gesunken sind, ist bei Geflügelfleisch ein Anstieg zu beobachten, der bei zunehmendem Pro-Kopf-Verbrauch auf eine Ausdehnung der Produktion zurückzuführen ist. Im Jahr 2001 war die Slowakei für Rind- und Geflügelfleisch Selbstversorger bzw. Nettoexporteur, für Schweinefleisch Nettoimporteur.

Tabelle 40: Selbstversorgungsgrad von Fleisch in der Slowakei 1993 - 2001 (in %); Quelle: EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002c)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Rindfleisch	129	101	103	107	111	102	99	103	107
Schweinefleisch	106	103	98	99	91	91	91	93	92
Geflügelfleisch	k. A.	k. A.	97	98	95	97	96	92	101

In der slowakischen Fleischverarbeitungsindustrie waren 2001 80 Schlachthöfe und 73 andere Fleisch verarbeitende Unternehmen für rotes Fleisch mit "industrieller Kapazität" aktiv. Daneben gab es insgesamt 278 kleinere Schlachthöfe und Verarbeitungsunternehmen, die oftmals für den regionalen und lokalen Bedarf in kleinem Maßstab produzierten. Im Bereich weißen Fleisches teilten sich 13 Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen den Markt (Tabelle 41).

Tabelle 41: Struktur des Fleisch verarbeitenden Sektors in der Slowakei 2001; Quelle: COUNTRY EXPERTS OF THE NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES, zit. nach: NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2004)

Anzahl der Schlachthöfe	Rotes Fleisch "industrielle Kapazität": 80 Rotes Fleisch kleine Betriebe: 98 Weißes Fleisch: 13 ¹⁾
Anzahl anderer Fleisch verarbeitender Unternehmen als Schlachthöfe	Rotes Fleisch "industrielle Kapazität": 73 Rotes Fleisch kleine Betriebe: 180 Weißes Fleisch: 13 ¹⁾
Anzahl der Beschäftigten in Schlachthöfen und der Beschäftigten in anderen Fleisch verarbeitender Unternehmen als Schlachthöfen	9.600
Konzentrationsrate	CR3: 37,5, CR10: 71,8
Gesamtumsatz der Fleisch verarbeitenden Industrie	Rotes Fleisch: 326 Mio. € Weißes Fleisch: 133 Mio. €
Überkapazitäten der Schlachthöfe in Prozent der Gesamtkapazität aller Betriebe	Rindfleisch: 57 % Schweinefleisch: 40 % Geflügelfleisch: 20 %
Überkapazitäten anderer Fleisch verarbeitender Betriebe als Schlachthöfe in Prozent der Gesamtkapazität aller Betriebe	Rotes Fleisch: 8,5 % Weißes Fleisch: 4,5 %

Anm.: ¹⁾ Nicht zwischen Schlachthöfen und anderen Fleisch verarbeitenden Betrieben differenzierbar

Aufgrund des Produktionsrückganges war im Fleisch verarbeitenden Sektor eines der Hauptprobleme die ungenügende Auslastung der Betriebe und hier insbesondere der Schlachthöfe. Im Jahr 2001 lagen deren Überkapazitäten bei 57 % für Rindfleisch, 40 % für Schweinefleisch und 20 % für Geflügelfleisch (Tabelle 41, Tabelle 42). Die Verarbeitungsbetriebe hingegen erreichten 2002 für Geflügelprodukte eine Auslastung von 98 % und für Fleischprodukte von 109 %.

Tabelle 42: Kapazitäten, Produktionsmenge und Auslastung in der Fleischverarbeitung in der Slowakei 2000 und 2001 (in 1 000 t); Quelle: BMWA (2003a)

	Kapazität		Produktionsmenge		Auslastung in %	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001
Geflügel, geschlachtet	114	123	89	98	78	80
Geflügelprodukte	7,1	7,9	9,3	7,5	132	98
Rind und Kalbfleisch, geschlachtet	103	83	49	36	48	43
Schwein, geschlachtet	199	165	132	99	66	60
Fleischprodukte	101	78	95	84	93	109

Die fünf größten Fleisch verarbeitenden Unternehmen der Slowakei sind in Tabelle 43 aufgeführt. Das größte Unternehmen Tauris hatte 2003 einen Marktanteil von ca. 13 %. Ausländische Direktinvestitionen in den Fleischsektor haben in wesentlich geringerem Umfang als in den Milchsektor stattgefunden. Unter den fünf größten Unternehmen besaß nur das viertgrößte Unternehmen, die Hydina ZK, ausländische Beteiligungen in Höhe von ca. 40 % des Eigenkapitals (JESKO 2004).

Tabelle 43: Die fünf größten Fleisch verarbeitenden Unternehmen in der Slowakei 2003; Quelle: JESKO (2004)

Rang	Name des Unternehmens	Ort	Anzahl der Beschäftigten	Hauptprodukte
1	Tauris	Rimavská Sobota	k. A.	Rotes Fleisch und Fleischerzeugnisse
2	Mecom Humenné	Humenné	250	Rotes Fleisch und Fleischerzeugnisse
3	PM Zbrojníky	Zbrojníky	k. A.	Rotes Fleisch und Fleischerzeugnisse
4	Hydina ZK	Košice	k. A.	Weißes Fleisch und Fleischerzeugnisse
5	Zvolenská hydina	Zvolen	220	Weißes Fleisch und Fleischerzeugnisse

In den Beitrittsverhandlungen 2003 hatten nur ein rotes Fleisch und ein Fisch verarbeitender Betrieb in der Slowakei Übergangsregelungen für die EU-Hygiene- und Qualitätsstandards bis maximal zum 31.12.2006 zugesagt bekommen (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2003a). Im Vorfeld des EU-Beitrittes wurde im April 2004 einer Reihe weiterer Verarbeitungsunternehmen in den neuen Mitgliedsstaaten Ausnahmen bis maximal zum 30.04.2005 zugesagt. In der Slowakei handelt es sich nun um zehn Fleisch verarbeitende Unternehmen, die von den Übergangsregelungen betroffen sind und ihre Produkte für diese Zeit nur im Inland vermarkten dürfen (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2004d). Innerhalb der slowakischen Fleischindustrie hat die Verlängerung der Übergangsfristen für heftige Debatten gesorgt. So seien Unternehmen, die den letzten Jahren erhebliche Mittel in die Modernisierung ihrer Produktionsstätten gesteckt haben, um die EU-Standards zu erfüllen, dadurch benachteiligt. Sie müssten nun auf dem Inlandsmarkt den Preisdruck der Betriebe, die nicht investiert hätten, aushalten (ZMP 01/04).

Die niedrigen Transportkosten, die im Vergleich zur EU-15 niedrigen Lohnkosten und das gleichzeitig hohe Ausbildungsniveau der Beschäftigten sowie die Wettbewerbsfähigkeit der Produkte selber werden als Stärken des slowakischen Fleischverarbeitungssektors gesehen (Tabelle 44).

Tabelle 44: Stärken-Schwächen-Analyse des Fleischverarbeitungssektors in der Slowakei; Quelle: COUNTRY EXPERTS OF THE NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES, zit. nach: NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2004)

	Stärken (+)	Schwächen (-)	Chancen	Risiken
1	Niedrige Transportkosten für den Rohstoff der Primärproduzenten	Geringe Auslastung der Betriebe und zu geringe Konzentration insbesondere bei den Schlachthöfen	Übernahme der EU-Hygiene- und Qualitätsstandards, dadurch Verbesserung von Qualität und Wettbewerbsfähigkeit	Sinkende Inlandnachfrage aufgrund mangelnder Kaufkraft
2	Großstrukturierte Verarbeitungskapazitäten vereinfachen Konzentrationsprozesse	Veraltete Technologien und ungenügender Kreditzugang aufgrund hoher Zinssätze	Bessere Vermarktung und eine Spezialisierung auf regionale Produkte	Niedrige Produktivität im Primärbereich verursacht hohe Rohstoffpreise für tierische Produkte und führt zu verringerter Wettbewerbsfähigkeit im Verarbeitungssektor
3	Hohes Ausbildungsniveau der Beschäftigten im Verarbeitungsbereich	Wenig ausländische Direktinvestitionen	Stärkere Konzentration im Bereich der Schlachtung	Ungenügender Kapitalzufluss
4	Niedrige Arbeitskosten im Vergleich zur EU-15	Niedrige Produktivität beeinflusst die Wettbewerbsfähigkeit negativ		Konkurrenz durch billige ausländische Importe
5	Wettbewerbsfähige Produkte	Zu wenig Marketing und Vermarktungsaktivitäten		

Nachteilig wirken sich die großen Überkapazitäten und veralteten technischen Anlagen, die schwierige Kreditverfügbarkeit und der geringe Anteil ausländischer Direktinvestitionen auf Modernisierung und Umstrukturierungen und damit die Wettbewerbsfähigkeit des Sektors aus. Chancen liegen in der Anpassung an die EU-Standards, weiterer Konzentration insbesondere im Bereich der Schlachthöfe und in der Verbesserung von Marketing und Absatz regionaler Spezialitäten. Risiken für die slowakischen Fleisch verarbeitenden Betriebe bergen eine sinkende Inlandsnachfrage, die hohen Rohstoffpreise aufgrund der niedrigen Produktivität der Primärproduzenten, Liquiditätseingüsse und die Konkurrenz durch ausländische Billigimporte.

4.3 Ungarn

4.3.1 Milchverarbeitung

In Ungarn ging der Pro-Kopf-Verbrauch von Milchprodukten im Laufe der 90er Jahre zurück. Der ohnehin geringe Verbrauch von Butter halbierte sich von 1,5 kg pro Kopf (1990) auf nur noch 0,7 kg pro Kopf im Jahr 2002 (Tabelle 45). Der durchschnittliche Käsekonsum ist nur halb so hoch wie EU-15. Abhängig von der Einkommensentwicklung und der Anpassung an westliche Konsumgewohnheiten wird in Ungarn die Nachfrage nach (insbesondere höher verarbeiteten) Milchprodukten vermutlich wieder steigen.

Tabelle 45: Pro-Kopf Verbrauch von Milchprodukten in Ungarn 1990 - 2002 (in kg/Kopf); Quelle: KSH, verschiedene Jahrgänge, ZMP (2004a)

	1990	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Milchprodukte insgesamt	169,9	145,1	141,1	133,4	138,0	158,4	151,8	154,3	163,7	144,2	k. A.
Käse	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	8,7	8,9
Butter	1,5	1,4	1,5	1,5	1,6	1,2	1,1	1,1	0,9	0,6	0,7

Tabelle 46: Selbstversorgungsgrade von Milchprodukten in Ungarn 1991 - 2003 (in %); Quelle: EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002c), POPP (2004c).

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Milchprodukte	103	104	101	100	110	106	102	115	117	113	121	122	121

Der Selbstversorgungsgrad von Milchprodukten lag Anfang der 90er Jahre bei etwa 100 % und hat sich bis 2003 aufgrund der sinkenden Inlandsnachfrage und wieder steigender Produktion auf 120 % erhöht (Tabelle 46). Eine zunehmende Inlandsnachfrage bei gleichzeitig durch die Einführung der Milchquote beschränkter Produktion wird dazu führen, dass der Selbstversorgungsgrad von Milchprodukten wieder sinken wird. Die im Beitrittsvertrag festgelegte Milchquote für Ungarn beträgt inklusive der Umstrukturierungsreserve 1 990 Mio. t und lässt kaum Steigerungspotentiale für die Milchproduktion.

In der EU-15 wurden 2003 95 % der produzierten Milch an die Molkereien geliefert. Für Ungarn lag dieser Wert von 1998 bis 2002 zwischen 76,6 % und 82,3 % (Tabelle 47). Geht man davon aus, dass der Anteil an die Molkereien angelieferter Milch steigen und der relativ hohe Eigenverbrauch vieler (Subsistenz)Landwirte im Zeitablauf sinken wird, kann die Milchproduktion in Ungarn bei Beibehaltung der Milchquotenregelung kaum gesteigert werden.

Im Jahr 2003 gab es in Ungarn 103 Molkereien. Darunter hatten nur 76 einen Umsatz von über 4.000 € (AKI 2004). Der Anteil der fünf größten Molkereiunternehmen am Gesamtumsatz der Branche wurde für 2002 auf 56 % geschätzt (POTORI 2004). Probleme bestanden in Bezug auf die Auslastung der Molkereien, deren Überka-

paazitäten von dem "NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2004)" für 2002 auf 32 % geschätzt wurden. Anfang der 90er Jahre entstanden durch die Privatisierung viele Molkereiunternehmen in Ungarn, deren Anzahl sich von 1996 bis 2002 fast halbiert hat. Weitere Konzentrationsprozesse im ungarischen Milchverarbeitungssektor, der von wenigen großen und vielen kleinen Unternehmen gekennzeichnet ist, sind wahrscheinlich. Hierbei wird die Zahl der mittleren und kleinen Verarbeitungsunternehmen weiterhin abnehmen. Westeuropäischen Tendenzen entsprechend ist eine Verstärkung der Spezialisierung, aber auch Diversifizierung der Produktpalette zu erwarten. Dieser Prozess hat sich im Vorfeld des Beitrittes beschleunigt, wobei die technischen Voraussetzungen hierfür nicht in allen größeren Betrieben gegeben sind (ZMP 15/02, BAVO-ROVA et al. 2003).

Tabelle 47: Milchproduktion und an die Molkereien gelieferte Milchmenge 1998 - 2002 in Ungarn; Quelle: ZMP(14/02), ZMP (2004a), ZMP (07/04)

	1998	1999	2000	2001	2002
Produzierte Milchmenge (1 000 t)	2.045	2.045	2.080	2.100	2.250
Milchanlieferung an die Molkereien (1 000 t)	1.638	1.582	1.711	1.730	1.724
% angelieferter an der produzierten Milch	80,1	77,3	82,3	82,4	76,6

In Tabelle 48 sind die 20 größten Milchverarbeitungsunternehmen im Jahr 2003 dargestellt. Zusammen hatten sie einen Anteil von über 90 % an dem Umsatz der Branche.

Tabelle 48: Die 20 größten Molkereiunternehmen in Ungarn 2003; Quelle: POTORI (2004)

Rang	Name des Unternehmens	Betriebe	Ort	Umsatz (Mio.€) ¹⁾	Beschäftigte	Hauptprodukte
1	Friesland Hungária Rt	k. A.	Debrecen	166,6	2.000	Alle Milchprodukte
2	Sole Hungária Rt.	4	Szeged	157,0	1.000	Alle Milchprodukte
3	Danone Kft.	2	Budapest	82,2	450	Joghurt, Milchnachspeisen
4	Parmalat Hungária Rt	1	Székesfehérvár	70,8	500	Alle Milchprodukte
5	Tolnatej Rt	1	Szekszárd	57,5	k. A.	Alle Milchprodukte
6	Pannotej Rt.	2	Zalaegerszeg	56,4	726	Käse
7	Veszprémtej Rt	3	Veszprém	50,3	556	Käse
8	Új-Mizo Rt	4	Pécs	46,5	890	Alle Milchprodukte
9	Észkatej Rt	1	Budapest	25,4	250	H-Milch, Käse
10	Schöller Budatej Bt	1	Törökbálint	21,1	k. A.	Speiseeis, Milchnachspeisen
11	Dráva Tej Kft	1	Barcs	18,4	210	Frischeprodukte, Käse
12	World Protein Kft	k. A.	Körmend	18,2	k. A.	k. A.
13	Ceglédi Teglédi Tejipari Rt	k. A.	Székesfehérvár	15,9	k. A.	Frischeprodukte, Käse
14	Ovártelj Rt	1	Mosonmagyóvár	13,3	158	Käse
15	Jásztejt Rt	1	Jaszpáti	12,3	185	Konsummilch, fermentierte Produkte
16	Naszálytejt Rt	1	Vác	11,2	150	Konsummilch, Bioprodukte
17	Mark Nagysz Kft	1	Nádudvár	10,8	118	Konsummilch, Quark, Speiseeis
18	Eru Hungária Kft.	1	Budapest	9,3	104	hochverarbeiteter Käse
19	Kuntejt Rt	1	Tiszafüred	9,1	k. A.	Frischeprodukte, Käse
20	Egertejt Kft	1	Eger	8,7	k. A.	Frischeprodukte, Käse
Insgesamt	-		-	947,9	k. A.	-

Anm.: ¹⁾ 2002

Seit 1993 haben ausländische Unternehmen in den ungarischen Milchsektor investiert. Die vier größten Milchverarbeitungsunternehmen befinden sich in ausländischem Besitz. Marktführer ist die niederländische Friesland Hungária Rt mit einem Marktanteil von 24 % in 2001. Zweitgrößtes Unternehmen war 2003 die Sole Hungaria AG, die ebenso wie die das viertgrößte Unternehmen Parmalat Hungaria AG eine Beteiligungsgesellschaft bzw. ein Tochterunternehmen des italienischen Nahrungsmittelkonzerns Parmalat ist. Im Jahr 2001 erreichte die Sole Hungaria AG einen Marktanteil von 18 % und befand sich auf Expansionskurs. Seit dem Bilanzskandal und der daraus resultierenden Insolvenz des Mutterkonzerns Parmalat Ende 2003, der die gesamte europäischen Milchindustrie erschütterte, ist die Zukunft der osteuropäischen Tochterunternehmen ungewiss. Bei Weiterführung des operativen Geschäftes befinden sie sich in der Liquidation. Dies wird zu weiteren Umstrukturierungen auf dem ungarischen Milchmarkt führen (FOOD PRODUCTION DAILY 2004). An dritter und sechster Stelle befanden sich 2003 Tochterunternehmen der französischen Unternehmen Danone und Bongrain. Auch das siebtgrößte Unternehmen, die Veszprémetj Rt, gehört französischen Investoren.

Durch die ausländischen Beteiligungen war die ungarische Milchwirtschaft vergleichsweise gut auf den Beitritt vorbereitet. Umstrukturierungen und technologische Modernisierungen sorgten dafür, dass die großen Molkereien den EU-Qualitäts- und Hygienestandards entsprachen. Fast alle Molkereien haben HACCP und ISO-9001 eingeführt. Die Produktionskapazitäten der Molkereien wurden modernisiert. Beim Rohmilchbezug wurden langfristige Lieferverträge mit klaren Angaben zu Mengen, Preisen und Qualität eingeführt. Die Milch- und Käsequalität wurde deutlich erhöht. Obwohl im Beitrittsvertrag 2003 keinem ungarischen Milchverarbeitungsunternehmen Übergangsfristen gewährt wurden, zeigte sich im April 2004, dass nicht alle Betriebe rechtzeitig den EU-Standards entsprechen konnten. Aus diesem Grunde wurden 21 Betrieben, die verlässlich garantieren konnten, die notwendigen Mittel für eine Modernisierung zu besitzen, außerordentliche Übergangsfristen bis zum 30.04.2005 gewährt (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2003c).

Als Stärke des ungarischen Milchsektors werden die gute vertikale Organisation, die fortgeschrittene Konzentration des Marktes und die im europäischen Vergleich niedrigen Produktionskosten gesehen (Tabelle 49).

Tabelle 49: Stärken-Schwächen-Analyse des Milchverarbeitungssektors in Ungarn; Quelle: COUNTRY EXPERTS OF THE NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES, zit. nach: NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2004)

	Stärken (+)	Schwächen (-)	Chancen	Risiken
1	gut organisierte vertikale Integration	kleine Unternehmensgrößen	Sicherheit durch die Milchquote	Umsetzung des Acquis
2	effiziente Primärproduktion	verzögerte technische Entwicklung	steigende Nachfrage	inländischer Konkurrenzkampf
3	Trend zu Konzentrationsprozessen	ungleich verteilte Kapazitäten (Überkapazitäten – Unterkapazitäten)	steigende Milchleistungen	starke Saisonalität der Milchproduktion
4	niedrige Produktionskosten	viele Unternehmen mit starken Überkapazitäten	Bioprodukte	geringe Spezialisierung
5		veraltete Technologien in vielen kleinen Unternehmen	höhere Exportsubventionen	stärkere Position des Einzelhandels

Als Schwäche beschreiben die Experten des NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2004) Disparitäten in der Branche. Die vielen kleinen Unternehmen verfügen über veraltete Technologien. Ungleich verteilte Über- und Unterkapazitäten führen zu Effizienzverlusten in der gesamten Branche. Chancen für den Sektor birgt die Übernahme der GAP durch mehr Sicherheit aufgrund der Milchquote und höherer Exportsubventionen seit dem Beitritt, eine erwartete Steigerung der Nachfrage und die Spezialisierung auf z. B. Bioprodukte. Die Übernahme des Acquis, die saisonalen Schwankungen bei der Rohstofflieferung und die zunehmende Marktmacht des Handels werden als Risiken für den ungarischen Milchsektor gesehen.

4.3.2 Fleischverarbeitung

Der ungarische Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch insgesamt ist seit Beginn der Transformation leicht zurückgegangen. Im Jahr 2001 entsprachen die verbrauchten 67,5 kg/Kopf 92,3 % des Verbrauchs im Jahre 1990. Differenziert nach den einzelnen Fleischarten sind unterschiedliche Trends zu erkennen. 2001 lag der Pro-Kopf-Verbrauch von Rindfleisch gegenüber 1990 um 40 % niedriger. Der Verbrauch von Schweinefleisch hatte im Vergleich von 2001 zu 1990 um 35,1 % abgenommen. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Geflügelfleisch hingegen zeigte einen positiven Trend und lag 2001 um 52 % höher als 1990 (Tabelle 50).

Tabelle 50: Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch in Ungarn 1990-2001 (in kg/Kopf); Quelle: KSH (verschiedene Jahrgänge), FVM Portal (2004)

	1990	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Fleisch, insgesamt	73,1	67,9	66,4	63,1	160,1	58,1	60,9	60,5	70,2	67,5
Rindfleisch	6,5	7,9	8,1	6,9	5,2	4,8	4,3	4,1	4,3	3,9
Schweinefleisch	38,8	31,9	29,6	27,4	27,3	26,2	26,6	28,3	28,0	25,2
Geflügelfleisch	22,8	22,4	23,1	24,2	23,5	23,6	26,4	24,2	33,7	34,7

Ungarn war im Zeitraum von 1991 bis 2003 mit Selbstversorgungsgraden von weit über hundert für Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch Nettoexporteur für diese Produkte. Die kontinuierlich hohen Selbstversorgungsgrade von Rind- und Schweinefleisch ergeben sich trotz des absoluten Rückgangs der Produktion von 2003 gegenüber 1991 aus dem gleichzeitig starken Rückgang des Verbrauchs. Hingegen ist die Produktion von Geflügelfleisch insbesondere ab 1999 im Vergleich zu 1991 stark gestiegen. Dies führt zu hohen Selbstversorgungsgraden bei steigendem Inlandsverbrauch (Tabelle 51).

Im Jahr 2002 gab es in Ungarn insgesamt 460 Fleisch verarbeitende Betriebe. Davon waren 408 Schlachthöfe mit Verarbeitung und 52 reine Verarbeitungsbetriebe (Tabelle 52).

Tabelle 51: Selbstversorgungsgrade von Fleischprodukten in Ungarn 1991 - 2003 (in %); Quelle: EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002c), POPP (2004c)

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Rindfleisch	137	187	126	98	129	129	131	127	139	152	140	124	125
Schweinefleisch	131	110	110	107	119	149	133	130	136	137	135	130	128
Geflügelfleisch	163	133	131	132	151	152	158	160	153	133	133	137	137

Tabelle 52: Struktur des Fleisch verarbeitenden Sektors in Ungarn 2002; Quelle: COUNTRY EXPERTS OF THE NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES, zit. nach: NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2004), Potori (2004)

	Schlachthöfe und Verarbeitung		Reine Verarbeitungsbetriebe	Insgesamt
	Rotes Fleisch	Weißes Fleisch		
Anzahl der Schlachthöfe	308		52	460
Konzentrationsrate (CR5)	44 %		74 %	28 %
Umsatz (Mio. €)	1.148		401	2.485
Überkapazitäten der Schlachthöfe	40 %		30 %	k. A.
Anzahl der Beschäftigten	k. A.		k. A.	29.000

Die Branche teilt sich in einige sehr große und viele kleinere Unternehmen. Vor und nach dem EU-Beitritt hat sich die Anzahl reduziert, da speziell viele kleine Schlachthöfe aufgrund mangelnder Erfüllung der EU-Hygiene- und Qualitätsstandard schließen mussten (ZMP 05/04). Probleme mit Schlachtung und Verarbeitung waren dadurch allerdings nicht zu befürchten, da es in der gesamten Branche 2002 noch erhebliche Überkapazitäten gab.

Laut Beitrittsvertrag waren 44 ungarischen rotes Fleisch verarbeitenden Betrieben und Schlachthöfen Übergangsfristen eingeräumt worden (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2003a). Im April 2004 wurden 15 weiteren Betrieben Übergangsfristen für maximal ein Jahr gewährt. Im Oktober 2004 waren die Fristen für fünf dieser Betriebe allerdings schon wieder abgelaufen (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2003e).

Tabelle 53: Die zehn größten Unternehmen in der ungarischen Fleischverarbeitung 2002; Quelle: WHO IS WHO IN THE FOOD INDUSTRY (2004), zit. nach POTORI (2004)

Rang	Unternehmen	Ort	Umsatz (Mio. €)	Beschäftigte	Hauptprodukte
1	Hajdúsági Baromfitermelő és-értékesítő Rt. ¹⁾	Debrecen	171,3	k. A.	Geflügel
2	Pick Rt	Szeged	160,0	2.100	rotes Fleisch
3	Bábolna Rt	Bábolna	152,8	3.290	Geflügel
4	Sága Foods Rt.	Sávár	106,7	2.023	Geflügel
5	Globus Konzervipari Rt	Budapest	105,4	1.717	gefrorene Produkte und Konserven
6	Ringa Húsipari Rt. ¹⁾	Győr	101,6	k. A.	rotes Fleisch
7	Hungerit Rt	Szentes	92,1	1.526	Geflügel
8	Dél-Magyarországi Húsipari Rt.	Pécs	84,7	1.000	verarbeitetes Fleisch
9	Pápai Húskombinat Rt RT	Pápa	82,2	1.352	verarbeitetes Fleisch
10	Kométt 99 Kft	Kaposvár	74,1	900	verarbeitetes Fleisch
Insgesamt	-	-	2.485	29.000	-

Anm.: ¹⁾ In Liquidation

Die zehn größten ungarischen Unternehmen der Fleischverarbeitung sind in Tabelle 53 dargestellt. Der Anteil der fünf größten Unternehmen am Gesamtumsatz der Branche lag 2002 bei 28 %, d. h. dass die Konzentration in der Fleischverarbeitung nicht besonders hoch war. Sowohl das größte Unternehmen, die Hajdúsági Baromfitermelő és értékesítő Rt, als auch das sechstgrößte Unternehmen, die Ringa Húsipari Rt, befinden sich seit 2004 im Liquidationsprozess. Dies wird zu weiteren Umstrukturierungen in der Fleischverarbeitung führen. Ausländische Direktinvestitionen in den Fleisch verarbeitenden Sektor hatten einen geringeren Umfang als in der Milchindustrie. Unter den zehn größten Unternehmen 2002 befanden sich zwei in ausländischem Besitz. Es handelt sich zum einen um die Sága Foods Rt, die, gemessen am Umsatz, den vierten Platz einnahm. Der Mutterkonzern kommt aus Großbritannien. Zum anderen war das zehntgrößte Unternehmen, die Kométt 99 Kft, ein Tochterunternehmen eines italienischen Konzerns.

Die Länderexperten des NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2004) charakterisierten die Kapazitätsüberschüsse der wettbewerbsfähigen Betriebe, das hohe technische Niveau dieser Betriebe, die gute vertikale Integration und die breite Produktpalette als Stärken der ungarischen Fleischindustrie (Tabelle 54).

Schwächen betreffen die geringe Spezialisierung der einzelnen Betriebe, ungleich verteilte und genutzte Kapazitäten, den immer noch hohen Anteil von Produktion für den Eigenbedarf in den Primärbetrieben, die vergleichsweise geringe Konzentration der Unternehmen und das niedrige technische Niveau der vielen kleinen Schlachthöfe. Chancen ergeben sich durch eine Ausdehnung des Exportes bei zunehmenden Exportsubventionen, eine steigende Inlandsnachfrage und verstärkte Produktion lokaler Spezialitäten. Risiken liegen in der ineffizienten Primärproduktion, den Kosten bzw. der Betriebsaufgabe durch die Anpassung an den Acquis und der zunehmenden Marktmacht des LEH.

Tabelle 54: Stärken-Schwächen-Analyse des Fleischverarbeitungssektors in Ungarn; Quelle: COUNTRY EXPERTS OF THE NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES, zit. nach: NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2004)

	Stärken (+)	Schwächen (-)	Chancen	Risiken
1	Große Überkapazitäten in wettbewerbsfähigen Betrieben	Zu geringe Spezialisierung von Schlachthöfen und Verarbeitungsunternehmen	Exportsubventionen nach dem Beitritt	Ineffiziente Produktion im Primärbereich
2	Gutes technisches Level	Hoher Anteil von Haus- und Hofschlachtungen	Herkunftsnachweissysteme	Anpassung an den Acquis
3	Besonders schmackhaftes Schweinefleisch	Im Vergleich mit der EU-15 geringe Konzentration des nachgelagerten Bereiches	Benachbarte Märkte	Zunahme der Transaktionen auf dem Schwarzmarkt
4	Gut organisierte vertikale Organisation	Ungleich verteilte Über- und Unterkapazitäten	Steigende Inlandsnachfrage	Marktmacht des LEH
5	Breite Produktpalette	Niedriges Technologieniveau gerade in den kleinen Betrieben	Nachfrage nach lokalen Spezialitäten	

4.4 Zusammenfassung

Im Jahr 2002 lag der Anteil der Nahrungsmittelindustrie am BIP in der Slowakei bei 2,3 % und 2,1 % aller Beschäftigten arbeiteten in dieser Branche. In Ungarn trug die Nahrungsmittelindustrie im Jahr 2001 3,5 % zum BIP bei und beschäftigte 3,2 % aller Erwerbstätigen. Innerhalb der Nahrungsmittelindustrie waren der Milch verarbeitende und der Fleisch verarbeitende Sektor sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn die wichtigsten Branchen.

Der slowakische Milchsektor hatte 2003 einen Anteil von 18,2 % am Umsatz und von 10,9 % an der Beschäftigung der gesamten Nahrungsmittelindustrie. Damit war die Milchverarbeitung neben der Fleischverarbeitung der Zweig mit der größten Bedeutung für die Nahrungsmittelindustrie. In den 90er Jahren war sie durch eine rückläufige Primärproduktion und Inlandsnachfrage gekennzeichnet. Die Slowakei ist seit 1996 Nettoexporteur für Milchprodukte. Bei steigenden Realeinkommen, erhöhter Inlandsnachfrage und Übernahme westlicher Verbrauchsmuster könnte sich das aufgrund der Produktionsbeschränkung durch die Milchquote in Zukunft aber ändern. Abnehmende Produktion und Verbrauch führten zu anhaltend großen Überkapazitäten der Molkereien. Der Anteil an die Molkereien angelieferter Milch ist mit 87 % hoch und die Milch entspricht nahezu vollständig den europäischen Hygienestandards. Direktinvestitionen, die erst ab dem Jahr 2000 verstärkt begannen, haben zu Umstrukturierungs-, Modernisierungs- und Konzentrationsprozessen geführt. Nur ein slowakischer Milchverarbeitungsbetrieb hat bei den Beitrittsverhandlungen eine Übergangsfrist in Bezug auf Qualitäts- und Hygienestandards beantragt. Im Jahr 2002 gab es in der Slowakei 37 Molkereien mit einer Kapazität von über 2 Mio. kg. Die fünf größten Molkereien hatten einen Anteil von 30 % am Umsatz und 41 % der Kapazitäten der Branche. Von den 23 größten Unternehmen haben 19 ausländische Kapitalbeteiligungen in unterschiedlicher Höhe. Die Kapazität des größten slowakischen Unternehmens entsprach 2002 nur 17,3 % der Kapazität des größten Milch verarbeitenden Unternehmens in Sachsen. Deswegen und aufgrund der hohen Überkapazitäten sind weitere Konzentrationsprozesse wahrscheinlich.

Der Stellenwert der Fleischverarbeitung in der slowakischen Nahrungsmittelindustrie war, gemessen am Anteil am Gesamtumsatz, mit 18,5 % etwa gleich mit dem der Milchverarbeitung. Beschäftigt waren in der Fleischverarbeitung mit 20,6 % aller Beschäftigten in der Nahrungsmittelindustrie allerdings fast doppelt so viele Personen wie in der Milchverarbeitung. In den 90er Jahren ging bei einer gleichzeitigen Änderung des Verbrauchsmusters hin zu mehr Geflügelfleisch der Gesamtverzehr von Fleisch zurück. Die gesamte Branche ist aufgrund des Produktions- und Verbrauchsrückganges durch hohe Überkapazitäten gekennzeichnet. In der slowakischen Fleischverarbeitungsindustrie waren 2001 80 Schlachthöfe und 73 andere Fleisch verarbeitende Unternehmen für rotes

Fleisch mit "industrieller Kapazität" aktiv. Daneben gab es insgesamt 278 kleinere Schlachthöfe und Verarbeitungsunternehmen, die oftmals für den regionalen und lokalen Bedarf in kleinem Maßstab produzierten. Im Bereich weißen Fleisches teilten sich 13 Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen den Markt. In der gesamten Fleischindustrie hatten die größten fünf Unternehmen 2001 einen Anteil von 37,5 % am Gesamtumsatz der Branche. Ausländische Direktinvestitionen in den Fleischsektor gab es in wesentlich geringerem Umfang als im Milchsektor. So hat nur eines der fünf größten Fleisch verarbeitenden Unternehmen eine ausländische Beteiligung. Umstrukturierungen, Modernisierungen und Konzentrationsprozesse sind in der Zukunft dringend erforderlich, um höhere Auslastungsgrade und eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit zu erzielen.

In Ungarn trug der Milchsektor mit 10,0 % zum Umsatz und mit 8,0 % zur Beschäftigung in der Nahrungsmittelindustrie bei. Die Milchproduktion und die Inlandsnachfrage gingen in den 90er Jahren bei einem Selbstversorgungsgrad über 100 zurück. Im Jahr 2002 wurden nur 76,6 % der produzierten Milch an die Molkereien geliefert, d.h. dass fast ein Viertel der Produktion für den Eigenbedarf erzeugt wird. In Abhängigkeit des Rückgangs dieser Subsistenzproduktion und einer wachsenden Inlandsnachfrage aufgrund steigender Einkommen könnte die Produktionsbeschränkung durch die Milchquote in Ungarn in der Zukunft zu einem Importbedarf für Milchprodukte führen. Seit Mitte der 90er wurde verstärkt von ausländischen Unternehmen in den ungarischen Milchsektor investiert. Dies hat zu Modernisierungen und Umstrukturierungen geführt. Dennoch ist der ungarische Molkereisektor, in dem 2003 73 Molkereien mit einem Umsatz über 4.000 € aktiv waren, durch den Gegensatz zwischen großen modernisierten und kleinen Molkereien mit teilweise veralteter Technologie gekennzeichnet. Die größten fünf Molkereiunternehmen hatten 2003 einen Anteil von 56 % am Umsatz der Branche und die größten 20 verarbeiteten mehr als 90 % der Milch. Die vier größten Unternehmen sind vollständig im Besitz ausländischer Investoren. Im Beitrittsvertrag wurde für keinen ungarischen Molkereibetrieb eine Übergangsfrist für die europäischen Qualitäts- und Hygienestandards vereinbart. Kurz vor dem Beitritt zeigte sich aber, dass einige Betriebe nicht in der Lage waren, die Standards zu erfüllen. Deshalb wurden 21 Betrieben außerordentliche Übergangsfristen bis zum 30.04.2005 gewährt. Weitere Konzentrationsprozesse, die zu einer Abnahme der kleinen und mittleren Unternehmen führen werden, sind wahrscheinlich.

Mit einem Anteil von 25 % am Umsatz und 29 % an der Beschäftigung der Nahrungsmittelindustrie war der Fleisch verarbeitende Sektor mit Abstand der wichtigste Zweig der ungarischen Ernährungswirtschaft. Der Verbrauch von Fleisch ging in den 90er Jahren stark zurück. Bei abnehmendem Verzehr von Rind- und Schweinefleisch ist bei Geflügelfleisch eine kontinuierliche Zunahme zu verzeichnen. Im Jahr 2002 gab es in Ungarn insgesamt 460 Fleisch verarbeitende Betriebe. Davon waren 408 Schlachthöfe mit Verarbeitung und 52 reine Verarbeitungsbetriebe. Die Branche teilt sich in einige sehr große und viele kleinere Unternehmen. Betrachtet man den Anteil der zehn größten Unternehmen am Umsatz der Branche von 28 %, zeigt sich die geringe Konzentration des Sektors bei gleichzeitig großen Überkapazitäten. Vor und nach dem EU-Beitritt kam es zu weiterer Konzentration, weil Betriebe wegen der Nichterfüllung der EU-Qualitäts- und Hygienestandards schließen mussten. In Ungarn sind im Beitrittsvertrag Übergangsfristen für 44 Betriebe vereinbart worden, für 15 Betriebe gab es im April 2004 zusätzliche Fristen für maximal ein Jahr. Die Umstrukturierungen sind noch nicht abgeschlossen. Generell steht der Nahrungsmittelindustrie in der Slowakei und in Ungarn, die sich immer noch im Umstrukturierungsprozess befindet, ein hochkonzentrierter Lebensmitteleinzelhandel gegenüber. Die Milch- und Fleischverarbeitung sind insgesamt durch hohe Überkapazitäten gekennzeichnet, die zu geringer Rentabilität führen. Umfassende ausländische Direktinvestitionen haben insbesondere in der Milchindustrie beider Länder stattgefunden und zusammen mit einzuführenden EU-Standards erhebliche Modernisierungs-, Umstrukturierungs- und Konzentrationsprozesse induziert. Um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, muss vor allem in der Fleischindustrie weiterer Strukturwandel folgen.

5 Übertragung der Gemeinsamen Agrarpolitik auf die Slowakei und Ungarn

Henriette Stange

5.1 Produktionsquoten und Prämienrechte

In den Beitrittsverhandlungen waren insbesondere die Höhe der Produktionsquoten und Prämienrechte bis zuletzt ein strittiges Thema. In Tabelle 55 sind die in den Beitrittsverträgen festgelegten Werte dargestellt.

Tabelle 55: Prämienrechte und Produktionsquoten für die Slowakei und Ungarn; Quelle: EUROPÄISCHE KOMMISSION (2003a)

	Einheit	Slowakei	Ungarn
Ackerbau Referenzfläche Referenzertrag	ha t/ha	1.003.453 4,06	3.487.792 4,73
Zucker Produktionsquote	t (Weißzucker)	207.432	401.684
Kartoffelstärke Produktionsquote (2004/2005):	t (Stärke)	729	0
Flachs und Hanf (Produktionsquote): Langfasern Flachs Kurzfasern Flachs und Hanf	t t	73 189	0 2.061 ¹⁾
Milch Produktionsquote Fettgehalt dav. Molkereiablieferung Direktvermarktung Umstrukturierungsreserve 2006	t % t t t	1.013.316 3,71 990.810 22.506 27.472	1.947.280 3,85 1.782.650 164.630 42.780
Rindfleisch Sonderprämie männliche Rinder Mutterkuhprämie Schlachtprämie Rind Schlachtprämie Kalb Nationale Ergänzung	Stück Stück Stück Stück €	78.348 28.080 204.062 62.841 4.500.535	94.620 117.000 141.559 94.439 2.936.076

Anm.: ¹⁾ Für Ungarn bezieht sich die einzelstaatliche Garantiemenge ausschließlich auf kurze Hanffasern

In der Slowakei wurde schon 1995 ein Milchquotensystem eingeführt. Es beinhaltet eine Abnahmegarantie sowie einen Garantiepreis nur für Qualitätsmilch. Seit dem Beitritt ist in der Slowakei das Milchquotensystem der EU gültig. Die Milchquote ist als Durchschnitt von drei vorhergehenden Jahren direkt an die Produzenten verteilt worden. Zuständig hierfür ist die dem Landwirtschaftsministerium untergeordnete Zahlungsagentur, die mit der Verwaltung und Bilanzierung der Milchquoten betraut ist. Die Quotenerfüllung der Produzenten wird von den Molkereien kontrolliert und an die Zahlungsagentur weitergegeben. Unterliefern Produzenten ihre Quote, fällt die Differenz zwischen einzelbetrieblicher Quote und angelieferter Menge zurück an die Zahlungsagentur, bei der auch zusätzliche Quote beantragt werden kann. Dieser Fall wird zum ersten Mal zum Ende des Milchwirtschaftsjahres 2004/2005 eintreten und vermutlich noch zu einigen Umverteilungen der einzelbetrieblichen Milchquote führen, auch wenn die meisten Betriebe sich bemühen werden, einer Quotenkürzung zu entgehen bzw. zu überliefern, um zusätzliche Quote beantragen zu können. Ein Handel mit oder ein Markt für Milchquoten existiert aufgrund des erst im Mai eingeführten EU-Milchquotensystems noch nicht, wird aber als theoretisch möglich gesehen. Grenzüberschreitende Verträge zwischen z. B. österreichischen Molkereien und slowakischen Produzenten sind nicht bekannt. Dies liegt vor allem an den österreichischen Qualitäts- und Hygienestandards, die höher sind als diejenigen der EU und denen die slowakischen Milchproduzenten noch nicht entsprechen können (JESKO 2004).

In Ungarn wurde auf Druck der Produzenten im Jahr 1996 ein Milchquotensystem eingeführt. Ziel hierbei war es weniger, Überschüsse abzubauen, als vielmehr den Absatz für die Erzeuger zu garantieren und den Preis zu stabilisieren. Seit Mai 2004 wird in Ungarn das Milchquotensystem der EU angewandt. Die einzelbetrieblichen Quoten wurden auf der Basis des vorhergehenden Jahres zugeteilt, allerdings gab es einen Spielraum für expansionswillige Erzeugerbetriebe. Verantwortlich für die Zuteilung, Verwaltung und Bilanzierung der Milchquote ist das Büro für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (MVH), das bei den technischen Transaktionen von der ÁT ltd. unterstützt wird. Der Transfer von Milchquote zwischen den Betrieben ist in Ungarn relativ flexibel. Möglich sind Kauf und Pacht von Milchquote mit der Auflage, solche Transfers an die Verwaltungseinrichtungen zu melden. Aufgrund der kurzen Laufzeit des europäischen Milchquotensystems sind Informationen über Preise und Umfang solcher Transaktionen allerdings noch nicht vorhanden (VÖNEKI 2004).

Eine Umstrukturierungsreserve für Milch wurde für alle neuen Mitgliedstaaten mit Ausnahme von Malta und Zypern eingerichtet. Die Umstrukturierungsreserve Milch soll ab dem 1. April 2006 in dem Maße freigegeben werden, "in dem der Eigenverbrauch der Landwirte von Milch und Milcherzeugnissen in jedem dieser Länder - [...] seit 2000 für die Slowakei [...] und Ungarn - zurückgegangen ist" (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2003a). Hierzu müssen die Länder bis zum 31.12.2005 einen entsprechenden Bericht bei der Kommission einreichen.

5.2 Direktzahlungen

Da die Direktzahlungen innerhalb der EU ab dem Jahr 2005 nach den Bestimmungen der Luxemburger Beschlüsse (Entkopplung) gezahlt werden, haben die Regelungen der Agenda 2000 nur noch im Jahr 2004 in den alten Mitgliedstaaten Gültigkeit. Die neuen Mitgliedstaaten haben sich mit Ausnahme von Slowenien und Malta für die Umsetzung des vereinfachten Zahlungssystems, des "Single Area Payment Scheme" (SAPS), entschieden. Die neuen Mitgliedstaaten können die Direktzahlungen für einen Übergangszeitraum von drei Jahren nach dem vereinfachten SAPS-System als eine allgemeine Flächenbeihilfe für Grün- und Ackerland (ohne Produktionsverpflichtung) zahlen. Die einheitliche Flächenprämie berechnet sich aus der Division des gesamten Prämienvolumens durch die landwirtschaftliche Nutzfläche. Der Zeitraum für das vereinfachte System kann zweimal um jeweils ein Jahr verlängert werden. Solange das vereinfachte System angewandt wird, bleibt die Bindung der Direktzahlungen an die Einhaltung von Umwelt-, Tierschutz- und Lebensmittelstandards (Cross Compliance) optional. Es handelt sich um eine entkoppelte Stützungsmaßnahme, d.h. es besteht keine Produktionsverpflichtung. SAPS basiert auf zwei Elementen:

- Einem national unterschiedlichen Betrag, der von der Europäischen Kommission festgelegt worden ist und der Summe aller im Beitrittsvertrag festgelegten Direktzahlungen entspricht.
- Einer nationalen landwirtschaftlichen Nutzfläche, die der landwirtschaftlichen Nutzfläche entsprach, die sich im Juni 2003 in "gutem landwirtschaftlichen Zustand" befand. Dem Umfang der LN musste die Europäische Kommission zustimmen und Anpassungen in den neuen Mitgliedsstaaten müssen aufgrund objektiver Kriterien erfolgen (z. B. Mindestgröße der direktzahlungsberechtigten Flächen).

Die Direktzahlungen pro Hektar in den neuen Mitgliedsstaaten, die SAPS anwenden, ergeben sich aus der Division des nationalen Gesamtbetrages durch die festgelegte nationale landwirtschaftliche Fläche (Tabelle 56).

Tabelle 56: SAPS-Beträge in der Slowakei und Ungarn; Quelle: EUROPÄISCHE KOMMISSION (2004f)

	Slowakei	Ungarn
Betrag, Mio. €	85,72	305,81
Fläche, 1.000 ha	1.955	4.355
SAPS €/ha	43,85	70,22

Die Direktzahlungen werden in den neuen Mitgliedsstaaten beginnend mit einem Niveau von 25 % im Jahr 2004 bezogen auf die Tonne Referenzertrag bzw. prämienberechtigte Tiere schrittweise bis 2013 auf 100 % des Niveaus der EU-15 gebracht. Die Anhebung erfolgt bis einschließlich 2007 in Schritten von 5-Prozent-Punkten und ab 2008 in Schritten von 10-Prozent-Punkten.

Die neuen Mitgliedstaaten haben die Möglichkeit, diese Mittel national aufzustocken:

- 2004 können die Zahlungen auf 55 % des EU-15-Niveaus (2005 60 %, 2006 65 %) aufgestockt werden. In den Jahren 2004-06 kann die Aufstockung (Top-up) der Direktzahlungen auf bis zu 40 % des EU-Niveaus aus dem EAGFL bis zu einem Maximum von 20 % der Mittel für ländliche Entwicklung finanziert werden. Darüber hinaus muss eine Aufstockung aus nationalen Mitteln finanziert werden. Die maximale Kofinanzierung beträgt 80 % in Ziel-1-Gebieten. Ab 2007 können die Zahlungen weiterhin um 30 Prozentpunkte über den von der EU gezahlten Beträgen liegen, so lange das EU-Niveau nicht überschritten wird. Allerdings müssen diese Top-ups dann vollständig aus nationalen Mitteln finanziert werden.

oder

- Die Direktzahlungen können produktbezogen bis zum Niveau der nationalen Zuwendungen von 2003 zuzüglich 10 % aufgestockt werden. Die Direktzahlungen dürfen nicht über 100 % des EU-15-Niveaus liegen.

Die Berechnung der Basisflächen und Referenzerträge erfolgte anhand der Referenzjahre 1995 bis 1999. Die Modulation und mögliche Degression ("finanzielle Solidarität") der Direktzahlungen wird erst eingeführt werden, wenn die neuen Mitgliedsländer das Direktzahlungsniveau der EU-15 erreicht haben (spätestens 2013).

Um das Niveau der EU-Direktzahlungen in der Slowakei und Ungarn mit dem deutschen Niveau vergleichen zu können, sind in Tabelle 57 die EU-Direktzahlungen für "Grandes Cultures" im Zeitablauf dargestellt. Würden die Regelungen der Agenda 2000 bis 2013 beibehalten und das bisherige System auch in den neuen Mitgliedstaaten eingeführt, ergäben sich die in Tabelle dargestellten Beträge.

Tabelle 57: Theoretischer Vergleich der Direktzahlungen für Grandes Cultures zwischen Deutschland, Sachsen, der Slowakei und Ungarn; Quelle: Eigene Berechnungen aus den Referenzerträgen und 63 €/t Prämie

Höhe pro t Referenzertrag relativ zur EU-15	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	25 %	30 %	35 %	40 %	50 %	60 %	70 %	80 %	90 %	100 %
Deutschland €/ha (100 %)	350,3									
Sachsen €/ha (100 %)	392,0									
Slowakei €/ha	64,0	76,8	89,5	102,3	127,9	153,5	179,1	204,6	230,2	256,0
Ungarn €/ha	74,5	89,4	104,3	119,2	149,0	178,8	208,6	238,4	268,2	298,0

Die nationale Aufstockung ist hier nicht mit eingerechnet. Die Unterschiede im Stützungsniveau sind deutlich. Auch bei einer hundertprozentigen Angleichung (2013) läge die Hektarprämie in der Slowakei aufgrund des geringeren Referenzertrages bei 73 % und in Ungarn bei 85 % des durchschnittlichen Vergleichswertes für Deutschland. Durch die Umsetzung des vereinfachten Zahlungssystems SAPS in den neuen Mitgliedstaaten und die Agrarreform sind diese Werte zwar hypothetisch. Da sie aber in die Berechnung der Betriebs- bzw. Regionsprämien einfließen, sind sie trotzdem aussagekräftig bezüglich des unterschiedlichen Niveaus der Direktzahlungen in den einzelnen Ländern. Die gesamten tatsächlichen bzw. voraussichtlichen Zahlungen an die Landwirte in der Slowakei und Ungarn werden nachfolgend dargestellt.

5.2.1 Umsetzung in der Slowakei

Auch die Slowakei hat sich für das Single Area Payment Scheme entschieden. Die SAPS-Zahlungen betragen im Jahr 2004 43,85 €/ha LN. Dies entspricht 25 % der Direktzahlungen des Niveaus der EU-15. Insgesamt beträgt das Finanzvolumen der EU-Direktzahlungen 85,72 Mio. €, die auf 1 955 000 ha verteilt werden.

Nationale Top-ups werden nur in einem Sektor gewährt. Hierbei handelt es sich um den Ackerbau, der insgesamt maximal 38,12 Mio. € zusätzlich erhält. Dieser Betrag wird mit 29,86 Mio. € aus den Mitteln für ländliche Entwicklung kofinanziert, die restlichen 8,26 Mio. € werden über den nationalen Haushalt aufgebracht. Pro Hektar Ackerfläche werden 96,78 € gezahlt. Dies ergibt für Ackerfläche mit den SAPS-Zahlungen Direktzahlungen von insgesamt 140,63 € pro ha im Jahr 2004 für die slowakischen Landwirte. Insgesamt beträgt das Volumen der Direktzahlungen aus EU-Mitteln und nationalem Haushalt 123,84 Mio. € (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2004f).

5.2.2 Umsetzung in Ungarn

In Ungarn, das sich ebenfalls für SAPS bei der Umsetzung der Direktzahlungen entschieden hat, stehen 2004 305,18 Mio. € für Direktzahlungen von der EU zur Verfügung. Die zahlungsberechtigte Fläche hat einen Umfang von 4 355 000 ha, so dass sich eine SAPS-Zahlung von 70,22 € pro ha im Jahr 2004 ergibt. Die Mindestfläche, um Direktzahlungen beantragen zu können, liegt bei einem Hektar. Ausnahmen sind Flächen für den Weinbau und Obstplantagen. Dort beträgt die Mindestfläche 0,3 ha. Im Jahr 2004 haben 208 700 landwirtschaftliche Betriebe Anträge für Direktzahlungen eingereicht. Dies entspricht 30 % der registrierten Betriebe und 77,6 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Die Zahlung der Prämien wird aller Voraussicht nach Anfang Februar 2005 beginnen (VÖNEKI 2004).

Ungarn hat sich entschieden, zehn weiteren Sektoren aus nationalen Mitteln "Top-ups" zu zahlen (Tabelle 58). Für Ackerfläche erhalten die ungarischen Landwirte z. B. zusätzlich zu den SAPS-Zahlungen 93,03 €/ha in 2004. Insgesamt werden die SAPS-Zahlungen um 407,074 Mio. € aufgestockt, die zu 100 % aus nationalen Mitteln finanziert werden.

Nach Kalkulationen des AKI werden die SAPS-Zahlungen im Jahr 2005 80,55 €/ha und im Jahr 2006 93,84 €/ha betragen. Diesen Zahlen ist von der Kommission noch nicht zugestimmt worden.

Tabelle 58: Direktzahlungen in Ungarn 2004; Quelle: EUROPÄISCHE KOMMISSION (2004f)

	Maximaler Betrag in €	Maximaler Betrag pro Sektor (Mio. €)
EU-Direktzahlungen		
SAPS-Zahlung	70,22 € ha/LN	305,18
Aufstockung (top-ups)		
Ackerbau	93,03 €/ha	327,554
Rindfleisch	136,09 €/ Stück	12,877
Mutterkühe	124,25 €/Stück	14,537
Extensive Rinderhaltung	45,85 €/ha	9,702
Mutterschafprämie	6,28 €/Stück	7,197
Mutterschafergänzungsprämie	3,85 €/Stück	1,155
Milch	8,71 €/Tonne	16,970
Reis	231,56 €/ha	0,746
Tabak (Burley)	2.552,43 €/ha	5,105
Tabak (Virginia)	3.224,85 €/ha	11,321
Insgesamt		712,254

5.3 Umsetzung des SAPARD-Programms

Um die neuen Mitgliedstaaten bei dem institutionellen Aufbau, der Anpassung von Standards und Verordnungen und der Anwendung von strukturpolitischen Maßnahmen zu unterstützen, hatte die EU verschiedene Instrumente im Rahmen der Heranführungshilfe eingerichtet. Für die ländlichen Räume und die Landwirtschaft ist das im Juni 1999 geschaffene SAPARD-Programm am bedeutsamsten. Es hat für die Jahre 2000 bis 2006 ein Gesamtvolumen von insgesamt 3,7 Mrd. € für die zehn MOE-Länder. Einer der Kernpunkte ist die dezentrale Verwaltung der Finanzmittel, die durch die Länder selber erfolgt und ihnen damit wertvolle Erfahrungen bei dem Einsatz struktur- und regionalpolitischer Mechanismen der EU bietet. Das SAPARD-Programm umfasst länderspezifisch verschiedene Maßnahmenbereiche.

Aufgrund von Schwierigkeiten bei der Akkreditierung der SAPARD-Agenturen wurde die Verwaltung der Finanzhilfe 2001 nur an Bulgarien, Estland, Slowenien, Lettland und Litauen übertragen. Dadurch, dass Polen und Rumänien mit der höchsten Mittelzuweisung unter den übrigen fünf Ländern waren, wurde 2001 ein Großteil der Mittel nicht abgerufen und verfiel. Im Jahr 2002 wurde die Verwaltung der Finanzhilfe auch an die übrigen Länder übertragen.

In der Slowakei lief das SAPARD-Programm im April 2002 an. Bis Anfang Juni 2003 waren 115 Projekte mit einem Gesamtvolumen (über die gesamte Laufzeit) von knapp 15,3 Mio. € genehmigt worden. Bei fünf von neun Maßnahmen war die Entscheidung über die Übertragung der Finanzhilfe erfolgt. Dies entsprach 83 % der indikativen Mittel. In Ungarn begann die Durchführung des SAPARD-Programms erst im Oktober 2002, nachdem die Europäische Kommission die Entscheidung über die Übertragung der Finanzhilfe für vier von neun Maßnahmen (entsprach 62 % des verfügbaren Betrages) erlassen hatte. Bis Anfang Juni 2003 waren in Ungarn 365 Projekte mit einem Finanzvolumen (über die gesamte Laufzeit) von ca. 32 Mio. € genehmigt worden (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2003b). In Tabelle 59 sind die indikativen Mittelzuweisungen für 2002 nach Ländern dargestellt.

Von den gesamten verfügbaren Zahlungsermächtigungen wurde ein Betrag von ca. 236 Mio. € nicht abgerufen und verfiel. Der Hauptgrund hierfür war, dass Polen und Rumänien, für die im Juli bzw. August die Entscheidung über die Übertragung der Finanzhilfe erlassen wurde, keinerlei Erstattung von Ausgaben beantragten, mit denen der Haushalt 2002 hätte belastet werden müssen. Der Anteil der beiden Länder an den Gesamtmitteln beträgt 61,4 %.

Tabelle 59: Indikative Zuweisung von SAPARD-Mitteln für die zehn MOEL für 2002; Quelle: EUROPÄISCHE KOMMISSION (2003c)

Land	Beträge in €
Slowakei	19.502.405
Ungarn	40.578.737
Tschechische Republik	23.526.795
Polen	179.874.468
Estland	12.942.243
Lettland	23.297.531
Litauen	31.808.039
Slowenien	6.757.436
Bulgarien	55.582.227
Rumänien	160.630.119
Insgesamt	554.500.000

Die Verteilung der indikativen Mittel auf die verschiedenen Maßnahmenprogramme in den individuellen SAPARD-Plänen ist für die Slowakei und Ungarn in Tabelle 60 dargestellt und illustriert die länderspezifischen Schwerpunkte.

In der Slowakei gibt es neun Maßnahmenprogramme. Davon warteten im Jahr 2003 noch drei ("Strukturen für Qualitäts- u. Veterinärkontrollen, Lebensmittelqualität und Verbraucherschutz", "Aufbau von Vertretungs- und Betriebsführungsdiensten für die Landwirtschaft", "Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Wasserressourcen") auf Übertragung der Verwaltung der Finanzmittel. Der größte Teil der Mittel entfiel mit 28 % auf "Investitionen in landwirtschaftliche Betriebe", 26 % der Mittel sind für Projekte im Bereich "Verarbeitung und Vermarktung von Agrar- und Fischerzeugnissen" und 12 % der Mittel für die Verbesserung "Ländlicher Infrastruktur" vorgesehen. In Ungarn lag der Schwerpunkt der neun Maßnahmenprogramme auf dem Bereich "Investitionen in landwirtschaftliche Betriebe", auf den 28 % der indikativen Mittel entfielen. Generell verändert sich die Aufteilung der Mittel von Jahr zu Jahr dadurch, dass neue Projekte genehmigt werden. Problematisch war für die Slowakei und insbesondere für Ungarn die verspätete Anwendung des SAPARD-Programms. Daher konnten die zur Verfügung gestellten Geldmittel bisher nur teilweise ausgezahlt werden und die Länder vor dem Beitritt nicht so viel Erfahrung bei der Implementierung von Förderprogrammen sammeln, wie man ursprünglich erhofft hatte. Die geringe Anzahl eingereichter und genehmigter Projekte und die dadurch ungenügende Absorption der Mittel resultierte auch aus dem Kapital-, Informations- und Erfahrungsmangel auf Seiten der potenziellen Antragsteller sowie den als zu kurz angesehenen Laufzeiten (BAUM und WEINGARTEN 2004).

Tabelle 60: Verteilung der SAPARD-Mittel auf die genehmigten Projekte in der Slowakei und Ungarn (Stand 16.6.2003); Quelle: EUROPÄISCHE KOMMISSION (2003c)

	Slowakei	Ungarn
Investitionen in landwirtschaftliche Betriebe	28 % A	28 % A
Verarbeitung u. Vermarktung von Agrar- und Fischereierzeugnissen	26 % A	21 % A
Strukturen für Qualitäts- u. Veterinärkontrollen, Lebensmittelqualität u. Verbraucherschutz		
Lw. Prod.verfahren dem Umweltschutz dienend	3 % B	4 %
Diversifizierung der Tätigkeiten zur Schaffung von Einkommensalternativen	11 % A	16 %
Aufbau von Vertretungs- und Betriebsführungsdiensten für die Landwirtschaft		
Gründung von Erzeugervereinigungen	5 % B	7 %
Dorferneuerung u. -entwicklung, Schutz und Erhaltung des ländlichen Erbes		9 %
Bodenmelioration und Flurbereinigung	10 % A	
Erstellen u. Aktualisierung von Grundbüchern		
Berufliche Bildung	2 % B	2 %
Ländliche Infrastrukturen	12 % A	4 % B
Bewirtschaftung der lw. Wasserressourcen		
Forstwirtschaft, Aufforstung, Investitionen, Verarbeitung/Vermarktung	8 % A	
Technische Hilfe	3 % B	1 % A
Summe Programm (Anzahl Maßnahmen)	100 % (10(3))	100 % (9)
Summe der Maßnahmen, für die die Übertragung der Verwaltung bereits erfolgt ist	83 % (6(3))	62 % (4)

Anm.: A: Maßnahmen, die in den Kommissionsentscheidungen genannt sind, mit denen die Verwaltung der Finanzhilfe an die Bewerberländer übertragen wurde. B: Maßnahmen, für welche die nationale Zulassung erteilt wurde. GRAU hinterlegt: Maßnahmen, die nicht in dem SAPARD-Programm vorgesehen sind, das für das betreffende Bewerberland genehmigt wurde

Seit dem 01.05.2004 befindet sich das SAPARD-Programm für die neuen Mitgliedstaaten in der "Phasing-Out-Phase". Die genehmigten SAPARD-Projekte werden zu Ende geführt, aber die neuen Mitgliedstaaten sollen zunehmend an den regulären Strukturförderungsprogrammen teilnehmen. Nach derzeitiger Regelung erhalten alle Regionen, deren Pro-Kopf-Einkommen unter 75 % des Gemeinschaftsdurchschnitts liegt, die Ziel-1-Förderung ("Förderung von Regionen mit Entwicklungsrückstand"). Ungarn fällt komplett und die Slowakei mit Ausnahme der Region Bratislava in diese Förderkategorie. Nach den Beschlüssen des Europäischen Rates von Kopenhagen im Dezember 2002 sind 21,708 Mrd. € für strukturpolitische Maßnahmen in den zehn neuen Mitgliedstaaten

zwischen 2004 und 2006 vorgesehen. Die indikative Mittelzuweisung für die Slowakei liegt bei 1,560 Mrd. € und für Ungarn bei 2,847 Mrd. €. Dies entspricht einem Anteil am Gesamtbetrag von 7,1 % für die Slowakei und 13,1 % für Ungarn (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2004a).

5.4 Umsetzung der Nitratrichtlinie

Als Beispiel für die Umsetzung agrarumweltrechtlicher Vorschriften wird im Folgenden auf die Nitratrichtlinie eingegangen. Die Nitratrichtlinie ist die wichtigste EU-Richtlinie in Bezug auf Landwirtschaft und Wasserverschmutzung. Ziel ist es, die durch die Landwirtschaft verursachte Verschmutzung des Wassers durch Nitrateinträge zu reduzieren. Der Schwerpunkt liegt in dem Management von organischem und mineralischem Dünger. Aufgrund des EU-Beitrittes muss die Nitratrichtlinie auch in der Slowakei und Ungarn in nationale Gesetzgebung umgesetzt werden. Die Richtlinie beinhaltet folgende Maßnahmen: Die Überwachung der Gewässerqualität in Bezug auf die Landwirtschaft, die Ausweisung von nitratgefährdeten Gebieten, die Schaffung und Umsetzung von (freiwilligen) Grundsätzen der guten fachlichen Praxis (GFP) und obligatorische Maßnahmen, die in Aktionsprogrammen für nitratgefährdete Gebiete umzusetzen sind. In der Richtlinie wird für diese Gebiete zudem ein Grenzwert für Stickstoff aus Viehdung festgesetzt, der maximal pro Hektar ausgebracht werden darf (170 kg N/Jahr). Neben der Ausweisung von nitratgefährdeten Gebieten und der Umsetzung der Aktionsprogramme innerhalb dieser Gebiete besteht für die Mitgliedstaaten auch die Möglichkeit, eine territoriale Herangehensweise zu wählen. In diesem Falle werden nicht einzelne nitratgefährdete Gebiete ausgewiesen, sondern die Grundsätze der guten fachlichen Praxis müssen auf dem gesamten Gebiet des jeweiligen Mitgliedstaates angewandt werden, wie dies in Deutschland der Fall ist. Im Folgenden wird die Umsetzung der Nitratrichtlinie in der Slowakei und Ungarn dargestellt. Ein Überblick über die Umsetzung in den anderen neuen Mitgliedstaaten in Mittel- und Osteuropa findet sich im NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES 2004.

5.4.1 Slowakei

In der Slowakei wurde im Jahr 2002 das "neue Wassergesetz" (Nr. 184/2002) verabschiedet, das ca. vier Fünftel der Nitratrichtlinie in die nationale Gesetzgebung umsetzt. Die Slowakei hat von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, nitratgefährdete Gebiete auszuweisen. Hiervon werden ca. 20 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche betroffen sein. Ein Ausbau der Monitoring- und Kontrollinstanzen, denen bei der Ausweisung von nitratgefährdeten Gebieten entscheidende Bedeutung zukommt, ist noch notwendig. Die obligatorischen Maßnahmen sollten in Aktionsprogrammen ab 2004 durchgeführt werden und die volle Umsetzung der Nitratrichtlinie ist für 2008 geplant. Regeln der guten fachlichen Praxis sind in der Slowakei 2002 vom Ministerium für Landwirtschaft verabschiedet worden (NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES 2004).

5.4.2 Ungarn

Für die Ausweisung nitratgefährdeter Gebiete anstatt der territorialen Herangehensweise hat sich auch Ungarn entschieden. Hiervon sind 153 Gemeindegebiete von insgesamt 3.135 betroffen. Die Regierung hat seit 2002 Aktionsprogramme eingeführt, die neue Beschränkungen für Tierproduktionsbetriebe beinhalten. Ein Regelkatalog zur guten fachlichen Praxis wurde 2001 verabschiedet. Ab 2006 müssen landwirtschaftliche Unternehmen in nitratgefährdeten Gebieten mit mehr als 50 Großvieheinheiten die Regeln der guten fachlichen Praxis erfüllen. Für landwirtschaftliche Betriebe mit weniger als 50 Großvieheinheiten in nitratgefährdeten Gebieten ist erst ab 2010 die Erfüllung der guten fachlichen Praxis obligatorisch. Außerhalb der nitratgefährdeten Gebiete gelten die Jahre 2010 bzw. 2014 (NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES 2004).

Die Regeln der guten fachlichen Praxis können sich zwischen den europäischen Ländern aufgrund der unterschiedlichen klimatischen Bedingungen in Bezug auf die Perioden, in denen die Ausbringung von (organischem) Dünger erlaubt ist, unterscheiden. Im Folgenden werden die Regeln der guten fachlichen Praxis für Ungarn dargestellt (VÖNEKI 2004):

- 1) Beschränkung der N-Menge aus organischem Dünger auf max. 170 kg N/ha jährlich.
- 2) Ausbringungsverbot für Dünger vom 1. Dezember bis zum 15. Januar.
- 3) Ausbringungsverbot für Gülle auf hängigen Flächen bei der Gefahr von Oberflächenwasserkontakt.
- 4) Ausbringungsverbot für Dünger auf gefrorenem, kontinuierlich schneebedecktem Boden oder wassergesättigtem Boden.
- 5) Nährstoffe dürfen weder durch Erosion noch direkt in Oberflächengewässer gelangen können.
- 6) Erosionsgefährdete Flächen müssen auch im Herbst und Frühling bewachsen sein.
- 7) Die Lagerung von (organischem) Dünger auf Tierproduktionsbetrieben muss mit den Regeln zum Schutz von Oberflächengewässern übereinstimmen.
- 8) Als Grundanforderung muss darauf geachtet werden, dass die Nitratauswaschungen so niedrig wie möglich sind.
- 9) Klärschlamm darf auf landwirtschaftlichen Flächen nur unter der Voraussetzung ausgebracht werden, dass eine Erlaubnis des Bodenschutzamtes basierend auf einem Gutachten vorliegt.
- 10) Die übliche Zeit zur Ausbringung von Gülle ist zwischen August und November. Die Ausbringung im Sommer ist nur auf sandigen Böden erlaubt.
- 11) Mineralische Dünger können in Übereinstimmung mit Nährstoffuntersuchungen des Bodens ausgebracht werden. Bodenuntersuchungen sollen alle fünf Jahre und für Grünland alle zehn Jahre stattfinden.
- 12) Um Flächen bewässern zu dürfen, sind ein Wasserhaushaltsgutachten und eine Lizenz der Wasserbehörde notwendig.

5.5 Zusammenfassung

Mit dem Beitritt haben die neuen Mitgliedsländer den gemeinschaftlichen Besitzstand der EU übernommen, so auch im Bereich der Gemeinsamen Agrarpolitik. Den neuen Mitgliedstaaten wurden Produktionsquoten und Prämienrechte auf der Basis von Referenzjahren für die einzelnen Produkte zugeteilt. Für die neuen Mitgliedstaaten besteht die Möglichkeit des vereinfachten Zahlungssystems SAPS, das mit Ausnahme von Slowenien und Malta in allen neuen Mitgliedsländern umgesetzt wird. Die Direktzahlungen pro Hektar, die völlig entkoppelt sind, ergeben sich bei dem vereinfachten System aus der Division des nationalen Gesamtbetrages durch die festgelegte nationale landwirtschaftliche Fläche. Die Einführung der Direktzahlungen erfolgt schrittweise und beginnt mit 25 % im Jahr 2004 und erreicht 100 % im Jahr 2013. Gleichzeitig gestattet der Beitrittsvertrag den neuen Mitgliedstaaten, während des "Phasing-ins" der EU-Direktzahlungen die Zahlung komplementärer nationaler Direktzahlungen, den sogenannten "Top-ups". Diese "Top-ups" dürfen 2004 maximal 30 % des Niveaus der Direktzahlungen in der EU-15 betragen bzw. können sich auch an dem Stützniveau der einzelnen Sektoren vor dem Beitritt orientieren. In diesem Fall dürfen sie für die einzelnen Sektoren nicht höher als die vollen Direktzahlungen in der EU-15 sein. Bis 2006 ist es den neuen Mitgliedstaaten möglich, die nationalen "Top-ups" aus den Mitteln für ländliche Entwicklung der EU zu kofinanzieren. In der Slowakei betragen die SAPS-Zahlungen im Jahr 2004 43,85 €/ha LN bzw. 85,72 Mio. €. Eine Aufstockung mit einem Gesamtvolumen von maximal 38,12 Mio. € findet 2004 im Ackerbau statt. Pro Hektar Ackerfläche werden 96,78 € gezahlt, so dass die Landwirte für Ackerfläche insgesamt ca. 140,63 €/ha erhalten. In Ungarn stehen 2004 305,18 Mio. € für Direktzahlungen aus dem EU-Haushalt zur Verfügung, so dass sich eine SAPS-Zahlung von 70,22 €/ha LN im Jahr 2004 ergibt. Ungarn hat

sich entschieden, zehn weiteren Sektoren aus nationalen Mitteln "Top-ups" zu zahlen. Für Ackerfläche erhalten die ungarischen Landwirte z. B. zusätzlich zu den SAPS-Zahlungen 93,03 €/ha LN in 2004.

Als Heranführungshilfe der EU ist das SAPARD-Programm für ländliche Räume und die Landwirtschaft mit einem Gesamtvolumen von insgesamt 3,7 Mrd. € (2000 - 2006) für die zehn MOE-Länder am bedeutsamsten. Einer der Kernpunkte ist die dezentrale Verwaltung der Finanzmittel, die durch die Länder selber erfolgt, und ihnen damit wertvolle Erfahrungen bei dem Einsatz struktur- und regionalpolitischer Mechanismen der EU bietet. Aufgrund von Schwierigkeiten bei der Akkreditierung der SAPARD-Agenturen wurde die Verwaltung der Finanzhilfe nicht 2001, sondern erst im April 2002 an die Slowakei und im Oktober 2002 an Ungarn übertragen. Daher konnten die zur Verfügung gestellten Geldmittel bisher nur teilweise ausgezahlt werden und die Länder vor dem Beitritt nicht so viel Erfahrung bei der Implementierung von Förderprogrammen sammeln, wie man ursprünglich erhofft hatte. Die geringe Anzahl eingereicherter und genehmigter Projekte und die dadurch ungenügende Absorption der Mittel resultierte auch aus dem Kapital-, Informations- und Erfahrungsmangel auf Seiten der potenziellen Antragsteller sowie den als zu kurz angesehenen Laufzeiten. Seit dem 01.05.2004 befindet sich das SAPARD-Programm für die neuen Mitgliedstaaten in der "Phasing-Out-Phase". Die genehmigten SAPARD-Projekte werden zu Ende geführt, aber die neuen Mitgliedstaaten sollen zunehmend an den regulären Strukturförderungsprogrammen teilnehmen.

Auch im Bereich Umweltschutz mussten die neuen Mitgliedstaaten den gemeinschaftlichen Besitzstand übernehmen. Die für die Landwirtschaft wichtigste Regelung ist die Nitratrichtlinie. Sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn ist die Nitratrichtlinie in die nationale Gesetzgebung aufgenommen worden. In der Slowakei ist die volle Umsetzung der Nitratrichtlinie für 2008 geplant. Ein Ausbau der Monitoring- und Kontrollinstanzen ist noch notwendig. In Ungarn hat die Regierung seit 2002 Aktionsprogramme eingeführt, die neue Beschränkungen für Tierproduktionsbetriebe beinhalten. Ein Regelkatalog zur guten fachlichen Praxis wurde 2001 verabschiedet.

6 Der Bodenmarkt in der Slowakei und Ungarn

Henriette Stange

Die Entwicklung der Bodenmärkte in der Slowakei und Ungarn ging seit Beginn des Transformationsprozesses nur langsam voran. Gründe hierfür sind der schwierige Privatisierungsprozess des in beiden Ländern kollektivierten Bodens, (zeitweise) unklare rechtliche Rahmenbedingungen, staatliche Intervention unterschiedlichen Ausmaßes und die mangelnde Kapitalverfügbarkeit der landwirtschaftlichen Betriebe. Bis heute sind der slowakische und der ungarische Bodenmarkt weitgehend durch Inaktivität gekennzeichnet. Im Folgenden soll auf die institutionellen Rahmenbedingungen mit kurzer Darstellung der historischen Entwicklung und Preisentwicklungen – soweit verfügbar – eingegangen werden.

6.1 Slowakei

6.1.1 Institutionelle Rahmenbedingungen

Während des Sozialismus waren landwirtschaftliche Grundstücke in der Slowakei größtenteils kollektiviert worden. Zu Beginn der Transformationsprozesse 1990 herrschten die Rechtsformen Produktionsgenossenschaft und Staatsbetriebe vor. In der ersteren lagen die Eigentumsrechte formal bei den Mitgliedern der Genossenschaft, aber praktisch besaßen die Eigentümer keinerlei Verfügungsrechte an ihrem Land und die Flächen waren den Eigentümern physisch nicht zugeordnet. Das von den Staatsbetrieben bewirtschaftete Land, bei dem es sich um

nach 1945 enteignete Flächen handelte, gehörte dem slowakischen Staat. Im Zeitraum von 1945 bis 1946 waren hauptsächlich ethnische Deutsche und nach der kommunistischen Machtergreifung 1948 "sozial unerwünschte Elemente", z. B. Großgrundbesitzer, enteignet worden (CZAKI et al. 2003).

Die Landreform in der damaligen Tschechoslowakei begann 1991 mit dem Gesetz "Über das Schlichtungsverfahren von Eigentumsrechten an Land und anderem landwirtschaftlichen Vermögen" (Gesetz Nr. 229/1991). Als Privatisierungsstrategie wurde die Rückgabe des Landes an die ab 1948 enteigneten Besitzer gewählt. Die Eigentumsrechte wurden ab 1991 an die ehemaligen Besitzer zurückgegeben. Bis zum 31.12.1992, der im Gesetz festgelegten Frist, waren bei den lokalen Bodenämtern 40 000 Anträge auf Rückerstattung enteigneter Flächen eingegangen. Von diesen Ansprüchen waren bis Ende 2001 90 % geklärt und ca. 200 000 ha an vormalige Eigentümer zurückgegeben worden (CZAKI et al. 2003).

Sowohl diejenigen, die ihr Land zurück erhalten als auch diejenigen, die die Eigentumsrechte an ihrem Land formal behalten hatten, mussten entscheiden, ob das Land in der Bewirtschaftung der Genossenschaften bzw. Staatsbetriebe verbleiben oder privat genutzt werden sollte. 1991 bewirtschaftete der öffentliche Sektor – hauptsächlich repräsentiert durch 750 Genossenschaften und Staatsbetriebe – mehr als 96 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche im slowakischen Teil der Tschechoslowakei. Der rechtliche Status der Landbewirtschaftung durch die Genossenschaften wurde von unentgeltlicher Nutzung auf obligatorische Pachtverträge umgestellt. Um Besitzansprüche und physische Grundstücke definieren zu können, mussten die Betriebsleiter detaillierte Eigentumslisten für ihre Betriebe erstellen. Im Falle, dass die Betriebsleiter in der Lage waren, die früheren Eigentümer zu identifizieren, erfolgte die Ausstellung von Besitzurkunden für physisch definierte Grundstücke.

Boden, dessen Eigentümer nicht zugeordnet werden konnten, kam in den staatlichen Bodenfonds. Es handelte sich 1992 in der heutigen Slowakei um insgesamt 340 000 ha. Im Zuge des Prozesses der Klärung von Ansprüchen und der tatsächlichen Rückerstattung wuchs der Umfang des staatlichen Bodenfonds bis 1994 – um nicht zuzuordnende und solche Flächen, bei denen die Wiedererstattungsansprüche abschlägig beschieden worden waren – auf über 650 000 ha. Ansprüche auf dieses Land konnten ursprünglich bis 2000 gestellt werden. Diese Frist ist bis zum 31.12.2005 verlängert worden. Seit 1994 ist nur ein kleiner Teil des "unidentifizierten" Landes aus dem staatlichen Bodenfonds rückerstattet worden. Es ist anzunehmen, dass der Großteil der heute etwa 600 000 ha des Bodenfonds in staatlichem Besitz verbleiben wird (CZAKI et al. 2003). Damit kontrolliert der slowakische Staat ca. 24 % der gesamten LN und ist mit Abstand der wichtigste Akteur auf dem Bodenmarkt. Zwar dürfen landwirtschaftliche Flächen aus dem Bodenfonds nicht verkauft werden, aber fast alle Flächen sind verpachtet. Im Durchschnitt beträgt der Anteil der vom Bodenfonds gepachteten Fläche jedes landwirtschaftlichen Betriebs in der Slowakei, der die Rechtsform einer juristischen Person hat, 30 % seiner Gesamtfläche. Das Verkaufsverbot für Flächen aus dem Bodenfonds und die starke Dominanz des Bodenfonds auf dem Pachtmarkt haben erheblichen Einfluss und können gleichzeitig ein Hindernis für einen funktionierenden Bodenmarkt darstellen. Der große Anteil staatlich verwalteten Bodens trotz einer klaren Privatisierungspolitik ist im Vergleich zu anderen Transformationsländern Mittel- und Osteuropas auffällig (CZAKI et al. 2003).

Im Gegensatz zu den Flächen des staatlichen Bodenfonds sind Flächen aus Privatbesitz in der Slowakei frei handelbar. Für Ausländer ist der Zugang zum Bodenmarkt allerdings beschränkt. Im Beitrittsvertrag ist eine siebenjährige Übergangsfrist für den Bodenerwerb durch Ausländer festgelegt worden. Ausnahmen gelten für Ausländer, die seit drei Jahren in der Slowakei leben und die entsprechenden Flächen mindestens drei Jahre bewirtschaftet haben. Erst ab Mai 2007 wird es möglich sein, landwirtschaftliche Flächen in der Slowakei zu erwerben (PLUS 2004).

6.1.2 Entwicklung auf dem Bodenmarkt

In der Slowakei besteht in Bezug auf Preisentwicklungen und Umfang der Transaktionen auf dem Bodenmarkt ein Informationsdefizit, da es keine offizielle Statistik und kaum empirische Untersuchungen gibt. Zwei Preise für Böden sind in der Slowakei wichtig. Zum einen handelt es sich um den offiziellen amtlichen Durchschnittspreis, der auf der Grundlage der ökologischen Bodenqualität ermittelt wird. Er dient als Maß zur Festsetzung der Grundsteuer, zur Bestimmung der Pachtpreise (über einen bestimmten Prozentsatz) und wird für die Flächennutzungsplanung herangezogen (ZMP Bodenmarkt 2004). Daten über die offiziellen Preise sind verfügbar. Die Entwicklung der durchschnittlichen offiziellen Preise in der Slowakei von 1993 bis 2003 ist in Abbildung 35 dargestellt. In den ersten zehn Jahren seit Beginn des Transformationsprozesses haben sich die offiziellen Preise kaum verändert. Im Jahr 1999 wurden die Böden neu bewertet, was zu einer leichten Senkung der Preise führte. Im Jahr 2003 betrug der durchschnittliche offizielle Preis 908 €/ha und entsprach 83,9 % des Durchschnittswertes von 1993.

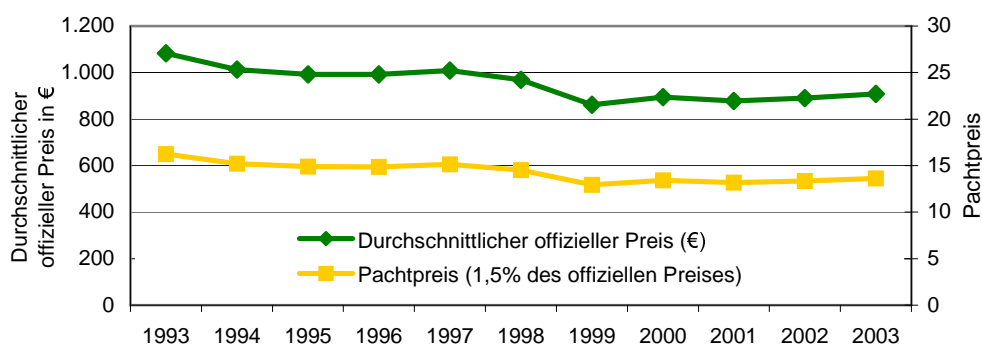


Abbildung 35: Entwicklung des offiziellen Bodenpreises in der Slowakei 1993 - 2002; Quelle: ZMP (2004b)

Der offizielle Bodenpreis betrug 2001 im Landesdurchschnitt 879 €/ha. Der Maximalpreis für einzelne Böden lag bei 2.774 €/ha und der Minimalpreis bei 115 €/ha. Die durchschnittlichen regionalen Preise waren in den westlichen Krajs (Bezirken) Trnav, Nitra und Bratislava mit 1.716, 1.597 bzw. 1.393 €/ha am höchsten. Der niedrigste offizielle Preis war in der nördlichen Karpatenregion im Žilinský Kraj aufgrund der schlechteren Bodenqualität mit durchschnittlich 271 €/ha zu finden (Tabelle 61).

Tabelle 61: Offizielle Bodenpreise in den slowakischen Bezirken 2001, Quelle: Vlastné Výpočty, zit. nach: STEFANAKOVA (2004)

Bezirk	LN in ha			Offizielle Preise in €/ha		
	LN insgesamt	Ackerland	Grünland	LN insgesamt	Ackerland	Grünland
Bratislavský	91.390	83.223	8.167	1.393	1.466	647
Trnavský	285.126	270.576	14.550	1.716	1.766	790
Trenčiansky	177.175	102.997	74.179	661	929	288
Nitriansky	459.750	431.561	28.189	1.597	1.654	723
Žilinský	243.868	64.626	179.243	271	473	198
Banskobystrický	411.066	175.674	235.392	480	757	273
Prešovský	378.355	163.186	215.169	370	559	227
Košický	329.437	216.616	112.821	657	839	308
Slowakei	2.376.167	1.508.457	867.710	879	1.224	279

Der tatsächliche Marktpreis wird neben der Bodenqualität zusätzlich von anderen Faktoren wie z. B. der Lage und dem Angebots- und Nachfrageverhältnis beeinflusst. Er kann von den offiziellen Bodenpreisen abweichen. Informationen über die tatsächlichen Marktpreise für landwirtschaftliche Flächen in der Slowakei können mangels statistischer Dokumentation nur einzelnen Untersuchungen entnommen werden, die in ihrem Umfang beschränkt sind und kein vollständiges Bild zeichnen. Die im Folgenden präsentierten Daten stammen aus einem Pilotprojekt des Forschungsinstitutes für Agrar- und Ernährungswirtschaft in Bratislava (VUEPP). In Absprache mit den regionalen Katasterämtern wurden sechs Verwaltungsbezirke in den Jahren 2001 bis 2003 betrachtet.

Im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003 wurden im Untersuchungsgebiet 4 806 Käufe/Verkäufe landwirtschaftlicher Flächen registriert, die einen Umfang von 4 484 ha hatten. Dies entspricht 0,2 % der slowakischen LN. Eine Zunahme der Transaktionen auf dem slowakischen Bodenmarkt, der durch Inaktivität gekennzeichnet ist, hat sich in dem kurzen Betrachtungszeitraum nicht gezeigt. Vielmehr war eine Abnahme der gehandelten Grundstücke zu beobachten (Abbildung 36).

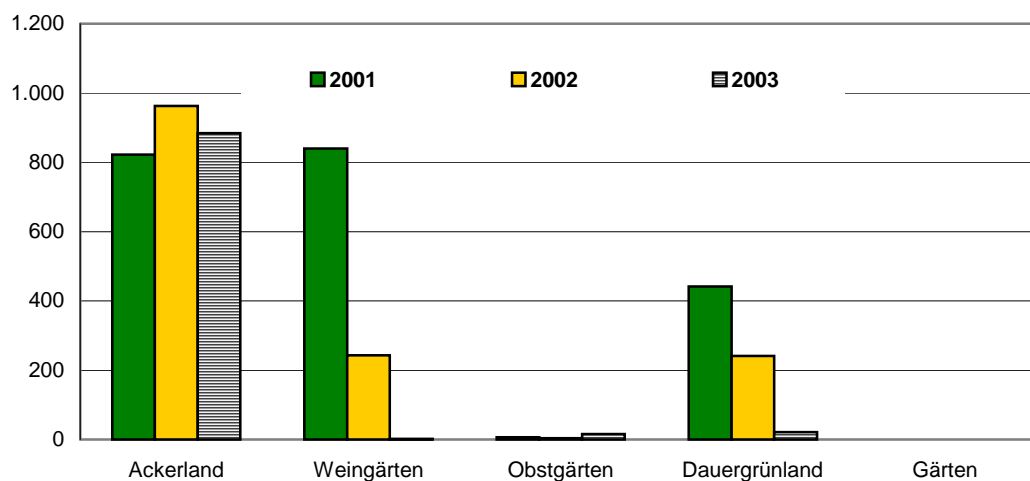


Abbildung 36: Umfang gehandelter Flächen in den sechs Verwaltungsbezirken der Slowakei 2001 - 2003 (in ha);
Quelle: STEFANAKOVA (2004)

Im Jahr 2001 gab es in den untersuchten Verwaltungsbezirken insgesamt 1976 Verkäufe von Agrarflächen mit einem Gesamtumfang von 2.109,5 ha (Tabelle 62). Dies entsprach 0,63 % der LN in den ausgewählten Bezirken.

Die Unterteilung der Grundstücke nach der Nutzungsart lässt deutliche Preisunterschiede erkennen. So lag der durchschnittliche Kaufpreis für Obstgärten bei 7.731,3 €/ha, für Ackerland bei 3.636,8 €/ha und für Dauergrünland bei 915,6 €/ha. Der Durchschnittspreis für Flächen aller Art lag bei 1.870,4 €/ha (Abbildung 37). Der hohe Preis für Obstgärten ist vermutlich auf die oftmals stadtnahe Lage, die gute Bodenqualität und geringe Größe der Grundstücke zurückzuführen.

Tabelle 62: Transaktionen, Umfang und Marktpreise in ausgewählten Bezirken der Slowakei 2001; Quelle: ZMP (2004b)

Bezirk	Art	Transaktionen	Fläche (ha)	Durchschnittspreis (€/ha)
insgesamt	Ackerland	1 113	822,0	3.636,78
	Weingärten	73	840,0	603,43
	Obstgärten	28	6,3	7.731,33
	Dauergrünland	762	441,2	915,55
	Insgesamt	1 976	2109,5	1.870,41
Dunajská Streda	Ackerland	700	491,8	5.065,59
	Weingärten	28	836,4	598,81
	Obstgärten	19	3,3	14.167,94
	Dauergrünland	66	111,9	307,50
	Insgesamt	813	1443,4	2.129,35
Topol'cany	Ackerland	80	86,4	2.226,46
	Weingärten	1	0,1	10.182,05
	Obstgärten	5	1,9	737,53
	Dauergrünland	71	41,9	989,54
	Insgesamt	157	130,1	1.810,30
Liptovský- Mikulás	Ackerland	215	32,9	6.020,45
	Weingärten	0	0,0	0,00
	Obstgärten	0	0,0	0,00
	Dauergrünland	541	165,9	1.858,85
	Insgesamt	756	198,8	2.547,82
Rimavská- Sobota	Ackerland	46	168,8	224,26
	Weingärten	7	0,4	1.955,95
	Obstgärten	2	0,9	857,75
	Dauergrünland	42	115,6	87,86
	Insgesamt	97	285,8	173,40
Svidník	Ackerland	33	5,1	1.944,39
	Weingärten	0	0,0	0,00
	Obstgärten	2	0,2	1.327,09
	Dauergrünland	28	3,9	1.273,91
	Insgesamt	63	9,2	1.650,77
Michalovce	Ackerland	39	37,1	1.592,97
	Weingärten	37	3,2	1.095,89
	Obstgärten	0	0,0	0,00
	Dauergrünland	14	2,1	1.995,26
	Insgesamt	90	42,3	1.576,78

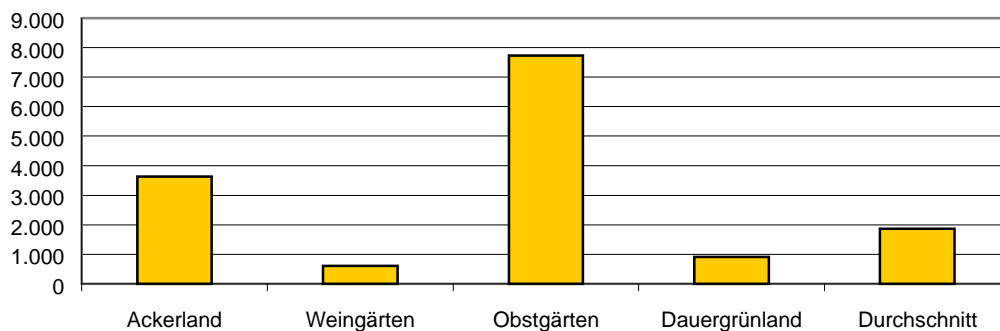


Abbildung 37: Durchschnittliche Marktpreise nach Nutzung der Flächen in der Slowakei 2001 (in €/ha); Quelle: ZMP (2004b).

Eine Unterscheidung zwischen Flächen, die landwirtschaftlich und solchen, die z. B. als Baugrundstücke genutzt werden, ist in der hier zitierten Erhebung nicht gemacht worden. Betrachtet man die Größe der gehandelten Grundstücke, ist festzustellen, dass bei 60 % der Transaktionen Grundstücke unter einem Hektar den Besitzer wechselten. Die Preise dieser Grundstücke liegen weit über dem Durchschnitt, was vermuten lässt, dass es sich um Baugrundstücke handelt (Tabelle 63).

Tabelle 63: Marktpreise für Boden nach Grundstücksgröße 2001; Quelle: ZMP (2004b)

Größe (m ²)	Anzahl der Grundstücke	Umfang (ha)	Durchschnittspreis (€/ha)
0 – 100	186	0,7	45.467,79
100 – 1000	1.000	50,3	18.944,53
1000 – 2500	439	67,8	5.983,46
2500 – 5000	98	36,1	5.495,62
5000 – 10000	78	54,2	6.272,46
10000 – 20000	71	108,9	2.379,05
20000 – 50000	52	169,5	3.655,27
50000 – 100000	13	93,2	1736,31
> 100000	39	1.528,8	638,11
Insgesamt	1.976	2.109,5	1.870,41

Deutliche Preisdifferenzen zeigen sich bei einer Unterscheidung nach Regionen. In dem Verwaltungsbezirk Rimavská Sobota lag der Durchschnittspreis bei nur 173,4 €/ha, wohingegen im Verwaltungsbezirk Liptovský Mikuláš mit 2.547,8 € die höchsten Preise gezahlt wurden (Abbildung 38). Auch wenn der hohe Wert für Liptovský Mikuláš teilweise durch den geringen Umfang gehandelter Fläche verursacht sein kann, zeigen sich in der Slowakei regionale Preisunterschiede, die sich mit zunehmender Entwicklung des Bodenmarktes wahrscheinlich verstärken werden.

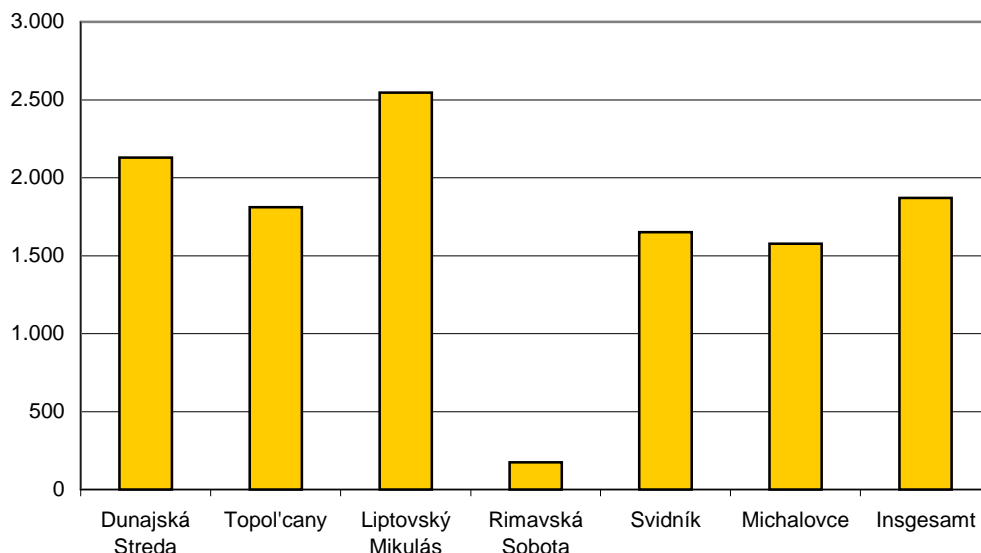


Abbildung 38: Regionale durchschnittliche Marktpreise für Boden in der Slowakei 2001 (in €/ha); Quelle: ZMP (2004b)

Ein Vergleich für die Bezirke, in denen Marktpreise dokumentiert sind, zeigt deren erhebliche Abweichungen von den offiziellen Bodenpreisen (Tabelle 64). In allen Kreisen liegen die Marktpreise für Ackerland und für Grünland deutlich höher als die offiziellen Preise. In den Kreisen Dunajská Streda und Topoľčany, die die besten Boden-

qualitäten aufweisen, liegt der durchschnittliche Marktpreis für Ackerflächen bei 213 % bzw. bei 297 % des offiziellen Marktpreises. In den Kreisen Liptovský Mikuláš und Rimavská Sobota liegen die Marktpreise trotz schlechterer Bodenqualität und niedrigerer offizieller Preise wesentlich höher als in Dunajská Streda und Topoľčany. Dieses hohe Preisniveau wird zum einen durch die Knappheit an Flächen und Nutzungsalternativen wie z. B. Tourismus verursacht. Zum anderen ist nicht auszuschließen, dass die Preise aufgrund des geringen Umfangs gehandelter Flächen nicht repräsentativ sind. Dennoch zeigt der Vergleich deutlich die Unterschiede zwischen den offiziellen und den Marktpreisen für Boden in der Slowakei und demonstriert zugleich die Notwendigkeit detaillierter Dokumentation auf dem slowakischen Bodenmarkt.

Tabelle 64: Vergleich der offiziellen und der Marktpreise für Boden 2001 - 2003 (in €/ha); Quelle: STEFANAKOVA (2004)

Bezirk		Dunajská Streda	Topoľčany	Liptovský Mikuláš	Rimavská Sobota	Svidník	Michalovce
Offizielle Preise	LN	2.135,77	1.394,12	281,64	605,53	401,34	814,41
	Ackerfläche	2.170,98	1.431,67	420,11	844,92	612,57	971,66
	Grünland	1.304,93	516,34	232,35	316,85	288,68	417,77
Marktpreise	LN	3.318,66	4.534,40	5.353,51	12.833,40	1.434,02	1.757,90
	Ackerfläche	4.632,98	4.257,46	8.848,19	15.469,08	1.633,51	9.028,91
	Grünland	2.154,55	9.948,93	4.987,38	2.318,84	1.100,74	1.269,73

Wegen des hohen Anteils an Pachtflächen spielt der Pachtmarkt in der Slowakei eine wichtige Rolle. 76 % der LN werden von juristischen Personen (Kapitalgesellschaften und Genossenschaften) bewirtschaftet und der überwiegende Teil der Flächen ist gepachtet. Auch die ca. 24 % der LN des Staatlichen Bodenfonds sind größtenteils verpachtet, und zwar für 1,5 % des offiziellen Bodenpreises (Abbildung 35). Durchschnittlich liegen die Pachtpreise aller verpachteten Flächen zwischen 1,0 und 2,5 % des offiziellen Bodenpreises, aber in Gegenden mit guten natürlichen Standortbedingungen werden auch Pachten von über 2,5 % gezahlt (STEFANAKOVA 2004).

In den ersten Monaten nach dem EU-Beitritt war in der Slowakei kein Anstieg der Bodenpreise zu beobachten. Langfristig wird jedoch davon ausgegangen, dass die durch die Direktzahlungen verbesserte Kapitalverfügbarkeit und Liquidität der landwirtschaftlichen Betriebe zu einer stärkeren Dynamik und steigenden Preisen auf dem Bodenmarkt führen wird (STEFANAKOVA 2004).

6.2 Ungarn

6.2.1 Institutionelle Rahmenbedingungen

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die von großen Gütern geprägte ungarische Agrarstruktur bis 1961 in zwei Stufen vollständig kollektiviert. Dieser Prozess begann mit einer Bodenreform 1945. Der Landbesitz von Grundbesitzern und der katholischen Kirche wurde konfisziert und in kleinen Grundstücken an ca. 660 000 Landarbeiter verteilt. Mittelgroße und größere bäuerliche Betriebe blieben bestehen, da nur solche mit einer Größe von über 115 ha enteignet und verteilt wurden. Die erste Stufe der Kollektivierung von 1949 bis 1953 betraf insbesondere die größeren bäuerlichen Betriebe und war durch das rücksichtslose Vorgehen gegen den Widerstand der Bauern gekennzeichnet. Am Ende der zweiten Kollektivierungskampagne von 1959 bis 1961, die alle selbstständigen Bauern betraf, waren alle Formen privaten Eigentums in der Landwirtschaft verschwunden. Allerdings setzte sich die jahrhundertealte Tradition der Nebenwirtschaften, die es schon auf den Gütern gegeben hatte, auch in den Kooperativen fort. Hierbei handelt es sich um kleine Grundstücke (bis 0,575 ha), die von den Landarbeitern

selbstständig bewirtschaftet wurden. Während sie vor 1945 dazu gedient hatten, die schlechtbezahlten Landarbeiter stärker an ihre Arbeitgeber zu binden, sollten die Nebenwirtschaften nach 1949 gerade in der Anfangsperiode der Planwirtschaft die Versorgung mit Nahrungsmitteln auf dem Lande sichern. Im Laufe der Zeit – besonderen Einfluss hatten die Wirtschaftsreformen von 1968 – wurden die Nebenwirtschaften zu einem bedeutenden Teil der ungarischen Landwirtschaft. 1982 gelangten zwei Drittel der Produktion der Nebenwirtschaften auf den Markt. Zirka 1,5 Mio. Nebenwirtschaften erzeugten auf 12 % der LN in enger Symbiose mit den Kooperativen 34 % der gesamten landwirtschaftlichen Produktion. Die relative Selbständigkeit der Nebenwirtschaften, aber auch der Kooperativen unter der vergleichsweise liberalen ungarischen Regierung stärkte die unternehmerischen Tendenzen im Agrarsektor (BENEDEK 2001).

Diese historischen Gründe führten unter anderem nach 1989 dazu, dass die Privatisierung der Kooperativen und die Entwicklung der Agrarstruktur anders verlief als z. B. in der Slowakei, wo auch heute 76 % der LN von Genossenschaften und Kapitalgesellschaften bewirtschaftet werden (s. Kap. 3.1). In Ungarn bewirtschafteten Kapitalgesellschaften und Genossenschaften zu Beginn des Transformationsprozesses 1990 noch 86,1 % der LN, im Jahr 2002 betrug dieser Anteil nur noch 39,5 %. Von privaten Landwirten/Familienunternehmen wurde 46,6 % der LN bewirtschaftet (Abbildung 39).

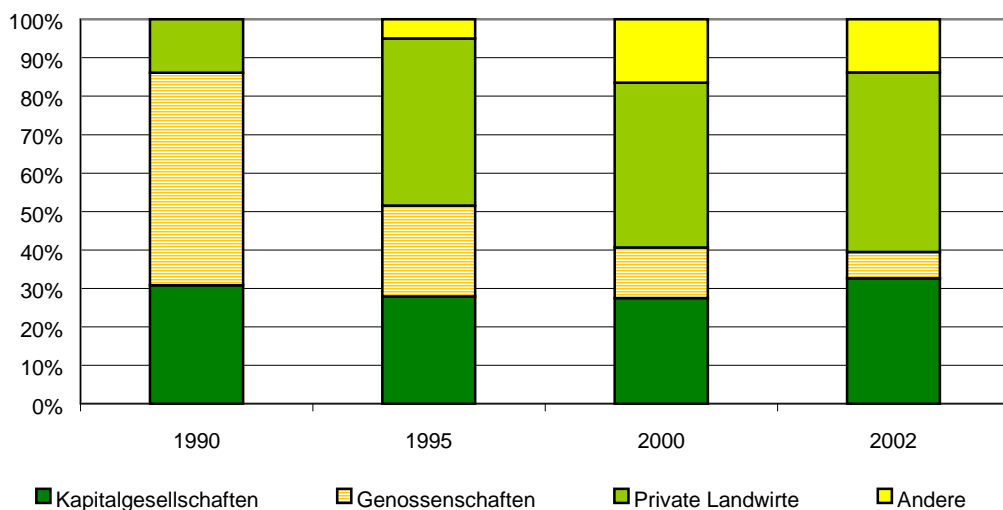


Abbildung 39: Anteile der Landnutzung verschiedener Betriebsformen in Ungarn 1990, 1995 und 2000 (in %);
Quelle: FEHÉR (2002), ZMP (2004b)

Die Privatisierung des staatlichen bzw. kollektiven Grundbesitzes in Ungarn erfolgte nicht durch Restitution als direkte Rückgabe enteigneten Landes, sondern durch Entschädigung. Hierzu wurden 1991/1992 vier Gesetze verabschiedet. In einer ersten Stufe wurden Personen entschädigt, die nach 1949 enteignet worden waren. In einer zweiten Stufe erfolgte die teilweise materielle Entschädigung zwischen 1939 und 1949 enteigneter Personen. Die betroffenen Personen konnten in einem Versteigerungsverfahren mit Entschädigungsscheinen bieten. Berechtigten waren vorrangig Personen, die schnellstmöglich mit der landwirtschaftlichen Tätigkeit beginnen wollten. Weiterhin mussten sich entweder ihre ehemaligen Felder im Besitz der Genossenschaft befinden oder sie Mitglied in der die Felder versteigernden Genossenschaft sein und einen festen Wohnsitz in der Gemeinde oder Stadt haben, wo sich die Felder befanden. In dem von 1993 bis 1997 dauernden Privatisierungsprozesses gingen 2,5 bis 3 Mio. ha LN in den namentlichen Besitz ehemaliger Eigentümer über und ca. 2 Mio. ha LN wurden an neue Besitzer verkauft. Aufgrund des 1992 verabschiedeten Genossenschaftsgesetzes mussten sich die Genossenschaften und Staatsgüter in eine neue Rechtsform umwandeln. Viele Mitglieder traten mit ihren Anteilen aus

den Genossenschaften aus, eine Prozedur, die sich aufgrund der bei massenhaften Austritten katastrophalen wirtschaftlichen Konsequenzen für die Genossenschaften rechtlich problematisch gestaltete (ZMP Bodenmarkt 2004).

Durch die "marktwirtschaftlich orientierten" Nebenwirtschaften und politisch forcierte Gründung von Familienbetrieben kam es in Ungarn dazu, dass viele der neuen Bodeneigentümer ihre Nebenwirtschaften erweiterten, neue Familienbetriebe gegründet wurden und so im Jahr 2000 ca. die Hälfte der LN von privaten (Familien) Betrieben bewirtschaftet wurden. Daraus resultierte aber auch eine hochfragmentierte Eigentums- und Betriebsstruktur, bei der einige große Betriebe vielen kleinen gegenüberstehen und die als "duale" Betriebsstruktur bezeichnet werden kann. Tabelle 65 zeigt, dass nur 4,6 % der LN von Betrieben über 300 ha bewirtschaftet werden. Der Großteil der LN wird von Betrieben von 10 bis 300 ha bewirtschaftet. Eine genauere Unterteilung dieser Klasse zeigt aber, dass 18 % der LN von Betrieben mit nur 10 bis 50 ha kultiviert werden. 910 000 Landwirte haben Betriebe von 0 bis 10 ha und damit einen Anteil von 34,1 % an der von Einzelunternehmen bewirtschafteten LN. Von diesen Kleinstbetrieben sind die meisten als langfristig nicht konkurrenzfähig einzuschätzen. Eine Unterteilung der juristischen Personen in Größenklassen zeigt, dass 79,6 % der von juristischen Personen bewirtschafteten Fläche von Unternehmen mit mehr als 1 000 ha bewirtschaftet wurde (Tabelle 66).

Tabelle 65: Nutzung landwirtschaftlicher Fläche nach Größenklassen in Einzelunternehmen 2000; Quelle: BENEDEK (2001).

Größe der privaten Betriebe (ha)	Anzahl der Landwirte		Anteil an der von Einzelunternehmen genutzten LN in %
	Landwirte	%	
300 +	300	0,03	4,6
10 – 300	50.000	5,2	61,3
1 – 10	220.000	22,9	27,3
0 – 1	690.000	71,9	6,8
Insgesamt	960.000	100,0	100,0

Tabelle 66: Nutzung landwirtschaftlicher Fläche nach Größenklassen in juristischen Personen 2000; Quelle: BENEDEK (2001)

Größe der jur. Personen (ha)	Anzahl der Betriebe	Anteil an der von jur. Personen genutzten Flächen in %
10.000 +	70	31,2
1.000 – 10.000	1.700	48,4
300 – 1.000	1.300	12,0
0 – 300	5.300	8,4
Insgesamt	8.700	100,0

Trotz Gründung bzw. Vergrößerung zahlreicher Nebenwirtschaften wurde während des Privatisierungsprozesses deutlich, dass viele der neuen Eigentümer ihre Flächen nicht bewirtschaften oder verkaufen würden. Die Umsetzung der Privatisierung durch die Versteigerungen war aufgrund des Zeitdruckes von vielen Problemen gekennzeichnet. Die neuen Eigentümer waren über das Vorgehen und die Funktion der Entschädigungsscheine nicht genügend aufgeklärt, der Kurs der Entschädigungsscheine (Voucher) schwankte durch das begrenzte Angebot brauchbarer Böden stark und kapitalkräftige Käufer ließen die Preise für gute Böden so steigen, dass sie für Landwirte unerschwinglich wurden. Schon zu Beginn der Versteigerung kam es zu Aufkäufen von Entschädigungsscheinen, Einbringung der Anteile in das Genossenschaftseigentum und dem Aufkauf bereits privatisierter Flächen. Diese Transaktionen waren nicht immer legal und den rechtmäßigen Eigentümern wurden teilweise nur

geringe Preise gezahlt. Um die Konzentration von Flächen in der Hand einzelner zu vermeiden und Spekulationen einzuschränken, wurde 1994 ein neues Bodengesetz erlassen, das ein zeitlich begrenztes Moratorium für den Weiterverkauf von Boden einführte, die Obergrenze für individuelles Bodeneigentum auf 300 ha setzte und die Pachtfläche für juristische Personen (Genossenschaften und Kapitalgesellschaften) auf 2 500 ha beschränkte. Inländischen und ausländischen juristischen Personen sowie ausländischen natürlichen Personen wurden Eigentum und Kauf landwirtschaftlicher Flächen verboten (BENEDEK 2001).

Bis zum Inkrafttreten des Bodengesetzes 1994 hatten Ausländer nach Schätzungen ca. 0,6 % der ungarischen LN gekauft (ZMP 2004b). Räumlich konzentrierten sich diese Käufe auf Westungarn. Zu diesem Zeitpunkt war der Privatisierungsprozess in der Landwirtschaft noch in vollem Gange und es wurde ein Ausverkauf des Bodens an kapitalkräftige Ausländer befürchtet. Das Bodengesetz von 1994 konnte nicht verhindern, dass weitere, illegale Verkäufe von Boden stattfanden. Da der Bodenmarkt kaum funktionsfähig war, verkauften viele Ungarn lieber an Ausländer, die einen wesentlich höheren Preis zahlten. Die so genannten "Taschenverträge" bezeichnen Arrangements, bei denen legale Pachtverträge und gleichzeitig illegale Kaufverträge abgeschlossen werden. Es wird angenommen, dass bis 2001 über 2 500 solcher Transaktionen über Strohmänner abgewickelt wurden. Hierbei sollen ca. 500.000 ha LN für einen Durchschnittspreis von 1.642 €/ha in ausländischen Besitz übergegangen sein. Dem ungarischen Staat entgingen dadurch schätzungsweise Steuereinnahmen in Höhe von 12,3 Mio. € (ZMP 24/02). In der (politischen) Öffentlichkeit blieb der Bodenkauf durch Ausländer ein präsent und emotional belegtes Thema. Im Jahr 2000 wurde die verschärfte Kontrolle von Pachtverträgen und Bodennutzung über die Katasterämter angeordnet. Bestandteil der Kampagne war auch strafrechtliches Vorgehen gegen illegale Verträge einschließlich der Straffreiheit der Verkäufer bei freiwilliger Selbstanzeige. Der Erfolg war jedoch gering. Nach dreieinhalbjähriger Diskussion wurde 2001 ein neues Bodengesetz verabschiedet, das die Familienbetriebe, die erstmals als eigene Rechtskategorie definiert wurden, klar stärkte. Es verbot den Kauf von Land durch inländische und ausländische Kapitalgesellschaften und Genossenschaften sowie ausländische natürliche Personen weiterhin und räumte Familienbetrieben ein Vorkaufs- und Vorpachtrechte bei auslaufenden Verträgen für an ihren Betrieb angrenzende Flächen ein. Natürliche Personen dürfen maximal 300 ha Boden besitzen. Allerdings ist die Bodenpacht für bis zu 300 ha ausländischen juristischen und natürlichen Personen erlaubt. Handelt es sich um in Ungarn eingetragene Gesellschaften mit ausländischer Beteiligung, gilt die Grenze von maximal 2 500 ha Pachtfläche. Im Beitrittsvertrag wurde eine maximal 10-jährige⁴ Übergangsfrist, während der Bodenkauf durch Ausländer in Ungarn verboten ist, festgelegt. Eine Ausnahme stellen EU-Ausländer dar, die seit mindestens drei Jahren einen Wohnsitz in Ungarn haben und eine rechtmäßige Agrartätigkeit ausführen. Unter diesen Bedingungen ist ihnen der Kauf von Boden gestattet (ZMP 2004b).

6.2.2 Entwicklung auf dem Bodenmarkt

In Ungarn sind die generellen Voraussetzungen für einen funktionierenden Bodenmarkt dadurch erfüllt, dass sich ein Großteil des Bodens wieder in Privatbesitz befindet und Boden prinzipiell handelbar ist. Der bis 1998 andauernde Privatisierungsprozess, die schwierigen rechtlichen Rahmenbedingungen und die staatlichen Beschränkung der Akteure auf dem Bodenmarkt auf oftmals kapitalknappe Familienbetriebe führten jedoch dazu, dass sich bis heute kein funktionsfähiger Bodenmarkt entwickelt hat (POTORI 2004). Durch die Privatisierung ist in den 90er Jahren eine hochfragmentierte Eigentumsstruktur entstanden. Die duale Betriebsstruktur hat sich im selben Zeitraum noch verstärkt. Um den brachliegenden Bodenmarkt zu beleben, wurde die Institution des Nationalen Bodenfonds (NFA) von der Regierung geschaffen. Neben der Aufgabe staatliches Land zu verwalten, sollte der

⁴ Es besteht die Möglichkeit die festgelegte siebenjährige Übergangsfrist, während der Verkauf an Ausländer verboten ist, um drei Jahre zu verlängern, wenn sich das Niveau der Bodenpreise in Ungarn innerhalb der sieben Jahre nicht an die angrenzenden Länder angepasst hat

Nationale Bodenfonds auch einen Beitrag zur Verbesserung der zersplitterten Grundstücksstruktur leisten. Mit dem Vorkaufs- und Vorpachtrecht für landwirtschaftliche Nutzfläche ausgestattet und dadurch in marktbeherrschender Position, soll der NFA diese Ziele durch den Erwerb von Boden und den Verkauf an bestimmte Personengruppen (Familienbetriebe) zu begünstigten Konditionen erreichen. Durch das Angebot zinsverbilligter Kredite über den NFA ist eine zusätzliche Belebung des Bodenmarktes geplant. Der NFA hat im November 2002 seine Geschäftstätigkeit aufgenommen und mit dem Ankauf von den bisher angebotenen mehr als 60 000 ha LN begonnen (ZMP 24/02).

Aufgrund der problematischen Entwicklung des ungarischen Bodenmarktes weist die offizielle ungarische Statistik keine Bodenpreise aus, so dass im Folgenden nur Einzelwerte und Schätzungen als Anhaltspunkte für das Preisniveau wiedergegeben werden können. Die wichtigsten Parameter für die Preisbildung auf landwirtschaftlichen Bodenmärkten sind die Qualität und Lage der Böden sowie Nachfrage nach Flächen. Starken Einfluss auf die Preisbildung übt eine Institution wie der NFA durch ihre marktbeherrschende Position aus.

Die Bewertung der Bodenqualität erfolgt über das so genannte Goldkronen-System (AK von "aranykorona"), das mit dem deutschen System kaum kompatibel ist. Generell entspricht ein Hektar durchschnittlicher Bodenqualität in Ungarn etwa 20 AK, schlechte Böden haben einen Wert von ca. 15 AK und der Wert für sehr schlechte Böden liegt bei unter fünf AK. Die besten Böden erreichen Werte zwischen 30 und 40 AK. Das Ertragspotenzial der verschiedenen Bodenqualitäten für Weizen ist in Tabelle 67 als Durchschnitt der Jahre 1980 bis 1990 dargestellt. Aufgrund des rückläufigen Faktoreinsatzes lagen die tatsächlichen Erträge in den 90er Jahren unter diesen Werten.

Tabelle 67: Bodenqualität und Ertragspotenzial in Ungarn; Quelle: ZMP (2004b)

Qualitätsklassen in AK	Weizenertrag in dt/ha
< 5	13,3
5,1 – 10,0	25,6
10,1 – 15,0	35,9
15,1 – 20,0	53,3
20,1 – 25,0	69,7
25,1 – 30,0	86,2
30,5 – 35	95,4
> 35	106,7

Die Entwicklung der Kaufpreise für Boden waren während der 90er Jahre stark von der Privatisierung beeinflusst. Zu Anfang des Entschädigungsprozesses (1992 – 1994) wurden landwirtschaftliche Flächen für den Mindestpreis von 4,65 €/AK bzw. 70 bis 140 €/ha versteigert. Diese Preise spiegelten den tatsächlichen Marktwert der Böden nicht wider. Danach stiegen die Preise in Abhängigkeit der Nachfrage auf ca. 300 €/ha für durchschnittliches Ackerland. Im Jahr 1998, nachdem der Entschädigungsprozess größtenteils abgeschlossen war, erhöhten sich die Preise auf 250 bis 950 €/ha⁵ je nach Qualität der Böden. Der Bodenmarkt in Ungarn ist gegenwärtig eher inaktiv. Die Preise unterschieden sich in den letzten drei bis vier Jahren für Land gleicher Qualität in unterschiedlicher Lage teilweise um 300 %. Im Landkreis Zala in der Region West-Transdanubien, deren durchschnittliche Bodenqualitäten unter dem Landesdurchschnitt liegen, kostete ein Hektar Ackerland ca. 750 bis 1.200 €. Im Landkreis Tolna in der Region Zentral-Transdanubien werden gute Böden für ca. 1.400 bis 1.900 € und durchschnittliche Böden für ca. 1.000 bis 1.200 € gehandelt. Die besten Böden erzielen z. B. im Landkreis Békés in der Region der Südlichen Großen Tiefebene Preise zwischen 2.000 und 4.500 €. Insgesamt liegt das

⁵ Ergebnisse einer Umfrage unter ca. 100 Genossenschaften.

Preisniveau in Ungarn unter dem EU-Durchschnitt. Die höchsten ungarischen Bodenpreise nähern sich den niedrigsten in der EU-15 an (POTORI 2004).

Bodeneigentum und Bodennutzung sind in Ungarn relativ stark getrennt, so dass der Pachtmarkt eine wichtige Rolle spielt. Im Jahr 2002 waren insgesamt 53,0 % aller Flächen gepachtet. Unterteilt man die Flächen nach der Nutzung, zeigen sich große Unterschiede im Pacht- bzw. Eigentumsanteil. So ist Ackerland zu 63,5 %, Wiesen und Weiden zu 50,7 % bzw. 55,6 % gepachtet und bei Obst- und Weingärten beträgt der Pachtanteil nur 32,6 % bzw. 21,6 %. Obwohl die Pacht von Land in der letzten Dekade an Wichtigkeit gewonnen hatte, ist von 2001 auf 2002 ein Rückgang der gepachteten Fläche um 3,5 % zu sehen (Tabelle 68). Dies ist hauptsächlich auf die Ausweitung (und Förderung) von Familienbetrieben zurückzuführen.

Tabelle 68: Pachtflächenanteil nach Landnutzung in Ungarn 2002; Quelle: VÖNEKI (2004)

Landnutzung		Landwirtschaftliche Nutzfläche (1000 ha)	Davon gepachtet (%)	Veränderung der Pachtfläche 2002/2001 (%)
Ackerland	Insgesamt	3.917,9	63,5	-3,1
	Weniger als 17 AK	770,0	58,4	-5,4
Obstgärten	Insgesamt	83,1	32,6	-8,1
	Produktiv	59,2	28,9	-7,5
Weingärten	Insgesamt	70,0	21,6	-10,4
	Produktiv	62,6	18,1	-10,1
Wiesen		154,0	50,7	-6,6
Weiden		405,8	55,6	-1,8
Wald		1.011,8	19,2	-7,2
Feuchtwiesen		17,9	46,2	-2,5
Fischteiche		27,3	48,5	-3,4
Brachfläche		121,8	24,2	-4,4
Insgesamt		5.809,7	53,0	-3,5

Innerhalb der verschiedenen Rechtsformen unterscheidet sich der Anteil gepachteten Landes ebenfalls stark. Das von Genossenschaften bewirtschaftete Land ist zu 93,5 % und das von Kapitalgesellschaften bewirtschaftete Land zu ca. 60 % gepachtet. Die Ursache für diesen hohen Pachtanteil ist unter anderem das seit 1994 andauernde Kaufverbot landwirtschaftlicher Flächen für juristische Personen. In den Einzelunternehmen bzw. Familienbetrieben liegt der Pachtanteil bei ca. 36 % bis 44 %. In den Nebenwirtschaften sind durchschnittlich nur 25 % der Fläche gepachtet.

Ab 1993 waren die Genossenschaften die wichtigsten Akteure auf dem Pachtmarkt, da sie das vorher unentgeltlich zu ihrer Verfügung stehende Land von den neuen Eigentümern pachten mussten. Anfänglich wurden die Pachtpreise für Ackerland auf 15 bis 20 kg Weizen/AK festgelegt. Dies entsprach etwa 20 bis 25 €/ha für durchschnittliche und 40 bis 50 €/ha für Böden guter Qualität. Aufgrund des geringen Ertragspotentials in Relation zu den Pachtpreisen wurden schlechtere Böden und Grünland kaum verpachtet. 1998 lag der Pachtpreis für durchschnittliche Böden bei 20 kg Weizen/AK bzw. 40 bis 50 €. Der durchschnittliche Pachtpreis lag bei 10 % des Kaufpreises für landwirtschaftliche Flächen. Im Vergleich zur EU, wo dieser Wert 2 bis 3 % beträgt, war Pachtland in Ungarn sehr teuer bzw. der Bodenkauf vergleichsweise preiswert. Das durchschnittliche Verhältnis von Kauf- zu Pachtpreisen ist bis heute auf 2,0 bis 2,5 % gesunken. Die absoluten Pachtpreise für gutes Ackerland liegen bei 35 €/ha für Böden geringer Qualität, um die 75 bis 90 €/ha für Böden guter Qualität und für die besten Böden werden Preise von 140 bis 180 € pro Hektar gezahlt. Im Vergleich zu anderen neuen Mitgliedstaaten, wie z. B. der Slowakei und der Tschechischen Republik, sind die Pachtpreise in Ungarn relativ hoch. Hierzu tragen der verhältnismäßig hohe Anteil privater Landwirtschaft, das Kaufverbot für juristische Personen, die geringe Bedeutung des Staates als Verpächter und sicherlich auch die Aktivitäten kapitalkräftiger ausländischer Investoren bei.

Der Pachtmarkt hat auch aus dem Grund, dass Landeigentum in Ungarn einen ideellen Wert hat und die Grundstücke als Sicherheit und Altersversorgung gesehen und nur im Notfall verkauft werden, eine wesentlich größere Dynamik als der Kaufmarkt für landwirtschaftliche Flächen. In den ersten Monaten nach der EU-Erweiterung war kein Anstieg der Käufe und Verkäufe zu beobachten. Es wird davon ausgegangen, dass die Kauf- und Pachtpreise in der Zukunft weiter steigen werden.

6.3 Zusammenfassung

Die Entwicklung funktionierender Bodenmärkte hat sich sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn bis heute als problematisch erwiesen. Die Gründe sind die rechtlichen Schwierigkeiten bei der Privatisierung des Bodens, staatliche Eingriffe in den Bodenmarkt und die Kapitalknappheit der landwirtschaftlichen Unternehmen.

Im Jahr 1991 begann in der damaligen Tschechoslowakei die Landreform, bei der als Privatisierungsstrategie die Restitution der enteigneten Flächen gewählt wurde. Bis 2001 wurden in der heutigen Slowakei ca. 340 000 ha LN an Alteigentümer rückübertragen. Flächen mit ungeklärten Eigentumsverhältnissen oder solche, die nicht zugeordnet werden konnten, fielen an den staatlichen Bodenfonds, der heute ca. 600 000 ha bzw. 24 % der LN umfasst. Flächen des staatlichen Bodenfonds können bis zum Ablauf der Antragsfrist auf Rückerstattung 2005 nicht verkauft, wohl aber verpachtet werden. Es wird angenommen, dass nach 2005 ein Großteil der Flächen im Bodenfonds verbleiben wird. Das Verkaufsverbot für Flächen aus dem Bodenfonds und die starke Dominanz des Bodenfonds auf dem Pachtmarkt haben erheblichen Einfluss und können gleichzeitig ein Hindernis für einen funktionierenden Bodenmarkt darstellen. Der große Anteil staatlich verwalteten Bodens trotz einer klaren Privatisierungspolitik ist im Vergleich zu anderen Transformationsländern Mittel- und Osteuropas auffällig.

Mit Ausnahme einer siebenjährigen Übergangsfrist für Ausländer sind Flächen aus Privatbesitz im Gegensatz zu den Flächen des staatlichen Bodenfonds in der Slowakei frei handelbar. Für den slowakischen Bodenmarkt sind zum einen der offizielle amtliche Preis, der auf Grundlage der ökologischen Bodenqualität ermittelt wird und als Maß zur Festsetzung der Grundsteuer, zur Bestimmung der Pachtpreise und zur Flächennutzungsplanung dient, sowie der Marktpreis relevant. Während der offizielle amtliche Preis verfügbar ist, gibt es aufgrund fehlender Statistik und nur stichprobenartiger empirischer Untersuchungen kaum Daten über Marktpreise und den Umfang des Geschehens auf dem Bodenmarkt. Der offizielle amtliche Bodenpreis lag im Jahr 2001 durchschnittlich bei 1.224 €/ha Ackerland und 279 €/ha Grünland. Die verfügbaren Informationen zu Marktpreisen lassen im Vergleich zu den offiziellen amtlichen Preisen erhebliche Abweichungen nach oben erkennen. Da es sich oftmals um nicht landwirtschaftlich zu nutzende Flächen handelt und kaum Transaktionen stattfinden, lassen sich aus den Daten nur tendenzielle Aussagen ableiten.

Eine wesentlich größere Rolle spielt der Pachtmarkt, da 76 % der LN von juristischen Personen mit fast ausschließlich Pachtflächen bewirtschaftet werden. Der Pachtpreis für Flächen des staatlichen Bodenfonds beträgt 1,5 % des offiziellen Bodenpreises. Bezogen auf alle Flächen liegen die Pachtpreise zwischen 1,0 und 2,5 % des offiziellen Bodenpreises und können auf guten Standorten auch 2,5 % erreichen. Die Pacht von Boden ist in der Slowakei auch für Ausländer erlaubt.

Eine verstärkte Aktivität und ein Anstieg der Preise waren nach dem EU-Beitritt auf dem slowakischen Bodenmarkt nicht zu beobachten. Generell wird in den nächsten Jahren eine höhere Dynamik und ein Anstieg erwartet, wozu die Direktzahlungen der EU und auch die Privatisierung der Flächen des Bodenfonds ab 2005 beitragen könnten.

In Ungarn unterschied sich die Ausgangssituation von der Slowakei in so fern, dass auch im sozialistischen System eine duale Betriebsstruktur aus Großbetrieben und Nebenwirtschaften herrschte. Auf 12 % der LN wurden von den Nebenwirtschaften in den 80er Jahren 34 % der Bruttoagrarpromktion erzeugt. Dies führte unter anderem nach 1989 dazu, dass die Privatisierung der Kooperativen und die Entwicklung der Agrarstruktur anders verlief als z. B. in der Slowakei. In Ungarn bewirtschafteten Kapitalgesellschaften und Genossenschaften zu Beginn des Transformationsprozesses 1990 86,1 % der LN, im Jahr 2002 betrug dieser Anteil 39,5 % und 46,6 % der LN wurde von privaten (Familien)Betrieben bewirtschaftet. Als Privatisierungsstrategie wurde in verschiedenen Stufen die materielle Entschädigung der Enteigneten gewählt, wobei die landwirtschaftlichen Flächen bevorzugt an Personen, die schnellstmöglich mit einer landwirtschaftlichen Tätigkeit beginnen wollten, versteigert wurden. Verfahrensfehler, Spekulationen und rechtlich nicht korrekte Transaktionen kennzeichneten den von 1993 bis 1997 dauernden Privatisierungsprozess, währenddessen 4,5 bis 5 Mio. ha LN privatisiert wurden. Durch die Festsetzung einer Obergrenze für individuelles Bodeneigentum auf 300 ha und der Pachtfläche für juristische Personen auf 2 500 ha sollte 1994 die Konzentration von Flächen vermieden, Spekulationen eingeschränkt und Familienbetriebe gestärkt werden. Inländischen und ausländischen juristischen Personen sowie ausländischen natürlichen Personen wurden Eigentum und Kauf landwirtschaftlicher Flächen verboten. Im Beitrittsvertrag wurde eine 10-jährige Übergangsfrist, während der Bodenkauf durch Ausländer in Ungarn verboten ist, festgelegt.

Ein Großteil des Bodens befindet sich in Ungarn wieder in Privatbesitz und Boden ist prinzipiell handelbar. Der bis 1998 andauernde Privatisierungsprozess, die schwierigen rechtlichen Rahmenbedingungen und die staatliche Beschränkung der Akteure auf dem Bodenmarkt auf oftmals kapitalknappe Familienbetriebe führten jedoch dazu, dass sich bis heute kein funktionsfähiger Bodenmarkt entwickelt hat. Um den brachliegenden Bodenmarkt zu beleben, wurde die Institution des Nationalen Bodenfonds (NFA) von der Regierung geschaffen, der mit Vorkauf- und Vorpachtrecht ausgestattet eine marktbeherrschende Position hat. Aufgrund mangelnder Statistik und Transparenz sind Preise nur als Schätzungen verfügbar. Die durchschnittlichen Kaufpreise liegen in Abhängigkeit der Region zwischen 750 und 4.000 €/ha Ackerland. Das durchschnittliche Verhältnis von Kauf- zu Pachtpreisen liegt heute bei 2,0 bis 2,5 % des Marktpreises. Die absoluten Pachtpreise für Ackerland liegen bei 35 €/ha für Böden geringer Qualität, um die 75 bis 90 €/ha für Böden guter Qualität und für die besten Böden werden Preise von 140 bis 180 €/ha gezahlt. Im Vergleich zu anderen neuen Mitgliedstaaten wie z. B. der Slowakei und der Tschechischen Republik sind die Pachtpreise in Ungarn relativ hoch. Die Pacht von Boden ist für Ausländer im Gegensatz zum Bodenkauf erlaubt (s. Zusammenfassung für Ungarn und die Slowakei in Tabelle 69).

Tabelle 69: Einschränkungen auf dem Bodenmarkt in der Slowakei und Ungarn

	Slowakei	Ungarn
Kauf	<ul style="list-style-type: none"> • 7-jährige Übergangsfrist für Ausländer • Ausnahme: mind. 3 Jahre ansässig und Flächen mind. 3 Jahre bewirtschaftet, dann Kauf ab Mai 2007 erlaubt 	<ul style="list-style-type: none"> • generelles Kaufverbot für juristische Personen • für natürl. Personen max. 300 ha • Max. 10-jährige (7+3) Übergangsfrist für Ausländer • Ausnahme: mind. 3 Jahre in Ungarn ansässig, rechtmäßige Agrartätigkeit ausführend, Kauf ab dem Beitritt erlaubt
Pacht	<ul style="list-style-type: none"> • für ausländische natürliche und juristische Personen möglich 	<ul style="list-style-type: none"> • für ausländische natürliche und juristische Personen max. 300 ha • für alle inländischen jur. Personen max. 2 500 ha

7 Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Landwirtschaft

Andreas Gramzow

Die Wettbewerbsfähigkeit der Primärproduktion der sächsischen Landwirtschaft wird im Folgenden anhand von drei Produktionszweigen bzw. Produktionsverfahren näher untersucht. Für die Pflanzenproduktion wird die Weizenerzeugung in Sachsen auf Grundlage einer durchschnittlichen Deckungsbeitragsrechnung mit der in der Slowakei und in Ungarn verglichen. In der Tierproduktion werden die Milcherzeugung und die Schweinemast Sachsens ebenfalls mit Mittelwerten einer Deckungsbeitragsrechnung und zum Teil mit Mittelwerten einer Vollkostenrechnung mit der in Ungarn verglichen. Für die Slowakei standen lediglich Daten über die Direktkosten der Milchproduktion zur Verfügung.

7.1 Weizenerzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn

Die Datengrundlage für die sächsische Weizenerzeugung basiert auf der Planungsdatenbank der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft sowie auf Buchführungsergebnissen (BPSPLAN 2004, LFL 2004). Für die Slowakei und Ungarn werden Daten des FADN-Netzwerkes des jeweiligen Landes herangezogen (AKII 2004, VUEPP 2004). Tabelle 70 gibt zunächst einen Überblick über die Ackerbaubetriebe der drei Untersuchungsregionen.

Tabelle 70: Durchschnittliche Kennzahlen ausgewählter Ackerbaubetriebe in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2001/02); Quelle: BPSPLAN (2004), LFL (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

	ME	Sachsen jur. Personen	Slowakei jur. Personen	Ungarn jur. Personen
Flächenausstattung	ha/Betrieb	1.564	1.870	830
Pachtpreis	€/ha	121	13	39
Pachtflächenanteil	%	91,6	94,1	98,3
Getreideanteil an AF	%	58,2	54,2	69,8
Bodenqualität		45 (EMZ/a)	mittlere Böden	mittlere Böden
Erträge				
Weizen	dt/ha	71,0	29,8	35,8
Körnermais	dt/ha	-	35,0	50,1
Raps	dt/ha	38,0	19,1	15,3
Sonnenblumen	dt/ha	-	18,8	19,5
Zuckerrüben	dt/ha	560,0	369,9	414,1
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	23,3	43,6	19
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha	1,5	2,3	2,3
Löhne	€/AKh	10,20	1,51	2,00
Erlöse (Anteil an Gesamterlös)				
dar. Pflanzenproduktion	€/ha	664 (41 %)	215 (48 %)	393 (34 %)
dar. Tierproduktion	€/ha	346 (21 %)	70 (16 %)	275 (23 %)
dar. Sonstiges	€/ha	199 (12 %)	115 (25 %)	414 (35 %)
dar. Subventionen	€/ha	425 (26 %)	52 (11 %)	98 (8 %)

Analysiert wurden juristische Personen auf Standorten mit mittlerer Bodenqualität. Die Unternehmen Sachsens und der Slowakei verfügen mit 1 564 ha bzw. 1 870 ha über eine ähnliche durchschnittliche Flächenausstattung. In den ungarischen Unternehmen werden durchschnittlich 830 ha bewirtschaftet.

Trotz ähnlicher Bodenqualität werden in den slowakischen und in den ungarischen Unternehmen weitaus niedrigere Erträge erzielt. In der Weizenerzeugung erzielen die slowakischen Ackerbaubetriebe lediglich 41 % und die ungarischen 50 % des Ertragsniveaus der sächsischen Unternehmen. Die Zuckerrüben erträge liegen in Ungarn um ein Viertel und der Slowakei um ein Drittel niedriger.

Auffällige Unterschiede bestehen auch hinsichtlich des Lohnniveaus. So liegt der Lohnsatz in Sachsen um das siebenfache über dem slowakischen. Die ungarischen Unternehmen zahlen ihren Arbeitern mit 2,00 €/AKh ein Fünftel des sächsischen Lohnsatzes. Der Arbeitskräftebesatz liegt in den slowakischen und ungarischen Unternehmen rund 50 % höher als in den sächsischen.

Betrachtet man den Erlösanteil der unterschiedlichen Produktionsrichtungen, so fällt auf, dass in den sächsischen Betrieben ca. ein Viertel der Gesamterlöse aus Subventionen stammen. In den ungarischen Unternehmen entfielen 9 % der Erlöse und in den slowakischen Unternehmen 11 % der Erlöse auf staatliche Beihilfen.

Wie Abbildung 40 zu entnehmen ist, liegen die durchschnittlichen Direktkosten je Hektar in den sächsischen Betrieben am höchsten, dies ist vornehmlich auf die intensivere Produktion zurückzuführen. So sind in Ungarn bei einem ähnlichen Betriebsmittelpreis die Kosten für Dünge- und Pflanzenschutzmittel nur halb so hoch wie in Sachsen. Auch in der Slowakei liegen die Ausgaben für Pflanzenschutzmittel lediglich halb so hoch wie in Sachsen, für Düngemittel wird ein Drittel weniger als in Sachsen aufgewandt. Der Weizenenerlös je Hektar überschreitet in Sachsen die Hektarerlöse der Slowakei und Ungarns aufgrund der höheren Erträge (Tabelle 70) und des höheren Erzeugerpreises um das 1,5-fache. Die Erzeugerpreise lagen in Sachsen bei 10,66 € je dt Weizen, in der Slowakei bei 9,89 €/dt und in Ungarn bei 9,42 €/dt. Der höchste Deckungsbeitrag wurde ebenfalls in Sachsen erzielt.

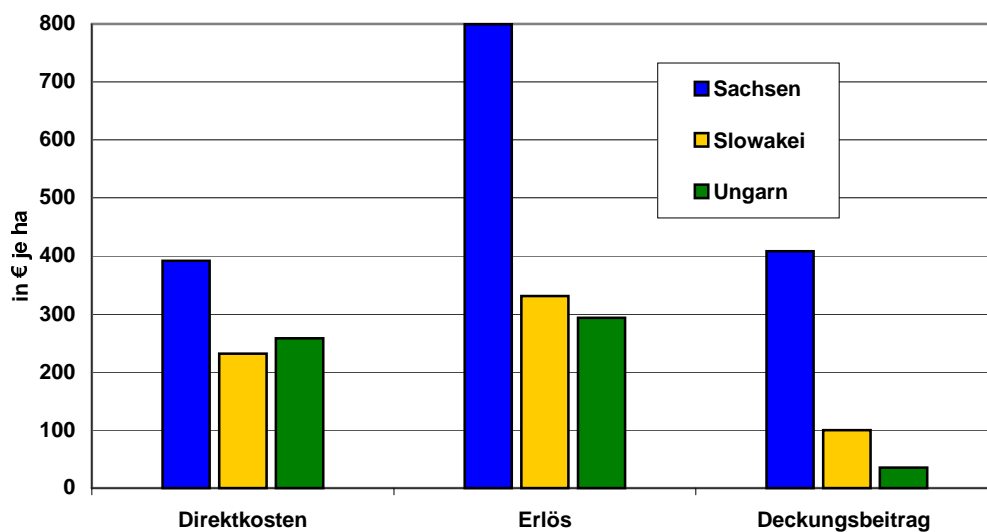


Abbildung 40: Direktkosten, Erlös und Deckungsbeitrag für die Weizenerzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2001/02, in €/ha); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf BPSPLAN (2004), LFL (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

Abbildung 41 stellt die Direktkostenpositionen der Weizenerzeugung je Dezitonne Weizen dar. Hierbei ist zunächst der trotz des hohen Lohnsatzes im Vergleich zu Ungarn niedrigen Personalaufwand der sächsischen Unternehmen hervorzuheben. In der Slowakei liegen die Arbeitskosten je dt Weizen nur 0,15 € niedriger als in Sachsen. Zu erklären ist dies durch die weitaus höhere Arbeitsproduktivität in den sächsischen Betrieben (Abbildung 42). Diese resultiert größtenteils aus der besseren technischen Ausstattung sowie der intensiveren Bewirtschaftungsweise, so werden beispielsweise in Sachsen in einer Arbeitskraftstunde ca. 20 dt Weizen erzeugt, in der Slowakei produziert man 4 dt und in Ungarn 3 dt je Arbeitskraftstunde. Jedoch liegt der absolute Personalaufwand je Hektar in den sächsischen Unternehmen doppelt so hoch wie in Ungarn und etwa zwei Drittel höher als in der Slowakei.

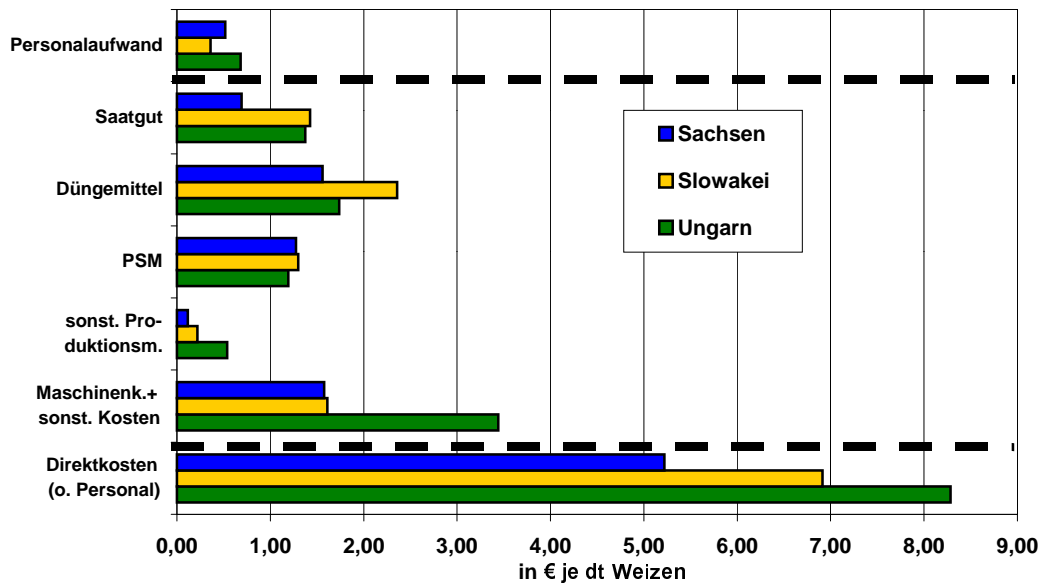


Abbildung 41: Direktkostenpositionen der Weizenerzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2001/02; in € je dt); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf BPSPLAN (2004), LFL (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

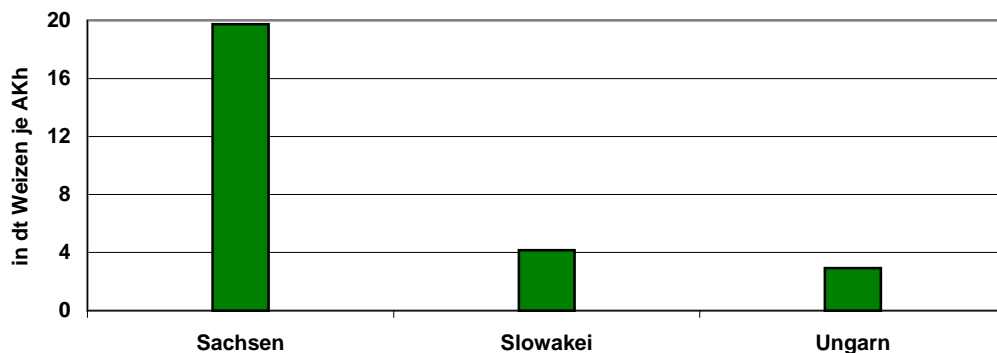


Abbildung 42: Arbeitsproduktivität in der Weizenerzeugung (2001/02 in dt Weizen je AKh); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf BPSPLAN (2004), LFL (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

Auch für die Kostenpositionen Saatgut und Düngemittel liegen in den sächsischen Unternehmen die Ausgaben je Dezitonne vergleichsweise niedrig, obwohl, wie erwähnt, die absoluten Saatgut- und Düngemittelkosten je Hektar in der Slowakei und in Ungarn weit unter dem sächsischen Niveau liegen (Abbildung 41). Dies ist ebenfalls auf das höhere Ertragsniveau und die somit höhere Flächenproduktivität zurückzuführen. Auch die hohen Maschinenkosten der ungarischen Weizenproduzenten sind eine weitere Folge des niedrigen Ertragsniveaus und der zum Teil relativ schlechten technischen Ausstattung der Unternehmen.

Aufgrund des hohen Ertragsniveaus und der hohen Arbeitsproduktivität weisen die sächsischen Unternehmen einen weitaus höheren Deckungsbeitrag II als die Unternehmen aus der Slowakei und aus Ungarn auf (Abbildung 43). Der Deckungsbeitrag II errechnet sich aus dem Erlös abzüglich der Direktkosten und abzüglich des Personalaufwandes.

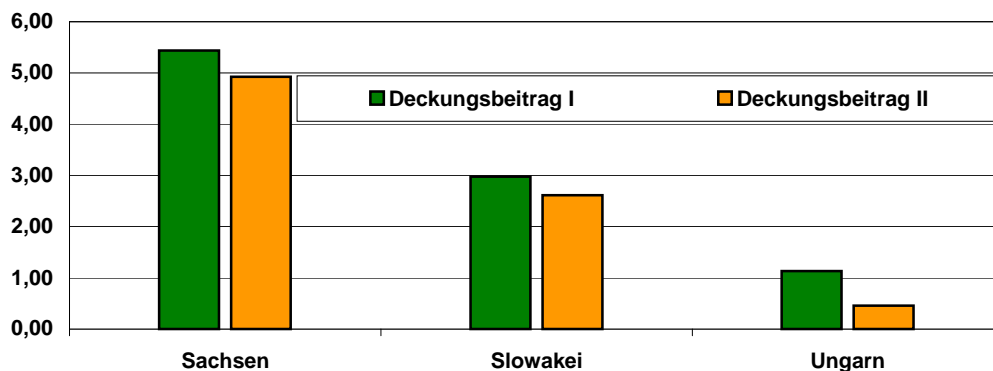


Abbildung 43: Deckungsbeitrag I und II (mit Personalaufwand) für die Weizenerzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2001/02, in € je dt); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf BPSPLAN (2004), LFL (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

Um die Auswirkungen von Ertragssteigerungen und Lohnerhöhungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der Weizenproduktion abzuschätzen, wurden entsprechende Sensitivitätsanalysen durchgeführt. In Abbildung 44 ist dargestellt, wie sich die Deckungsbeiträge bei einer Ertragerhöhung um 50 % in der Slowakei und in Ungarn je Dezi-tonne Weizen c.p., d. h. bei konstantem Produktionsmitteleinsatz, ändern würden. In der Slowakei würde sich der Deckungsbeitrag um 77 % erhöhen und fast das Deckungsbeitragsniveau der sächsischen Betriebe erreichen. In Ungarn würde sich der Deckungsbeitrag zwar mehr als verdreifachen, aber dennoch 30 % unter der direktkosten-freien Leistung der sächsischen Betriebe bleiben. Jedoch ist weder für die Slowakei noch für Ungarn bei einem Ertragsanstieg um 30 % mit einer solchen Deckungsbeitrags-erhöhung zu rechnen, da sich bei einem Ertrags-anstieg ebenfalls die Direktkosten der Produktion erhöhen würden und somit der Deckungsbeitragsanstieg abge-schwächt werden würde.

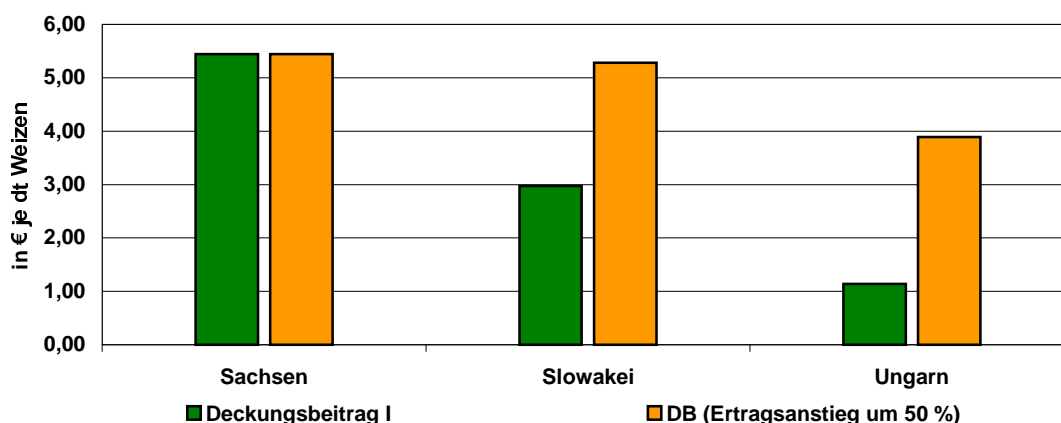


Abbildung 44: Veränderung des Deckungsbeitrags I bei Erhöhung der Hektarerträge in der Slowakei und Ungarn um 50 % (2001/02, in € je dt); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf BPSPLAN (2004), LFL (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

In Abbildung 45 wurde angenommen, dass in der Slowakei und in Ungarn sich die Löhne verdoppeln, d. h., in den slowakischen Unternehmen würden die Arbeiter statt 1,51 €/AKh 3,02 €/AKh erhalten. In den ungarischen Unter-nehmen würde ein Lohnanstieg um 100 % zu einer Erhöhung von 2,00 € auf 4,00 € je AKh führen. In der Slowa-kei hätte dies einen Verlust des Deckungsbeitrag II von 0,36 € je Dezi-tonne Weizen zur Folge. In den ungarischen Unternehmen würde der Deckungsbeitrag II aufgrund des hohen Arbeitseinsatzes und der schlechteren Mechanisierung auf einen negativen Deckungsbeitrag II von -0,23 € je Dezi-tonne Weizen sinken.

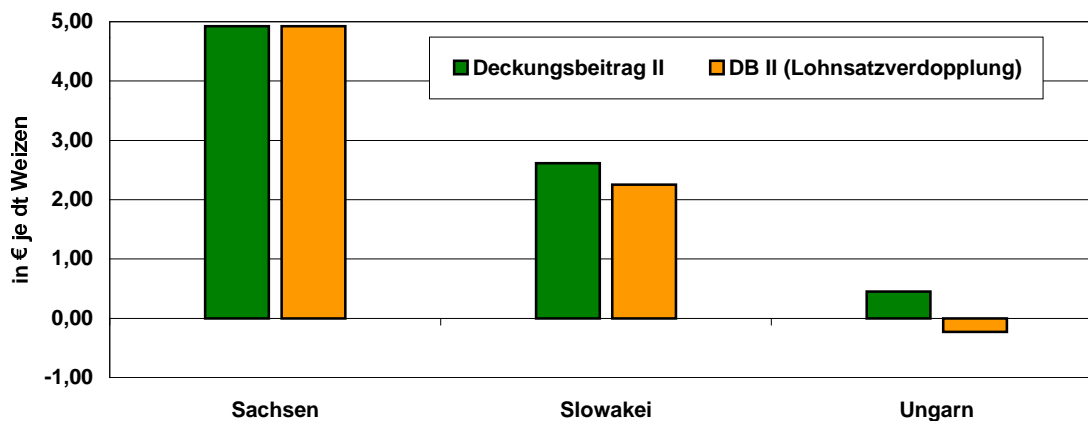


Abbildung 45: Veränderung des Deckungsbeitrags II (mit Personalaufwand) bei Verdopplung des Lohnsatzes in der Slowakei und Ungarn (2001/02, in €/dt); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf BPSPLAN (2004), LFL (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Aus der Analyse der Direktkostenpositionen sowie der Deckungsbeiträge I und II je Dezentonne auf Basis des Durchschnitts der untersuchten Betriebe gehen die sächsischen Weizenproduzenten als sehr wettbewerbsfähig im Vergleich zu den slowakischen und den ungarischen Erzeugern hervor. Sie erreichen aufgrund der intensiven Bewirtschaftung ihrer Flächen weitaus höhere Erträge, die ihnen eine vergleichsweise hohe Arbeits- und Flächenproduktivität ermöglichen. Defizite bestehen für die beiden neuen Mitgliedstaaten hinsichtlich des Ertragsniveaus und der technischen Ausstattung. So führen die Wettbewerbsvorteile, die die ungarischen und slowakischen Unternehmen aufgrund des niedrigeren Lohnsatzes haben, im Vergleich zu Sachsen nicht zu höheren Deckungsbeiträgen je Produkteinheit. Speziell in Ungarn führt ein geringer Mechanisierungsgrad zu einem verstärkten Einsatz von Arbeitskräften. Sollten die landwirtschaftlichen Löhne aufgrund eines verstärkten Wirtschaftswachstums in der Slowakei und in Ungarn in den nächsten Jahren ansteigen, könnte dies insbesondere für Ungarn zu einer Verschlechterung der Wettbewerbssituation führen. Ertragssteigerungen in den beiden neuen Mitgliedstaaten hätten einen starken Anstieg der Deckungsbeiträge je Produkteinheit zur Folge, jedoch impliziert ein deutlicher Ertragsanstieg ebenfalls einen höheren Einsatz an Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Dieser höhere Einsatz an Produktionsmitteln würde allerdings den Deckungsbeitragsanstieg je Produkteinheit in der Slowakei und Ungarn mindern.

7.2 Milcherzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn

Der Vergleich der Wettbewerbsfähigkeit der Milcherzeugung basiert auf Daten des sächsischen Wirtschaftlichkeitsberichtes Milch 2002/03 sowie FADN-Daten der Slowakei und Ungarns (VUEPP 2004, AKII 2004). Dabei wurden Betriebe ausgewählt, die entweder keine eigene Nachzucht betreiben oder diese in getrennten Kostenstellen ausweisen. Für Sachsen wurden 19 Kostenstellen, für die Slowakei 21 und für Ungarn 23 Unternehmen analysiert.

Tabelle 71 gibt einen Überblick über die untersuchten Milchviehbetriebe. Für alle drei Untersuchungsregionen wurden juristische Personen analysiert, wobei jedoch große Unterschiede in der Bestandesgröße vorlagen. Die sächsischen Milchproduzenten verfügen über die höchsten Bestandesgröße, hier stehen im Durchschnitt 716 Milchkühe. Unterschiede liegen auch für die Remontierungsrate in den Unternehmen vor. So wird in Sachsen im Durchschnitt alle zweieinhalb Jahre der Milchkuhbestand erneuert, während in Ungarn die Milchkühe durchschnittlich 3,2 Jahre genutzt werden. Die Milchleistung liegt in Sachsen mit 8 093 kg verkaufter Milch je Kuh doppelt so hoch wie in der Slowakei. In Ungarn konnte in den letzten zehn Jahren ein starker Anstieg der Milchleis-

tung beobachtet werden (s. Abschnitt 3.2.2.1). Dies gilt auch für die analysierten Betriebe, hier wurden im Wirtschaftsjahr 2002/03 durchschnittlich 6 325 kg Milch je Kuh produziert. Der Arbeitskräfteaufwand im Milchproduktionszweig der ungarischen Unternehmen war doppelt so hoch wie in Sachsen, was für die ungarischen Milchherzeuger auf einen geringeren Automatisierungsgrad der Erzeugung und somit auf eine arbeitsintensivere Produktion schließen lässt.

Tabelle 71: Durchschnittliche Kennzahlen der analysierten Milchproduktionsunternehmen aus Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2002/03); Quelle: SACHER (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

	ME	Sachsen jur. Personen	Slowakei jur. Personen	Ungarn jur. Personen
Kuhbestand	Stück	716	314	450
Remontierungsrate	%	40,0		31,4
Abgelieferte Milch	kg/Kuh	8.093	4.293	6.325
Arbeitskraftaufwand	AKh/Kuh	55		100
Milchpreis	€/100 kg	30,30	21,60	23,8
Erlös pro Kuh	€	2.802	1.111	1.866

Aufgrund der hohen Milchleistung und des höheren Milchpreises werden in den sächsischen Milchviehbetrieben die höchsten Erlöse erzielt. Sie liegen mit 2.802 € je Kuh fast 1.000 € über den Erlösen der ungarischen Betriebe. In den slowakischen Milchviehbetrieben werden durchschnittlich Erlöse von 1.111 € je Kuh erzielt, hier hatte der Milchpreis 2002/03 im Vergleich zu den anderen Untersuchungsregionen auch das niedrigste Niveau.

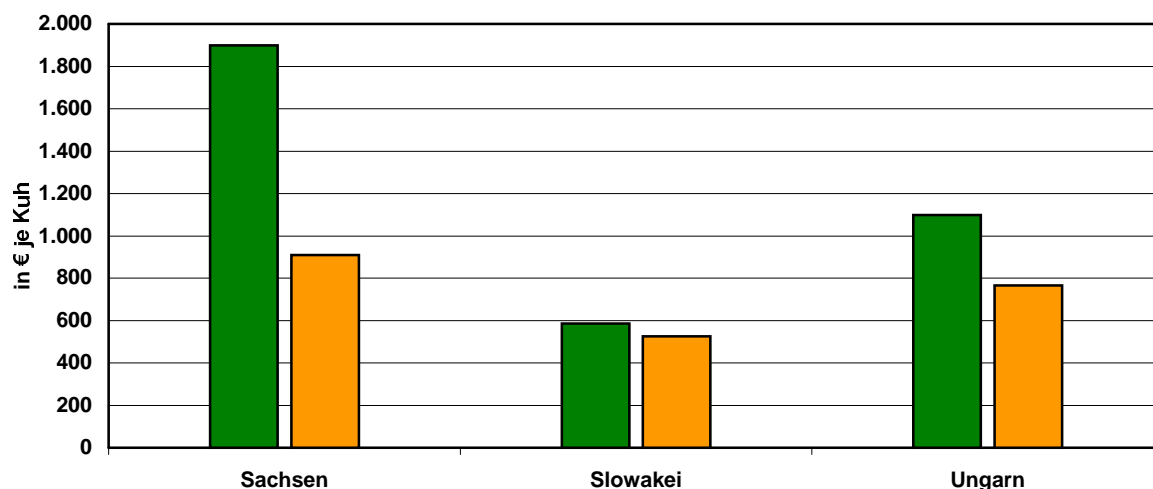


Abbildung 46: Direktkosten und Deckungsbeiträge in sächsischen, slowakischen und ungarischen Milchproduktionsbetrieben (2002/03, in € je Kuh); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf SACHER (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

Abbildung 46 ist zu entnehmen, dass die Direktkosten je Kuh in den sächsischen Unternehmen mit fast 1.900 € am höchsten sind, in den slowakischen Milchviehbetrieben liegen sie mit 586 €/Kuh um 70 % darunter. Den größten Anteil am Aufwand haben in den sächsischen Betrieben die Bestandesergänzungskosten, die Ausgaben für Kraft- und Grundfutter sowie die sonstigen Kosten. Zu den sonstigen Kosten zählen unter anderem die Ausgaben für Maschinenunterhaltung und Lohnarbeit bzw. Maschinenmiete. Hingegen wird in der Slowakei und in Ungarn weitaus weniger für den Färsenzukauf ausgegeben, da die Remontierungsrate niedriger ist als in Sachsen und zudem die Färsenpreise mit 400 bis 500 € weit unter dem sächsischen Niveau liegen. Die slowakischen Unternehmen haben aufgrund der niedrigeren Milchleistung geringere Futteraufwendungen als in Sachsen. In den ungarischen Betrieben wird zum Teil sogar fast genau so viel Kraftfutter und Grundfutter je 100 kg Milch wie in

Sachsen eingesetzt, lediglich die Futterwerbungskosten sind in Ungarn aufgrund der niedrigeren Löhne und Pachten geringer als in den sächsischen Milchviehbetrieben.

Wie aus Abbildung 47 ersichtlich wird, liegt der Personalaufwand je 100 kg Milch in den ungarischen Milchviehbetrieben halb so hoch wie in Sachsen.⁶ Den sächsischen Unternehmen gelingt es jedoch im Durchschnitt nicht, die Wettbewerbsnachteile, die sie aufgrund der höheren Lohnkosten haben, durch die höhere Arbeitsproduktivität zu kompensieren (Abbildung 48).

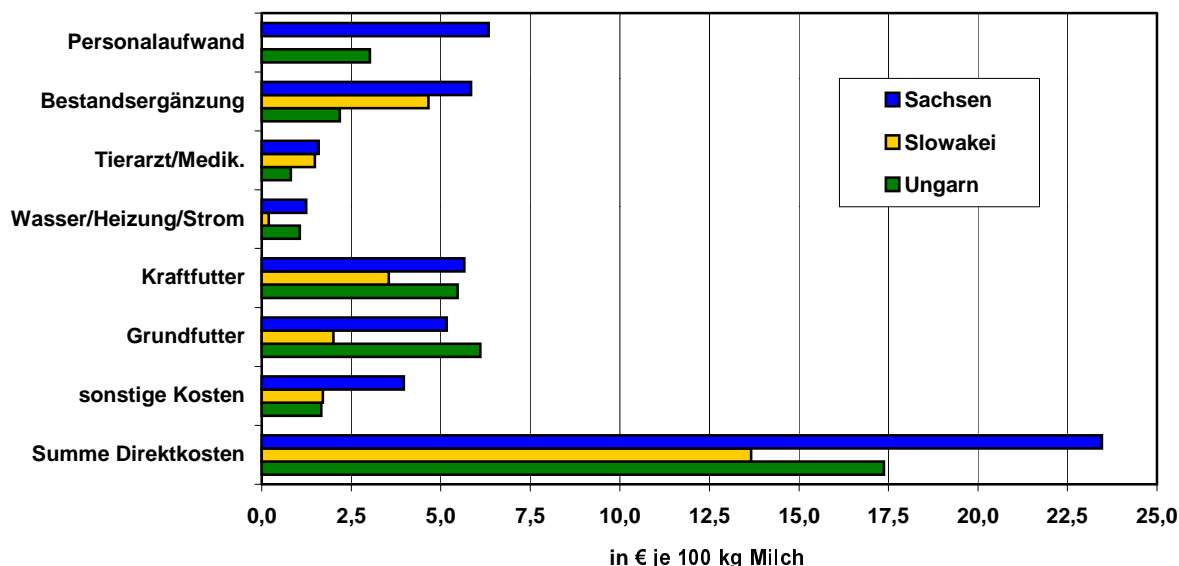


Abbildung 47: Direktkostenpositionen der Milcherzeugung in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2002/03; in € je 100 kg Milch); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf SACHER (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

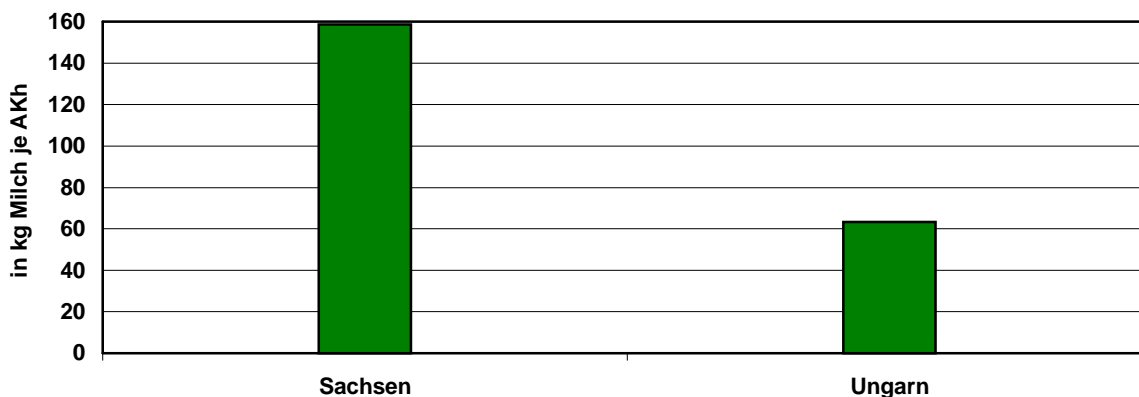


Abbildung 48: Arbeitsproduktivität in der Milcherzeugung in Sachsen und Ungarn (2002/03; in kg Milch je AKh); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf SACHER (2004), AKI (2004)

Trotz der im Vergleich zu Sachsen geringeren Kraft- und Grundfutterkosten je Kuh liegen die Ausgaben für diese beiden Kostenpositionen in den ungarischen Unternehmen je 100 kg Milch wegen der geringeren Milchleistung auf gleicher Höhe bzw. über dem sächsischen Niveau. Hinsichtlich der Futtermittelpreise liegen für Ungarn und Sachsen kaum Unterschiede vor, lediglich das Futtergetreide war im Jahr 2003 in Sachsen ca. 15 bis 20 % teurer

⁶ Für die Slowakei standen keine Daten zum Personalaufwand in den Milchviehbetrieben zur Verfügung.

als in Ungarn. In der Slowakei wurden Futtermittel wie auch andere Betriebsmittel (s. Abschnitt 3.1) subventioniert. Die Futtermittelpreise lagen demzufolge in der Slowakei auf einem niedrigeren Niveau als in Ungarn und Sachsen.

Vornehmlich aufgrund der höheren Futterkosten, Energiekosten und sonstigen Kosten überschreitet die Summe der Direktkosten in Sachsen das Niveau der slowakischen Milcherzeuger um 10 € je 100 kg Milch. Trotz eines höheren Milchpreises und der besseren Milchleistung gelingt es somit den sächsischen Milchviehhaltern nicht, den gleichen Deckungsbeitrag wie die slowakischen und die ungarischen Unternehmen zu erzielen (Abbildung 49). Zieht man zusätzlich zu den Direktkosten auch den Personalaufwand vom Erlös ab (Deckungsbeitrag II), so verschlechtert sich die Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Unternehmen im Vergleich zu denen Ungarns weiter. Nach Abzug der fixen Kosten vom Deckungsbeitrag II erhalten die ungarischen Milcherzeuger je 100 kg Milch einen Gewinn von 3,50 €. Für die sächsischen Unternehmen verbleibt nach Abzug aller Kosten vom Gesamterlös nur noch ein Gewinn von 20 Eurocent je 100 kg Milch. Hinsichtlich der fixen Kosten liegen zwischen Sachsen und Ungarn kaum Unterschiede vor. Die größten Wettbewerbsnachteile erfahren die sächsischen Unternehmen im Vergleich zu Ungarn durch die hohen Personal- und Bestandsergänzungskosten sowie die hohen Ausgaben für Miete und Unterhaltung der Produktionstechnik.

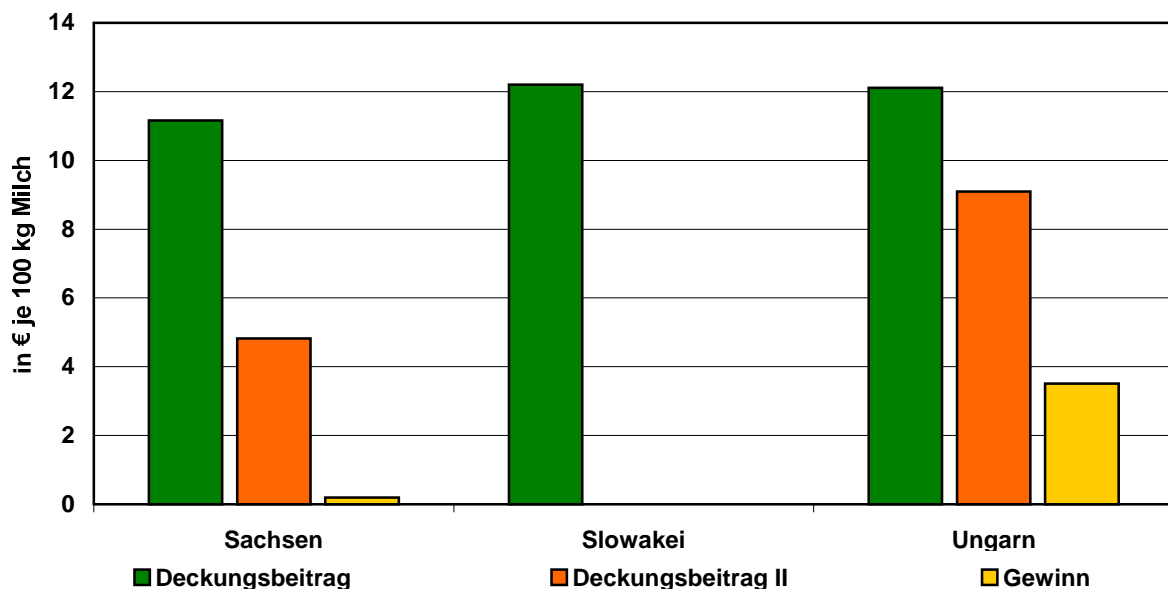


Abbildung 49: Deckungsbeitrag I und II sowie Gewinn in Milchproduktionsunternehmen Sachsens, der Slowakei und Ungarns (2002/03; in € je 100 kg Milch); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf SACHER (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

Wie Abbildung 50 zu entnehmen ist, ist es weder den sächsischen noch den ungarischen Milchproduzenten möglich, ihre gesamten Kosten durch den Milchpreis zu entlohnen. Erst die Erlöse aus dem Kälber- und Schlachtkuhverkauf ermöglichen es, kostendeckend zu arbeiten bzw. Gewinne zu erzielen. Für die Slowakei standen keine Daten zu den fixen Kosten der Milcherzeugung zur Verfügung.

Die finanzielle Situation der sächsischen Unternehmen würde sich c.p. bei einem Rückgang des Milcherzeugerpreises von 30,30 auf 27,00 €/100 kg Milch weiter verschlechtern. Die untersuchten Milcherzeuger des Freistaates würden bei diesem Milchpreis einen Verlust von durchschnittlich 3,10 €/100 kg Milch erleiden (Abbildung 51). Hingegen würden sich in den ungarischen Unternehmen die Gewinne fast verdoppeln. Auch die slowakischen Milcherzeuger könnten mit einem Deckungsbeitragsanstieg rechnen. Da der Milchpreis im Jahr 2004 in Sachsen

im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist, in Ungarn hingegen zu Beginn des Jahres 2003 über 27 €/100 kg lag, erscheint dieses Szenario für diese beiden Untersuchungsregionen nicht unrealistisch. Lediglich für die slowakischen Unternehmen ist dieses Szenario zu positiv, hier schwankte der Milchpreis 2003 und 2004 zwischen 22 und 24 €/100kg. Dennoch muss berücksichtigt werden, dass die sächsischen Milcherzeuger im Zuge der EU-Agrarreform vom Juni 2003 seit 2004 Milchprämien je kg Quotenmilch erhalten, die ihre Wettbewerbssituation teilweise verbessern (Balmann et al. 2005).

Abbildung 51 verdeutlicht c.p. die Höhe der Deckungsbeiträge und Gewinne, wenn der Milchpreis in allen drei Ländern einheitlich 27 €/100 kg betragen würde.

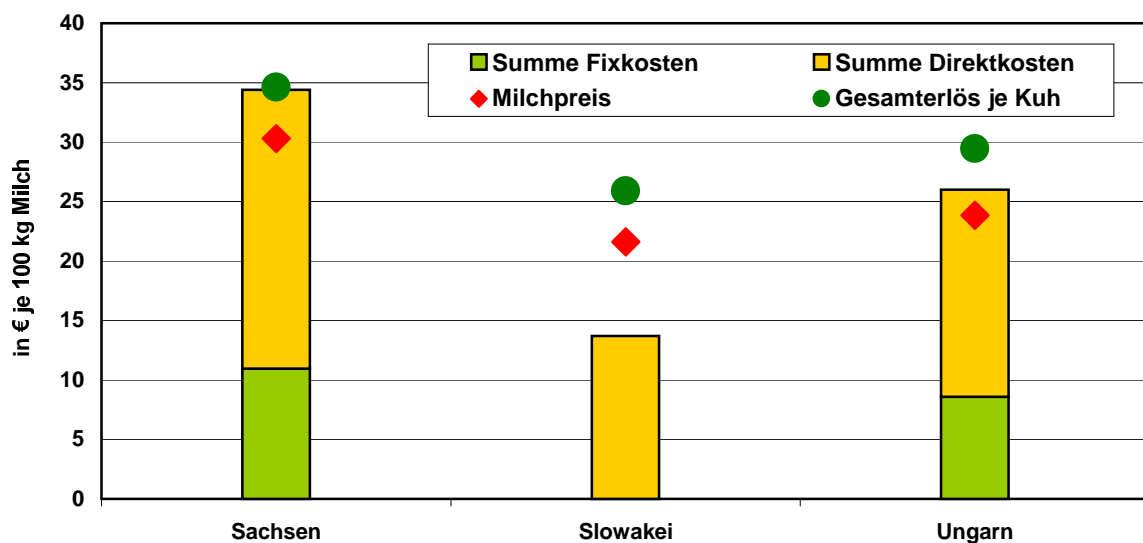


Abbildung 50: Vergleich der Milchproduktionskosten und des Milchpreises sowie Gesamterlöses in Sachsen, der Slowakei und Ungarn (2002/03; in € je 100 kg Milch); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf SACHER (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

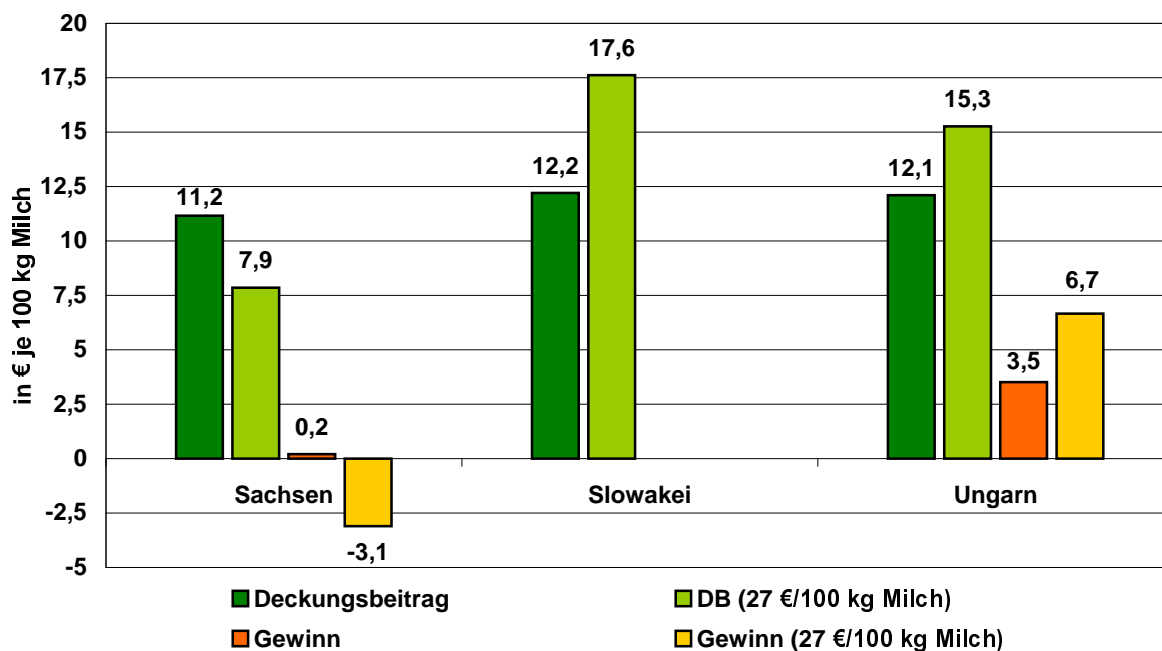


Abbildung 51: Entwicklung der Deckungsbeiträge und Gewinne der sächsischen, slowakischen und ungarischen Milcherzeuger bei einem Milchpreis von 27 €/100 kg Milch (2002/03; in € je 100 kg Milch); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf SACHER (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

Die zukünftige Entwicklung der Deckungsbeiträge in Ungarn und der Slowakei wird entscheidend auch davon abhängen, ob es den Unternehmen in diesen Ländern gelingt, die Milchleistung je Kuh zu steigern. Für die in Abbildung 52 dargestellte Deckungsbeitrags- und Gewinnentwicklung in den slowakischen und ungarischen Unternehmen wurde angenommen, dass in diesen beiden Untersuchungsregionen die Milchleistung c.p. um 30 % ansteigen würde. Dies hätte für die Milcherzeuger der beiden neuen Mitgliedstaaten c.p. einen Deckungsbeitragsanstieg von 2,20 € je 100 kg Milch (Slowakei) und 2,70 € je 100 kg Milch (Ungarn) zur Folge. Für die ungarischen Unternehmen würde dieses Szenario zu einer Erhöhung des Gewinns auf 8,20 €/100 kg Milch führen. Bei einem Milchleistungsanstieg ist aber ebenfalls mit einem Anstieg des Kraft- und Grundfutteraufwandes zu rechnen, der hier nicht berücksichtigt wurde. Es sollte nur deutlich gemacht werden, dass in der Erhöhung der Milchleistung für die Unternehmen der Slowakei und Ungarns ein großes Erlöspotential vorhanden ist. Jedoch stieg die durchschnittliche Milchleistung in den letzten fünf Jahren in der Slowakei lediglich um 17 % und in Ungarn im gleichen Zeitraum um 15 % an.

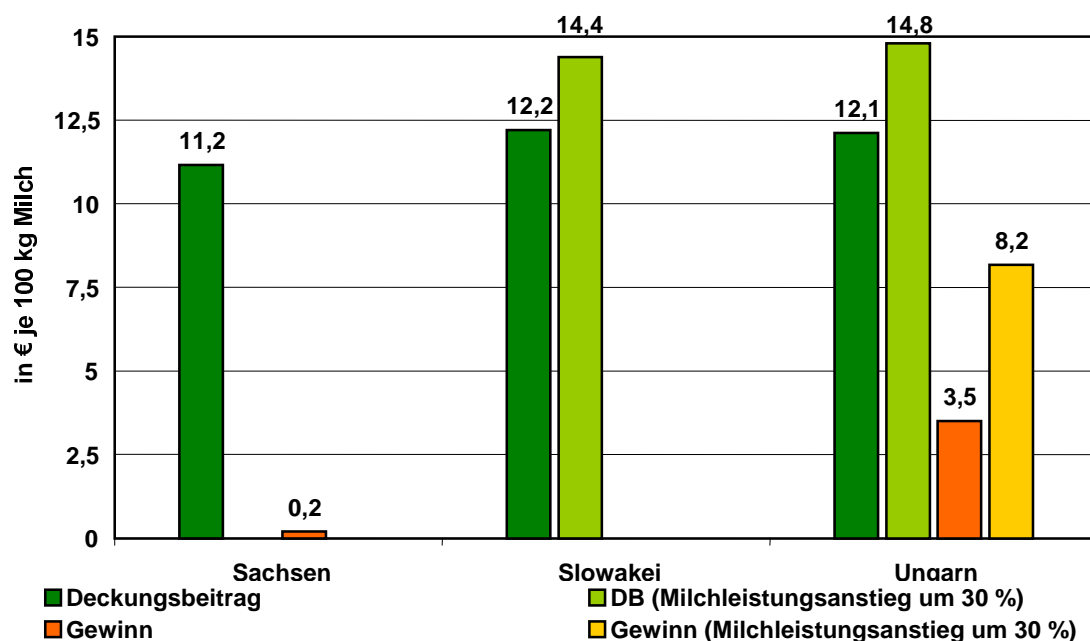


Abbildung 52: Entwicklung des Deckungsbeitrags und des Gewinns c.p. bei einer Milchleistungssteigerung in den slowakischen und ungarischen Unternehmen um 30 % (2002/03; in € je 100 kg Milch); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf SACHER 2004, AKII 2004, VUEPP 2004

In Abbildung 53 wurde für die ungarischen Milcherzeuger eine Verdopplung des Lohnniveaus angenommen. Dies hätte für die Unternehmen eine Erhöhung des Stundenlohnsatzes von 1,91 auf 3,82 € zur Folge. Träte diese Entwicklung ein, so würde sich nach Abzug der proportionalen Spezialkosten und der Personalkosten vom Erlös ein Rückgang des Deckungsbeitrags II um 3,00 €/100 kg Milch ergeben. Trotzdem stünde den ungarischen Milcherzeugern noch immer ein höherer Betrag zur Deckung der fixen Kosten und des Gewinns zur Verfügung als den sächsischen Unternehmen.

Speziell für Ungarn sollte jedoch bei der Interpretation der Daten beachtet werden, dass etwa ein Viertel des ungarischen Milchkuhbestandes in Betrieben mit weniger als 100 Tieren gehalten wird. Viele dieser kleinen Milcherzeuger verfügen oftmals über eine mangelhafte technische Ausstattung und schlechteres Tiermaterial, so dass sie zu höheren Produktionskosten als die hier analysierten Unternehmen wirtschaften.

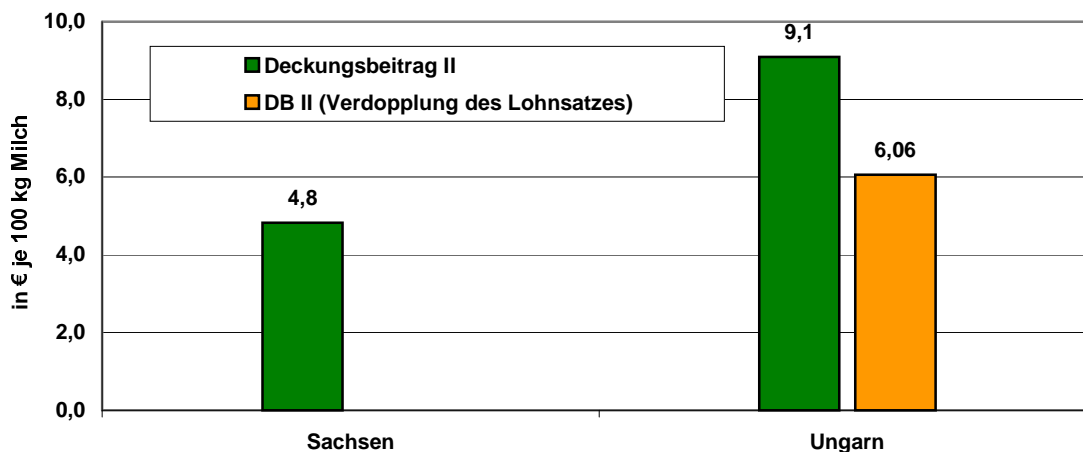


Abbildung 53: Entwicklung des Deckungsbeitrags II (incl. Personalaufwand) bei einer Verdopplung des ungarischen Lohnsatzes (2002/03; in € je 100 kg Milch); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf SACHER (2004), AKI (2004), VUEPP (2004)

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Auswertung der untersuchten Betriebe zeigt, dass es den sächsischen Milcherzeugern im Durchschnitt nicht gelingt, die Wettbewerbsnachteile, die sie aufgrund der höheren Faktorkosten (insbesondere Löhne und Bestandesergänzungskosten) haben, durch eine höhere Arbeitsproduktivität und die Kostendegressionseffekte, die ihnen die Bestandesgrößenstruktur ermöglicht, zu kompensieren. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass der Wettbewerbsfähigkeitsvergleich auf Durchschnittswerten der untersuchten Betriebe beruht und es daher in jeder Region immer Betriebe gibt, die wettbewerbsfähiger sind und Betriebe, die über größere Wettbewerbsnachteile verfügen. Speziell für Ungarn handelt es sich bei den analysierten Milcherzeugern um Großbetriebe mit einer über dem Landesdurchschnitt liegenden Milchleistung. Etwa ein Viertel des ungarischen Milchviehbestandes wird hingegen in Betrieben gehalten, die wahrscheinlich über weniger wettbewerbsfähige Strukturen verfügen als die hier untersuchten Betriebe. Des Weiteren ist zu vermuten, dass es zukünftig in der Slowakei und in Ungarn zu einem Anstieg der Lohnkosten kommen wird. Allerdings würde selbst eine Verdopplung des ungarischen Lohnniveaus nicht zu einer starken Verschlechterung der Wettbewerbssituation der ungarischen Unternehmen führen. Zudem verschlechtert der in den letzten zwei Jahren gesunkene Milchpreis die Erlössituation der sächsischen Milcherzeuger.

Um höhere Erlöse zu erzielen, sollten in den sächsischen Milchviehbetrieben die Bestrebungen zur beständigen Erzeugung von hochqualitativer Milch intensiviert werden, wie dies zum Teil die 25 % der besten sächsischen Unternehmen bereits praktizieren. Hierdurch könnte ein Milchpreisanstieg von bis zu einem Euro je 100 kg Milch erreicht werden. Kosteneinsparungen müssten speziell bei der Bestandesergänzung vorgenommen werden. Eine Optimierung der Haltungsbedingungen könnte die Kuhverluste reduzieren und das Durchschnittsalter der Milchkühe erhöhen und hierdurch die Remontierungsrate senken. Ebenfalls ist darüber nachzudenken, ob die Färsenaufzucht auch durch überbetriebliche Kooperation in polnischen oder tschechischen Unternehmen kostengünstiger durchgeführt werden kann. Auch zeigt das beste Viertel der sächsischen Milcherzeuger, dass weitere Einsparungen bei Strom und Treibstoffen möglich sind.

Für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der slowakischen und ungarischen Milcherzeuger wird entscheidend sein, ob es ihnen gelingt, durch einen Milchleistungsanstieg eine mögliche Verteuerung der Faktorkosten (Lohn-erhöhung) zu kompensieren. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere in der Slowakei ein wahrscheinlicher Milchpreisanstieg in den nächsten Jahren die Erlösposition der Milcherzeuger verbessern wird. Ein Milchpreisanstieg kann aber auch aus einer Verbesserung der Rohmilchqualität folgen. In Ungarn und in der Slowakei erfüllt

die erzeugte Milch zum größten Teil die EU-Standards, dennoch weist die sächsische Rohmilch noch immer einen höheren Gehalt an Inhaltstoffen auf. Somit gilt es für die Milchviehbetriebe der beiden neuen Mitgliedstaaten, durch eine Optimierung der Futterrationen sowie weitere Investitionen in Melk- und Produktionstechnik die Qualität der erzeugten Rohmilch weiterhin zu verbessern. Durch weitere Automatisierung des Melkvorgangs und eine Optimierung der Haltungsbedingungen sollte ebenso eine Reduzierung des Arbeitseinsatzes je Kuh möglich sein. Allerdings ist bei einer günstigen Lohn-Zins-Relation in der Slowakei und Ungarn im Vergleich zu Sachsen eine geringere Substitution von Arbeit durch Kapital vorteilhaft. Die derzeitige Erlössituation ermöglicht es den untersuchten ungarischen Milchviehhaltern, Nettoinvestitionen in die Betriebsstruktur und die Produktionsbedingungen vorzunehmen.

7.3 Schweinefleischerzeugung in Sachsen und Ungarn

Die Wettbewerbsfähigkeitsanalyse der sächsischen und ungarischen Schweinemast basiert auf Daten des sächsischen „Schweine-Reports“ 2003 (KLEMM 2004) sowie des ungarischen FADN-Netzwerkes (AKI 2004). Die analysierten Betriebszweige beider Untersuchungsregionen verfügen über Mastanlagen mit Läuferzukauf. Für Sachsen wurden insgesamt 23 und für Ungarn 36 Kostenstellen bzw. Betriebe untersucht. Es handelt sich für beide Untersuchungsregionen größtenteils um juristische Personen.

Tabelle 72 gibt einen Überblick über ausgewählte Kennzahlen der analysierten Schweinemastbetriebe in Sachsen und Ungarn. So lag der Jahresdurchschnittsbestand an Mastschweinen in den sächsischen Betrieben bei 4 497 Tieren, in Ungarn wurden durchschnittlich 2 903 Tiere gehalten. Das durchschnittliche Ausstallungsgewicht lag in Sachsen ca. 10 kg über dem der ungarischen Betriebe. Weitere Unterschiede sind hinsichtlich der Arbeitsproduktivität erkennbar, so liegt der durchschnittliche Arbeitsaufwand je Mastschwein in den sächsischen Mastbetrieben bei 0,57 AKh, in Ungarn werden durchschnittlich 2,12 AKh je Mastschwein aufgewendet.

Tabelle 72: Durchschnittliche Kennzahlen der analysierten Schweinemastbetriebe aus Sachsen und Ungarn (2002/03); Quelle: KLEMM (2004), AKI (2004)

	Sachsen	Ungarn
Jahresdurchschnittsbestand (Mastschweine/Betriebe)	4.497	2.903
durchschn. Ausstallungsgewicht (kg/Mastschwein)	116,2	106,0
Arbeitsaufwand (AKh/Mastschwein)	0,57	2,12
Erzeugerpreis (€/kg SG)	1,16	1,14
Erlös je produziertes Mastschwein (€/Mastschwein)	111,03	96,29

Die sächsischen Schweinemastbetriebe erzielten im Untersuchungszeitraum (Wirtschaftsjahr 2002/03) aufgrund niedriger Erzeugerpreise im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2003 geringere Erlöse je produziertes Mastschwein. Der Durchschnittserlös je Mastschwein lag in Sachsen im Wirtschaftsjahr 2002/03 um 7,45 € unter dem des Wirtschaftsjahres 2001/02.

Tabelle 54 stellt die Direktkosten und Gesamtkosten der sächsischen und ungarischen Schweinemastbetriebe sowie deren erzielte Deckungsbeiträge und Gewinne dar. Die Gesamtkosten liegen in den ungarischen Unternehmen aufgrund eines höheren Futteraufwandes (Tabelle 55) um 2,50 Cent je kg erzeugtes Schweinefleisch über dem sächsischen Niveau. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Futtermittelpreise für Mastfutter 2003 in Ungarn diejenigen in Sachsen leicht überstiegen und dass die Futterverwertung in den sächsischen Betrieben über der in den ungarischen Mastbetrieben lag.⁷

⁷ Zur Futterverwertung in ungarischen Schweinemastbetrieben s. Abschnitt 3.2.2.2.

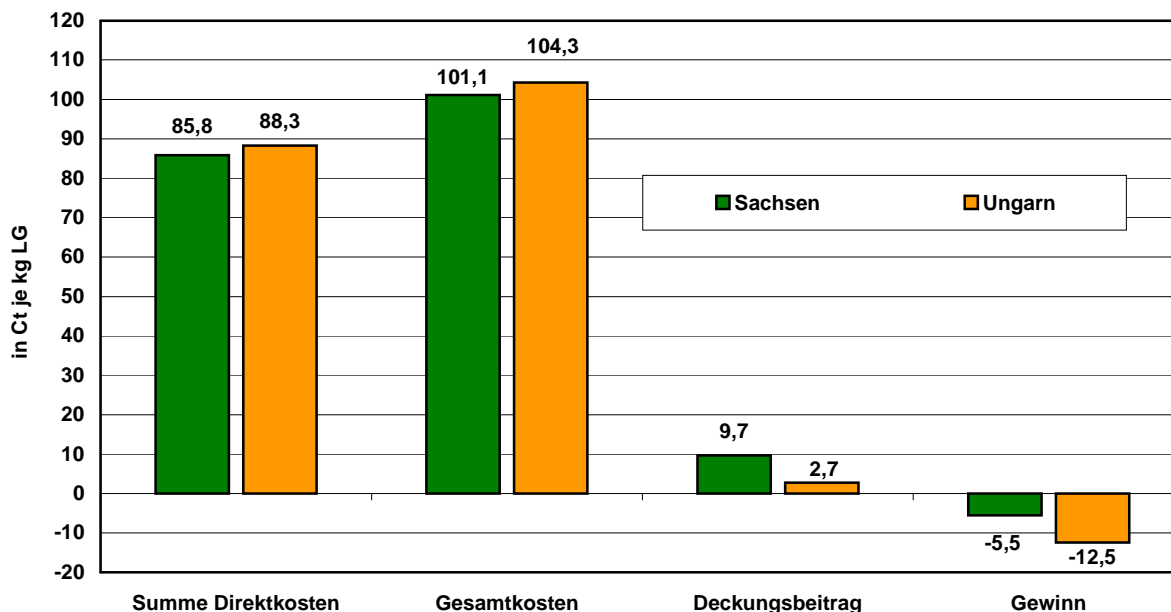


Abbildung 54: Direkt- und Gesamtkosten sowie Deckungsbeitrag und Gewinn der Schweinemast in Sachsen und Ungarn (in Ct/kg LG); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf KLEMM (2004), AKI (2004)

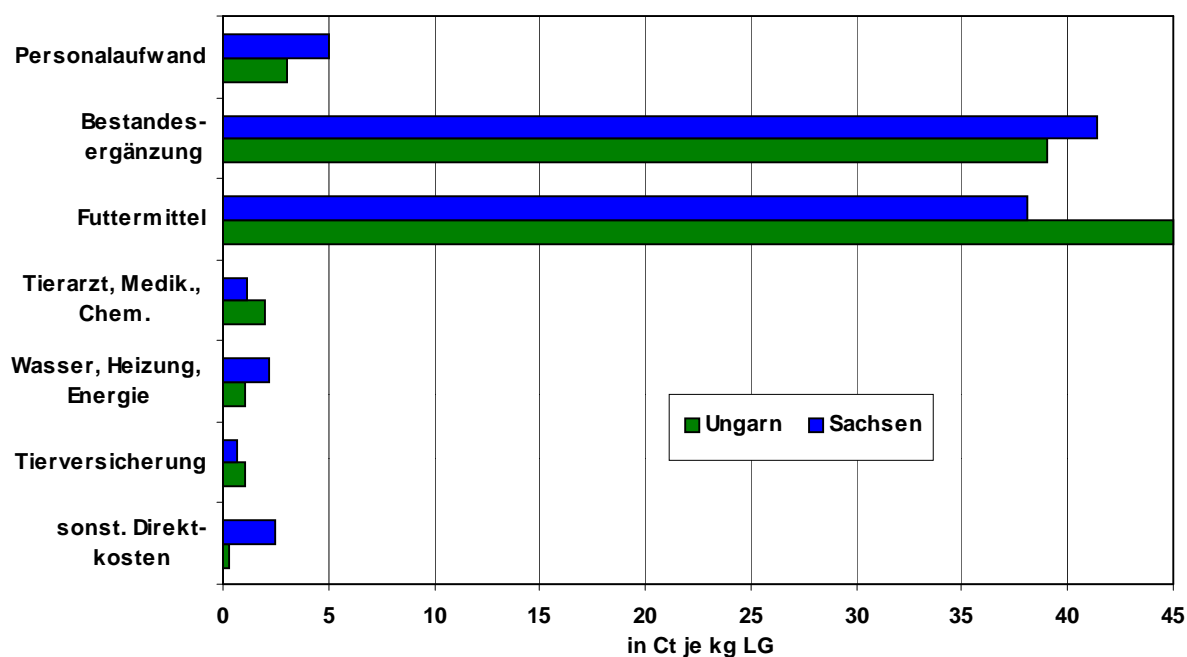


Abbildung 55: Kostenpositionen der Schweinemast in Sachsen und Ungarn (2002/03, in Ct/kg LG); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf KLEMM (2004), AKI (2004)

Aufgrund eines höheren Ausstattungs gewichtes und eines um 2,00 Cent je kg Schlachtgewicht höheren Erzeugerpreises erzielen die sächsischen Mäster mit durchschnittlich 0,96 €/kg LG einen höheren Erlös als die ungarischen Unternehmen mit 0,92 €/kg LG. Jedoch gelang es weder den sächsischen noch den ungarischen Mastbetrie ben im Wirtschaftsjahr 2002/03, die Gesamtkosten mit Hilfe der erzielten Erlöse zu decken. Die sächsischen Mäster erzielten einen Verlust von durchschnittlich 5,50 Cent je kg erzeugtes Schweinefleisch (LG). In Ungarn lag der Verlust sogar bei 12,50 Cent je kg erzeugtes Schweinefleisch (LG).

Wettbewerbsnachteile der sächsischen Unternehmen im Vergleich zu den ungarischen Schweinemästern sind im untersuchten Zeitraum vor allem im höheren Personalaufwand und den höheren sonstigen Kosten zu sehen. Grundsätzlich sehen sich die sächsischen Unternehmen auch höheren Läuferpreisen gegenüber. So lag dieser in Sachsen im Wirtschaftsjahr 2002/03 bei 50 €/Tier (LfL 2004), in Ungarn wurden hingegen 2003 durchschnittlich 22 €/Läufer gezahlt (AKI 2004).

Der größte Wettbewerbsnachteil der ungarischen Betriebe ist hingegen im Untersuchungszeitraum in den höheren Futterkosten zu sehen. So liegt der Futteraufwand in Ungarn um ca. 7 Cent je kg produziertes Schweinefleisch (LG) über dem in Sachsen.

Wie der vorgenommene Produktionskostenvergleich zeigt, verfügen die sächsischen Betriebe im Vergleich zu den ungarischen Schweinemastbetrieben zwar vornehmlich aufgrund der höheren Futterverwertung der Masttiere über einen Wettbewerbsvorteil, jedoch gelang es ihnen im Untersuchungszeitraum trotzdem nicht, ohne Verluste zu wirtschaften. Auch die im Wirtschaftsjahr 2002/03 im Vergleich zum Vorjahr erzielten Kosteneinsparungen von 8,72 € je produziertes Mastschwein reichten nicht aus, um den Erlösrückgang auszugleichen. Wie KLEMM (2004) zu entnehmen ist, zeigt jedoch das obere Viertel der analysierten sächsischen Schweinemastbetriebe, dass beispielsweise eine weitere Reduzierung der Bestandesergänzungskosten möglich ist. Diese liegen im oberen Viertel um fast 3 € je produziertes Mastschwein unter den durchschnittlichen Bestandesergänzungskosten der gesamten analysierten Betriebe.

Die im sächsischen "Schweinerreport" analysierten Unternehmen können als repräsentativ für Sachsen angesehen werden. Auf sie entfallen 40 % des sächsischen Mastschweinebestandes. Bei den für Ungarn analysierten Mästern handelt es sich hingegen um Betriebe mit einer für Ungarn überdurchschnittlichen Bestandesgröße. Etwa 50 % des ungarischen Mastschweinbestandes werden in Großbetrieben gehalten, zu denen die analysierten Betriebe zu zählen sind. Jedoch befinden sich fast 40 % der ungarischen Mastschweine in Betrieben mit weniger als 50 Tieren, welche durch die hier analysierten Betriebe nicht repräsentiert werden. Für diese Kleinbetriebe ist jedoch damit zu rechnen, dass sie höhere Produktionskosten als die hier untersuchten Betriebe aufweisen.

Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Die analysierten Schweinefleischerzeuger aus Sachsen und Ungarn verfügen über vergleichsweise große Bestände und sind mit moderner Stall- und Fütterungstechnik ausgestattet. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass der Wettbewerbsfähigkeitsvergleich auf Durchschnittswerten der untersuchten Betriebe beruht und es daher in jeder Region immer Betriebe gibt, die wettbewerbsfähiger sind und Betriebe, die über größere Wettbewerbsnachteile verfügen. Sachsens Schweinemastbetriebe halten ca. 40 % des gesamten sächsischen Mastschweinbestandes und sind repräsentativ für die Schweinefleischerzeugung im Freistaat. Die ungarischen Betriebe sind hingegen nicht repräsentativ, da 40 % des ungarischen Mastschweinbestandes von Kleinbetrieben (Betriebe mit bis zu 100 Mastplätzen) gehalten werden, die hier nicht abgebildet wurden. Die Vorteile der sächsischen Betriebe liegen größtenteils in den niedrigeren Ausgaben für Futtermittel sowie Tierarzt und Medikamente. Trotz der höheren Bestandesgröße und der guten technischen Ausstattung gelang es den sächsischen Schweinefleischerzeugern nicht, einen Gewinn zu erwirtschaften. Auch die ungarischen Schweinemastbetriebe wirtschafteten im Wirtschaftsjahr 2002/03 mit Verlusten. Ihre Wettbewerbsnachteile lagen vor allem in der schlechten Futterverwertung. Wettbewerbsvorteile hatten sie aufgrund geringerer Arbeitskosten. Um weiterhin am Markt bestehen zu können, ist es deshalb sowohl für die ungarischen als auch für die sächsischen Betriebe notwendig, ihre Kosten zu senken.

7.4 Zusammenfassung

Der Wettbewerbsfähigkeitsvergleich wurde für die Weizenerzeugung und die Milchproduktion in allen drei Untersuchungsregionen vorgenommen. Für die Schweinefleischerzeugung konnten aufgrund mangelnder Daten nur sächsische und ungarische Unternehmen untersucht werden. Deutlich wurde bei diesen Produktionskostenvergleichen, dass die sächsische Landwirtschaft vor allem in der Milchproduktion wegen des hohen Lohnniveaus Wettbewerbsnachteile aufweist. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass die ausgewiesenen Daten sich auf den Durchschnitt der untersuchten Betriebe der jeweiligen Region beziehen. Das heißt, dass in jeder Region ein Teil der Betriebe eine bessere Wettbewerbsposition besitzt, ein Teil aber auch eine schlechtere.

Aus der Analyse der Direktkostenpositionen sowie der Deckungsbeiträge I und II für die Weizenerzeugung gehen die sächsischen Unternehmen als sehr wettbewerbsfähig im Vergleich zu den slowakischen und den ungarischen Erzeugern hervor. Vorteile erzielen sie vor allem aus ihrer hohen Flächen- und Arbeitsproduktivität, die aus dem höheren Ertragsniveau und der guten technischen Ausstattung resultieren. Die Wettbewerbsvorteile der ungarischen und slowakischen Unternehmen resultieren vor allem aus dem niedrigeren Lohnsatz und den geringeren Energiekosten, jedoch reichen diese Vorteile nicht aus, um im Vergleich zu Sachsen ähnlich hohe Deckungsbeiträge zu erzielen. Insbesondere in Ungarn führt ein geringer Mechanisierungsgrad zu einem höheren Einsatz von Arbeitskräften. Sollten die landwirtschaftlichen Löhne in der Slowakei und in Ungarn in den nächsten Jahren ansteigen, könnte dies insbesondere für Ungarn zu einer weiteren merklichen Verschlechterung der Wettbewerbssituation führen. Ertragsanstiege in den beiden neuen Mitgliedstaaten würden c.p. zu einer starken Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit führen, jedoch wäre damit in der Realität auch ein höherer Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln verbunden. Dieser höhere Einsatz an Produktionsmitteln würde den Deckungsbeitragsanstieg je Produkteinheit in der Slowakei und Ungarn mindern.

Für die Milcherzeugung wurden aus allen drei Untersuchungsregionen juristische Personen mit einem vergleichsweise großen durchschnittlichen Milchkuhbestand untersucht. Speziell für Ungarn handelt es sich bei den analysierten Milcherzeugern um Großbetriebe mit einer über dem Landesdurchschnitt liegenden Milchleistung. Etwa ein Viertel des ungarischen Milchviehbestandes wird hingegen in Betrieben gehalten, die wahrscheinlich über weniger wettbewerbsfähige Strukturen verfügen als die hier untersuchten Betriebe. Den sächsischen Milcherzeugern gelingt es im Durchschnitt nicht, die Wettbewerbsnachteile, die sie aufgrund der höheren Faktorkosten (insbesondere Löhne und Bestandesergänzungskosten) haben, durch eine höhere Arbeitsproduktivität und Kostendegressionseffekte zu kompensieren. Auch wenn man für die Zukunft von einem Anstieg des Lohnniveaus in der Slowakei und in Ungarn ausgeht, führt dies nicht zu einer wesentlichen Verbesserung der Wettbewerbssituation der sächsischen Unternehmen. Zudem verschlechtert der in den letzten zwei Jahren gesunkene Milchpreis in Sachsen die Erlössituation der Milcherzeuger im Vergleich zum Untersuchungszeitraum 2001/02. Um höhere Erlöse zu erzielen, sollten in den sächsischen Milchviehbetrieben die Bestrebungen zur beständigen Erzeugung von hochqualitativer Milch intensiviert werden. Hierdurch könnte ein Milchpreisanstieg von bis zu einem Euro je 100 kg Milch erreicht werden. Kosteneinsparungen sollten vor allem im Bereich Bestandesergänzung und Energiekosten vorgenommen werden.

Die slowakischen und ungarischen Milcherzeuger sollten hingegen versuchen, durch einen Milchleistungsanstieg eine mögliche Verteuerung der Faktorkosten (Lohnerhöhung) zu kompensieren. Eine Erhöhung des Milchpreinsniveaus insbesondere in der Slowakei hätte zusätzlich eine verbesserte Erlössituation zur Folge. Ein Milchpreisanstieg könnte auch aus einer Erhöhung der Milchqualität sowie einer Verbesserung der Milchinhaltsstoffe erfolgen. Hier sind für die slowakischen und ungarischen Unternehmen noch weitere Anstrengungen hinsichtlich einer

Optimierung der Futterrationen notwendig. Ebenso sind weitere Investitionen in Melk- und Produktionstechnik unentbehrlich.

Die analysierten Schweinefleischerzeuger aus Sachsen und Ungarn verfügen über vergleichsweise große Bestände und sind mit moderner Stall- und Fütterungstechnik ausgestattet. Sachsens Schweinemastbetriebe halten ca. 40 % des gesamten sächsischen Mastschweinbestandes und sind repräsentativ für die Schweinefleischerzeugung im Freistaat. Die ungarischen Betriebe sind hingegen nicht repräsentativ, da 40 % des ungarischen Mastschweinbestandes von Kleinbetrieben (Betriebe mit bis zu 100 Mastplätzen) gehalten werden, die hier nicht abgebildet wurden. Die Vorteile der sächsischen Betriebe liegen größtenteils in den niedrigeren Ausgaben für Futtermittel sowie Tierarzt und Medikamente. Trotz der höheren Bestandesgröße und der guten technischen Ausstattung gelang es den sächsischen Schweinefleischerzeugern nicht, einen Gewinn zu erwirtschaften. Auch die ungarischen Schweinemastbetriebe wirtschafteten im Wirtschaftsjahr 2002/03 mit Verlusten. Ihre Wettbewerbsnachteile lagen vor allem in der schlechten Futtermittelverwertung. Wettbewerbsvorteile hatten sie vor allem aufgrund geringerer Arbeitskosten. Um weiterhin am Markt bestehen zu können, ist es deshalb sowohl für die ungarischen als auch für die sächsischen Betriebe notwendig, ihre Kosten zu senken.

8 Rechtliche Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen in der Slowakei und Ungarn

Jochen Geyer, Susanne Sünkel

In diesem Kapitel wird insbesondere auf die bei Unternehmensgründung und Geschäftstätigkeit in der Slowakei und Ungarn relevanten rechtlichen Zusammenhänge eingegangen. Zuerst erfolgt eine Darstellung der EU-Grundfreiheiten unter Einbeziehung möglicher Ausnahmeregelungen. Anschließend werden das jeweilige Arbeits-, Gesellschafts- und Steuerrecht sowie die Unterschiede zum deutschen Rechtsrahmen erläutert. Abschließend wird ein tabellarischer Überblick über die verschiedenen Gesellschaftsformen in der Slowakei und Ungarn im Vergleich zu Deutschland gegeben.

8.1 Grundfreiheiten des EU-Rechts

Allgemein ist zur Rechtsangleichung in den der EU beigetretenen Ländern festzustellen, dass grundsätzlich das EU-Recht so gilt wie in allen bisherigen Mitgliedsstaaten der EU. Ausnahmen müssen ausdrücklich im Beitrittsvertrag geregelt sein. Allerdings gibt es derzeit noch eine Reihe von Ausnahmen mit unterschiedlichen Übergangsfristen. Die wesentlichen Bestimmungen zu den Übergangsregelungen finden sich für Ungarn im Anhang X zur Beitrittsakte, für die Slowakische Republik in dem Anhang XIV (Amtsblatt der EU, L 236 vom 23.9.2003, S. 33 ff. bzw. S. 915 ff.). Es steht darüber hinaus zu erwarten, dass ältere gesetzliche Regelungen im nationalen Recht, welche eventuell rechtlich oder faktisch der unbeschränkten Wirksamkeit des EU-Rechts noch zuwiderlaufen, aufgrund des Integrationsdrucks schnell freiwillig korrigiert werden oder aber alsbald auf dem Rechtsweg vor dem Europäischen Gerichtshof beanstandet werden, so dass mit einer baldigen vollständigen Rechtsangleichung gerechnet werden kann, und die aktuelle Rechtslage jeweils geprüft werden muss.

8.1.1 Niederlassungsfreiheit

Die Niederlassungsfreiheit ist das Recht jedes Bürgers eines EU-Mitgliedslandes, sich in einem (anderen) EU-Mitgliedsland als Selbständiger niederzulassen oder ein Unternehmen zu gründen. Nicht dazu gehört das Recht,

als Arbeitnehmer seinen Wohnsitz in einem EU-Land zu nehmen, dieses Recht wird als Arbeitnehmerfreizügigkeit bezeichnet.

Bei der Niederlassungsfreiheit gelten grundsätzlich keinerlei rechtliche Einschränkungen für die Unternehmensgründung als solche. Es dürfen sowohl (unselbständige) Niederlassungen von bereits bestehenden deutschen Unternehmen errichtet werden als auch neue, selbständige Unternehmen gegründet werden (s. Abschnitt 8.1.3).

Einschränkungen ergeben sich allerdings in der Landwirtschaft daraus, dass die Möglichkeit zum Erwerb von Grundeigentum an land- oder forstwirtschaftlich genutzten Flächen für eine Übergangszeit erheblich eingeschränkt ist; die Möglichkeit der Pacht von land- und forstwirtschaftlichen Flächen ist nicht beschränkt (s. Kapitel 6.1).

8.1.2 Arbeitnehmerfreizügigkeit

Die Arbeitnehmerfreizügigkeit, d. h. das Recht jedes Bürgers eines EU-Mitgliedslandes, in einem anderen EU-Mitgliedland einer unselbständigen Erwerbstätigkeit nachzugehen, ist in der Slowakei nicht beschränkt, wohl aber in Ungarn und Deutschland.

8.1.2.1 Bürger der Slowakei und Ungarns als Arbeitnehmer in Deutschland

Für den Aufenthalt zum Zweck der Aufnahme einer abhängigen Beschäftigung gilt zunächst eine Übergangsfrist von zwei Jahren ab dem Beitritt. Nach deren Ablauf prüft die EU-Kommission die Funktionsweise der Übergangsregelungen. Diese erste Frist kann durch einseitige Mitteilung Deutschlands an die EU-Kommission um weitere drei Jahre verlängert werden.

Danach kann eine weitere Verlängerung um noch einmal zwei (auf insgesamt also sieben) Jahre erfolgen, aber nur, wenn eine schwerwiegende Störung des Arbeitsmarkts in Deutschland vorliegt oder einzutreten droht.

In Deutschland gelten während der Übergangsfrist die bisherigen Einschränkungen und Ausnahmen fort, insbesondere die Voraussetzungen der Erteilung einer Arbeitsgenehmigung nach Arbeitsmarktlage und die Sonderbestimmungen für Saisonkräfte.

Das heißt, der Arbeitnehmer bzw. sein zukünftiger Arbeitgeber muss vor der Einreise bzw. vor Ablauf des visumsfreien Aufenthalts von 90 Tagen eine Arbeitsgenehmigung bei der örtlich zuständigen Agentur für Arbeit beantragen, die dann zur Beantragung einer Aufenthaltsgenehmigung bei der Ausländerbehörde vorgelegt wird. Die Agentur für Arbeit prüft, ob ein deutscher oder ein anderer bevorrechtigter Arbeitssuchender für die konkrete Arbeitsstelle zur Verfügung steht, wenn dies nicht der Fall ist, wird die Arbeitsgenehmigung erteilt. Wegen der Dauer des Prüfungsverfahrens von mindestens sechs bis acht Wochen empfiehlt sich eine Beantragung vor der Einreise. Die Arbeitsgenehmigung ist auf einen bestimmten Arbeitgeber beschränkt.

Es gibt jedoch einige Ausnahmen von dem strengen Erfordernis der Arbeitsmarktprüfung vor der Erteilung einer Arbeitsgenehmigung:

- Arbeitnehmer, die bereits zum Zeitpunkt des Beitritts mindestens zwölf Monate ununterbrochen eine Arbeitsgenehmigung inne hatten, fallen nicht unter die Übergangsregelungen, solange sie nicht wieder im Ausland eine Beschäftigung aufnehmen.

- Mitarbeiter aus einer slowakischen oder ungarischen Niederlassung eines deutschen Unternehmens können für eine (innerbetriebliche) Qualifizierungsmaßnahmen im Mutterunternehmen in Deutschland eine Arbeitsgenehmigung befristet für ein Jahr und beschränkt auf den Zweck der Qualifizierung erhalten (sog. Intra-Company-Transfer).
- Sonderregelungen gibt es ferner für Fachkräfte mit qualifiziertem Berufsabschluss als so genannte Gastarbeitnehmer. Diese erhalten eine Arbeitsgenehmigung für zwölf Monate (erweiterbar auf 18 Monate) ebenfalls zur beruflichen und/oder sprachlichen Weiterbildung. Die Vermittlung erfolgt ausschließlich über die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit und die Anzahl der Plätze ist kontingentiert. Der Antrag ist vom Arbeitnehmer bei seiner Arbeitsverwaltung im Herkunftsland zu stellen. Voraussetzung ist ein Berufsabschluss nach mindestens zweijähriger, regelmäßig dreijähriger Ausbildung in der in Deutschland angestrebten Tätigkeit sowie für die Erreichung des Weiterbildungszwecks ausreichende Deutschkenntnisse. Außerdem muss beim Arbeitgeber ein ausgewogenes Verhältnis der Anzahl der Gastarbeitnehmer zum deutschen Stammpersonal (regelmäßig höchstens ein Gastarbeitnehmer auf vier einheimische Beschäftigte) gewahrt bleiben. Die Bearbeitungszeit des Antrags beträgt ca. zehn Wochen.
- Die bestehenden Sonderregelungen für Saisonarbeitskräfte bleiben während der Übergangsfristen im Wesentlichen erhalten. Es steht auch hier ausschließlich das Vermittlungsverfahren über die ZAV bei der Bundesagentur für Arbeit zur Verfügung und muss der Arbeitnehmer die Stellenzusage vor der Einreise von seiner im Herkunftsland zuständigen Arbeitsverwaltung in Empfang nehmen. Das Vermittlungsverfahren dauert mindestens zwölf Wochen. Die Beschäftigungsdauer beträgt höchstens vier Monate im Kalenderjahr. Der Aufenthalt bis zu 90 Tagen ist visumsfrei; bei einem Aufenthalt von mehr als einem Monat ist dieser der Ausländerbehörde anzuzeigen.
- Einer Aufenthaltsgenehmigung, nicht aber einer Arbeitsgenehmigung bedürfen im Rahmen der Erbringung grenzüberschreitender Dienstleistungen entsandte Arbeitnehmer, deren Aufenthalt ist jedoch auf höchstens ein Jahr befristet (s. Abschnitt 8.2)
- Eine weitere Ausnahme gilt schließlich für das Führungspersonal der Niederlassung eines slowakischen oder ungarischen Unternehmens in Deutschland.

8.1.2.2 Deutsche als Arbeitnehmer in der Slowakei

Der Aufenthalt als Tourist ist für bis zu 90 Tage visumsfrei mit Personalausweis möglich. Zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit sind ein Reisepass und eine Aufenthaltserlaubnis erforderlich.

Die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen sowie das System der sozialen Sicherung sind der Gestaltung in Deutschland vergleichbar (s. Abschnitt 8.2.1).

Die Anerkennung von Diplomen und Ausbildungsabschlüssen ist bei der zuständigen slowakischen Behörde zu beantragen und erfolgt ggf. in Einzelfallprüfung.

8.1.2.3 Deutsche als Arbeitnehmer in Ungarn

Der Aufenthalt als Tourist ist für bis zu 90 Tagen visumsfrei möglich.

Zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit sind ein Reisepass und eine Aufenthaltserlaubnis erforderlich. Die Aufenthaltserlaubnis zum Zweck der Aufnahme einer abhängigen Beschäftigung ist vor der Einreise zu beantragen, dazu ist wiederum die Vorlage einer Arbeitsgenehmigung erforderlich. Diese muss vom Arbeitgeber bei der ört-

lich zuständigen Arbeitsverwaltung in Ungarn beantragt werden. Die Prüfung erfolgt einzelfallbezogen nach ähnlichen Kriterien wie in Deutschland.

Für das Führungspersonal und für Fortbildungsmaßnahmen gelten die gleichen Ausnahmen wie für ungarische Arbeitnehmer in Deutschland.

Die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen sowie das System der sozialen Sicherung sind der Gestaltung in Deutschland vergleichbar (s. Abschnitt 8.2.2).

Die Anerkennung von Diplomen und Ausbildungsabschlüssen ist bei der zuständigen ungarischen Behörde zu beantragen und erfolgt ggf. in Einzelfallprüfung.

8.1.3 Dienstleistungsfreiheit

Dienstleistungsfreiheit ist die Möglichkeit für Unternehmen, ihre Dienstleistungen in einem anderen EU-Mitgliedsland anzubieten und auszuführen.

Die Slowakei und Ungarn haben von der Möglichkeit der Beschränkung keinen Gebrauch gemacht.

Es gelten allerdings in Deutschland für Unternehmen aus den neuen Mitgliedstaaten Beschränkungen für bestimmte Branchen, hauptsächlich im Bau- und Reinigungsgewerbe.⁸

Es besteht daher im Bereich der Landwirtschaft die Möglichkeit, bestimmte Dienstleistungen bei Unternehmen in der Slowakei oder Ungarn „einzukaufen“. Dabei ist jedoch zu beachten, dass eine strenge Abgrenzung zur Beschäftigung von Leiharbeitern vorzunehmen ist, da diese unter die Beschränkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit fallen. Möglich wäre zum Beispiel das Entleihen von Erntemaschinen nebst Bedienungspersonal (= Dienstleistung), nicht aber das „Entleihen“ von Erntehelfern (= Leiharbeitnehmer). Zu beachten ist bei solchen Dienstleistungsangeboten, dass die von dem ausländischen Arbeitgeber beschäftigten Arbeitnehmer zuvor (je nach Dauer des geplanten Aufenthalts in Deutschland) mindestens sechs bzw. zwölf Monate bei dem Arbeitgeber ordnungsgemäß im Herkunftsland beschäftigt gewesen sein müssen. Damit soll eine Umgehung der Übergangsregelungen zur Arbeitnehmerfreizügigkeit verhindert werden.

8.1.4 Freier Warenverkehr

Es bestehen grundsätzlich keine Beschränkungen, die über die bisherigen Regelungen der EU-15 hinaus gehen. Die vorhandenen Beschränkungen wirken sich hauptsächlich bei den Schutzvorschriften gegen Pflanzenkrankheiten und Schadorganismen sowie beim Milch-, Fleisch- und Tierexport aus.

8.1.4.1 Maschinen und Fahrzeuge

Die entsprechenden Landes-Vorschriften zur Betriebssicherheit und zur Straßenverkehrszulassung sind einzuhalten. Für die Einfuhr von PKW nach Ungarn wird eine „Registrierungsgebühr“ von bis zu 2.500 € fällig.

⁸ In Österreich gilt auch eine Beschränkung für gärtnerische Dienstleistungen; dies ist bei deutschsprachigen Informationsangeboten z. B. im Internet zu beachten.

8.1.4.2 Saatgut, Primärprodukte und Futtermittel

Zu beachten sind hier die Schutzvorschriften gegen Pflanzenkrankheiten und Schadorganismen im Einzelfall sowie die deutsche Futtermittelverordnung und das Lebensmittelrecht bezüglich der zulässigen Höchstwerte für Belastungen. Ansonsten gelten keine Ausnahmen zu den bisherigen Vorschriften der EU-15.

8.1.4.3 Nutztiere, Fleisch und andere Lebensmittel

Grundsätzlich gelten die allgemeinen EU-Bestimmungen des freien Warenverkehrs. Allerdings bestehen Beschränkungen für den Handel mit Erzeugnissen aus Betrieben, welche die EU-15 Tierschutz- und Tierseuchenhgienestandards einschließlich Kennzeichnungspflichten sowie die lebensmittelrechtlichen Standards noch nicht einhalten können. Diese Betriebe sind einzeln namentlich im Anhang zur Beitrittsakte aufgeführt und müssen weitestgehend bis Ende 2006 ihre Produktionsbedingungen an die EU-weit geltenden Standards angepasst haben; Lebensmittel (einschließlich Milch), deren Produktion diesen Standards nicht entspricht, darf nur im Herkunftsland gehandelt, oder nach außerhalb der EU exportiert werden.

Andere in der Slowakei oder Ungarn produzierte Lebensmittel können jenseits der oben genannten Beschränkungen grundsätzlich in andere EU-Länder, also auch nach Deutschland exportiert werden, wenn die EU-weit vorgeschriebenen Produktkennzeichnungen entsprechend vorhanden sind (z. B. Zutatenliste auf der Verpackung).

Die Überwachung der Einhaltung der Handelsbeschränkungen und Kennzeichnungspflichten findet typischerweise am Verkaufs- bzw. Verarbeitungsort im Zielland statt, in Deutschland durch die staatlichen (Lebensmittelchemischen-)Untersuchungsämter und den Wirtschaftskontrolldienst; eine EU-Regelung gibt es dazu allerdings nicht.

8.1.4.4 Pflanzenschutzmittel

Es gelten die bisherigen, in der Richtlinie 91/414/EWG geregelten Standards und die deutsche Pflanzenschutzmittelverordnung.

Danach sind die zulässigen Inhaltsstoffe EU-einheitlich festgelegt, das Zulassungsverfahren ist jedoch national beschränkt, das heißt jedes Mittel braucht für jeden Mitgliedsstaat eine eigene Zulassung. Eine Änderung der bestehenden Grundsätze, insbesondere im Hinblick auf die gegenseitige Anerkennung der Zulassung, wird zwar diskutiert, diese Diskussion hat sich aber noch nicht in einer Neuregelung niedergeschlagen.

Nach dem deutschen Recht sind die Kennzeichnung und Gebrauchsanleitung auf deutsch vorgeschrieben und der Anwender muss einen Sachkundenachweis erbringen.

8.1.5 Freier Kapitalverkehr

Es besteht lediglich eine Beschränkung beim Grunderwerb für land- und forstwirtschaftliche Flächen (s. Kapitel 6.1, 6.2). Die Grunderwerbssteuer beträgt 3 % des Verkehrswerts in der Slowakei, in Ungarn 10 % des Verkehrswerts. Des Weiteren fallen 1 bis 2 % für Notarskosten und 2 % für den Grundbucheintrag an.

Die Möglichkeit des Erwerbs von Beteiligungen an Unternehmen, die ihrerseits auch Grundbesitz halten können, ist nicht beschränkt. Allerdings ist hierbei zu beachten, dass der Bodenkauf landwirtschaftlicher Flächen in Ungarn für juristische Personen nicht erlaubt ist.

Der Geldtransfer als solcher ist uneingeschränkt möglich; beim Gewinntransfer ins Ausland fällt lediglich in Ungarn eine Quellensteuer/Dividendensteuer in Höhe von 5 bis 25 % an, deren Absenkung oder Wegfall jedoch geplant ist. Weiter sind die jeweiligen individuellen (Einkommens-)steuerlichen Besonderheiten zu beachten, wobei zwischen der Slowakei bzw. Ungarn und Deutschland jeweils ein Doppelbesteuerungsabkommen besteht.

Rechtlich besteht die Möglichkeit, bei deutschen Kreditinstituten Sicherheiten in der Slowakei oder Ungarn zu „beleihen“, ebenso wie die Möglichkeit, bei dortigen Kreditinstituten Sicherheiten in Deutschland anzubieten. Gegenüber deutschen Kreditinstituten besteht aber das Problem, dass deutsche Landwirte in den neuen Mitgliedstaaten vorerst nur sehr eingeschränkt Grundbesitz erwerben können, so dass hauptsächlich bewegliche Güter und Forderungen als Sicherheiten angeboten werden können. Ob ein Kreditinstitut ausländische Sicherheiten annimmt, steht im Ermessen des jeweiligen Kreditinstituts.

8.2 Arbeitsrecht

Sowohl das slowakische als auch das ungarische Arbeitsrecht entsprechen auf Grund der geltenden internationalen Standards in den wesentlichen Zügen dem deutschen Arbeitsrecht.

8.2.1 Arbeitsrecht in der Slowakei

Geregelt ist das slowakische Arbeitsrecht hauptsächlich im Arbeitsgesetzbuch (Gesetz Nr. 311/2001). Nach dem Grundsatz des *lex loci laboris* gilt das slowakische Arbeitsrecht für das Verhältnis zu inländischen Arbeitnehmern, die ihren Wohnsitz und ihren Arbeitsort in der Slowakei haben, unabhängig vom Sitz des Unternehmens ist der Arbeitnehmer Ausländer ohne Wohnsitz in der Slowakei, kann Abweichendes vereinbart werden.

Der Arbeitsvertrag muss schriftlich abgeschlossen werden und mindestens die Parteien, die zu verrichtende Tätigkeit, den Einsatzort, den Grundlohn und den Tag des Arbeitsbeginns enthalten.

Die Probezeit darf maximal drei Monate betragen. Eine Befristung von Arbeitsverhältnissen ist maximal für drei Jahre zulässig, ansonsten muss es unbefristet geschlossen werden.

Die regelmäßige Wochenarbeitszeit beträgt 40 Stunden. Es sind maximal acht Überstunden pro Woche erlaubt, höchstens 250 im Jahr. Der Regelurlaub beträgt vier Wochen.

Der Mindestlohn liegt zurzeit bei 6.080 SK (ca. 152 EUR) pro Monat, der Durchschnittsbruttolohn bei 16.000 (ca. 400 EUR). Die Sozialversicherungsabgaben betragen für den Arbeitgeberanteil 35,2%⁹ der Lohnsumme und für den Arbeitnehmeranteil 13,4 %¹⁰ der Lohnsumme (Stand September 2004).

Die Beendigung des Arbeitsverhältnisses durch Arbeitgeberkündigung ist nur betriebsbedingt, personenbedingt oder verhaltensbedingt möglich und muss schriftlich erteilt werden. Vor Ausspruch der Kündigung ist das zuständige Gewerkschaftsorgan zu konsultieren. Wird dies versäumt, ist die Kündigung ungültig. Die Kündigungsfrist beträgt bei betriebsbedingten Kündigungen drei Monate, bei personen- oder verhaltensbedingten zwei Monate. Für arbeitnehmerseitige Kündigungen gilt eine Frist von zwei Monaten.

⁹ 1,4 % Krankenversicherung, 16 % Rentenversicherung, 3 % Erwerbsunfähigkeitsversicherung, 1 % Arbeitslosenfonds, 10 % Gesundheitsvorsorge, 0,25 % Garantiefonds, 0,8% Unfallversicherung, 2,75 % Reservefonds

¹⁰ 1,4 % Krankenversicherung, 4 % Rentenversicherung, 3 % Erwerbsunfähigkeitsversicherung, 1 % Arbeitslosenfonds, 4 % Gesundheitsvorsorge

8.2.2 Arbeitsrecht in Ungarn

Das Arbeitsrecht ist in Ungarn im Gesetz Nr. XXII von 1992 über das Arbeitsgesetzbuch (ArbG) geregelt, eine Abweichung von den gesetzlichen Mindestanforderungen zum Nachteil des Arbeitnehmers ist generell unzulässig.

Der Arbeitsvertrag muss schriftlich abgeschlossen werden und mindestens die Parteien, die zu verrichtende Tätigkeit, den Einsatzort, den Grundlohn sowie den Tag des Arbeitsbeginns enthalten.

Die Probezeit beträgt kraft Gesetzes 30 Tage, jedoch höchstens drei Monate. Das Arbeitsverhältnis ist grundsätzlich unbefristet. Eine Befristung auf bis zu fünf Jahre ist möglich. Bei Fortsetzung der Tätigkeit des Arbeitnehmers über den Befristungszeitpunkt hinaus wandelt sich das Arbeitsverhältnis in ein unbefristetes um.

Die Regelarbeitszeit beträgt acht, höchstens zwölf Stunden täglich. Für Überstunden, Mehrarbeit sowie Nacht- und Wochenendarbeit fallen zum Teil ganz erhebliche Zuschläge von bis zu 100 % an.

Der gesetzliche Mindestlohn liegt derzeit bei 53.000 HUF (ca. 210 EUR), der Durchschnittsbruttolohn beträgt 142.000 HUF (ca. 570 EUR). Die Sozialabgaben betragen für den Arbeitgeberanteil 33,5 %¹¹ der Lohnsumme zuzüglich eines Gesundheitszuschlags von weiteren 3.450 HUF (ca. 14 EUR) monatlich. Der Arbeitnehmeranteil beläuft sich auf 12,5 %¹² der Lohnsumme (Stand September 2004).

Im Krankheitsfall besteht der Anspruch auf Lohnfortzahlung in Höhe von 80 % des Durchschnittslohn für nur 15 Arbeitstage im Jahr, danach erhält der Arbeitnehmer Krankengeld aus der Sozialversicherung. Während einer Erkrankung besteht Kündigungsschutz.

Der Urlaub beträgt mindestens 20 Arbeitstage und erhöht sich nach dem Alter des Beschäftigten. Dazu kommen noch weitere Urlaubstage bei Betreuung von minderjährigen Kindern sowie Ansprüche auf unbezahlte Sonderurlaube.

Die Auflösung eines Arbeitsverhältnisses durch arbeitgeberseitige Kündigung muss schriftlich erfolgen und bedarf einer Begründung, für die der Arbeitgeber die vollständige Beweislast trägt. Weiter ist zwingend vor der Kündigung ein Güte- bzw. Ausgleichsgespräch vorgeschrieben. Die Mindestkündigungsfrist beträgt 30 Tage und erhöht sich mit zunehmender Dauer des Arbeitsverhältnisses. Nach drei Jahren der Betriebszugehörigkeit ist bei Kündigung durch den Arbeitgeber eine Abfindung in Höhe von einem Monatslohn zu bezahlen; die Abfindung erhöht sich ebenfalls mit der Dauer der Betriebszugehörigkeit. Eine einvernehmliche Aufhebung des Arbeitsvertrags ist jederzeit möglich.

8.3 Gesellschaftsrecht

Aufgrund des vor vielen Jahren schon eingeleiteten Anpassungsprozesses entsprechen die gesellschaftsrechtlichen Handlungsformen im Wesentlichen den in Deutschland üblichen Rechtsformen. Eine tabellarische Übersicht über die unterschiedlichen Gesellschaftsformen ist mit deren wichtigsten Merkmalen in Kapitel 8.3.3 zu finden. Dort sind Deutschland, die Slowakei und Ungarn im Vergleich dargestellt, so dass die deutsche Rechtsform als Orientierung dienen kann.

¹¹ 18 % Rentenversicherung, 11 % Krankenversicherung, 3 % Arbeitslosenversicherung, 1,5 % Ausbildungsfonds

¹² 8,5 % Rentenversicherung, 3 % Krankenversicherung, 1 % Arbeitslosenversicherung

8.3.1 Gesellschaftsrecht in der Slowakei

Wie auch das deutsche Recht sieht das slowakische Gesellschaftsrecht als normierte Gesellschaftsformen die Offene Handelsgesellschaft (verejná obchodná spoločnosť), die Kommanditgesellschaft (komanditná spoločnosť), die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (spoločnosť s ručením obmedzeným) und die Aktiengesellschaft (akciová spoločnosť). Die Grundprinzipien dieser Gesellschaftstypen entsprechen denen im deutschen Gesellschaftsrecht. Daher liegt der Schwerpunkt der folgenden Ausführungen auf Abweichungen und Besonderheiten, wobei besonderes die KG und die GmbH als für die Landwirtschaft hier übliche Gesellschaftsformen im Zentrum stehen.

8.3.1.1 Offene Handelsgesellschaft

Sie entsteht durch Abschluss eines schriftlichen Gesellschaftsvertrages zwischen mindestens zwei Gesellschaftern. Gesellschafter können sowohl natürliche als auch juristische Personen sein. Spätere Änderungen des Gesellschaftsvertrages sind mit Zustimmung sämtlicher Gesellschafter möglich. Alle Gesellschafter haften für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft mit ihrem gesamten Vermögen. Praktisch alle wesentlichen Fragen das Innenverhältnis der Gesellschafter betreffend sind frei im Gesellschaftsvertrag regelbar. Die Gesellschaft wird im Handelsregister registriert.

8.3.1.2 Kommanditgesellschaft

Die Gründung erfolgt analog zur OHG. Auch hier können Gesellschafter sowohl natürliche als auch juristische Personen sein. Damit ist auch die Bildung einer GmbH & Co KG möglich.

Die Haftung beschränkt sich für die Kommanditisten auf die Höhe der Einlage, die mindestens 10.000 SK (ca. 250 €) betragen muss. Bei Verzug des Kommanditisten mit der Einzahlung der Einlage schuldet er 20 % Zinsen, wenn nicht im Gesellschaftsvertrag ein anderer Zinssatz bestimmt ist. Komplementäre haften wie immer unbeschränkt. Wird der Name eines Kommanditisten im Firmennamen der KG geführt, so haftet auch dieser Kommanditist ohne jede Beschränkung.

Die Geschäftsführung der KG steht allein den Komplementären zu. Kommanditisten kann lediglich Prokura erteilt werden. Handelt ein Kommanditist ohne Vollmacht für die Gesellschaft, so entfällt seine Haftungsbeschränkung. Das Innenverhältnis der Gesellschafter ist durch Gesellschaftsvertrag weitgehend regelbar.

8.3.1.3 Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Sie ist wie im deutschen Recht nicht Personen-, sondern Kapitalgesellschaft. Ihre Gründung durch nur einen Gesellschafter ist zulässig. Die Höchstzahl der Gesellschafter ist jedoch auf 50 Personen begrenzt. Bei einer Überschreitung dieser Höchstzahl muss die Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft oder eine Genossenschaft umgewandelt werden. Geschieht dies nicht, kann das Gericht von Amts wegen die Aufhebung der Gesellschaft bestimmen.

Eine GmbH mit nur einem Gesellschafter kann weder Gründer noch Gesellschafter einer anderen Gesellschaft sein. Auch hinsichtlich der Beteiligung natürlicher Personen an verschiedenen Gesellschaften bestehen Beschränkungen. Sie können sich höchstens an drei Gesellschaften beteiligen.

Eine Haftung des Gesellschafters für Verbindlichkeiten der GmbH besteht nur insoweit, als er seine Stammeinlage nicht voll eingezahlt hat. Das Stammkapital der GmbH liegt bei mindestens 200.000 SK (ca. 5.000 €). Jeder Gesellschafter muss mindestens eine Stammeinlage von 30.000 SK (ca. 750 €) halten. Bei Anmeldung der Ge-

sellschaft zur Eintragung im Register muss die Hälfte des Mindestkapitals eingezahlt sein. Jeder Gesellschafter muss auf seine Stammeinlage mindestens 30 % geleistet haben. Liegt eine Einzelgründung vor, so muss das gesamte Stammkapital vor Eintragung der Gesellschaft eingezahlt sein. Im Übrigen muss spätestens fünf Jahre nach Entstehung der Gesellschaft deren Stammkapital voll eingezahlt sein.

8.3.1.4 Aktiengesellschaft

Deren Mindeststammkapital beträgt 1.000.000 SK (ca. 25.000 EUR). Das Stammkapital muss vor Eintragung der Gesellschaft vollständig gezeichnet und hinsichtlich der Bareinlagen zu mindestens 30 % eingezahlt sein. Sacheinlagen müssen bis zur Eintragung vollständig erbracht sein.

Wegen der geringen Bedeutung der Aktiengesellschaft für Unternehmungen im landwirtschaftlichen Bereich wird von tiefergehenden Ausführungen abgesehen.

8.3.1.5 Umwandlungsrecht

Wie im deutschen Recht auch können Gesellschaften identitätswahrend ihre Rechtsform ändern, können mit anderen Gesellschaften verschmolzen werden oder in mehrere Gesellschaften aufgespalten werden.

8.3.2 Gesellschaftsrecht in Ungarn

Zentraler Begriff des ungarischen Gesellschaftsrechts ist der der Wirtschaftsgesellschaft. Er entspricht in etwa dem der Handelsgesellschaft im deutschen Recht. Die gesetzlichen Regelungen trifft das Gesetz über die Wirtschaftsgesellschaften, das durch ein Registergesetz ergänzt wird. Das Handelsregister wird an den jeweiligen Komitatsgerichten geführt. Man spricht insoweit von Firmengerichten. Deren Zuständigkeit bestimmt sich nach dem Sitz der Gesellschaft.

8.3.2.1 Gesellschaftsformen

Die Typisierung erfolgt nicht wie in Deutschland nach Personen- und Kapitalgesellschaften, sondern in Gesellschaften mit und ohne Rechtspersönlichkeit. Zu den Gesellschaften mit Rechtspersönlichkeit gehören die Gesellschaft mit beschränkter Haftung, das Gemeinschaftsunternehmen sowie die Aktiengesellschaft. OHG und KG verfügen nicht über eine Rechtspersönlichkeit.

8.3.2.2 Gründung

Abgesehen von der GmbH und der AG erfordert die Gründung einer Wirtschaftsgesellschaft die Beteiligung von mindestens zwei natürlichen oder juristischen Personen, zulässig ist aber die Ein-Personen-GmbH und die Ein-Personen-AG. Die Beteiligung ist nicht auf inländische juristische oder natürliche Personen beschränkt. Die Gesellschaft ist binnen 30 Tagen ab Gründung zur Eintragung im Register anzumelden.

8.3.2.3 Einlagen

Die Einlagen in die Gesellschaft sind durch Geld oder Sachbeiträge zu erbringen. Erfüllt der Gesellschafter diese Verpflichtung nicht bis zu dem Gesellschaftsvertrag festgelegten Zeitpunkt und auch nicht binnen 30 Tagen ab Aufforderung durch die Geschäftsführung, so erlischt das Gesellschaftsrechtsverhältnis kraft Gesetzes.

Das Mindeststammkapital beträgt für die GmbH 3.000.000 HUF (ca. 12.000 €). Im Fall der AG ist ein Minimum von 20.000.000 HUF (ca. 80.000 €) an Stammkapital aufzubringen.

Die Mindesteinlage eines GmbH-Gesellschafters beträgt 100.000 HUF (ca. 400 EUR). Mindestens 30 % des Stammkapitals einer GmbH müssen durch Bareinlagen aufgebracht werden. Zum Zeitpunkt der Anmeldung einer GmbH muss mindestens die Hälfte jeder Bareinlage sowie die vollständige Sacheinlage der Gesellschaft zur Verfügung gestellt sein.

8.3.2.4 Haftung

In der OHG haften alle Gesellschafter unbeschränkt. Eine solche unbeschränkte Haftung trifft in der KG lediglich die Komplementäre. Der Kommanditist haftet nur mit seiner Einlage, soweit sie nicht bereits eingezahlt ist, es sei denn, sein Name wird als Bestandteil des Firmennamens der KG geführt; dann haftet er gleich einem Komplementär. Bei AG und GmbH ist die Haftung wie üblich auf das Gesellschaftsvermögen beschränkt.

Im Gemeinschaftsunternehmen, einer Konstruktion, die das deutsche Recht so nicht kennt, haftet primär das Gesellschaftsvermögen. Soweit dies nicht ausreicht, haften die Gesellschafter im Verhältnis ihrer Anteile als Bürgen. Wegen der fehlenden Erfahrung mit dieser Gesellschaftsform wird sich dessen Wahl für wirtschaftliche Aktivitäten deutscher Investoren in Ungarn nicht empfehlen.

8.3.2.5 Umwandlungen

Wie im deutschen Recht auch können Gesellschaften identitätswahrend ihre Rechtsform ändern, können mit anderen Gesellschaften verschmolzen werden oder in mehrere Gesellschaften aufgespaltet werden. Es kann eine Pflicht zur Umwandlung bestehen, wenn AG oder GmbH zwei Jahre lang die Mindestkapitalhöhe nicht erreichen.

8.3.2.6 Beteiligungen und Verflechtungen

Unter kartellrechtlichen Gesichtspunkten besteht eine weitgefaste Meldepflicht von Beteiligungen ab 25% an anderen Gesellschaften. Die Meldepflicht besteht gegenüber den für die jeweilige Gesellschaft zuständigen Firmengerichten.

8.3.3 Gesellschaftsrecht in Deutschland, der Slowakei und Ungarn im Überblick

Nachfolgend werden die einzelnen Rechtsformen und ihre wichtigsten Merkmale im Vergleich tabellarisch dargestellt. Dies ist als Ergänzung zu den Beschreibungen der einzelnen Rechtsformen in den Kapiteln 8.1.3 und 8.2.3 zu sehen.

Tabelle 73: Überblick: Unternehmensformen in Deutschland, der Slowakei und Ungarn; Quelle: BREIDENBACH.(2004): Handbuch Wirtschaft und Recht in Osteuropa

	Deutschland	Slowakei	Ungarn
Bezeichnung in der Landessprache	GmbH	spolocnost s rucenim obmedzenym (s.r.o. oder spol. s r.o.)	korlátolt felelőségi társaság (kft.)
Gründung: Mindest-/Höchstpersonenanzahl	unbeschränkt	maximal 50 Gesellschafter (nat. oder jur. Personen)	unbeschränkt
Juristische Person	juristische Person	juristische Person	juristische Person
Registereintrag: bei wem? notwendige Unterlagen?	Handelsregister, Gesellschaftsvertrag, Gesellschafterliste, Erklärung zur Einlagenleistung	Handelsregister notarielle Niederschrift des Gesellschaftsvertrages/der Gründungsurkunde, Erklärung zu Einlagen	Firmenregister, binnen 30 Tagen nach Gründung
Stammkapital	mind. 25.000 €, mind. 100 € pro Anteil vor Eintragung mindestens 50 % des Stammkapitals (Summe aus Bar- und Sacheinlage), pro Gesellschafter mind. 25 %	mind. 200.000 SK (ca. 5.000 €); mind. 30.000 SK (ca. 750 €) pro Anteil, vor Eintragung mind. 100.000 SK (ca. 2500 €, Summe aus Bar- und Sacheinlagen), pro Anteil mind. 30 % 1-Personen-GmbH: vor Eintragung vollständige Einzahlung, sonst binnen 5 Jahren nach Entstehung	mind. 3.000.000 HUF (ca. 11.940 €), davon mind. 1.000.000 (ca. 3.980 €) bzw. 30 % als Bareinlage; bei Eintragung mind. 50 % der Bareinlagen und alle Sacheinlagen
Haftung	Gesellschaftsvermögen; Gesellschafter, soweit Stammeinlage nicht vollständig eingezahlt	Gesellschaftsvermögen; Gesellschafter, soweit Stammeinlage nicht vollständig eingezahlt	Gesellschaftsvermögen; Gesellschafter, soweit Stammeinlage nicht vollständig eingezahlt
Besonderheiten		natürliche Personen und 1-Personen-GmbH können nur in maximal 3 Gesellschaften Gesellschafter sein; 1-Personen-GmbH kann nicht weitere 1-Personen-GmbH gründen; vor Eintragung können im Namen der Gesellschaft keinerlei Erklärungen abgegeben werden	
Bezeichnung in der Landessprache	AG	akciová spoločnosť (a.s.)	résztvénytársaság (rt.)
Gründung: Mindest-/Höchstpersonenanzahl	keine Beschränkung	keine Beschränkung	keine Beschränkung
Juristische Person	juristische Person	juristische Person	juristische Person
Registereintrag: bei wem? notwendige Unterlagen?	Handelsregister	Handelsregister; notarielle Niederschrift des Gründungsvertrages/der Gründungsurkunde mit Entwurf der Satzung	Firmenregister
Stammkapital	mind. 50.000 €, vollständige Einzahlung	mind. 1.000.000 SK (ca. 25.000 €)	mind. 20.000.000 HUF (79.600 €)
Haftung	Gesellschaft mit ihrem Vermögen	Gesellschaft mit ihrem Vermögen	Gesellschaft mit ihrem Vermögen
Bezeichnung in der Landessprache	OHG	verejná obchodná spoločnosť (v.o.s.)	közkereseti társaság (kkt.)
Gründung: Mindest-/Höchstpersonenanzahl	mind. 2 natürliche oder juristische Personen	mind. 2 natürliche oder juristische Personen	mind. 2 natürliche oder juristische Personen
Juristische Person?	bedingte Rechtspersönlichkeit	juristische Person	keine juristische Person
Registereintrag: bei wem? notwendige Unterlagen?	Handelsregister	Handelsregister	Firmenregister
Stammkapital	keine Regelung	keine Regelung	keine Regelung
Haftung	alle Gesellschafter gesamtschuldnerisch unbeschränkt mit ihrem gesamten Vermögen	alle Gesellschafter gesamtschuldnerisch unbeschränkt mit ihrem gesamten Vermögen	alle Gesellschafter gesamtschuldnerisch unbeschränkt mit ihrem gesamten Vermögen

Fortsetzung Tabelle 73:

	Deutschland	Slowakei	Ungarn
Bezeichnung in der Landessprache	KG	komanditná spoločnosť (k.s.)	betéti társaság (bt.)
Gründung: Mindest-/Höchstpersonenzahl	mind. 2 natürliche oder juristische Personen	mind. 2 natürliche oder juristische Personen	mind. 2 natürliche oder juristische Personen
Juristische Person?	bedingte Rechtspersönlichkeit	juristische Person	keine juristische Person
Registereintrag: bei wem? notwendige Unterlagen, Kosten?	Handelsregister	Handelsregister	Firmenregister
Stammkapital	keine Regelung	Mindesteinlage des Kommanditisten: 10.000 SK (ca.250 €)	keine Regelung
Haftung	persönlich haftender Gesellschafter unbeschränkt mit seinem gesamten Vermögen; Kommanditist in Höhe seiner Einlage, soweit diese nicht eingezahlt ist	persönlich haftender Gesellschafter unbeschränkt mit seinem gesamten Vermögen; Kommanditist in Höhe seiner Einlage, soweit diese nicht eingezahlt ist	persönlich haftender Gesellschafter unbeschränkt mit seinem gesamten Vermögen; Kommanditist in Höhe seiner Einlage, soweit diese nicht eingezahlt ist
Bezeichnung in der Landessprache	Genossenschaft	polnohospodárske družstvo (Landwirtschaftliche Genossenschaft)	ikári szövetkezet (Industriegenossenschaft)
Gründung: Mindest-/Höchstpersonenzahl	mind. 7 natürliche Personen		mind. 5 natürliche oder juristische Personen, Zahl der juristischen Personen darf Zahl der natürlichen Personen als Mitglieder nicht übersteigen
Juristische Person	juristische Person		juristische Person
Registereintrag bei wem? notwendige Unterlagen?	Genossenschaftsregister		Firmenregister
Stammkapital	keine Regelung		keine Regelung zur Höhe; Gründung mit Anteilsscheinkapital gemäß Satzung
Haftung	Genossenschaft mit ihrem Vermögen; die Mitglieder haften nicht		Genossenschaft mit ihrem Vermögen; die Mitglieder haften nicht
Bezeichnung in der Landessprache	GbR	spoločnosť podľa občianskeho práva	
Gründung: Mindest-/Höchstpersonenzahl	mindestens 2 natürliche oder juristische Personen		mind. 2 Gesellschafter
Juristische Person?	bedingte Rechtspersönlichkeit		keine Rechtspersönlichkeit
Registereintrag: bei wem? notwendige Unterlagen?			
Stammkapital	keine Regelung		keine Regelung
Haftung : Wer mit welchem Betrag	ohne besondere Beschränkung alle Gesellschafter mit ihrem gesamten Vermögen		alle Gesellschafter haften als Gesamtschuldner

8.4 Steuern

Während das slowakische Steuersystem sehr einfach ist, entspricht das ungarische Steuersystem etwa dem Deutschen. Es können hier nur ganz allgemeine Aussagen getroffen werden, die konkrete Besteuerung muss in jedem Einzelfall besonders geprüft werden.

8.4.1 Steuern in der Slowakei

Einkommensteuer, Körperschafts- bzw. Gewinnsteuer und Mehrwertsteuer betragen einheitlich 19 %. Erbschafts-, Schenkungs- und Dividendensteuern wurden abgeschafft. Voraussichtlich wird der Einheitssatz ab 2006 auf 16 % reduziert. Bei der Einkommensteuer ist das Existenzminimum von derzeit rund 80.000 SK (ca. 2.000 €) jährlich steuerfrei.

Alle Unternehmer sind buchführungspflichtig. Von eingetragenen juristischen Personen ist das System der doppelten Buchführung anzuwenden.

8.4.2 Steuern in Ungarn

Die wesentlichen Steuerarten in Ungarn sind:

- Einkommensteuer: Sie fällt nur bei natürlichen Personen an, die sich mehr als sechs Monate im Jahr in Ungarn aufhalten und ist in drei Stufen nach der Höhe des Einkommens gestaffelt (18 %, 26 % sowie 38 %). Mit Deutschland besteht ein Doppelbesteuerungsabkommen.
- Umsatzsteuer/Mehrwertsteuer (ungarisch kurz: „áfa“): Der Regelsatz beträgt 25 %, reduzierte Sätze gelten für Güter und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs: 15 % z. B. auf Lebensmittel, Fernwärme und Gas und 5 % z. B. auf Arzneimittel und Schulbedarf.
- Monopol- und Luxussteuern: Diese fallen z. B. für Kaffee (12 %), Tabak (28 %) und Wein (80 HUF/l = 0,32 €) an. Die Luxussteuer für Pkw ist in die bereits erwähnte Registrierungsgebühr umgewandelt worden.
- Körperschaftsteuer: Ihr unterliegen alle Gesellschaften, auch die Personengesellschaften. Sie beträgt 16 % (ab 2006 voraussichtlich 12 %), ist aber tatsächlich etwas höher, da die Bemessungsgrundlage etwas anders ist, als in Deutschland.
- Örtliche Gewerbesteuer: Sie wird von der Kommune festgelegt und beträgt maximal 2 % des erzeugten Mehrwerts.
- Grunderwerbssteuer: Sie beträgt 10 % des Verkehrswerts bei Grundstücken und 2 bis 6 % bei der Übertragung von Wohneigentum.
- Weitere Steuern und Abgaben: Es können je nach Betriebsgröße und Ausrichtung noch eine Innovationsabgabe, Energiesteuern auf Strom- und Gasverbrauch sowie eine Umweltbelastungsabgabe bei umweltschädlichen Emissionen und der Benutzung von Wasser aufgrund einer wasserrechtlichen Genehmigung anfallen.

8.5 Zusammenfassung

Aus rechtlicher Sicht ist festzustellen, dass die Rechtsangleichung schon so weit vorangeschritten ist, dass das jeweilige Landesrecht bei dem Entschluss zu einer Unternehmensgründung in Ungarn oder der Slowakei nicht die entscheidende Rolle spielen wird. Die Gestaltungsmöglichkeiten insbesondere bei der Rechtsformenwahl entsprechen den deutschen Verhältnissen durchgängig. Angezeigt ist lediglich – wie immer – eine Prüfung des Einzelfalles, ob irgendwelche Besonderheiten in der Person des Investors oder am ausgewählten Standort vorliegen. Das derzeit noch günstig erscheinende, relativ niedrige Mindestkapital bei Kapitalgesellschaften wird voraussichtlich in kürzerer Zeit an das europäische Niveau angeglichen.

Als bleibend günstig einzustufen ist dagegen das vergleichsweise niedrige Lohnniveau. Nach den Erfahrungen mit den Beitritten von Spanien, Portugal und Griechenland dürfen sich die Löhne jedenfalls in der Landwirtschaft nur recht langsam entwickeln, was aber auch dazu führen wird, dass es langfristig an qualifiziertem Nachwuchs fehlen wird.

Für die deutsche bzw. sächsische Landwirtschaft dürfte in näherer Zukunft die einfachere Anwerbung von Fachkräften für bestimmte Produktionsbereiche an inländischen Standorten eine positive Zukunftsaussicht darstellen. Dies ist schon heute möglich, wo für eine entsprechende Stelle kein deutscher bzw. kein bevorzogter Bewerber zur Verfügung steht.

Da in der Landwirtschaft die Wahl des Investitionsstandorts maßgeblich von der Struktur der vorhandenen Flächen und deren Bodenqualität abhängt, dürften den geringfügigen rechtlichen Besonderheiten in beiden untersuchten Beitrittsländern keine ausschlaggebende Bedeutung bei der Investitionsentscheidung zukommen. Der juristische und der bürokratische Aufwand einer Unternehmensgründung oder der Arbeitnehmerbeschäftigung ist im Wesentlichen derselbe wie hier.

9 Zukünftige Entwicklung des Agrarsektors in der Slowakei und Ungarn: Ergebnisse der modellgestützten Sektoranalyse

Jana Fritsch, Peter Weingarten, Etti Winter

Die Abschätzung möglicher zukünftiger Entwicklungen des Agrar- und Ernährungssektors in Ungarn und in der Slowakei erfolgte mit Hilfe des *Central and Eastern European Countries Agricultural Simulation Model* (CEE-ASIM). Im Folgenden wird zuerst ein knapper Überblick über den Aufbau des Modells gegeben, soweit dies für das Verständnis der Modellergebnisse erforderlich ist. Daran schließt sich eine Beschreibung der für das Simulationsjahr 2014 untersuchten Szenarien an, gefolgt von einer Auswertung der wichtigsten Ergebnisse und der Rückschlüsse für die Land- und Ernährungswirtschaft in Sachsen.

9.1 Kurzdarstellung des *Central and Eastern European Countries Agricultural Simulation Model* (CEE-ASIM)

Das *Central and Eastern European Countries Agricultural Simulation Model* (CEE-ASIM) ist ein partielles Gleichgewichtsmodell, das den Agrarsektor, die Nachfrage der Verbraucher nach Nahrungsmitteln und den Agrarhandel der mittel- und osteuropäischen Beitrittsländer abbildet. Die Entwicklungsarbeiten zu diesem Modell begannen in den 90er Jahren am IAMO. Seitdem wurde es beständig weiterentwickelt und für Modellsimulationen des EU-Beitritts der zehn MOEL eingesetzt. Eine ausführliche Beschreibung des Modells findet sich in WAHL ET AL. (2000), FROBERG UND WINTER (2001), für Anwendungen vergleiche z.B. FROBERG UND WINTER (2004), WEINGARTEN ET AL. (2002) und BALMANN ET AL. (2005).

CEE-ASIM ist ein statisches, synthetisches, nichträumliches Modell. Es wird für komparativ-statische Analysen zur Quantifizierung der Auswirkungen von Politik- und Technikfolgenabschätzungen auf den Agrar- und Ernährungssektor angewendet. Für die vorliegende Untersuchung wurde eine Nettohandelsversion des Modells verwendet. Der Außenhandel mit landwirtschaftlichen Produkten errechnet sich als Differenz zwischen inländischem Angebot und inländischer Nachfrage. Ungarn und die Slowakei werden als Preisnehmer auf den internationalen Märkten angesehen. Dahinter steht die Annahme, dass die Länder im internationalen Agrarhandel ein zu geringes Gewicht haben, um die Weltmarktpreise signifikant beeinflussen zu können ("Kleine-Land-Annahme"). Ihr inländisches Angebot und ihre inländische Nachfrage sind eine direkte Funktion inländischer Preisrelationen und des für Nahrungsmittelausgaben verfügbaren Einkommens. Die inländischen Preisrelationen hängen von den Preisen auf den Weltmärkten und der nationalen Agrarpolitik ab. Neben den Preisrelationen spielen bei komparativ-statischen Analysen verschiedene Trendfaktoren eine Rolle, hierzu zählen unter anderem die Wachstumsrate der Bevölkerung, der technische Fortschritt und die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes. Die gesamte land-

wirtschaftliche Produktion wird in der hier verwendeten Version des CEEC-ASIM differenziert in 13 Outputs (Weizen, Mais, Grobgetreide, Kartoffeln, Ölsaaten, Zucker, Gemüse, Milch, Rindfleisch, Schweinefleisch, Eier, Geflügelfleisch sowie die Residualgröße "Sonstige landwirtschaftliche Produktion"). Auf der Inputseite werden sieben Inputs unterschieden: Futterweizen, Futtermais, Futtergrobgetreide, Futterkartoffeln, Düngemittel, "Sonstige variable Inputs" und Arbeit. Die Nachfrage nach Nahrungsmitteln umfasst die oben genannte Produktpalette (Nahrungsmittel umgerechnet in Rohstoffäquivalente), wobei die Residualgröße auf der Nachfrageseite alle "Sonstigen Nahrungsausgaben" beinhaltet.

Das Modell basiert auf der neoklassischen Theorie. Es wird ökonomisch rationales Verhalten der Akteure unterstellt: Produzenten sind Gewinnmaximierer, Konsumenten agieren als Nutzenmaximierer. Die gewählten Funktionsformen und die Kalibrierung des Systems von Angebots- und Inputnachfragefunktionen einerseits und des Systems von Nachfragefunktionen für Nahrungsmittel andererseits stellen sicher, dass die aus der mikroökonomischen Theorie abgeleiteten Bedingungen erfüllt sind. Die hier verwendete Version von CEEC-ASIM enthält drei Hauptblöcke von Gleichungen, die nachfolgend kurz beschrieben werden.

- Im *Angebotsblock* werden die Angebotsmengen und die Faktornachfrage (Arbeit, Düngemittel, ausgesuchte Futtermittel und sonstige variable Betriebsmittel) der landwirtschaftlichen Sektoren in Abhängigkeit von den Preisen aller im Modell berücksichtigten Outputs und Inputs bestimmt. Grundlegende Modellannahme ist, dass die landwirtschaftlichen Unternehmen ihre Produktion so an Preisveränderungen ausrichten, dass der Gewinn maximiert wird. Als mathematische Entsprechung für die Gewinnfunktion wurde die von DIEWERT und WALES (1987) beschriebene flexible McFadden Profitfunktion (Symmetric Generalized McFadden Profit Function) gewählt. Durch die mathematische Ableitung dieser Profitfunktion nach den Preisen für landwirtschaftliche Produkte und Vorleistungen erhält man die im Modell verwendeten Angebots- und Inputnachfragefunktionen.
- Der *Nachfrageblock* bestimmt die Mengen, die im Inland konsumiert werden, in Abhängigkeit von den Preisen aller im Modell erfassten Nahrungsmittel und der gesamten Nahrungsmittelausgaben. Es wird angenommen, dass nutzenmaximierende Konsumenten ihre Nachfrage an Preis- und Einkommensänderungen anpassen. Als mathematische Entsprechung des Konsumnachfrageverhaltens wurde die von RYAN und WALES (1999) beschriebene Ausgabenfunktion (Normalized Quadratic-Quadratic Expenditure Function) verwendet. Einkommensveränderungen und Bevölkerungswachstum werden im Modell als exogene (gegebene) Größen berücksichtigt. Die Nachfragefunktionen erhält man als Relation der Ableitung der Ausgabenfunktion nach den Preisen und nach dem Einkommen.
- Der *Preistransmissionsblock* verknüpft die Preise auf den verschiedenen Ebenen (Weltmarkt, Erzeuger, Konsumenten) miteinander. Wegen der "Kleine-Land-Annahme" haben inländische Produktions- und Verbrauchsentscheidungen keinen Einfluss auf die Weltmarktpreise. Die Außenhandelspreise sind daher modellexogen. Verschiedene Politikinstrumente wie Außenschutz (Importzölle), staatlich garantierte Mindestpreise und Subventionen werden im Preistransmissionsblock berücksichtigt und verbinden die Außenhandelspreise mit den Preisen auf der Ebene der landwirtschaftlichen Erzeuger. Die Preise auf der Verbraucherebene sind mit denen auf der Erzeugerebene über Verarbeitungs- und Handelsspannen verbunden.

Politikinstrumente, die mit CEEC-ASIM abgebildet werden können, umfassen Zölle, Interventionspreise, Subventionen und direkte Mengenregulierungen wie z. B. Produktionsquoten und Flächenstilllegung. Diese werden als Szenarioannahmen festgelegt.

Direktzahlungen wie z. B. die Flächenzahlungen und Tierprämien der EU gehen in die so genannten Anreizpreise des Modells ein, auf deren Basis die Erzeuger ihre Entscheidungen treffen. Diese Anreizpreise enthalten neben den Marktpreisen zusätzlich Anteile bestimmter als entscheidungsrelevant angesehener Subventionen.

Anhand der Daten des Basisjahres, hier 2000, werden die Koeffizienten der Angebots- und Nachfragefunktionen kalibriert. Dieses Vorgehen stellt eine allgemein anerkannte und praktizierte Alternative zur ökonometrischen Schätzung der Koeffizienten dar. Letztere setzt lange und vertrauenswürdige Zeitreihen voraus. Diese sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt für die betrachteten Länder nicht vorhanden. Für die Kalibrierungsroutinen werden Startwerte für die Eigen- und Kreuzpreiselastizitäten auf der Angebots- und Nachfrageseite sowie für die Einkommenselastizitäten benötigt, die aus der Literatur und durch Experteneinschätzung gewonnen werden. Das Kalibrierungsverfahren stellt sicher, dass die im Modell verwendeten Koeffizienten und Elastizitäten die Bedingungen der mikroökonomischen Theorie erfüllen. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für konsistente Simulationsergebnisse.

Das Modell berechnet die Auswirkungen von Politikalternativen auf die Produzenten- und Konsumentenwohlfahrt sowie die Auswirkungen auf den Staatshaushalt. Die Produzentenrente berechnet sich als Differenz zwischen den Erlösen (Markteinkommen und Subventionen) und den Ausgaben für die im Modell erfassten Betriebsmittel. Die Produzentenrente gibt demnach den Betrag wieder, der für die Entlohnung des eingesetzten Kapitals, des Bodens und für die Führung der Betriebe zur Verfügung steht. Die Berechnung der Konsumentenrente basiert auf der äquivalenten Variation. Eine Änderung der Preise für Nahrungsmittel bewirkt eine Veränderung des Nutzenniveaus der Konsumenten. Die äquivalente Variation entspricht dem Einkommen, das notwendig ist, um bei den Preisen der Referenzsituation das neue Nutzenniveau zu erreichen. Die Auswirkungen auf den Staatshaushalt setzen sich im Modell aus den durch den Außenschutz bedingten Ausgaben (Exportsubventionen) bzw. Einnahmen (Importzölle) sowie den Direktzahlungen und sonstigen Subventionen für die Landwirtschaft zusammen.

9.2 Untersuchte Szenarien für das Simulationsjahr 2014

Zur Abschätzung möglicher zukünftiger Entwicklungen des Agrar- und Ernährungssektors in Ungarn und der Slowakei wurden für das Simulationsjahr 2014 drei Szenarien mit jeweils zwei Varianten zur Preisentwicklung (günstige bzw. ungünstige Entwicklung) spezifiziert (Abbildung 56):

- Referenzlauf: Status quo der nationalen Agrarpolitik im Basisjahr 2000,
- EU-Außenschutz: Mitgliedschaft in der EU, konstanter EU-Außenschutz und
- EU-Liberalisierung: Mitgliedschaft in der EU, vollständiger Abbau des EU-Außenschutzes.

Der Referenzlauf, bei dem eine Beibehaltung der nationalen Agrarpolitiken des Jahres 2000 unterstellt wird, dient alleine zu Vergleichszwecken. Das zweite Szenario unterstellt, dass für Ungarn und die Slowakei als EU-Mitglieder der Außenschutz der EU zur Anwendung kommt. Dieser wird als konstant gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2002 angenommen. Eine wahrscheinliche weitere Liberalisierung als Ergebnis der laufenden WTO-Handelsrunde ist damit nicht berücksichtigt. Ebenfalls sind die kürzlich veröffentlichten Reformvorschläge der Europäischen Kommission für die Zuckermarktordnung nicht erfasst. Das dritte Szenario spiegelt die extreme Variante einer vollständigen Handelsliberalisierung mit einem völligen Abbau des EU-Außenschutzes wider.

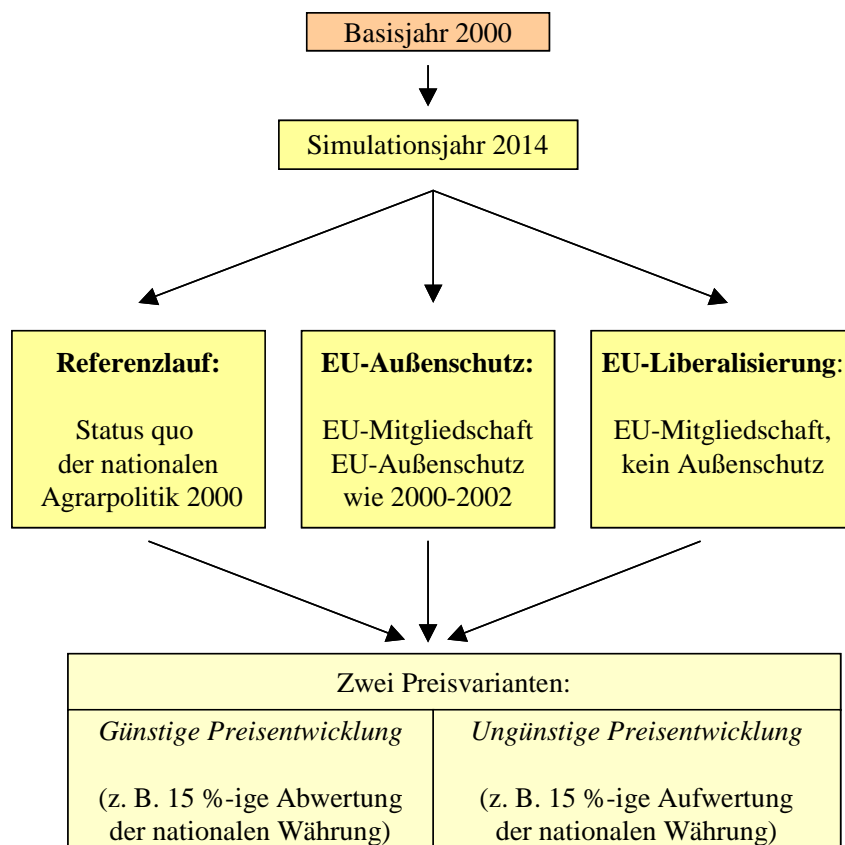


Abbildung 56: Für das Simulationsjahr 2014 untersuchte Szenarien; Quelle: Eigene Darstellung

9.2.1 Grundannahmen für alle Szenarien

Generell lässt sich die Entwicklung der Erzeugerpreise in nationaler Währung in den beiden untersuchten Ländern bis 2014 nicht voraussagen. Wichtige Einflussgrößen neben der Gemeinsamen Agrarpolitik sind die Weltmarktpreise und die Wechselkursentwicklungen. Für die Analyse wurden daher zwei Preisvarianten angenommen. Die Variante "günstige Preisentwicklung" (in nationaler Währung aus der Sicht der Landwirtschaft) geht von einer Abwertung der nationalen Währung gegenüber dem Euro im Vergleich zum durchschnittlichen Wechselkurs der Jahre 2001 bis 2003 von 15 % aus. Der gleiche Preiseffekt könnte auch durch eine günstigere Entwicklung der Weltmarktpreise auf Dollarbasis oder eine Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar hervorgerufen werden. Für letzteren wurde basierend auf FAPRI-Prognosen (2004) ein Wechselkurs von 1,35 US\$/€ für 2014 angenommen. Die Variante "ungünstige Preisentwicklung" unterstellt niedrigere Preise in Ungarn und in der Slowakei, wie sie zum Beispiel durch eine Aufwertung des ungarischen Forint bzw. der slowakischen Krone gegenüber dem Euro um 15 % hervorgerufen werden könnte.

Die Annahmen über die Weltmarktpreise im Simulationsjahr 2014 basieren auf Schätzungen von FAPRI (2004) für repräsentative Märkte. Falls Schätzungen vorlagen, wurde ein repräsentativer Preis eines Marktes innerhalb der EU gewählt. Die Wachstumsrate dieses repräsentativen Preises wurde übernommen, um die Preisentwicklung in Ungarn und der Slowakei bis zum Jahr 2014 zu berechnen, ausgehend von den für das Basisjahr berechneten Export- oder Import Unit Values. Diese sind als Durchschnittspreis verschiedener Qualitäten an der Grenze des jeweiligen Landes zu interpretieren.

Die Entwicklung von Angebot, Nachfrage und Nettohandel in Ungarn und der Slowakei wird von einer Reihe von Erwartungen über die zukünftige gesamtwirtschaftliche und produktionstechnische Entwicklung bestimmt, die mehr oder weniger unabhängig von der konkreten Ausgestaltung der Agrarpolitik sind. Folgende Entwicklungen wurden daher gleichermaßen für alle Szenarien unterstellt:

- Entwicklung der Bevölkerung,
- Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts,
- Inflationsraten,
- Entwicklung der Anteile der Nahrungsmittelausgaben an den gesamten Konsumausgaben,
- Veränderung von Verarbeitungs- und Handelsspannen und
- Wachstumsraten des technischen Fortschritts in der Produktion.

Die Bevölkerung ist laut FAO-Prognosen (FAOSTAT 2004) in Ungarn rückläufig, während sie in der Slowakei geringfügig zunimmt. Innerhalb des Simulationszeitraums sinkt die Bevölkerung in Ungarn um insgesamt 6,43 %, in der Slowakei wächst sie im gleichen Zeitraum um 0,87 %. Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes zeigt in beiden Ländern einen erheblichen realen Zuwachs, für Ungarn schätzen die Experten das Wachstum auf jährlich 3,6 %, für die Slowakei liegt die Wachstumsrate mit 4,7 % noch einen Prozentpunkt darüber. Die Lohnkosten im Agrarsektor steigen annahmegemäß halb so stark wie das Bruttoinlandsprodukt. Als Inflationsrate wurden 4,1 % p.a. für Ungarn, 3,5 % p.a. für die Slowakei und 2,0 % für die EU unterstellt. Für die Berechnung der Nahrungsmittelausgaben wird angenommen, dass die gesamten Konsumausgaben der Haushalte mit der gleichen Wachstumsrate ansteigen wie das Bruttoinlandsprodukt. Gleichzeitig sinkt jedoch nach empirischer Evidenz mit steigendem Einkommen der Anteil der Nahrungsmittelausgaben an den gesamten Konsumausgaben. Es wurde daher unterstellt, dass der Anteil der Nahrungsmittelausgaben in Ungarn von 33,0 % im Jahr 2000 auf 25,0 % im Jahr 2014 und in der Slowakei im selben Zeitintervall von 22,6 % auf 20,0 % zurückgeht. Im Basisjahr liegen die Pro-Kopf-Ausgaben für Nahrungsmittel in Ungarn bei 849 € und in der Slowakei bei 492 €, daher wird in der Slowakei, verglichen mit Ungarn, von einer geringeren prozentualen Abnahme der Nahrungsmittelausgaben bis 2014 ausgegangen.

Tabelle 74: Wachstumsraten makroökonomischer Indikatoren in Ungarn und der Slowakei; Quelle: a) FAOSTAT (2004), b) FAPRI (2004), c) Eigene Annahmen

	Ungarn	Slowakei
^{a)} Wachstumsrate der Bevölkerung in % p. a.	-0,47	0,061
^{b)} Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts in % p. a.	3,64	4,72
^{b)} Inflationsraten in % p.a.	4,10	3,54
^{c)} Anteil der Nahrungsmittelausgaben im Jahr 2014 in %	25,0	20,0

Die Verarbeitungs- und Handelsspannen bleiben während des Simulationszeitraums nicht konstant, sondern steigen annahmegemäß. Die spiegelt zu erwartende zusätzliche Kosten wider, die sowohl angebots- (Löhne, Rechtsvorschriften, Zertifizierung und Etikettierung) als auch nachfragebedingt (steigende Qualitätsansprüche an Inhalt, Verpackung, Präsentation der Produkte und Serviceleistungen) auftreten. Im Modell wird dieser zu beobachtende Trend in der Nahrungsmittelbranche¹³ durch steigende Verarbeitungs- und Handelsspannen erfasst. Beide Spannen sind hier direkt an die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts gekoppelt. Das bedeutet, dass ein spezieller Verbraucherpreis während des Simulationszeitraums, je nach Wertanteil des landwirtschaftlichen Primärprodukts am Wert des Endprodukts, steigen oder sinken kann.

¹³ Eine aktuelle Übersicht über den sinkenden Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel in Deutschland gibt WENDT (2004).

Die jährlichen Wachstumsraten des technischen Fortschritts in der landwirtschaftlichen Produktion sind eigene Schätzungen, die mit den befragten Experten aus Ungarn und der Slowakei abgestimmt wurden. Die Schätzungen basieren auf FAO-Ertragsdaten (FAOSTAT 2004). Wie Tabelle 75 zeigt, wird für Mais in beiden Ländern von hohen Raten des technischen Fortschritts ausgegangen. Das Ertragswachstum wird in Ungarn auf durchschnittlich 3,65 % und in der Slowakei auf 3,45 % pro Jahr geschätzt. Ähnlich hohe technische Fortschritte werden für die Slowakei bei Grobgetreide und Ölsaaten erwartet, wobei die entsprechenden Wachstumsraten für Ungarn geringer ausfallen. Nur bei Zucker treten höhere Ertragszuwächse in Ungarn auf. Bei tierischen Produkten sind, mit Ausnahme von Eiern, höhere technische Fortschritte in der Slowakei zu erwarten als in Ungarn. Die in Tabelle 75 aufgelisteten Wachstumsraten des technischen Fortschritts gelten ebenfalls für alle Simulationsläufe gleichermaßen.

Tabelle 75: Wachstumsraten des technischen Fortschritts im Simulationszeitraum 2000 bis 2014 (in % pro Jahr); Quelle: Eigene Schätzungen basierend auf Daten von FAOSTAT (2004) zur Ertragsentwicklung

Produkte	Ungarn	Slowakei
Weizen	1,05	1,89
Mais	3,65	3,45
Grobgetreide	1,49	2,83
Kartoffeln	1,92	1,93
Ölsaaten	2,34	3,23
Zucker	2,03	1,77
Gemüse	1,55	2,08
Milch	1,00	1,50
Rindfleisch	1,00	1,75
Schweinefleisch	1,50	2,90
Geflügelfleisch	1,00	1,60
Eier	1,50	1,00

Anm.: Die Wachstumsraten des technischen Fortschritts wurden für das von einer Dürre betroffene Basisjahr 2000 nach oben korrigiert.

9.2.2 Szenariospezifische Annahmen

Das *Referenzszenario*, das alleine zu Vergleichszwecken dient, geht von einer Beibehaltung der nationalen Agrarpolitik des Basisjahres 2000 aus. Hierzu wurde das auf dem OECD-Konzept der Produzentensubventionsschätzungen beruhende interne Stützungslevel real absolut konstant gehalten. Hinsichtlich des Außenschutzes wurde für 2014 die gleiche nationale Protektionsrate wie im Basisjahr unterstellt. Die nationale Protektionsrate beschreibt das Verhältnis des Ab-Hof-Preises zum Weltmarktpreis. Tabelle 76 zeigt, dass in der Slowakei die Werte für Weizen, Mais, Grobgetreide und Ölsaaten deutlich unter 1 liegen, der inländische Erzeugerpreis also unterhalb des Weltmarktpreises liegt. In Ungarn ist der Unterschied zwischen Ab-Hof-Preis und Weltmarktpreis für die entsprechenden Produkte geringer. Ungarn hat aber tendenziell einen höheren Außenschutz als die Slowakei, dies gilt speziell für Kartoffeln, Milch und Eier. Nur bei Zucker übertrifft die nationale Protektionsrate der Slowakei mit einem Wert von 1,63 den Wert für Ungarn (1,08) beträchtlich.

Seit dem Beitritt zur EU kommt in den neuen Mitgliedstaaten die Gemeinsame Agrarpolitik einschließlich der Außenschutzregelungen zur Anwendung. Das Szenario *EU-Außenschutz* spiegelt dies wider. Für das Simulationsjahr 2014 wird angenommen, dass die Protektion der Landwirtschaft gegenüber Drittländern im Wesentlichen das gleiche Niveau aufweist wie im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2002. Da ungewiss ist, in welchem Umfang die laufende WTO-Verhandlungsrunde zu einer weitergehenden Liberalisierung des Agrarhandels führen wird, wurde diese bei den Simulationen nicht explizit berücksichtigt. Gleiches gilt für die Reformvorschläge für die EU-Zuckermarktorganisation. Die in diesem Szenario angenommenen nationalen Protektionsraten, die auch für Un-

garn und die Slowakei maßgeblich sind, zeigt Tabelle 77. Für die meisten pflanzlichen Produkte liegt die Protektionsrate bei 1, das heißt die Erzeugerpreise lagen in der EU im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2002 nahezu auf Weltmarktpreisniveau. Eine wichtige Ausnahme bei den pflanzlichen Produkten stellt Zucker mit einer nationalen Protektionsrate von 2,2 dar. Hohe Raten weisen zudem die meisten tierischen Produkte auf, insbesondere Rindfleisch (2,5) und Milch (1,7). Für die letztgenannten drei Produkte wird bei den Modellsimulationen davon ausgegangen, dass der Zuckerrübenmindestpreis bzw. der (abgeleitete) Interventionspreis für Milch und Rindfleisch für den Erzeugerpreis bestimmend sind. Modelltechnisch berechnet sich der Erzeugerpreis als Maximum des Interventionspreises und des Produktes aus Weltmarktpreis und nationaler Protektionsrate. Für diese Berechnung wird bei Zucker, Milch und Rindfleisch wie auch für Getreide von einem Faktor von 1,05 ausgegangen.

Tabelle 76: Nationale Protektionsrate als Indikator des Außenschutzes im Basisjahr 2000; Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf OECD (2004b)

	Ungarn	Slowakei
Weizen	1,04	0,83
Mais	0,91	0,77
Grobgetreide	0,91	0,81
Kartoffeln	1,49	1,00
Ölsaaten	0,87	0,85
Zucker	1,08	1,63
Gemüse	1,00	1,00
Milch	1,47	1,29
Rindfleisch	1,08	1,07
Schweinefleisch	1,14	1,07
Geflügelfleisch	1,45	1,46
Eier	1,83	1,33

Tabelle 77: Für Ungarn und die Slowakei für 2014 unterstellte nationale Protektionsrate (= EU-Durchschnitt für 2000 - 2002); Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf OECD (2004b)

Weizen	1,05
Mais	1,05
Grobgetreide	1,05
Kartoffeln	1,00
Ölsaaten	1,00
Zucker	¹⁾
Gemüse	1,00
Milch	¹⁾
Rindfleisch	¹⁾
Schweinefleisch	1,28
Geflügelfleisch	1,56
Eier	1,02

Anm.: ¹⁾ Für Zucker, Milch und Rindfleisch wurde davon ausgegangen, dass der (abgeleitete) Interventionspreis für den Erzeugerpreis preisbestimmend ist.

Für die Direktzahlungen wird für 2014 angenommen, dass sie der für 2013 vom Europäischen Rat vorgegebenen Höchstgrenze von nominal 1,235 Mrd. € für Ungarn und 0,361 Mrd. € für die Slowakei entsprechen und als einheitliche Flächenprämie ohne Verpflichtung zur Flächenstilllegung umgesetzt werden (s. Kapitel 5). Das Gebot des Erhalts von Dauergrünlandflächen, die zum 30.06.2003 als solches genutzt wurden, kann bei den Modellanalysen nur indirekt berücksichtigt werden, da die Grünlandnutzung nicht explizit modelliert wird. Im Basisjahr lag sowohl in Ungarn als auch in der Slowakei ein Teil der potentiellen Marktfruchtfläche brach. Bei den Modellanalysen darf die bewirtschaftete Fläche nicht über die für das Basisjahr von der FAO ausgewiesene vorhandene Marktfruchtfläche ausgedehnt werden. Für Ungarn sind dies 4,60 Mio. ha und für die Slowakei 1,45 Mio. ha.

Im Bereich der Milch- und Zuckererzeugung wird ein Fortbestand der den beiden Ländern zugewiesenen Quoten unterstellt. Bei Milch wird dabei von einer vollständigen Freigabe der Umstrukturierungsreserve bis 2014 ausgegangen. Die Modellanalysen basieren auf der Annahme, dass die EU auch 2014 Interventionssysteme auf den folgenden im Modell erfassten Märkten anwendet: Weizen, Grobgetreide, Zucker, Milch und Rindfleisch. Die für das Simulationsjahr angenommenen Interventionspreise sind Tabelle 78 zu entnehmen. Die Abschaffung der Roggenintervention kann im Modell nicht abgebildet werden, da Roggen nicht explizit modelliert wird, sondern nur als Bestandteil des Aggregates Grobgetreide. Der im Modell verwendete Produzentenpreis für Interventionsprodukte ist definiert als der Maximalwert von Interventionspreis und dem Produkt aus Weltmarktpreis und nationaler Protektionsrate.

Tabelle 78: Für das Simulationsjahr 2014 angenommene Quoten und Interventionspreise; Quelle: AGRA EUROPE (2004)

	Einheit	Ungarn	Slowakei
Quoten			
Zuckerproduktionsquote (A- und B-Quote)	t (Weißzucker)	401.684	207.432
Milchquote (inkl. Umstrukturierungsreserve)	t	1.990.060	1.040.788
Interventionspreise			
Weizen	€/t (nominal)	101,31	
Mais und Grobgetreide	€/t (nominal)	101,31	
Zucker (Rübenmindestpreis)	€/t Zucker (nominal)	288,00	
Milch (abgeleitet aus Butter- und Magermilchinterventionspreis)	€/100 kg (nominal)	20,77	
Rindfleisch	€/t (nominal)	1560,00	

Um den Einfluss der Annahmen zum technischen Fortschritt auf die Modellergebnisse zu prüfen, wird in einer Sensitivitätsanalyse bei diesem Szenario zusätzlich eine Variante mit höheren Produktivitätssteigerungen untersucht. Diese könnten sich beispielsweise ergeben, wenn die Direktzahlungen über den damit verbundenen Liquiditätseffekt in einem stärkeren Maße die Realisierung technischen Fortschritts forcieren. Für die Sensitivitätsanalyse wird für alle Produkte und beide Länder einheitlich von um einen Prozentpunkt höheren Wachstumsraten als in Tabelle 75 ausgewiesen ausgegangen.

Eine zweite Sensitivitätsanalyse bezieht sich auf die gewählte Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts. Das jährliche Wirtschaftswachstum wird von Experten sowohl für die Slowakei als auch für Ungarn sehr hoch eingeschätzt. In dem hier verwendeten partiellen Gleichgewichtsmodell für den Agrar- und Nahrungsmittelsektors führt dies primär zu hohen Wachstumsraten der Nahrungsmittelnachfrage, hinzu kommen hohe Lohnkostensteigerungen im Agrarsektor, da deren Entwicklung an das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts gekoppelt ist. Beides hat zur Folge, dass sich der Nettohandel der Länder ungünstig entwickelt. In einem alternativen Modelllauf wird daher diese hohe Wachstumserwartung etwas nach unten korrigiert, für beide Länder wird die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts um einen Prozentpunkt reduziert und beträgt dann für Ungarn jährlich 2,64 % und für die Slowakei 3,72 %. Die Wachstumsraten des technischen Fortschritts entsprechen in dieser Sensitivitätsanalyse wieder den Ausgangswerten laut Tabelle 75.

Das Szenario *EU-Liberalisierung* gibt die extreme Situation einer völligen Liberalisierung der Agrarmärkte wieder. Dies bedeutet, dass die Erzeugerpreise alleine von den Weltmarktpreisen bestimmt werden, die nationale Protektionsrate beträgt Null. Es werden die gleichen Weltmarktpreise angenommen wie bei den beiden anderen Szenarien. Dies stellt eine Vereinfachung dar, in der Realität trifft die hierbei unterstellte "Kleine-Land-Annahme" für die

EU sicherlich nicht zu. Als Ausdruck der Liberalisierung kommen keine Produktionsquoten und keine Interventionspreise mehr zur Anwendung.

9.3 Ergebnisse der modellgestützten Sektoranalyse für Ungarn und die Slowakei

Im Folgenden wird insbesondere auf die aus Sicht der sächsischen Land- und Ernährungswirtschaft wichtige Entwicklung des Nettohandels von Ungarn und der Slowakei eingegangen. Die Modellergebnisse für die Produzentenrente der Landwirtschaft als Indikator für die ökonomische Situation der Landwirtschaft werden dagegen nur knapp behandelt. Die Auswirkungen auf den Staatshaushalt und die Konsumentenrente sind für die Fragestellung der vorliegenden Untersuchung ohne Belang und werden deshalb nicht betrachtet.

9.3.1 Mengenmäßige Entwicklung des Nettohandels mit Agrar- und Ernährungsgütern

Die Ergebnisse der Simulationen hängen stark von den Annahmen zu den Kenngrößen Wirtschaftswachstum, Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel an den gesamten Konsumausgaben, Preisentwicklung und technischem Fortschritt ab. Diese Annahmen sind für das Simulationsjahr 2014 notwendigerweise mit großen Unsicherheiten behaftet. Die untersuchten Szenarien und Sensitivitätsanalysen bezüglich der Realisierung des technischen Fortschritts und des Wirtschaftswachstums spannen einen Rahmen auf, der für die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung wichtige Rückschlüsse erlaubt. Wenn auch die tatsächliche Situation im Jahr 2014 mit großer Sicherheit keinem der hier untersuchten Szenarien entsprechen wird, so werden die Kernaussagen der Modellanalysen als sehr wahrscheinlich angesehen. Diese Kernaussagen lauten, dass beide Länder im zunehmenden Maße Getreide und Ölsaaten netto exportieren werden. Ungarn wird sein Niveau der Gemüseexporte beibehalten. Die EU-Zuckermarktordnung führt zu steigenden ungarischen Nettoexporten, obwohl sie die Produktion begrenzt. In der Slowakei bleibt sie ohne Auswirkungen auf den Nettohandel. Ungarn und die Slowakei werden bis 2014 von Nettoexporteuren von Milch- und Milchprodukten zu Nettoimporteuren. Die Nettoimporte sind unter der EU-Milchmarktregelung (beide Länder schöpfen die Milchquote voll aus) höher als sie unter vollständig liberalisierten Marktbedingungen wären. Ungarn wird seine traditionelle Marktposition als Nettoexporteur von Schweine- und Geflügelfleisch weiter ausbauen. Die ungarische und slowakische Eierproduktion wird im zunehmenden Maße durch Importe ersetzt werden. Das hohe reale Wirtschaftswachstum in beiden Ländern führt auch unter der Annahme eines im Zeitablauf sinkenden Anteils der Nahrungsmittelausgaben an den gesamten Konsumausgaben zu einem Anstieg der inländischen Nachfrage, der zugleich durch real sinkende Verbraucherpreise verstärkt wird. So steigen in Ungarn die Ausgaben für Nahrungsmittel real vom Basisjahr zum Simulationsjahr um 17 % an. In der Slowakei werden sogar 70 % erreicht. Dieser überdurchschnittlich hohe Wert für die Slowakei resultiert aus der Kombination eines sehr hohen Wirtschaftswachstums (4,72 % p.a.) und einem Wachstum der Bevölkerungszahl (0,062 % p.a.). Dieser Effekt wird nicht durch die Reduzierung des Anteils der Ausgaben für Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben von 23 % im Basisjahr auf 20 % im Simulationsjahr nivelliert.

Bevor auf einzelne Produkte eingegangen wird, bieten Abbildung 57 und Abbildung 58 einen graphischen Überblick über die Entwicklung des Nettohandels mit Agrar- und Ernährungsgütern im Basisjahr 2000 und für die untersuchten Szenarien im Simulationsjahr 2014. Die Ernährungsgüter sind dabei umgerechnet in Rohstoffäquivalenten berücksichtigt. Die Angaben zum Außenhandel in diesem Kapitel sind nicht direkt mit den Angaben aus der Handelsanalyse (Abschnitt 2.3.3) vergleichbar, da die Abgrenzung der Produktgruppen unterschiedlich ist. Bei der Handelsanalyse wurden einzelne Produktgruppen untersucht, während im Modell aggregierte Größen betrachtet werden, die der Systematik der Angebots-Nachfrage-Bilanz der FAO folgen.

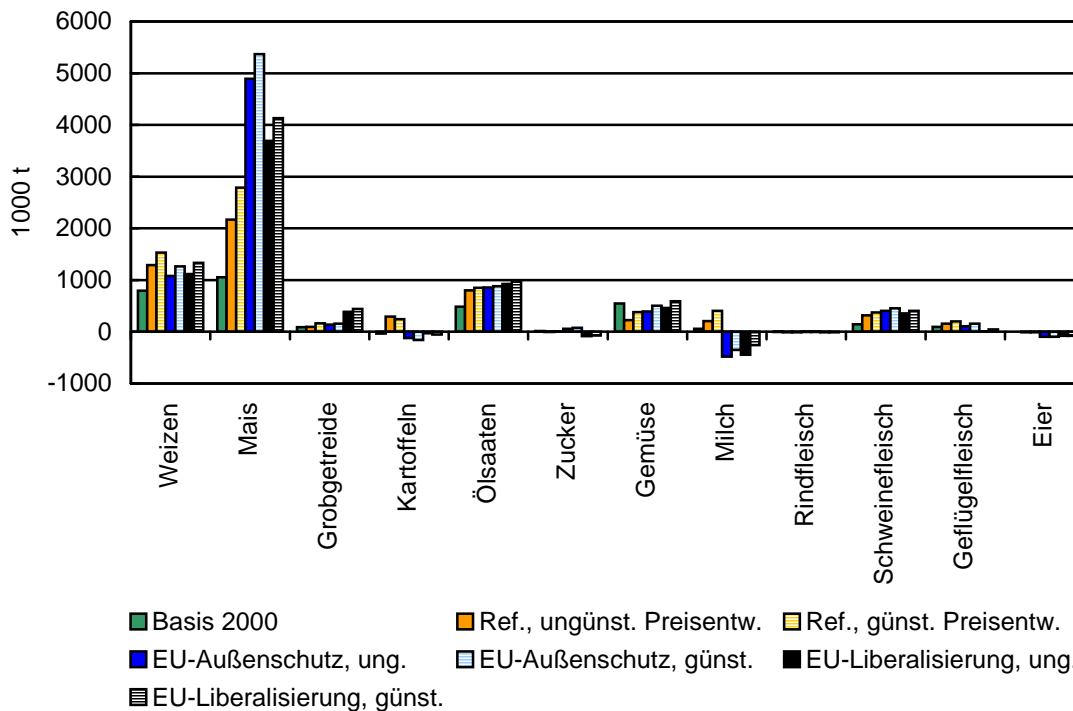


Abbildung 57: Nettohandel Ungarns mit ausgewählten Agrar- und Ernährungsgütern im Basisjahr 2000 und im Simulationsjahr 2014 (1 000 t); Quelle: Eigene Berechnungen mit dem Modell CEEC-ASIM, Basisjahr 2000 von FAOSTAT (2004)

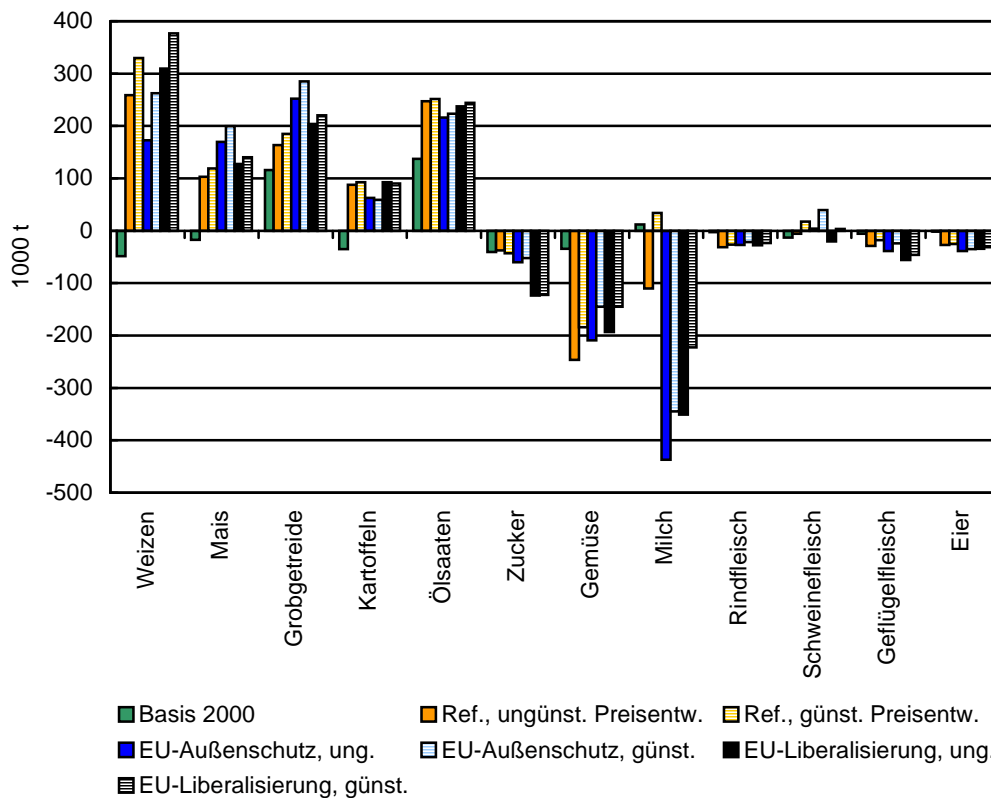


Abbildung 58: Nettohandel der Slowakei mit ausgewählten Agrar- und Ernährungsgütern im Basisjahr 2000 und im Simulationsjahr 2014 (1 000 t); Quelle: Eigene Berechnungen mit dem Modell CEEC-ASIM, Basisjahr 2000 von FAOSTAT (2004)

9.3.1.1 Entwicklung der Nettohandelsmengen einzelner Produkte

Im Folgenden werden die Simulationsergebnisse zum Nettohandel für die wichtigsten Produkte dargestellt. Wenn nicht anders vermerkt, beziehen sich die Ergebnisse auf das Szenario "EU-Außenschutz" mit den beiden Varianten "günstige Preisentwicklung" und "ungünstige Preisentwicklung" (bewertet aus der Sicht der landwirtschaftlichen Produzenten). Tabelle 79 und Tabelle 80 geben zusätzlich einen Überblick über die Produktions- und Nachfragemengen sowie die Erzeugerpreise. Wie zu erwarten gilt, dass bei einer aus der Sicht der Landwirtschaft günstigen Preisentwicklung (z. B. durch eine Abwertung der Landeswährung) die Produktion höher und die Inlandsnachfrage geringer ist als bei einer ungünstigen Preisentwicklung (z. B. als Folge einer Aufwertung der Landeswährung). Folglich liegen dann die Nettoexporte höher bzw. die Nettoimporte niedriger.

Tabelle 79:

Produktions- und Nachfragemengen sowie reale landwirtschaftliche Erzeugerpreise im Basisjahr 2000 und relative Veränderung im Simulationsjahr 2014 für Ungarn;
 Quelle: Eigene Berechnungen mit dem Modell CEEC-ASIM

	Basis 2000			Referenzlauf 2014, Preisentwicklung ...			EU-Außenschutz 2014, Preisentwicklung ...			EU-Liberalisierung 2014, Preisentwicklung ...											
	Produktion	Nachfrage	Erzeugerpreis	ungünstig		Erzeugerpreis	ungünstig		Erzeugerpreis	ungünstig		Erzeugerpreis									
				Produktion	Nachfrage		Produktion	Nachfrage		Produktion	Nachfrage										
	1000 t		€/t	Veränderung zu Basis 2000 in %																	
Weizen	3624	2352	104	22,4	12,8	-57,3	26,1	7,9	-40,8	11,5	5,9	-53,7	14,2	1,8	-35,9	12,9	6,4	-59,0	16,4	2,3	-43,2
Mais	4942	4726	98	43,1	21,5	-67,5	51,0	16,6	-54,9	81,5	4,0	-50,8	86,9	-0,5	-31,9	65,0	12,2	-64,2	69,7	7,7	-50,4
Grobgetr.	1337	1262	136	12,2	13,3	-65,1	15,3	11,0	-51,6	15,6	13,0	-59,7	16,4	12,5	-44,3	25,9	3,9	-61,7	28,4	2,1	-46,9
Kartoffeln	831	863	129	42,9	2,1	-68,3	38,2	3,6	-56,1	-12,0	1,7	-78,7	-14,5	3,8	-70,5	-3,2	-1,1	-78,7	-4,3	0,8	-70,5
Ölsaaten	697	803	192	31,1	-12,3	-60,7	36,1	-14,5	-45,5	38,9	-12,5	-54,8	40,6	-14,7	-37,4	51,3	-10,9	-54,8	55,1	-12,7	-37,4
Zucker	258	384	202	30,5	24,7	-69,1	27,1	19,4	-57,3	55,7	25,6	-32,0	55,7	20,5	-5,9	0,3	26,4	-71,4	-0,6	21,5	-60,4
Gemüse	1450	1037	231	-8,0	22,0	-68,3	-0,1	17,6	-56,1	4,6	22,5	-68,3	9,5	18,2	-56,1	10,1	23,4	-68,3	16,5	19,2	-56,1
Milch	2139	1932	231	22,0	16,2	-51,6	24,1	8,2	-33,0	-7,0	21,7	-57,1	-7,0	15,1	-40,7	-4,0	23,0	-67,2	-0,8	16,6	-54,6
Rindfleisch	67	54	1495	-0,2	17,8	-71,2	2,9	17,3	-60,2	9,6	18,9	-50,3	14,4	18,9	-31,1	-5,8	12,7	-73,3	-1,1	11,0	-63,0
Schweinef.	629	466	1111	22,0	-7,8	-52,3	28,4	-10,9	-34,0	34,2	-8,7	-46,2	40,0	-12,0	-25,6	27,1	-8,2	-58,0	32,8	-11,3	-41,8
Geflügelfl.	456	359	1040	27,0	16,8	-49,0	28,5	8,0	-29,4	14,3	15,0	-45,2	18,3	5,7	-24,0	-0,4	25,0	-64,8	2,6	18,3	-51,3
Eier	179	160	1020	21,5	32,3	-68,3	17,5	29,5	-56,1	-24,4	38,7	-82,3	-25,5	37,5	-75,5	-16,5	35,4	-82,6	-16,8	33,4	-75,9

Ann.: Die Preisentwicklung ist aus Sicht der Landwirtschaft als günstig bzw. ungünstig bewertet.

Tabelle 80: Produktions- und Nachfragemengen sowie reale landwirtschaftliche Erzeugerpreise im Basisjahr 2000 und relative Veränderung im Simulationsjahr 2014 für die Slowakei; Quelle: Eigene Berechnungen mit dem Modell CEEC-ASIM

	Basis 2000			Referenzlauf 2014, Preisentwicklung ...			EU-Außenschutz 2014, Preisentwicklung ...			EU-Liberalisierung 2014, Preisentwicklung ...											
	Produktion	Nachfrage	Erzeugerpreis	ungünstig		Erzeugerpreis	günstig		Erzeugerpreis	ungünstig		Erzeugerpreis									
				Produktion	Nachfrage		Produktion	Nachfrage		Produktion	Nachfrage										
	1000 t		€/t	Veränderung zu Basis 2000 in %																	
Weizen	1192	1253	96	33,6	7,2	-53,8	36,8	4,4	-36,0	28,7	9,7	-41,7	32,6	6,0	-19,3	38,5	7,6	-44,5	41,5	4,9	-23,1
Mais	390	375	91	43,1	13,1	-64,8	45,1	11,0	-51,3	61,4	14,0	-42,6	65,0	9,8	-20,6	52,0	15,6	-54,3	53,4	13,8	-36,7
Grobgetr.	463	589	91	33,2	18,7	-62,2	36,3	17,4	-47,7	53,1	18,2	-42,4	57,2	15,6	-20,2	45,7	21,1	-53,2	47,4	19,5	-35,1
Kartoffeln	406	409	148	17,1	-11,6	-65,7	20,0	-10,3	-52,6	11,6	-10,3	-65,7	12,2	-8,8	-52,6	19,8	-10,5	-65,7	20,6	-9,1	-52,6
Ölsaaten	237	157	175	56,8	15,4	-57,5	58,0	14,3	-41,1	41,7	14,6	-49,7	44,3	13,4	-30,3	52,0	15,1	-49,7	54,3	14,0	-30,3
Zucker	118	159	178	41,6	29,2	-66,6	33,4	26,6	-53,8	24,3	30,6	-16,8	27,9	28,3	15,2	-27,9	31,4	-79,5	-29,8	29,4	-71,7
Gemüse	388	425	283	-0,7	49,1	-65,7	6,9	41,4	-52,6	8,3	48,7	-65,7	16,2	40,8	-52,6	14,9	51,0	-65,7	19,4	43,6	-52,6
Milch	1091	1071	197	22,0	33,9	-47,7	25,9	24,3	-27,6	-4,6	37,4	-45,6	-4,6	28,8	-24,7	5,7	39,9	-59,3	9,5	31,7	-43,7
Rindfleisch	48	51	1871	6,0	61,8	-68,9	9,8	55,8	-56,9	17,7	63,9	-57,0	22,7	58,4	-40,5	12,5	61,1	-70,9	15,2	54,4	-59,7
Schweinef.	164	177	1299	49,4	41,7	-48,5	53,6	32,5	-28,6	52,1	38,8	-38,3	63,1	28,9	-14,6	42,4	43,7	-51,8	47,5	34,8	-33,2
Geflügelfl.	66	72	891	34,8	64,4	-44,9	35,4	50,3	-23,7	19,3	63,6	-40,9	25,8	49,3	-18,2	5,6	75,3	-62,1	7,5	63,7	-47,6
Eier	70	68	776	1,3	40,0	-65,7	1,2	36,7	-52,6	-16,1	39,7	-73,8	-14,0	36,3	-63,7	-10,1	39,3	-74,3	-9,2	35,8	-64,4

Ann.: Die Preisentwicklung ist aus Sicht der Landwirtschaft als günstig bzw. ungünstig bewertet.

Den Modellergebnissen zufolge zeichnen sich auf Produktebene die folgenden Entwicklungen ab.

Weizen

Ungarn kann in allen sechs Szenarien seine Nettoexporte von Weizen gegenüber dem Basisjahr ausbauen. In den beiden Beitrittsszenarien mit EU-Außenschutz werden 1,1 bis 1,3 Mio. t erreicht. Die Slowakei importierte 2000 Weizen netto. Entsprechend der Modellergebnisse wird die Slowakei ein Weizenexporteur mit jährlich 170 000 bis 260 000 t werden.

Mais

Mais ist das wichtigste Getreide der ungarischen Landwirtschaft. Das kommt auch in der Handelsbilanz zum Ausdruck. Bereits im Jahr 2000 exportierte Ungarn über 1 Mio. t Mais netto. Diese Nettoexporte werden sich bis 2014 verfünffachen (4,9 bis 5,4 Mio. t). Die Slowakei war 2000 ein Maisnettoimporteur. Allerdings lag der Nettoimport mit 17 000 t auf einem niedrigen Niveau. Bis 2014 wird sich die Slowakei zu einem Nettoexporteur von Mais mit jährlich 170 000 bis 200 000 t entwickeln.

Grobgetreide (alle Getreidearten außer Weizen und Mais)

Sowohl Ungarn als auch die Slowakei haben 2000 Grobgetreide netto exportiert. Diese Nettoexporte werden sich bis 2014 weiter erhöhen und für Ungarn 140 000 bis 160 000 t sowie für die Slowakei 250 000 bis 290 000 t erreichen.

Kartoffeln

Sowohl Ungarn als auch die Slowakei waren im Basisjahr Nettoimporteure von Kartoffeln. Für Ungarn wird sich dieser Trend verstärken. Im Zieljahr werden Nettoimporte von 120 000 bis 160 000 t erwartet. Die Slowakei wird mehr Kartoffeln produzieren als nachgefragt werden und deshalb 2014 Nettoexporte in der Höhe von 60 000 t realisieren können.

Ölsaaten

Ungarn und die Slowakei waren im Basisjahr 2000 Nettoexporteure von Ölsaaten. Beide Länder werden zukünftig ihre Nettoexporte weiter ausbauen. Ungarn wird 2014 bis 0,9 Mio. t und die Slowakei 0,2 Mio. t netto exportieren.

Zucker

Der EU-Zuckermarkt ist stark reglementiert. Mit dem Beitritt zur EU im Mai 2004 gelten für Ungarn und die Slowakei Produktionsquoten (Tabelle 78), gleichzeitig kommen beide Länder in den Genuss des hohen EU-Außenschutzes für Zucker. Die Modellergebnisse lassen durch die definierten Szenarien die Wirkungsweise der EU-Zuckermarktordnung erkennen.

Ungarn war im Basisjahr ein Nettoexporteur von Zucker. Ohne EU-Beitritt würde im Szenario mit der günstigen Preisentwicklung die Produktion um 27 % und die Nachfrage um 19 % steigen. Die realen Erzeugerpreise sinken um 57 %. Der Nettoexport sinkt geringfügig von 14 000 t auf 10 000 t. Der EU-Beitritt führt dazu, dass der Erzeugerpreis um lediglich 6 % sinkt. Das lässt die Produktion um 56 % bis auf die vereinbarte Quote ansteigen. Da die Nachfrage nicht im gleichen Maß wächst, kann Ungarn unter der EU-Zuckermarktordnung seine Zuckerexporte netto auf 60 000 bis 80 000 t ausdehnen. Das Szenario EU-Liberalisierung lässt erkennen, wie die Entwicklung unter vollständig liberalisierten Bedingungen ablaufen würde. Der Erzeugerpreis fällt im günstigen Preisentwicklungsszenario um 60 %. Dadurch sinkt die Produktion 2014 im Vergleich zu 2000 um knapp 1 % und Ungarn muss zur Deckung der Inlandsnachfrage 70 000 bis 90 000 t Zucker netto importieren.

Die Slowakei importierte im Basisjahr netto 40 000 t Zucker. Eine Fortführung der in diesem Jahr geltenden Regelungen hätte nicht zu einer erwähnenswerten Änderung dieses Handelsvolumen geführt. Das Wirksamwerden der EU-Zuckermarktordnung führt zu einem Anstieg der Erzeugerpreise im günstigen Preisszenario um 15 %. Die Produktion steigt um 28 %, allerdings wird die vereinbarte Zuckerquote nicht voll ausgenutzt. Die Slowakei erhöht ihre Nettoimporte 2014 auf 50 000 t. Unter den Bedingungen eines vollkommen liberalisierten Zuckermarktes werden bis zu 120 000 t netto importiert. Zu beachten ist, dass die Zuckerproduktion in der Slowakei bereits im Basisjahr 2000 stark protektioniert war. So lag der prozentuale PSE mit 54 % höher als in der EU-15 (50 %).

Gemüse

Gemüse ist eines der Produkte, für welche zukünftig auf Grund der Änderung von Ernährungsgewohnheiten mit einem hohen Anstieg der Nachfrage in Ungarn und der Slowakei zu rechnen ist. Ungarn ist traditionell ein Nettoexporteur von Gemüse. Auch unter den Bedingungen einer um 18 bis 23 % gestiegenen Inlandsnachfrage bis 2014 kann Ungarn Gemüse im Umfang von bis zu 510 000 t netto exportieren, was 92 % des Niveaus von 2000 entspricht. Ungarn wird seine starke Marktstellung für dieses Produkt zwar nicht weiter ausbauen, aber behaupten können. Die Slowakei wird ihre bestehenden Nettoimporte von Gemüse bedingt durch die stark gestiegene Nachfrage zwischen 41 und 49 % bis 2014 auf 150 000 bis 210 000 t ausdehnen.

Milch

Die Produktion von Milch- und Milchprodukten wird für die EU-Mitgliedstaaten durch die vereinbarte Milchquote begrenzt und durch Interventionspreise für Magermilchpulver und Butter gestützt. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach Milch- und Milchprodukten in Ungarn und der Slowakei in den nächsten Jahren durch Änderung von Ernährungsgewohnheiten stark ansteigen wird. Die definierten Szenarien lassen die Auswirkungen der Milchquote und des Interventionspreises auf den Nettohandel gut erkennen.

Ungarn exportierte im Basisjahr 2000 60 000 t Milch- und Milchprodukte netto. Bei Fortführung der in diesem Jahr gültigen nationalen Agrarpolitik wäre Ungarn in der Lage gewesen, diese Nettoexporte auf 210 000 bis 400 000 t auszudehnen. Der vollzogene EU-Beitritt führt im Vergleich zur Fortführung der nationalen Milchmarktregelungen zu einer stärkeren Reduzierung der Erzeugerpreise und die Produktion sinkt um 7 % auf die vereinbarte Milchquote. Ungarn ist unter diesen Bedingungen nicht in der Lage, 2014 seine Inlandsnachfrage zu decken und wird 350 000 bis 480 000 t Milch- und Milchprodukte netto importieren. Dies gilt unter der Annahme, dass die Subsistenzproduktion 2014 keine Rolle mehr spielt. Ansonsten sind die Nettoimporte um das Ausmaß der nicht an die Molkerei gelieferten Milchproduktion kleiner. Eine vollständige Liberalisierung des Milchmarktes würde die Erzeugerpreise noch stärker sinken lassen. Allerdings wird Ungarn unter diesen Bedingungen mehr Milch produzieren als unter der EU-Milchmarktordnung. Dadurch reduzieren sich die Nettoimporte in den beiden Liberalisierungsszenarien gegenüber den Beitrittsszenarien auf 260 000 bis 450 000 t.

Die Slowakei war 2000 eine Nettoexporteur von Milch und Milcherzeugnissen. Im Kapitel 3.2.2 wurde dargestellt, dass diese Nettoexporte bis 2003 stetig anstiegen. Unter Beibehaltung der nationalen Milchmarktregelungen von 2000 und positiver Preisentwicklung, wäre die Slowakei entsprechend der Modellergebnisse in der Lage gewesen, diese Nettoexporte weiter auszubauen. Das Wirksamwerden der EU-Milchmarktordnung dämpft zwar geringfügig den Preisverfall, führt aber durch die Milchquote auch zu einer um 5 % gegenüber dem Jahr 2000 reduzierten Produktion. Die gestiegene Inlandsnachfrage erfordert im Simulationsjahr 2014 Nettoimporte zwischen 340 000 und 440 000 t. Eine vollständige Liberalisierung des Milchmarktes bewirkt ein starkes Sinken der Erzeugerpreise. Aber selbst unter diesen Bedingungen würde die Slowakei ihre Milchproduktion noch um bis zu 10 % gegenüber 2000 ausbauen. Da die Inlandsnachfrage in den beiden Liberalisierungsszenarien zwischen 32 und 40 % zunimmt, würde die Slowakei trotz gesteigerter Produktion im Jahr 2014 220 000 bis 350 000 t Milch und Milchprodukte netto importieren müssen.

Rindfleisch

Sowohl Ungarn als auch die Slowakei waren im Basisjahr Nettoexporteure von Rindfleisch. Allerdings lagen diese Nettoexporte mit 2 000 t für Ungarn und 3 000 t für die Slowakei auf einem sehr niedrigen Niveau. Ungarn wird seine Nettoexporte nur geringfügig auf 2 000 bis 5 000 t im Zieljahr 2014 erhöhen. Für die Slowakei werden 2014 Nettoimporte in der Höhe von 22 000 bis 27 000 t erwartet. Im Gesamtumfang des Agrarhandels kann der Nettohandel mit Rindfleisch als vernachlässigbar klein eingeschätzt werden.

Schweinefleisch

Ungarn ist traditionell ein Exporteur von Schweinefleisch. Diese Exporte werden zukünftig infolge gesteigerter Produktion und sinkender Inlandsnachfrage weiter ansteigen. Für 2014 werden Nettoexporte zwischen 400 000 und 450 000 t erwartet. Auch die Slowakei kann durch eine Steigerung der Produktion um 52 bis 63 % ihre Exporte trotz steigender Inlandsnachfrage ausdehnen. Das führt zu einer Änderung des Handelsmusters. Die Slowakei wird vom Nettoimporteur von Schweinefleisch zu einem Nettoexporteur im Umfang von 4 000 bis 40 000 t.

Geflügelfleisch

Langfristige Zeitreihen (Tabelle A-35 bis A-37 im Anhang) zeigen, dass Ungarn ein stabiler Nettoexporteur von Geflügelfleisch ist. Diese Marktposition wird Ungarn nach dem EU-Beitritt nicht nur behaupten, sondern noch weiter ausbauen. Bis 2014 werden Nettoexporte zwischen 110 000 und 160 000 t erwartet. Die Slowakei kann die Produktion von Geflügelfleisch ausdehnen, die stark steigende Nachfrage (49 bis 64 %) wird dadurch aber nicht gedeckt. Als Folge erhöhen sich die slowakischen Nettoexporte auf 24 000 bis 38 000 t.

Eier

Die Produktion von Eiern wird sowohl für Ungarn als auch für die Slowakei nach dem EU-Beitritt im zunehmenden Maße wirtschaftlich weniger interessant. In beiden Ländern sinkt die Produktion im Vergleich zum Basisjahr 2000 in allen vier Beitrittsszenarien. Da mit einer steigenden Inlandsnachfrage zu rechnen ist, wird Ungarn vom Nettoexporteur zum Nettoimporteur (96 000 t) und die Slowakei ihre Nettoimporte auf 35 000 bis 39 000 t ausdehnen.

9.3.1.2 Auswirkungen unterschiedlicher Annahmen zum Wirtschaftswachstum und zum technischen Fortschritt auf den Nettohandel

Für die Szenarien EU-Außenschutz mit ungünstiger Preisentwicklung und günstiger Preisentwicklung wurden jeweils zwei Sensitivitätsanalysen durchgeführt:

- Verringerung des Wirtschaftswachstums um einen Prozentpunkt und
- Erhöhung des technischen Fortschritts um einen Prozentpunkt.

Eine Verringerung des Wirtschaftswachstums hat eine geringere Inlandsnachfrage bei gleichbleibender oder auf Grund des weniger starken Anstiegs der Arbeitskosten in der Landwirtschaft leicht höheren Produktion und damit steigende Nettoexporte bzw. sinkende Nettoimporte zur Folge. Ein höherer technischer Fortschritt führt zu einer höheren Produktion. Die Inlandsnachfrage ändert sich in Abhängigkeit von der Ausdehnung der Tierproduktion und der damit zusammenhängenden Nachfrage nach Futtermitteln. Erwartet werden können höhere Nettoexporte bzw. geringere Nettoimporte. Abbildung 59 und Abbildung 60 stellen den Nettohandel für die jeweiligen Sensitivitätsanalysen im Vergleich zum Szenario EU-Außenschutz dar.

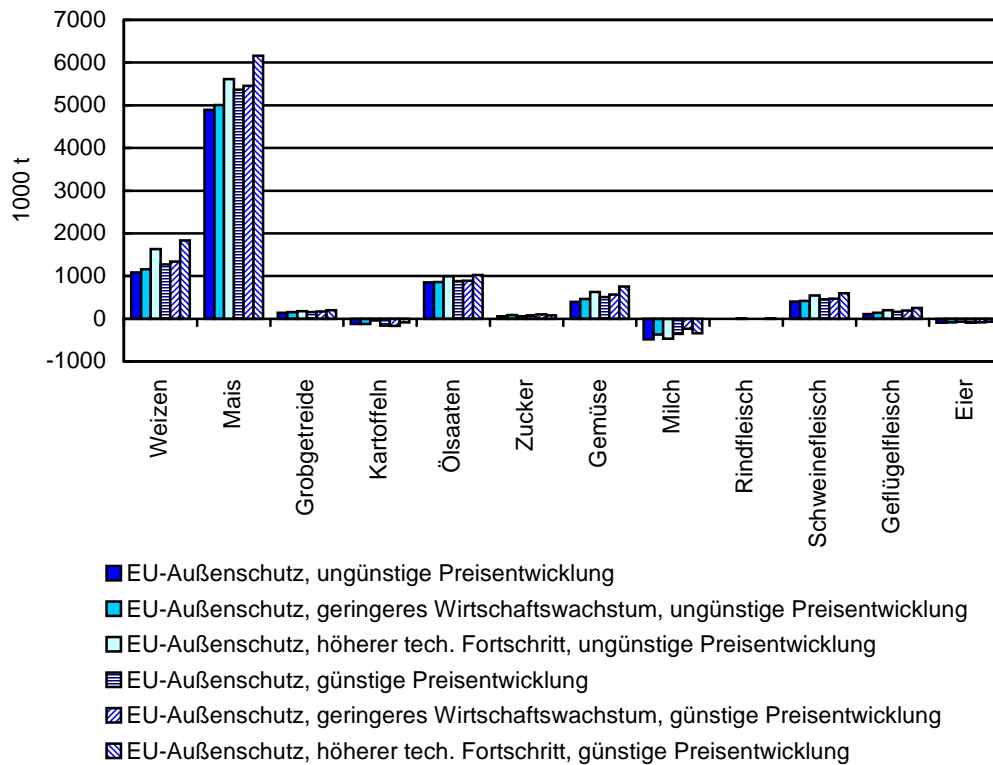


Abbildung 59: Nettohandel Ungarns für unterschiedliche Annahmen zum Wirtschaftswachstum und zum technischen Fortschritt im Simulationsjahr 2014 (1 000 t); Quelle: Eigene Berechnungen mit dem Modell CEEC-ASIM

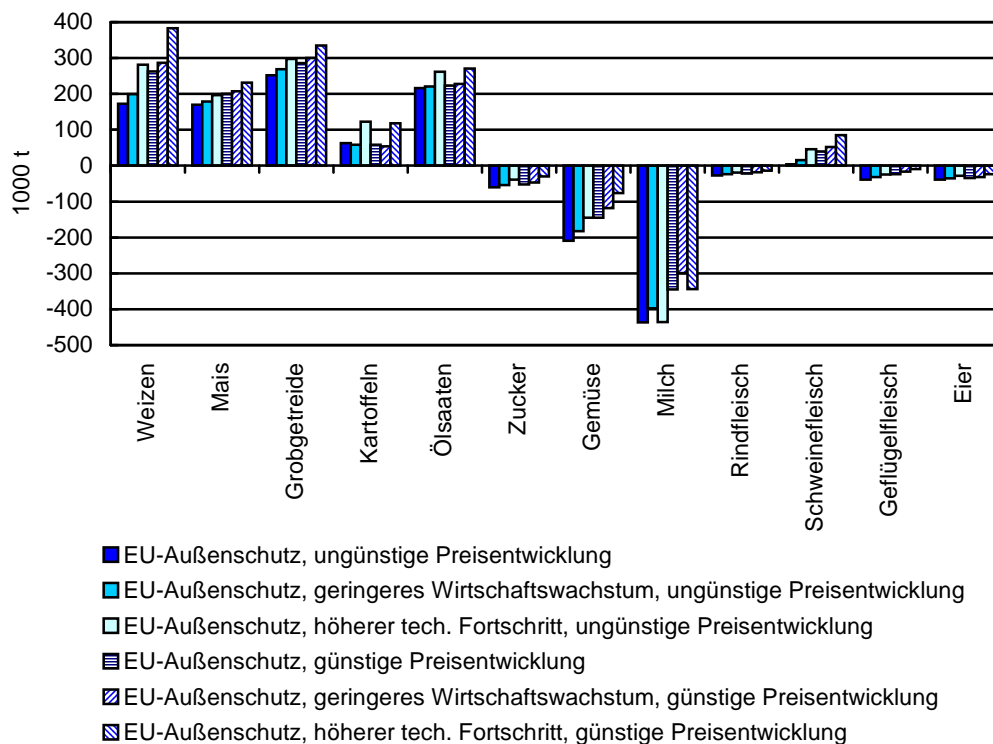


Abbildung 60: Nettohandel der Slowakei für unterschiedliche Annahmen zum Wirtschaftswachstum und zum technischen Fortschritt im Simulationsjahr 2014 (1 000 t); Quelle: Eigene Berechnungen mit dem Modell CEEC-ASIM

Die in Abschnitt 9.3.1 für die Ausgangsszenarien diskutierten Ergebnisse werden durch die Sensitivitätsanalyse nicht in Frage gestellt. Eine Umkehrung prognostizierter Handelsmuster wird nur in einem Fall (Nettohandel Rindfleisch für Ungarn) beobachtet. Die von Ungarn netto gehandelten Mengen von Rindfleisch sind allerdings sowohl als Nettoimporte als auch als Nettoexporte als unbedeutend einzustufen. Die Aussagen des Modells zur tendenziellen Entwicklung des Nettohandels können als vertrauenswürdig bewertet werden.

Tabelle 81 und Tabelle 82 zeigen für die Sensitivitätsanalysen und das Vergleichsszenario EU-Außenschutz mit günstiger bzw. ungünstiger Preisentwicklung die relativen Änderungen von Produktion und Nachfrage bei unveränderten Erzeugerpreisen zu 2000. Ein um einen Prozentpunkt reduziertes Wirtschaftswachstum führt dazu, dass im Durchschnitt aller Produkte, beider Länder und beider Preisszenarien die Inlandsnachfrage um dreieinhalb Prozentpunkte sinkt. Ein höherer technischer Fortschritt hat auf die ungarische Produktion von Zucker und Milch keine Auswirkungen, da bereits in den Vergleichsszenarien die Quote erfüllt wurde, für die Slowakei ist das nur für Milch der Fall. Im Durchschnitt aller anderen Produkte, beider Länder und beider Preisszenarien erhöht sich die Produktion um 19 Prozentpunkte.

Tabelle 81: Produktions- und Nachfragemengen im Szenarium EU-Außenschutz: Sensitivitätsanalysen bezüglich eines geringeren Wirtschaftswachstums und eines höheren technischen Fortschrittes gegenüber dem Szenarium EU-Außenschutz (relative Veränderung im Simulationsjahr 2014 gegenüber dem Basisjahr) für Ungarn; Quelle: Eigene Berechnungen mit dem Modell CEEC-ASIM

	EU-Außenschutz 2014, Preisentwicklung				Hoher techn. Fortschritt; EU-Außenschutz 2014, Preisentwicklung				Geringeres Wirtschaftswachstum; EU-Außenschutz 2014, Preisentwicklung			
	ungünstig		günstig		ungünstig		günstig		ungünstig		günstig	
	Produktion	Nachfrage	Produktion	Nachfrage	Produktion	Nachfrage	Produktion	Nachfrage	Produktion	Nachfrage	Produktion	Nachfrage
	Veränderung zu Basis 2000 in %											
Weizen	11,5	5,9	14,2	1,8	28,5	8,8	31,7	4,6	11,9	3,1	14,4	-1,0
Mais	81,5	4,0	86,9	-0,5	108,9	17,4	115,1	12,1	82,3	2,3	87,3	-1,9
Grobgetr.	15,6	13,0	16,4	12,5	32,5	27,9	33,5	27,3	15,9	12,0	16,6	11,7
Kartoffeln	-12,0	1,7	-14,5	3,8	-0,5	3,8	-3,5	6,0	-12,0	2,1	-14,7	4,4
Ölsaaten	38,9	-12,5	40,6	-14,7	59,0	-12,5	61,1	-14,7	39,3	-12,8	40,9	-15,3
Zucker	55,7	25,6	55,7	20,5	55,7	25,6	55,7	20,5	55,7	19,2	55,7	13,9
Gemüse	4,6	22,5	9,5	18,2	20,7	22,5	26,4	18,2	5,7	17,6	10,3	13,2
Milch	-7,0	21,7	-7,0	15,1	-7,0	21,7	-7,0	15,1	-7,0	16,0	-7,0	9,1
Rindfleisch	9,6	18,9	14,4	18,9	23,5	18,9	29,0	18,9	10,5	14,5	15,0	14,3
Schweinef.	34,2	-8,7	40,0	-12,0	56,5	-8,7	63,2	-12,0	34,9	-11,5	40,4	-15,1
Geflügelfl.	14,3	15,0	18,3	5,7	33,5	15,0	38,1	5,7	14,7	7,8	18,6	-1,8
Eier	-24,4	38,7	-25,5	37,5	-11,2	38,7	-12,5	37,5	-24,3	33,5	-25,6	32,5

Anm.: Die Preisentwicklung ist aus Sicht der Landwirtschaft als günstig bzw. ungünstig bewertet.

Tabelle 82: Produktions- und Nachfragemengen im Szenarium EU-Außenschutz: Sensitivitätsanalysen bezüglich eines geringeren Wirtschaftswachstums und eines höheren technischen Fortschrittes gegenüber dem Szenarium EU-Außenschutz (relative Veränderung im Simulationsjahr 2014 gegenüber dem Basisjahr) für die Slowakei; Quelle: Eigene Berechnungen mit dem Modell CEEC-ASIM

	EU-Außenschutz 2014, Preisentwicklung				Hoher techn. Fortschritt; EU-Außenschutz 2014, Preisentwicklung				Geringeres Wirtschaftswachstum; EU-Außenschutz 2014, Preisentwicklung			
	ungünstig		günstig		ungünstig		günstig		ungünstig		günstig	
	Produktion	Nachfrage	Produktion	Nachfrage	Produktion	Nachfrage	Produktion	Nachfrage	Produktion	Nachfrage	Produktion	Nachfrage
	Veränderung zu Basis 2000 in %											
Weizen	28,7	9,7	32,6	6,0	46,7	18,2	51,3	14,2	29,6	8,4	33,2	4,7
Mais	61,4	14,0	65,0	9,8	83,4	29,8	87,7	24,9	62,3	12,4	65,6	8,5
Grobgetr.	53,1	18,2	57,2	15,6	74,5	27,4	79,2	24,5	54,1	16,1	57,8	13,6
Kartoffeln	11,6	-10,3	12,2	-8,8	26,7	-9,8	27,4	-8,3	12,0	-9,0	12,3	-7,5
Ölsaaten	41,7	14,6	44,3	13,4	60,9	14,6	63,9	13,4	42,4	12,7	44,8	11,3
Zucker	24,3	30,6	27,9	28,3	42,4	30,6	46,6	28,3	25,2	27,5	28,5	25,1
Gemüse	8,3	48,7	16,2	40,8	24,8	48,7	34,0	40,8	10,1	44,1	17,6	35,7
Milch	-4,6	37,4	-4,6	28,8	-4,6	37,4	-4,6	28,8	-4,6	33,8	-4,6	24,6
Rindfleisch	17,7	63,9	22,7	58,4	33,9	63,9	39,8	58,4	18,8	59,2	23,5	53,2
Schweinef.	52,1	38,8	63,1	28,9	78,0	38,8	90,9	28,9	54,2	34,1	64,8	23,4
Geflügel	19,3	63,6	25,8	49,3	40,3	63,6	47,9	49,3	20,7	55,0	26,9	40,0
Eier	-16,1	39,7	-14,0	36,3	-0,9	39,7	1,6	36,3	-15,5	35,9	-13,6	32,4

Anm.: Die Preisentwicklung ist aus Sicht der Landwirtschaft als günstig bzw. ungünstig bewertet.

9.3.1.3 Kritische Einschätzung der Modellergebnisse zum Nettohandel

Modelle sind eine vereinfachte Darstellung der Realität. Die mit ihnen gewonnenen Aussagen sind immer auf der Basis der zugrunde liegenden Annahmen zu interpretieren. Vor allem sind es die Annahmen zu Wirtschaftswachstum, Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben, technischer Fortschritt und Preisentwicklung, die auf die Produktion und die Nachfrage und damit auf den Nettohandel einwirken. Die durchgeführten Analysen zur Preisentwicklung, zum Wirtschaftswachstum und zum technischen Fortschritt haben in der Tendenz die gleichen Resultate zum Nettohandel ergeben. Zwar wird der Nettohandel in 2014 nicht den in dieser Untersuchung prognostizierten absoluten Zahlen entsprechen, aber die Richtung der Entwicklung ist als sehr wahrscheinlich anzusehen.

9.3.2 Entwicklung der Produzentenrente im Agrarsektor

Die Produzentenrente gibt in den hier vorgestellten Simulationen den Betrag wieder, der für die Entlohnung des eingesetzten Kapitals, des Bodens, der nichtentlohnenden Arbeitskräfte und für die Führung der Betriebe zur Verfügung steht. Tabelle 83 zeigt, dass die Produzentenrente in beiden Ländern stark von der unterstellten Agrarpolitik und der Preisentwicklung bzw. der Entwicklung des Wechselkurses von ungarischem Forint und slowakischer Krone zum Euro (Auf- bzw. Abwertung um 15 %) abhängt. Bei einer hypothetischen Fortführung der nationalen Agrarpolitik des Basisjahres 2000 mit einem real unveränderten internen Stützungslevel und einer ungünstigen Erzeugerpreisentwicklung läge die Produzentenrente in Ungarn real um 13 % niedriger als im Basisjahr, in der Slowakei würde sie um 7 % steigen. Eine günstige Preisentwicklung ließe die Produzentenrente in Ungarn unver-

ändert, in der Slowakei würde sie um 30 % steigen. Bei ungünstiger Preisentwicklung sinkt die Produzentenrente in beiden Ländern um 30 %. Eine günstige Preisentwicklung reduziert den Rückgang in Ungarn auf 14 %, in der Slowakei bleibt sie unter diesen Umständen im Vergleich zu 2000 real unverändert. Wird von einem schnelleren Produktivitätswachstum ausgegangen, so fällt die Produzentenrente in Ungarn nur um 6 bis 24 %, in der Slowakei kann sie bei günstiger Preisentwicklung um 5 % steigen, bei ungünstiger Preisentwicklung ist mit einem Absinken um 28 % zu rechnen. Ein geringeres Wirtschaftswachstum lässt unter den Bedingungen der Gemeinsamen Agrarpolitik die Produzentenrente in Ungarn um 13 bis 29 % sinken. Die Slowakei kann nur bei günstiger Preisentwicklung einen positiven Trend von 5 % erwarten, unter der Voraussetzung einer ungünstigen Preisentwicklung sinkt die Produzentenrente um 25 %. Eine vollständige Liberalisierung des Agrarhandels würde in beiden Ländern die Produzentenrente im Vergleich zu den Beitrittsszenarien noch weiter reduzieren. Real würde sie in Ungarn um 36 bis 45 % und der Slowakei um 38 bis 46 % unter der des Basisjahres 2000 liegen.

Bei der Interpretation der Produzentenrente auf Sektorebene sind zwei Aspekte besonders zu berücksichtigen. Erstens bleibt abzuwarten, welchen Einfluss die Einführung der Direktzahlungen auf die Boden- und Pachtpreise hat. Mittel- bis langfristig ist davon auszugehen, dass ein bedeutender Teil der Flächenprämie über höhere Boden- und Pachtpreise an Bodeneigentümer weitergereicht wird und damit den landwirtschaftlichen Sektor verlässt. Dies betrifft vor allem die juristischen Personen, da deren Pachtflächenanteil mit 94 % in der Slowakei und 98 % in Ungarn (Tabelle 70) sehr hoch ist. Die juristischen Personen bewirtschaften in Ungarn 40 % und in der Slowakei 86 % der LN (Tabelle 8). Somit wird der Agrarsektor der Slowakei kurzfristig stärker von Pachtpreiserhöhungen betroffen sein. Im Zuge des Strukturwandels ist aber auch für die ungarische Landwirtschaft mit einem steigenden Pachtflächenanteil zu rechnen. Zweitens führt der technische Fortschritt zu einem in den einzelnen Szenarien und den beiden Ländern unterschiedlich stark ausgeprägten Rückgang der Beschäftigung in der Landwirtschaft. Daher entwickeln sich die Pro-Kopf-Einkommen in der Landwirtschaft günstiger als die für den Sektor insgesamt ausgewiesene Änderung der Produzentenrente. Nicht erfasst sind bei den Modellanalysen Maßnahmen der zweiten Säule der GAP.

Tabelle 83: Reale Veränderung der Produzentenrente im Agrarsektor Ungarns und der Slowakei 2014 im Vergleich zum Basisjahr 2000 (in %); Quelle: Eigene Berechnungen mit dem Modell CEEC-ASIM

	Ungarn	Slowakei
Basis 2000 (Mio. €)	2.564 Mio. €	462 Mio. €
Referenzlauf 2014, ungünstige Preisentwicklung	-13 %	7 %
Referenzlauf 2014, günstige Preisentwicklung	0 %	30 %
EU-Außenschutz 2014, ungünstige Preisentwicklung	-30 %	-30 %
EU-Außenschutz 2014, günstige Preisentwicklung	-14 %	0 %
EU-Liberalisierung 2014, ungünstige Preisentwicklung	-45 %	-46 %
EU-Liberalisierung 2014, günstige Preisentwicklung	-36 %	-38 %
Sensitivitätsanalyse zum Wirtschaftswachstum (Wachstumsrate um 1 Prozentpunkt geringer als bei den anderen Szenarien)		
EU-Außenschutz 2014, ungünstige Preisentw., geringeres Wirtschaftswachstum	-29 %	-25 %
EU-Außenschutz 2014, günstige Preisentw., geringeres Wirtschaftswachstum	-13 %	5 %
Sensitivitätsanalyse zum technischen Fortschritt (Wachstumsrate um 1 Prozentpunkt höher als bei den anderen Szenarien)		
EU-Außenschutz 2014, ungünstige Preisentw., hoher t.F.	-24 %	-28 %
EU-Außenschutz 2014, günstige Preisentw., hoher t.F.	-6 %	5 %

Anm.: Die Produzentenrente gibt in den hier vorgestellten Simulationen den Betrag wieder, der für die Entlohnung des eingesetzten Kapitals, des Bodens, der nichtentlohnten Arbeitskräfte und für die Führung der Betriebe zur Verfügung steht.

9.4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen für den Agrar- und Ernährungssektor in Sachsen

Zur Abschätzung möglicher zukünftiger Entwicklungen des Agrar- und Ernährungssektors in Ungarn und der Slowakei wurden mit dem *Central and Eastern European Countries Agricultural Simulation Model* (CEECA-SIM) unterschiedliche agrarpolitische Szenarien untersucht. Das Basisjahr entspricht dem Jahr 2000, das Simulationsjahr 2014. Um der unsicheren Entwicklung der Erzeuger- und Verbraucherpreise Rechnung zu tragen, wurden zwei Preisvarianten definiert, die die Auswirkungen einer Auf- bzw. Abwertung der Landeswährungen gegenüber dem Euro um 15 % widerspiegeln. Des Weiteren wurde in einer Sensitivitätsanalyse der Einfluss eines geringeren Wirtschaftswachstums und höherer Raten des technischen Fortschritts auf den Nettohandel der beiden Länder untersucht.

Die Modellanalysen zeigen, dass vor allem für die Slowakei mit einer Umstrukturierung des Außenhandels mit Agrar- und Ernährungsgütern zu rechnen ist. Für Weizen, Mais und Kartoffeln wird die Slowakei zu einem Nettoexporteur, während der in den letzten Jahren gestiegene Nettoexport von Milch und Milchprodukten nicht aufrecht gehalten werden kann und bis 2014 zur Deckung der Inlandsnachfrage hohe Nettoimporte notwendig werden. Die bereits im Basisjahr beobachteten Nettoexporte von Grobgetreide und Ölsaaten und Nettoimporte von Gemüse werden sich erhöhen. Ungarn wird seine Marktposition als Nettoexporteur von Getreide, Ölsaaten und Schweinefleisch weiter ausbauen, während für Gemüse mit einer Stagnation zu rechnen ist. Wie schon die Slowakei wird auch Ungarn zukünftig Milch und Milchprodukte netto importieren.

Das hohe reale Wirtschaftswachstum führt zu einer Zunahme der Nahrungsmittelausgaben (Ungarn um 17 %, Slowakei um 70 %). Diese zusätzliche Nachfrage wird sich vor allem auf qualitativ hochwertige, veredelte Produkte erstrecken. Für die sächsische Ernährungsindustrie könnte vor allem die Entwicklung der Nachfrage nach Milch und Milchprodukten interessant werden. Ungarn ist im Basisjahr zwar ein Nettoexporteur von Milch und Milchprodukten im Bezug auf die Welt, aber ein Nettoimporteur dieser Produkte aus Deutschland (Tabelle A-20 bis A-22). Diese bereits bestehende Marktposition von Seiten Deutschlands gilt es weiter auszubauen. Die zukünftig notwendigen höheren Importe Ungarns stellen auch für die sächsische Milchindustrie eine Chance dar. Die Slowakei hat ihre Exporte von Milch und Milchprodukten in den letzten Jahren ausgebaut. Entsprechend der Modellergebnisse werden aber zukünftig höhere Nettoimporte von Milch- und Milchprodukten auch unter den Bedingungen eines liberalisierten Milchmarktes notwendig. Da Deutschland bereits langfristig 2 000 bis 4 000 t Milch und Milchprodukte in die Slowakei exportiert, bestehen bereits Handelskontakte, die zukünftig ausgebaut werden könnten.

Die untersuchten Preisvarianten und die Sensitivitätsanalyse zum Wirtschaftswachstum und zum technischen Fortschritt beeinflussen die absolute Höhe des Nettohandels nicht aber die Marktposition als Nettoexporteur bzw. Nettoimporteur. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass nur punktuell von wachsenden Absatzpotentialen in den beiden Ländern auszugehen ist. Der Aggregationsgrad des Modells erlaubt es nicht, unterschiedliche Qualitäten innerhalb einer Produktgruppe abzubilden. Generell kann aber davon ausgegangen werden, dass mit steigendem Wohlstand die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Erzeugnissen und Convenience-Produkten überdurchschnittlich zunimmt. Die vollständige Teilnahme Ungarns und der Slowakei am europäischen Binnenmarkt führt zu einer stärkeren wirtschaftlichen Verflechtung innerhalb der erweiterten EU. Dies und auch eine zu erwartende weitere Ausdifferenzierung der Konsumentenwünsche bezüglich bestimmter Produkteigenschaften wird zu einer Zunahme des intra-industriellen Handels führen (der mit einem Nettohandelsmodell nicht erfasst werden kann), von dem auch die sächsische Ernährungsindustrie profitieren kann. Ein prosperierender Ernährungssektor wird auch positive Effekte auf die sächsische Landwirtschaft haben.

Die Modellanalysen erlauben keine direkten Aussagen darüber, wie sich die Bruttohandelsströme bzw. der bilaterale Handel entwickeln werden. Die durchgeführte modellbasierte Analyse des Nettohandels Ungarns und der Slowakei wie auch die Ergebnisse anderer Studien zum Beispiel der Europäischen Kommission lassen jedoch stark vermuten, dass die Agrarmärkte in Deutschland von der Osterweiterung nicht in größerem Maße beeinflusst werden.

10 Synopsis: Potentielle Chancen und Risiken in ausgewählten Handlungsbereichen

Die "Chancen und Risiken der EU-Erweiterung und der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik für die sächsische Land- und Ernährungswirtschaft" wurden mit Blick auf die beiden neuen EU-Mitgliedstaaten Polen und Tschechische Republik 2004 am Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa untersucht (s. BALMANN ET AL. 2005). Dieses Projekt wurde wie die hier vorliegende Arbeit mit Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft gefördert und im Auftrag der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft durchgeführt. Die vorliegende Arbeit baut stark auf dem genannten Bericht auf. Der Fokus liegt nun auf der ergänzenden Darstellung des Agrar- und Ernährungssektors in der Slowakei und Ungarn. Für eine ausführliche Darstellung des sächsischen Agrar- und Ernährungssektors wird auf BALMANN ET AL. (2005) verwiesen. Die folgenden Kernaussagen und Handlungsempfehlungen greifen auf Teilergebnisse des ersten Projektes zurück und sind um relevante Ergebnisse in Bezug auf die Slowakei und Ungarn ergänzt:

- Die Land- und Ernährungswirtschaft im Freistaat Sachsen hat deutliche Strukturvorteile gegenüber dem slowakischen und dem ungarischen Agrar- und Ernährungssektor. Diese bestehen insbesondere in einer guten Ausstattung mit Sach- und Humankapital, dem Vorhandensein einer gut ausgebauten Infrastruktur und den Erfahrungen auf dem gemeinsamen Binnenmarkt. Betriebsgrößenvorteile bestehen gegenüber dem ungarischen Agrarsektor, während die Landwirtschaft in der Slowakei ähnlich großbetrieblich strukturiert ist wie die in Sachsen. Problematisch erscheinen für Sachsen jedoch politisch und gesellschaftlich bedingte Hemmnisse für größere Investitionen in die tierische Produktion.
- Geringere Kosten für die Produktionsfaktoren Arbeit und Boden werden in der Pflanzenproduktion in den beiden untersuchten Ländern vielfach durch eine niedrigere Produktivität und höhere Transaktionskosten in Produktion und Vermarktung aufgezehrt. In der tierischen Erzeugung ist dies nur teilweise der Fall. Im Bereich der pflanzlichen Produktion konnte die Landwirtschaft in der Slowakei und Ungarn den Ertragsrückstand gegenüber Sachsen in den letzten Jahren nicht verringern, bei der tierischen Erzeugung ist dagegen ein deutlicher Aufholeffekt erkennbar.
- Hinsichtlich einer Unternehmensgründung in Ungarn oder der Slowakei ist festzustellen, dass die Rechtsangleichung schon so weit vorangeschritten ist, dass das jeweilige Landesrecht bei dem Entschluss zu einer Unternehmensgründung oder -beteiligung nicht die entscheidende Rolle spielen wird. Die Gestaltungsmöglichkeiten insbesondere bei der Rechtsformenwahl entsprechen den deutschen Verhältnissen durchgängig. Der juristische und der bürokratische Aufwand einer Unternehmensgründung oder der Arbeitnehmerbeschäftigung gleicht in den beiden Ländern dem in Sachsen.
- Der Handel mit Agrar- und Ernährungsgütern wurde schon vor dem EU-Beitritt schrittweise liberalisiert. Die Teilnahme der Slowakei und Ungarns am gemeinsamen Binnenmarkt sowie die mit steigendem Wohlstand zu erwartende verstärkte Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln verbessert die Absatzchancen für sächsische Unternehmen der Ernährungsindustrie. Allerdings wird auch der Zugang slowakischer und ungarischer Unternehmen zum EU-Markt erleichtert. Insbesondere Ungarn hat seit Beginn der 90er Jahre große Fortschritte bei der Modernisierung seines Ernährungssektors gemacht und ist traditionell ein Nettoexporteur von Agrar- und Ernährungsgütern.

- Von der EU-Osterweiterung werden keine gravierenden Auswirkungen auf die Agrarmärkte der EU-15 erwartet. Dies bestätigen auch die ersten Erfahrungen, die seit der Vergrößerung der EU um zehn neue Mitgliedstaaten am 1. Mai 2004 gemacht wurden. Wichtiger für die Entwicklung der Landwirtschaft in Sachsen sind die Umsetzung der EU-Agrarreform und die Entwicklung auf den Weltmärkten.
- Die Entwicklung ländlicher Räume wird maßgeblich durch die Entwicklung der außerlandwirtschaftlichen Einkommensmöglichkeiten bestimmt. Der Einfluss der Osterweiterung der EU dürfte vernachlässigbar sein.

Aus diesen Kernaussagen ergeben sich eine Reihe von Implikationen für Politik und Verwaltung auf Landesebene wie auch auf Ebene der EU. Besonderer Handlungsbedarf besteht in folgenden Bereichen (s. ausführlicher die synoptische Darstellung in den nachfolgenden Tabellen):

- Verlässliche Rahmenbedingungen verbessern die Grundlage für Produktions- und insbesondere Investitionsentscheidungen. Der Freistaat Sachsen sollte daher grundsätzlich seine Möglichkeiten auf Bundes- und EU-Ebene nutzen, damit die Landwirtschaft und der ihr vor- und nachgelagerte Bereich nach den Beschlüssen zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik eine ausreichende Planungssicherheit haben. Allerdings ist dabei zugleich einschränkend festzuhalten, dass sinnvolle Korrekturen der EU-Agrar- und Regionalpolitik dadurch nicht behindert werden sollten. Hinsichtlich der EU-Agrarpolitik könnte dies unter anderem die Abschaffung der obligatorischen Stilllegung betreffen sowie die zeitliche Degression der Flächenprämien zugunsten von Mitteln für die sogenannte 2. Säule. Im Interesse der landwirtschaftlichen Unternehmen sollte über derartige Korrekturen offen und frühzeitig diskutiert werden. Gleichzeitig sind Strategien zur sinnvollen Nutzung von Mitteln der 2. Säule für die Entwicklung der ländlichen Räume zu entwickeln.
- Die Investitionsbedingungen insbesondere für die tierische Veredlungsproduktion sollten verbessert werden. Dies betrifft sowohl die bessere rechtliche Ausgestaltung des Spielraumes, der durch den Bestandesschutz gegeben ist, als auch Maßnahmen, mit denen die Akzeptanz von standortangepassten Tierhaltungsanlagen in der Bevölkerung verbessert werden kann.
- Im Bereich Arbeitsmarkt und Migration sollte die Bevölkerung verstärkt über das zu erwartende Migrationspotential und die mit der Zuwanderung verbundenen Chancen aufgeklärt werden. Die beschlossenen Übergangsregelungen bei der Arbeitnehmerfreizügigkeit sollten dazu genutzt werden, schon vor der vollständigen Liberalisierung schrittweise die Zuwanderung von Arbeitskräften aus den neuen Mitgliedstaaten zu erleichtern. Insbesondere für die Obst, Gemüse und Wein anbauenden Betriebe kann so deren Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden.
- Im Bereich des (Agrar)Umweltrechts sollte der Freistaat Sachsen auf eine Angleichung der Anforderungen an das Niveau in Deutschland hinwirken, wenn dies höher ist als in der Slowakei und Ungarn. Eine Reduzierung der Anforderungen in Deutschland erscheint dagegen nur angebracht, wenn diese aus gesellschaftlicher Sicht überhöht sind.
- Um grenzüberschreitende Kooperationen von Unternehmen der vor- und nachgelagerten Bereiche zu fördern, sollten die Informations- und Beratungsmöglichkeiten über Kooperations- und Investitionsmöglichkeiten insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen geprüft werden.

Zusammengefasst betreffen diese Handlungsbereiche neben primär agrarpolitischen und administrativen Fragen auch Themenbereiche, die jenseits des Aufgabengebietes des Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft, sondern vielmehr im Bereich der Wirtschafts- und Europapolitik liegen. Diesbezüglich ist eine enge ressortübergreifende Zusammenarbeit erforderlich, ebenso wie eine Kooperation mit den zuständigen Einrichtungen der Nachbarregionen.

Tabelle 84: Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: Milchproduktion und -verarbeitung

	Landwirtschaft/Erzeuger	vor- und nachgelagerter Bereich	Ländliche Räume
Hypothese	<ul style="list-style-type: none"> Milcherzeuger aus der Slowakei und Ungarn stellen für sächsische Unternehmen aufgrund niedriger Arbeits- und Bestandesergänzungskosten große Konkurrenz auf dem EU-Binnenmarkt für Milch dar 	<ul style="list-style-type: none"> Kauf von Rohmilch von slowakischen bzw. ungarischen Molkereien durch sächsische Molkereien Kaum Einfluss auf Milchpreisentwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> Abwanderung der Milchproduktion und -verarbeitung aus einzelnen Regionen
Wahrscheinlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> Kostenvorteile slowakischer und ungarischer Milcherzeuger vorhanden, jedoch ist die Milcherzeugung in diesen Ländern an Quote gebunden Verstärkte Ausdehnung und somit Ausweitung des Exports von Milchprodukten aufgrund der Quote kaum möglich In Ungarn aufgrund eines anhaltend niedrigen Milchpreises mit erhöhtem Bestandesabbau zu rechnen 	<ul style="list-style-type: none"> Ad (a): sehr unwahrscheinlich aufgrund der räumlichen Distanz und der Knappheit von Rohmilch in der Slowakei und Ungarn Ad (b): Milchpreis wird stärker von Politikmaßnahmen und Gesamtpreisentwicklung auf europäischen Markt beeinflusst 	<ul style="list-style-type: none"> Gering, da Konzentrationsprozesse bereit weit fortgeschritten
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> Günstige und motivierte Arbeitskräfte aus neuen Mitgliedstaaten schaffen Perspektiven für Milcherzeuger bei weiterem Kostendruck Falls Milchquote irrelevant wird, unternehmerische Perspektiven für überdurchschnittliche Milcherzeuger 	<ul style="list-style-type: none"> Bessere Kapazitätsauslastung, somit sinkende Durchschnittskosten Verbesserte Absatzmöglichkeiten in der Slowakei und Ungarn, insbesondere bei Rückgang der Subsistenzproduktion in Ungarn 	
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> Gehemmte Anpassungsfähigkeit der Landwirte: Einkommens- und Eigenkapitaleinbußen auf Unternehmensebene führen zu Destabilisierung Preisdruck für heimische Landwirte bei Importen 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenkapitaleinbußen bei landw. Unternehmen hat negative Konsequenzen für Finanzsektor und erfordert verstärkt Anpassung bei verarbeitender Industrie bei Produktionsrückgang 	<ul style="list-style-type: none"> Brachfallen von Grünland
Handlungsempfehlungen	<ul style="list-style-type: none"> Verstärkte Beobachtung der Liquidität und Stabilität landwirtschaftlicher Unternehmen 		<ul style="list-style-type: none"> Standortspezifische Programme erwägen

Tabelle 85: Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: Sonstige Produkte (Pflanzenbau, Fleisch)

	Landwirtschaft/Erzeuger	vor- und nachgelagerter Bereich	Ländliche Räume
Hypothese	<ul style="list-style-type: none"> • Zunehmende Konkurrenz auf dem EU-Binnenmarkt für Getreide durch die Slowakei und Ungarn • Einheimische Produzenten werden vom Markt verdrängt 	<ul style="list-style-type: none"> • Zunehmende Konkurrenz aus der Slowakei und Ungarn • Einheimische Produzenten werden vom Markt verdrängt 	<ul style="list-style-type: none"> • Abwanderung der Produktion und Verarbeitung aus einzelnen Regionen
Wahrscheinlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Preiseffekte des EU-Beitritts vernachlässigbar außer bei ausgewählten Sonderkulturen • Wettbewerbsfähigkeit der Produktion hängt stärker von lokalen Standortfaktoren ab • Sehr wettbewerbsfähige Pflanzenproduktion in Sachsen 	<ul style="list-style-type: none"> • Eher gering für pflanzliche Hauptkulturen wahrscheinlicher für tierische Produkte, aber abhängig von Produktqualität und Gesamtpreisentwicklung auf europäischen Markt 	<ul style="list-style-type: none"> • Gering, da Konzentrationsprozesse bereits weit fortgeschritten
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> • Günstige und motivierte Arbeitskräfte schaffen Perspektiven bei knappen Humankapital insbesondere für arbeitsintensive Kulturen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bessere Kapazitätsauslastung durch bessere Importmöglichkeiten • Verbesserte Absatzmöglichkeiten in den neuen Mitgliedstaaten 	
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Gehemmte Anpassungsfähigkeit in der Tierproduktion: Einkommens- und Eigenkapitaleinbußen auf Unternehmensebene führen zu Destabilisierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Unsicherheit der Produktionsentwicklung durch Agrarreform 	<ul style="list-style-type: none"> • Brachfallen von Grünland
Handlungsempfehlungen	<ul style="list-style-type: none"> • Investitionsbedingungen für tierische Veredelungsproduktion verbessern 	<ul style="list-style-type: none"> • Investitionsbedingungen für tierische Veredelungsproduktion verbessern 	<ul style="list-style-type: none"> • (a):Standortspezifische Programme erwägen

Tabelle 86: Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: Entwicklung auf dem Bodenmarkt

	Landwirtschaft/Erzeuger
Hypothese	<ul style="list-style-type: none"> • Wachstumswillige sächsische Landwirtschaftsbetriebe pachten oder erwerben Flächen oder Betriebe in der Slowakei bzw. Ungarn
Wahrscheinlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Eher gering und für die Mehrheit der sächsischen landwirtschaftlichen Betriebe keine realistische Option aufgrund räumlicher Distanz, mangelndem Interesse und Eigenkapital bei hohem Investitionsrisiko und hohen Transaktionskosten. Kaufmöglichkeiten für Ausländer rechtlich für Übergangszeitraum eingeschränkt
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> • Vergrößerung des unternehmerischen Handlungsspielraums
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Pacht- und Kaufpreisentwicklungen schwer kalkulierbar
Handlungsempfehlungen	

Tabelle 87:

Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: Auswirkungen der Übernahme des Acquis in der Milch und Fleisch verarbeitende Industrie in der Slowakei und Ungarn auf Sachsen

	vor- und nachgelagerter Bereich
Hypothese	<p>a) Nach dem EU-Beitritt und dem Ablauf der Übergangsfristen wird ein großer Teil der Unternehmen in der slowakischen und ungarischen Nahrungsmittelindustrie die EU-Anforderungen an Qualitäts-, Hygiene- und Sicherheitsvorschriften nicht erfüllen können und schließen müssen</p> <p>b) Als Konsequenz können sächsische Unternehmen ihre Exporte steigern und neue Marktanteile in der Slowakei und Ungarn dazugewinnen</p>
Wahrscheinlichkeit	<p>a) Ernährungsindustrie in den beiden neuen Mitgliedstaaten hat insbesondere durch umfangreiche Direktinvestitionen beachtliche Erfolge bei der Modernisierung erzielt, dennoch ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass Unternehmen, vor allem kleinere und Fleisch verarbeitende Unternehmen in Ungarn, schließen müssen</p> <p>b) Molkereibranche: Gering, da Umstrukturierungs- und Konzentrationsprozesse speziell in Ungarn schon in erheblichem Umfang stattgefunden haben und ausländische Investoren den Markt beherrschen. Fleischverarbeitung: Mittel, da die Konzentration hier geringer und die Branche in beiden Ländern von erheblichen Überkapazitäten geprägt ist. Generell ist dies aber auch stark von den einzelnen Unternehmen abhängig</p>
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> Für die Unternehmen ergibt sich die Möglichkeit, vom anhaltenden Strukturwandel in der Slowakei und Ungarn zu profitieren und weitere Marktanteile erlangen Weitere Kooperationen sächsischer mit slowakischen und ungarischen Unternehmen, um Marktzugang zu erhalten (Wissenstransfer, Investitionen)
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> Beschleunigter Strukturwandel in der slowakischen und ungarischen Ernährungsindustrie könnte zu langfristig hoher Wettbewerbsfähigkeit der verbleibenden Unternehmen führen, was durch Standortvorteile (z. B. Arbeitskosten) erhöht wird
Handlungsempfehlungen	<ul style="list-style-type: none"> Informations- und Beratungsmöglichkeiten für Unternehmen über Kooperations- und Investitionsmöglichkeiten, insbesondere für KMU's, verbessern

Tabelle 88: Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: (Agrar)umweltrecht und -umweltpolitik

	Landwirtschaft/Erzeuger	vor- und nachgelagerter Bereich	Ländliche Räume
Hypothese	<ul style="list-style-type: none"> a) (Agrar)umweltrechtliche Anforderungen sind in Sachsen höher als in der Slowakei und Ungarn b) Finanzielle Förderung durch Agrarumweltprogramme in Sachsen größer als in der Slowakei und Ungarn 		
Wahrscheinlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> a) Hoch in den Fällen, in denen deutsche Anforderungen über EU-Vorgaben hinausgehen; ansonsten gering, wenn gleiche Durchsetzung des EU-Rechts angenommen wird b) Hoch, da gesellschaftlicher Stellenwert für ökologische Belange und Handlungsbedarf in Sachsen größer ist 		
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> a) Mittelfristig Wettbewerbsvorteile, wenn für alle Ländern von im Zeitablauf steigenden (agrar)umweltrechtlichen Anforderungen ausgegangen wird; Anpassung an bestehende EU-Vorgaben können hohe Kosten für viele Betriebe in der Slowakei und Ungarn verursachen b) Verbesserung der ökonomischen Situation der teilnehmenden Landwirte; Verbesserung der gesellschaftlichen Akzeptanz für die Landwirtschaft c) Verbesserung des ökologischen Zustandes und der Attraktivität ländlicher Räume 		
Risiken	<p>Höhere Produktionskosten, geringere Wettbewerbsfähigkeit (bei unterschiedlichen (agrar)umweltrechtlichen Anforderungen)</p> <p>Mittel könnten evtl. für andere Maßnahmen zur Entwicklung ländlicher Räume sinnvoller verwendet werden</p>		
Handlungsempfehlungen	<ul style="list-style-type: none"> a) 1. Angleichung der (agrar)umweltrechtlichen Anforderungen an das Niveau in Deutschland anstreben, wenn dies höher ist 2. Auf eine Reduzierung der deutschen Anforderungen nur dann hinwirken, wenn dieses aus gesellschaftlicher Sicht überhöht ist 3. Prüfen, ob Betroffene für höhere Anforderungen Ausgleich erhalten können und sollen b) Zielgerichtete und effiziente Ausgestaltung von Agrarumweltprogrammen c) Prüfen, ob Mittel für andere Maßnahmen zur Entwicklung ländlicher Räume sinnvoller verwendet werden können 		

Tabelle 89: Chancen, Risiken und Handlungsempfehlungen: Ländlicher Arbeitsmarkt und Migration von Arbeitskräften

	Landwirtschaft	vor- und nachgelagerter Bereich	Ländliche Räume
Hypothese			
Wahrscheinlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitskräfte in sächsischen Unternehmen werden durch billigere Arbeitskräfte aus der Slowakei und Ungarn verdrängt Gering, da Saison-AK ohnehin schon mobil sind und ständige Fachkräfte wegen geringerer Löhne in der Landwirtschaft knapper werden 	<ul style="list-style-type: none"> In den nächsten sieben Jahren bleibt der Zugang zu längerfristigen Arbeitsverhältnissen beschränkt Werkvertragsarbeitsverträge werden in Sachsen (Ostdeutschland) aufgrund der Arbeitsmarktlage kaum abgeschlossen Tendenziell erfordert ein Teil der Arbeitsplätze ein geringes Qualifikationsniveau. Hier besteht auch schon vor Ablauf der Übergangsfristen die Gefahr der Substitution durch billigere Arbeitskräften aus osteuropäischen Ländern 	<ul style="list-style-type: none"> Eher gering, da Saisonarbeiter keine einheimischen Arbeitskräfte verdrängen. Migranten bevorzugten Agglomerationsräume und sind kaum in ländlichen Räumen zu finden
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> Günstige und motivierte Arbeitskräfte für arbeits- und kapitalintensive Bereiche der Landwirtschaft Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit sächsischer Unternehmen, dadurch u.U. Schaffung neuer Arbeitsplätze 		
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> Druck auf Lohnniveau Abnehmende Attraktivität landw. Ausbildung 	<ul style="list-style-type: none"> Druck auf Lohnniveau 	
Handlungsempfehlungen	<ul style="list-style-type: none"> Eine gesteuerte Zuwanderung qualifizierter bzw. gesuchter Arbeitskräfte schon während der Übergangsfristen ermöglichen. Aufklärung der Bevölkerung über zu erwartendes Migrationspotential und mit der Zuwanderung verbundene Chancen Integration und Ausbildung für zuwandernde Arbeitskräfte fördern 		

Literaturverzeichnis

- AGRAEUROPE (2000a): East Europe, July 2000, S. 16.
- AGRAEUROPE (2000b): East Europe, June 2000, S. 22.
- AGRAEUROPE (2001): East Europe, November 2001, S. 21.
- AGRAEUROPE (2003): East Europe, January 2003, S. 24-25.
- AGRA EUROPE (2004): C.A.P. Monitor, Kent.
- AKI (2004): schriftliche Mitteilungen vom 02.11. 2004.
- BALMANN, A., WEINGARTEN, P., DAUTZENBERG, K., FRITZSCH, J., GRAMZOW, A., HAPPE, K., JELINEK, L., MAJEWSKI, E., REINSBERG, K., SAHRBACHER, C., STANGE, H., WINTER, E. (2005): EU-Osterweiterung und GAP-Reform. Chancen und Risiken der EU-Erweiterung und der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik für die sächsische Land- und Ernährungswirtschaft. Schriftenreihe der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft, 10. Jahrgang 2005, Heft 3.
- BAVOROVA, M., GLITSCH, K., HOCKMANN, H., PIENIĄDZ, A., VÖNEKI, E. (2003): Zukünftige Entwicklung auf dem Milchmarkt in Polen, der Slowakei, Slowenien, der Tschechischen Republik und Ungarn, Studie im Auftrag der Sachsenmilch AG, Leppersdorf, Halle (Saale), unveröffentlicht.
- BECK, M. (2004a): Wie reagiert der Eier- und Geflügelmarkt?, Vortrag gehalten auf dem ZMP Osteuropaforum in Berlin, am 14./15. Oktober.
- BECK, M. (2004b): Klassische Käfighaltung auch in den MOE Ländern vor dem Aus, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Sonderdruck EU-Beitrittsländer Osteuropa.
- BEHR, H.-C. (2004): Gemüse mehr Importe als Exporte, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Sonderdruck EU-Beitrittsländer Osteuropa.
- BENEDEK, M. (2001): The conflict over land ownership in postsocialist Hungary: Pluralism, rationality and institutions in national preference formation. In: *eurypa etudes* vol.11 – 2001, Institut européen de l'Université de Genève.
- BMWA (2003a): Export Manual Slowakei. Der Weg der österreichischen Lebensmittelwirtschaft in die Regale der Slowakei.
- BMWA (2003b): Export Manual Ungarn.
- BREIDENBACH, S.** (Hrsg.) (2004): Handbuch Wirtschaft und Recht in Osteuropa, München.
- COMTRADE (2004): Handelsdatenbank der UNO, <http://unstats.un.org/unsd/comtrade/> (Zugriff: September 2004).
- CZAKI, C., LERMAN, Z., NUCIFORA, A., BLAAS, G. (2003): The Agricultural Sector of Slovakia on the Eve of EU Accession. In: *Eurasian Geography an Economics*, 2003, 44, No. 4, p. 305 – 320.
- DIEWERT, W. E., WALES, T. J. (1987): Flexible Functional Forms and Global Curvature Conditions, *Econometrica*, Vol. 55, No. 1, pp. 43-68.
- EEB (2003): THE EUROPEAN ENVIRONMENTAL BUREAU (EEB), Is organic farming an alternative for the new Member States?, EEB publication number 2003/016.
- ELLINGER, W. (2004): Bei frischem Obst mehr Importe als Exporte, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Sonderdruck EU-Beitrittsländer Osteuropa.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2000): EU und Erweiterung, Fact Sheet.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002a): Prospects for Agricultural Markets in the Candidate Countries of Central and Eastern Europe, <http://europa.eu.int/comm/agriculture/publi/caprep/prospects2002/ch2.pdf> (Zugriff: 14.10.2004)
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002b): EU-Landwirtschaft und Erweiterung, Fact Sheet.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002c): Länderberichte für die Slowakei und Ungarn.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002d): Conference on Accession to the European Union – Slovakia, CONF-SK 6/02 Brüssel, <http://mpsr.sk/english/dok/ai7.pdf>, April 2004.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2003a): Beitrittsvertrag der Tschechischen Republik, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Slowenien und der Slowakei.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2003b): Die Lage der Landwirtschaft in der Europäischen Union – Bericht 2001, KOM(2003)64 endgültig, Brüssel, 12.02.2003.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2003c): SAPARD Jahresbericht 2002. Brüssel

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2004a): Eine neue Partnerschaft für die Kohäsion. Konvergenz. Wettbewerbsfähigkeit. Kooperation., dritter Bericht über den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt, Brüssel.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2004b): Commission Decision 2004/440/EC of 29 April. Official Journal of the European Union L 189, S. 79 ff..

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2004c): Commission Decision 2004/459/EC of 29 April. Official Journal of the European Union L 156, S. 68 ff..

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2004d): Commission Decision 2004/463/EC of 29 April. Official Journal of the European Union L 156, S. 129 ff..

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2004e): Commission Decision 2004/462/EC of 29 April. Official Journal of the European Union L 202, S. 92 ff..

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2004f): Briefing on Direct Payments in the New Member States.

EUROPEAN COMMISSION (2002): Country Reports for Slovakia and Hungary.

EUROPEAN COMMISSION (2004): Consumption Trends for Dairy and Livestock Products in the CEE Accession and Candidate Countries.

EUROSTAT (2004 und früher): Intra- and Extra-EU Trade, CD-ROM.

EUROSTAT (2004): <http://europa.eu.int/comm/eurostat/Public/datashop>, letzter Zugriff: 10.10.2004.

FAPRI (2004): U.S. and World Agricultural Outlook, Food and Agricultural Policy Research Institute, Ames, Iowa, January 2004.

FAOSTAT (2004): <http://faostat.fao.org/faostat/collections?version=ext&hasbulk=0&subset=agriculture> (Zugriff: 16.09.2004).

FEHÉR. I. (2002): Land factor market in Hungary. www.landcoalition.org/Presentations/wbmifECA.ppt (Zugriff 9.11.2004).

FOOD PRODUCTION DAILY (2004): Can accession save Parmalat? Foodproductiondaily.com, 04.08.04 <http://www.foodproductiondaily.com/news/news-ng.asp?n=51270-can-accession-save> (Zugriff 25.10.04).

FROHBERG, K., WINTER, E. (2001): Functional forms in complete demand systems – do they matter for policy analyses, in: BROSIG, S., HARTMANN, M. (Hrsg.): Analysis of Food Consumptions in Central and Eastern Europe: Relevance and Empirical Methods", *Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe*, Bd. 13, Kiel, S. 120.141.

FROHBERG, K., WINTER, E. (2004): Impact of Croatia's bi- and multilateral trade agreements: Experiments with different trade model specifications, in: Perspektiven in der Landnutzung – Regionen, Landschaften, Betriebe – Entscheidungsträger und Instrumente, *Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus*, Bd. 39.

FVM Portal (2004): Hungarian Agriculture and Food Industry. http://www.fvm.hu/files/english/Stat_2003_angol.pdf (Zugriff 27.10.2004).

GLITSCH, C., EERITS, A. (2004): Der slowakische Markt für Milch und Milchprodukte – vom Beginn der Transformation bis zum EU-Beitritt, IAMO Discussion Paper No. 66; <http://www.iamo.de/dok/dp66.pdf>

HALMAI, P. (2003): http://www.oefz.at/fr/Budapest03/Interventions_pdf/PeterHalmai_english.pdf (Zugriff: 29.11.2004).

JESKO (2004): Schriftliche Mitteilung vom 12.11.2004. VUEPP, Agrarökonomisches Forschungsinstitut in Bratislava.

KALLAY, B. (2001): Der ungarische Geflügelsektor in 2001, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Nr. 09/02.

- KISS, P., WEINGARTEN, P. (2003): Cost of Compliance with Aquis Communautaire in the Hungarian Dairy sector, *IAMO Discussion Paper No. 55*; <http://www.iamo.de/dok/dp55.pdf>.
- KLEMM, R., MEWES I., ULLRICH, E. (2004): Schweinereport, Fachmaterial der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft.
- KOHLMÜLLER, M. (2004): EU-Osterweiterung – Wie reagieren die Vieh- und Fleischmärkte in der EU und Deutschland, Vortrag gehalten beim ZMP-Osteuropaforum in Berlin, 14./15. Oktober.
- KSH (2003): Hungarian Central Statistical Office, Statistical Yearbook of Hungary 2002.
- KSH (verschiedene Jahrgänge): Hungarian Central Statistical Office, Statistical Yearbook of Hungary.
- LAZAR, V. (2004): Geflügelmarkt noch immer durch ein Überangebot gekennzeichnet, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Nr. 01/04.
- LEBENSMITTELZEITUNG (2004): Rankings Handel. <http://www.lz-net.de/companies/index.prl> (letzter Zugriff 14.10.2004).
- MINISTRY OF AGRICULTURE OF THE SLOVAK REPUBLIC (2003): Report on Agriculture of the Slovak Republic (Green Report), Bratislava.
- NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2003): Key Developments in the Agri-Food Chain and on Restructuring and Privatisation in the CEE Candidate Countries, Halle (Saale)/Germany, <http://europa.eu.int/comm/agriculture/publi/reports/agrifoodchain/2002en.pdf> (letzter Zugriff 15.10.04).
- NETWORK OF INDEPENDENT AGRICULTURAL EXPERTS IN THE CEE CANDIDATE COUNTRIES (2004): The Future of Rural Areas in the CEE new Member States, Halle (Saale)/Germany, http://www.europa.eu.int/comm/agriculture/publi/reports/ccurdev/text_en.pdf (letzter Zugriff 15.10.04).
- NITRANOVA (2004): Schriftliche Mitteilungen vom 08.11.2004. VUEPP, Agrarökonomisches Institut in Bratislava.
- OECD (2003): Agricultural Policies in the OECD Countries, Monitoring and Evaluation.
- OECD (2004a): Economic Outlook No. 75, Annex Tables - Table of Contents, Paris. (Internet).
- OECD (2004b): Producer and Consumer Support Estimates, OECD Database 1986-2003, http://www.oecd.org/document/58/0,2340,en_2649_33727_32264698_1_1_1_37401,00.html (Zugriff: 15.09.2004).
- PASZTHY, G. (2003): Ungarns Schweinefleischerzeugung steht vor einem erheblichen Strukturwandel, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Nr. 14/03.
- PLANKOV, J., SCHWIERZ, A. (2004): Weniger Milch in der Slowakei erzeugt und verarbeitet, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Nr. 16/04.
- PLUS (2004): Immobilienerwerb nach dem Beitritt. Wirtschaftsmagazin der deutsch-tschechischen Handelskammer, Juni 2004.
- POPP, J. (2004a): Interview mit der ZMP, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Nr. 20/04.
- POPP, J. (2004b): Künftige ökonomische Rahmenbedingungen – Konsequenzen für die Erzeugung und Verarbeitung von Milch in Ungarn, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Nr. 07/04.
- POPP, J. (2004c): EU-Osterweiterung – Wie reagieren die Agrarmärkte, Vortrag gehalten auf dem ZMP Osteuropaforum in Berlin, am 14./15. Oktober.
- PORTAL DER EU (2004): http://europa.eu.int/comm/enlargement/pas/europe_agr.htm (Zugriff: 16.09.2004).
- POTORI, N. (2004): schriftliche Mitteilungen vom 29.10. 2004. AKI, Agrarökonomisches Institut in Budapest.
- RACZ, K., KOVACS, K. (2002): Finding Farmers Supplementary Report: Hungary, http://www.liv.ac.uk/history/research/ccees_research.htm.
- RYAN, D. L., WALES, T. J., (1999): Flexible And Semiflexible Consumer Demands With Quadratic Engel Curves, *The Review of Economics And Statistics*, 81(2) 277-287.
- SACHER, M., DIENER, K. (2004): Wirtschaftlichkeitsbericht Milch 2002/03, Fachmaterial der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft.

- SALAK, R. (2000): Transformationsprozesse in der slowakischen Milchindustrie aus sektoraler und betrieblicher Sicht, Masterarbeit an der Martin-Luther-Universität zu Halle.
- SCHAAK, D. (2004): Exportorientiert oder Binnenmarktentwicklung, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Sonderdruck EU-Beitrittsländer Osteuropa.
- SCHRAA, M., SCHWIERZ, A. (2004): Ölsaaten mit unterschiedlichen Ergebnissen, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Sonderdruck EU-Beitrittsländer Osteuropa.
- SCHWIERZ, A. (2002): Slowakische Vereinigungen machen Druck, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Nr. 11/02.
- SCHWIERZ, A. (2003a): Verarbeitetes Obst und Gemüse im Ausland verbreiteter als frisches, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Nr. 21/03.
- SCHWIERZ, A. (2003b): Slowaken halten weniger Kühe, aber mit höherer Leistung, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Nr. 22/03.
- SITUATIONSBERICHT (2004): Situationsbericht des Deutschen Bauernverbandes, <http://www.situationsbericht.de>.
- SMUL (verschiedene Jahrgänge): Sächsischer Agrarbericht 2003.
- SSO (2003): Slovak Statistical Office, Statistical Yearbook of the Slovak Republic 2003.
- SSO (2004): Statistical Office of the Slovakian Republic.
- SSO (verschiedene Jahrgänge): Slovak Statistical Office, Statistical Yearbook of the Slovak Republic.
- STEFANAKOVA (2004): Schriftliche Mitteilung vom 12.11.2004. VUEPP, Agrarökonomisches Institut in Bratislava.
- VÖNEKI, E. (2004): Schriftliche und mündliche Mitteilungen vom 2.12.2004. AKI, Agrarökonomisches Institut in Budapest.
- VUEPP (2004): schriftliche Mitteilungen vom 10.11. 2004.
- WAHL, O., WEBER G., FROHBERG, K. (2000): Documentation of the Central and Eastern European Countries Agricultural Simulation Model (CEEC-ASIM Version 1.0), *IAMO Discussion Paper No. 27*, Halle (Saale).
- WESSEL, A. (2003): Geflügelwirtschaft europaweit im Umbruch, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Nr. 21/03.
- WEINGARTEN, P., FROHBERG, K., WINTER, E., SCHREIBER, C. (2002): Quantitative Analysis of the Impacts of Croatia's Agricultural Trade Policy on the Agri-food Sector, Forschungsbericht für das Ministerium für Landwirtschaft und Forsten Kroatiens, erstellt im Rahmen des GTZ-Projektes "Wirkungsanalyse Agrar- und Ernährungswirtschaft (EU- und WTO-Beitritt)", Halle (Saale), unveröffentlicht.
- WENDT, H. (1998): Anteile der landwirtschaftlichen Erzeugerlöhne an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel in Deutschland: aktualisiertes Konzept und Ergebnisse, *Agrarwirtschaft* 47, 361-367.
- WENDT, H. (2004): [HTTP:// www.ma.fal.de/dokumente/aktuell_doc/wd_internet_2004.pdf](http://www.ma.fal.de/dokumente/aktuell_doc/wd_internet_2004.pdf).
- WIEDUWILT, R. (2004): Nur Ungarn bedeutender Nettoexporteur, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Sonderdruck EU-Beitrittsländer Osteuropa.
- WOHLFARTH, M. (2004): Noch viele Kleinbetriebe – starker Strukturwandel erwartet, in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell, Sonderdruck EU-Beitrittsländer Osteuropa.
- WORLD BANK (2004): World Development Indicators 2004, World Bank CD-ROM.
- ZMP (01/04): Slowakei: Übergangsfristen für Fleischverarbeiter verlängert. ZMP Osteuropa, Agrarmärkte - Aktuell, H. 1, S.III, Berlin.
- ZMP (03/04): Slowakei: Boden für Ausländer ab Mai 2006. ZMP Osteuropa, Agrarmärkte - Aktuell, H. 7, S. 6, Berlin.
- ZMP (05/04): Ungarn: EU-bedingtes Fegefeuer in der Lebensmittelindustrie. ZMP Osteuropa, Agrarmärkte - Aktuell, H. 5, S.II, BERLIN.
- ZMP (07/04): Künftige ökonomische Rahmenbedingungen – Konsequenzen für die Erzeugung und Verarbeitung von Milch in Ungarn. ZMP Osteuropa, Agrarmärkte - Aktuell, H. 7, Berlin.
- ZMP (14/02): 2001 – Ein erfolgreiches Jahr für die slowakische Milchwirtschaft, ZMP Osteuropa, Agrarmärkte - Aktuell, H. 14, S. 16, Berlin.

ZMP (15/02): Ungarn: Milchwirtschaft bereits reif für EU. Weitere Konzentration und Verbesserung des Angebotes zu erwarten. ZMP Osteuropa, Agrarmärkte - Aktuell, H. 15, S.IV ff.. Berlin.

ZMP (2004a): Europäische Union 2004 - Agrarmärkte in Zahlen, Rheinbreitenbach.

ZMP (2004b): Der Bodenmarkt in den EU-Beitrittsländern, ZMP Osteuropa, Agrarmärkte – Aktuell, Sonderdruck.

ZMP (2004): Osteuropa Agrarmärkte, Nr. 16/2004.

ZMP (24/02): Ungarn Bodengesetz noch ohne Wirkung. Dem Staat entgingen große Steuereinnahmen. ZMP Osteuropa, Agrarmärkte - Aktuell, H. 24, S.V ff.. Berlin.

ZMP (25/26/03): Milchwirtschaft hat Chancen durch Diversifizierung. ZMP Osteuropa, Agrarmärkte - Aktuell, H. 25/26, S. 8, Berlin.

ZMP Osteuropa Spezial (2004): in: ZMP Osteuropa Agrarmärkte-aktuell.

Anhang

Verzeichnis der Anhänge

Tabelle A- 1:	Produktpalette	147
Tabelle A- 2:	Import von Weizen in t (Anteil in %)	149
Tabelle A- 3:	Export von Weizen in t (Anteil in %)	149
Tabelle A- 4:	Saldo von Weizen in t	149
Tabelle A- 5:	Import von Weizenmehl in t (Anteil in %)	150
Tabelle A- 6:	Export von Weizenmehl in t (Anteil in %)	150
Tabelle A- 7:	Saldo von Weizenmehl in t	150
Tabelle A- 8:	Import von Mais in t (Anteil in %)	151
Tabelle A- 9:	Export von Mais in t (Anteil in %)	151
Tabelle A- 10:	Saldo von Mais in t	151
Tabelle A- 11:	Import von Raps in t (Anteil in %)	152
Tabelle A- 12:	Export von Raps in t (Anteil in %)	152
Tabelle A- 13:	Saldo von Raps in t	152
Tabelle A- 14:	Import von Sonnenblumensaat in t (Anteil in %)	153
Tabelle A- 15:	Export von Sonnenblumensaat in t (Anteil in %)	153
Tabelle A- 16:	Saldo von Sonnenblumensaat in t	153
Tabelle A- 17:	Import von Zucker in t (Anteil in %)	154
Tabelle A- 18:	Export von Zucker in t (Anteil in %)	154
Tabelle A- 19:	Saldo von Zucker in t	154
Tabelle A- 20:	Import von Milch und Milchprodukten in t (Anteil in %)	155
Tabelle A- 21:	Export von Milch und Milchprodukten in t (Anteil in %)	155
Tabelle A- 22:	Saldo von Milch und Milchprodukten in t	155
Tabelle A- 23:	Import von Rindfleisch in t (Anteil in %)	156
Tabelle A- 24:	Export von Rindfleisch in t (Anteil in %)	156
Tabelle A- 25:	Saldo von Rindfleisch in t	156
Tabelle A- 26:	Import von Rindern in t (Anteil in %)	157
Tabelle A- 27:	Export von Rindern in t (Anteil in %)	157
Tabelle A- 28:	Saldo von Rindern in t	157
Tabelle A- 29:	Import von Schweinefleisch in t (Anteil in %)	158
Tabelle A- 30:	Export von Schweinefleisch in t (Anteil in %)	158
Tabelle A- 31:	Saldo von Schweinefleisch in t	158
Tabelle A- 32:	Import von Schweinen in t (Anteil in %)	159
Tabelle A- 33:	Export von Schweinen in t (Anteil in %)	159
Tabelle A- 34:	Saldo von Schweinen in t	159
Tabelle A- 35:	Import von Geflügelfleisch in t (Anteil in %)	160
Tabelle A- 36:	Export von Geflügelfleisch in t (Anteil in %)	160
Tabelle A- 37:	Saldo von Geflügelfleisch in t	160
Tabelle A- 38:	Import von Geflügel in t (Anteil in %)	161
Tabelle A- 39:	Export von Geflügel in t (Anteil in %)	161
Tabelle A- 40:	Saldo von Geflügel in t	161
Tabelle A- 41:	Import von Eiern (mit und ohne Schale) in t (Anteil in %)	162

Tabelle A- 42:	Export von Eiern (mit und ohne Schale) in t (Anteil in %)	162
Tabelle A- 43:	Saldo von Eiern (mit und ohne Schale) in t	162
Tabelle A- 44:	Import von Tabak in t (Anteil in %)	163
Tabelle A- 45:	Export von Tabak in t (Anteil in %)	163
Tabelle A- 46:	Saldo von Tabak in t	163
Tabelle A- 47:	Import von Zigarren/Zigaretten in t (Anteil in %)	164
Tabelle A- 48:	Export von Zigarren/Zigaretten in t (Anteil in %)	164
Tabelle A- 49:	Saldo von Zigarren/Zigaretten in t	164
Tabelle A- 50:	Import von Pilzen in t (Anteil in %)	165
Tabelle A- 51:	Export von Pilzen in t (Anteil in %)	165
Tabelle A- 52:	Saldo von Pilzen in t	165
Tabelle A- 53:	Import von Hopfen in t (Anteil in %)	166
Tabelle A- 54:	Export von Hopfen in t (Anteil in %)	166
Tabelle A- 55:	Saldo von Hopfen in t	166
Tabelle A- 56:	Import von Hopfenextrakt in t (Anteil in %)	167
Tabelle A- 57:	Export von Hopfenextrakt in t (Anteil in %)	167
Tabelle A- 58:	Saldo von Hopfenextrakt in t	167
Tabelle A- 59:	Import von Wein in t (Anteil in %)	168
Tabelle A- 60:	Export von Wein in t (Anteil in %)	168
Tabelle A- 61:	Saldo von Wein in t	168
Tabelle A- 62:	Import von Weintrauben in t (Anteil in %)	169
Tabelle A- 63:	Export von Weintrauben in t (Anteil in %)	169
Tabelle A- 64:	Saldo von Weintrauben in t	169
Tabelle A- 65:	Import von Pfirsichen in t (Anteil in %)	170
Tabelle A- 66:	Export von Pfirsichen in t (Anteil in %)	170
Tabelle A- 67:	Saldo von Pfirsichen in t	170
Tabelle A- 68:	Import von konservierten Pfirsichen in t (Anteil in %)	171
Tabelle A- 69:	Export von konservierten Pfirsichen in t (Anteil in %)	171
Tabelle A- 70:	Saldo von konservierten Pfirsichen in t	171
Tabelle A- 71:	Import von Äpfeln in t (Anteil in %)	172
Tabelle A- 72:	Export von Äpfeln in t (Anteil in %)	172
Tabelle A- 73:	Saldo von Äpfeln in t	172
Tabelle A- 74:	Import von Kirschen in t (Anteil in %)	173
Tabelle A- 75:	Export von Kirschen in t (Anteil in %)	173
Tabelle A- 76:	Saldo von Kirschen in t	173
Tabelle A- 77:	Import von konservierten Kirschen in t (Anteil in %)	174
Tabelle A- 78:	Export von konservierten Kirschen in t (Anteil in %)	174
Tabelle A- 79:	Saldo von konservierten Kirschen in t	174
Tabelle A- 80:	Import von Aprikosen in t (Anteil in %)	175
Tabelle A- 81:	Export von Aprikosen in t (Anteil in %)	175
Tabelle A- 82:	Saldo von Aprikosen in t	175
Tabelle A- 83:	Import von konservierten Aprikosen in t (Anteil in %)	176
Tabelle A- 84:	Export von konservierten Aprikosen in t (Anteil in %)	176
Tabelle A- 85:	Saldo von konservierten Aprikosen in t	176
Tabelle A- 86:	Import von Pflaumen in t (Anteil in %)	177
Tabelle A- 87:	Export von Pflaumen in t (Anteil in %)	177

Tabelle A- 88:	Saldo von Pflaumen in t	177
Tabelle A- 89:	Import von Tomaten in t (Anteil in %)	178
Tabelle A- 90:	Export von Tomaten in t (Anteil in %)	178
Tabelle A- 91:	Saldo von Tomaten in t	178
Tabelle A- 92:	Import von konservierten Tomaten in t (Anteil in %)	179
Tabelle A- 93:	Export von konservierten Tomaten in t (Anteil in %)	179
Tabelle A- 94:	Saldo von konservierten Tomaten in t	179
Tabelle A- 95:	Import von Tomatensaft in t (Anteil in %)	180
Tabelle A- 96:	Export von Tomatensaft in t (Anteil in %)	180
Tabelle A- 97:	Saldo von Tomatensaft in t	180
Tabelle A- 98:	Import von Paprika in t (Anteil in %)	181
Tabelle A- 99:	Export von Paprika in t (Anteil in %)	181
Tabelle A- 100:	Saldo von Paprika in t	181
Tabelle A- 101:	Import von Gurken in t (Anteil in %)	182
Tabelle A- 102:	Export von Gurken in t (Anteil in %)	182
Tabelle A- 103:	Saldo von Gurken in t	182
Tabelle A- 104:	Import von konservierten Gurken in t (Anteil in %)	183
Tabelle A- 105:	Export von konservierten Gurken in t (Anteil in %)	183
Tabelle A- 106:	Saldo von konservierten Gurken in t	183

Tabelle A- 1:

Produktpalette

HS-Code	PRODUKTPALETTE (Harmonisierte Nomenklatur)
0102	RINDER, LEBEND
0103	SCHWEINE, LEBEND
0105	HAUSGEFLUEGEL 'HUEHNER, ENTEN, GAENSE, TRUTHUEHNER UND PERLHUEHNER', LEBEND
0201	FLEISCH VON RINDERN, FRISCH ODER GEKUEHLT
0202	FLEISCH VON RINDERN, GEFROREN
020610	SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON RINDERN, GENIESSBAR, FRISCH ODER GEKUEHLT
020621	ZUNGEN VON RINDERN, GENIESSBAR, GEFROREN
020622	LEBERN VON RINDERN, GENIESSBAR, GEFROREN
020629	SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON RINDERN, GENIESSBAR, GEFROREN (AUSG. ZUNGEN UND LEBERN) RINDFLEISCH
0203	FLEISCH VON SCHWEINEN, FRISCH, GEKUEHLT ODER GEFROREN
020630	SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON SCHWEINEN, GENIESSBAR, FRISCH ODER GEKUEHLT
020641	LEBERN VON SCHWEINEN, GENIESSBAR, GEFROREN
020649	SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON SCHWEINEN, GENIESSBAR, GEFROREN (AUSG. LEBERN) SCHWEINEFLEISCH
0207	FLEISCH UND GENIESSBARE SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON HAUSGEFLUEGEL 'HUEHNER, ENTEN, GAENSE, TRUTHUEHNER UND PERLHUEHNER', FRISCH, GEKUEHLT ODER GEFROREN
0401	MILCH UND RAHM; WEDER EINGEDICKT NOCH MIT ZUSATZ VON ZUCKER ODER ANDEREN SUESSMITTELN
0402	MILCH UND RAHM; EINGEDICKT ODER MIT ZUSATZ VON ZUCKER ODER ANDEREN SUESSMITTELN
0403	BUTTERMILCH, SAURE MILCH UND SAURER RAHM, JOGHURT, KEFIR UND ANDERE FERMENTIERTE ODER GESAEUERTE MILCH, EINSCHL. RAHM, AUCH EINGEDICKT ODER AROMATISIERT, AUCH MIT ZUSATZ VON ZUCKER, ANDEREN SUESSMITTELN, FRUECHTEN, NUESSEN ODER KAKAO
0404	MOLKE, AUCH EINGEDICKT ODER MIT ZUSATZ VON ZUCKER ODER ANDEREN SUESSMITTELN; ERZEUGNISSE, DIE AUS NATUERLICHEN MILCHBESTANDTEILEN BESTEHEN, AUCH MIT ZUSATZ VON ZUCKER ODER ANDEREN SUESSMITTELN, A.N.G.
0405	BUTTER UND ANDERE FETTSTOFFE AUS DER MILCH
0406	KAESE UND QUARK MILCH UND MILCHPRODUKTE

Fortsetzung Tabelle A- 1

0407	VOGELIEIER IN DER SCHALE, FRISCH, HALTBAR GEMACHT ODER GEKOCHT
0408	VOGELIEIER OHNE SCHALE, UND EIGELB, FRISCH, GETROCKNET, IN WASSER ODER DAMPF GEKOCHT, GEFORMT, GEFROREN ODER ANDERS HALTBAR GEMACHT, AUCH MIT ZUSATZ VON ZUCKER ODER ANDEREN SUESSMITTELN
0702	EIER (mit und ohne Schale)
0707	TOMATEN
070951	GURKEN
070960	PILZE
080610	PAPRIKA
080810	WEINTRAUBEN
080910	ÄPFEL
080920	APRIKOSEN
080930	KIRSCHEN
080940	PFIRSICHE
1001	PFLAUMEN
1005	WEIZEN UND MENGKORN
1101	MAIS
1205	MEHL VON WEIZEN ODER MENGKORN
1206	RAPS- ODER RUEBSENSAMEN, AUCH GESCHROTET
1210	SONNENBLUMENSAAT, AUCH GESCHROTET
130213	HOPFEN
1701	HOPFENEXTRAKT
200110	ZUCKER UND ZUCKERWAREN
2002	KONSERVIERTE GURKEN
200850	KONSERVIERTE TOMATEN
200860	KONSERVIERTE APRIKOSEN
200870	KONSERVIERTE KIRSCHEN
200950	KONSERVIERTE PFIRSICHE
2204	TOMATENSAFT
2401	WEIN
2402	TABAK
	ZIGARETTEN UND ZIGARREN

Tabelle A-2: Import von Weizen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	22	79.117	37.693	6.184	18.101	36.967	34.986	19.853	50.520	248.536	136.566
D	SK	0	0	859	772	0	127	1.459	876	2.104	11.760	2.411
D	Welt	1.476.584	1.341.198	1.257.956	1.425.449	987.660	1.012.815	1.406.647	1.291.129	1.396.102	1.696.142	1.540.799
H	Welt	48.275	56.363	4.798	13.958	3.746	1.100	1.167	237	0	530	5.389
SK	Welt	0	119.769	1.376	10.575	168.266	58.198	13.548	20.237	188.964	1.627	23.539
Anteil H am Handel D (%)		0,0	5,9	3,0	0,4	1,8	3,6	2,5	1,5	3,6	14,7	8,9
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,2	0,7	0,2

Tabelle A-3: Export von Weizen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	1.058	673	15	2.263	0	125	24	0	0	0	797
D	SK	61.362	7.253	3.325	0	10.040	0	0	2	31.354	2	0
D	Welt	3.812.428	5.524.253	4.250.136	4.707.110	4.529.815	5.937.923	5.339.356	4.569.373	6.540.876	6.579.356	4.473.169
H	Welt	93.643	759.001	2.764.835	299.462	970.817	1.894.116	598.633	582.647	1.515.118	1.158.771	1.228.254
SK	Welt	0	27.792	621.868	11.205	27.669	119.055	105.065	24.143	8.927	59.577	26.169
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		1,6	0,1	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0

Tabelle A-4: Saldo von Weizen in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	1.037	-78.444	-37.679	-3.920	-18.101	-36.842	-34.963	-19.853	-50.520	-248.536	-135.769
D	SK	61.362	7.253	2.466	-772	10.040	-127	-1.459	-874	29.251	-11.758	-2.411
D	Welt	2.335.844	4.183.055	2.992.180	3.281.661	3.542.155	4.925.108	3.932.709	3.278.244	5.144.774	4.883.214	2.932.370
H	Welt	45.368	702.638	2.760.037	285.504	967.071	1.893.016	597.467	582.410	1.515.118	1.158.241	1.222.866
SK	Welt	0	-91.977	620.492	630	-140.597	60.857	91.517	3.906	-180.038	57.950	2.630

Tabelle A-5: Import von Weizenmehl in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	5	0	0	0	0	0	0	0	3	0	17
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Welt	57.053	54.011	66.712	52.331	56.072	51.452	39.543	26.450	33.034	44.097	43.177
H	Welt	912	381	479	881	16	457	170	365	38	144	2.724
SK	Welt	0	1.485	542	470	484	680	6.244	16.371	27.333	13.858	14.647
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-6: Export von Weizenmehl in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	386	312	68	163	43	0	0	22	4	5	7
D	SK	0	48	0	0	54	6	9	10	13	24	22
D	Welt	556.186	534.723	532.954	553.197	609.703	609.457	669.934	651.088	655.849	575.570	533.693
H	Welt	8.839	57.079	367.949	57.984	184.319	101.399	114.613	149.711	99.768	65.624	114.552
SK	Welt	0	4.398	54.163	17.111	5.322	1.010	644	2.827	789	88	4.602
Anteil H am Handel D (%)		0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-7: Saldo von Weizenmehl in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	381	312	68	163	43	0	0	22	1	5	-10
D	SK	0	48	0	0	54	6	9	10	13	24	22
D	Welt	499.134	480.713	466.242	500.865	553.631	558.005	630.391	624.639	622.815	531.473	490.516
H	Welt	7.927	56.697	367.470	57.103	184.303	100.942	114.443	149.345	99.730	65.481	111.828
SK	Welt	0	2.913	53.622	16.642	4.838	330	-5.600	-13.544	-26.544	-13.771	-10.045

Tabelle A-8: Import von Mais in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	11.926	7.727	6.761	6.427	13.901	75.141	44.568	26.688	18.497	154.022	89.067
D	SK	163	205	404	197	49	2	100	236	510	209	13.033
D	Weit	1.166.633	1.110.588	1.000.115	943.908	1.019.879	996.188	1.037.946	940.629	857.219	960.608	1.059.671
H	Weit	6.301	6.370	2.418	22.906	2.926	3.352	2.464	3.764	6.033	4.092	6.121
SK	Weit	0	3.397	33.565	2.908	4.621	11.760	6.899	8.624	183.372	4.987	5.476
Anteil H am Handel D (%)		1,0	0,7	0,7	0,7	1,4	7,5	4,3	2,8	2,2	16,0	8,4
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	1,2

Tabelle A-9: Export von Mais in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	112	111	129	182	122	83	101	58	374	343	60
D	SK	2.363	153	525	198	1.066	76	695	248	531	140	163
D	Weit	218.664	319.908	293.141	349.617	370.431	451.213	483.616	553.376	709.993	722.853	856.603
H	Weit	169.039	180.607	601.031	129.157	1.192.097	2.108.720	1.708.239	1.007.193	1.568.552	2.124.864	1.310.644
SK	Weit	0	124.665	160.476	5.916	60.920	304.629	153.697	110.721	5.616	35.511	154.177
Anteil H am Handel D (%)		0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		1,1	0,0	0,2	0,1	0,3	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0

Tabelle A-10: Saldo von Mais in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-11.815	-7.616	-6.631	-6.246	-13.779	-75.058	-44.467	-26.630	-18.123	-153.679	-89.007
D	SK	2.200	-53	121	1	1.017	74	595	12	21	-69	-12.870
D	Weit	-947.969	-790.680	-706.973	-594.291	-649.448	-544.976	-554.330	-387.253	-147.226	-237.755	-203.068
H	Weit	162.738	174.237	598.613	106.251	1.189.171	2.105.369	1.705.775	1.003.429	1.562.518	2.120.772	1.304.522
SK	Weit	0	121.268	126.911	3.008	56.299	292.869	146.798	102.097	-177.755	30.524	148.700

Tabelle A- 11: Import von Raps in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	1.749	18.081	40.650	42.126	4.091	18.532	55.436	64.516	41.529	43.324	8.537
D	SK	0	5.711	15.959	35.492	9.539	18.115	19.589	5.165	52.599	17.046	708
D	Weit	740.123	877.675	973.546	1.192.894	1.294.569	1.458.678	1.273.187	1.362.498	1.281.783	1.229.788	1.210.585
H	Weit	509	7.206	17.658	3.480	14.691	11.289	6.488	60	73	146	0
SK	Weit	0	44.854	42.474	14.380	287	10.072	34.997	82	1.817	8.473	11.166
Anteil H am Handel D (%)		0,2	2,1	4,2	3,5	0,3	1,3	4,4	4,7	3,2	3,5	0,7
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,7	1,6	3,0	0,7	1,2	1,5	0,4	4,1	1,4	0,1

Tabelle A- 12: Export von Raps in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	15	44	5	18	8	172	100	3	44	46	105
D	SK	13	55	2	6	7	34	4	18	1	3	6
D	Weit	755.417	569.830	538.084	493.925	355.433	488.541	1.045.250	621.541	796.918	921.953	389.141
H	Weit	8.465	27.515	61.511	121.466	77.327	26.319	126.948	193.993	107.507	118.328	59.298
SK	Weit	0	23.351	18.905	25.992	50.538	37.797	68.375	22.047	83.400	79.980	5.344
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 13: Saldo von Raps in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-1.735	-18.037	-40.645	-42.107	-4.083	-18.360	-55.335	-64.513	-41.485	-43.277	-8.432
D	SK	13	-5.656	-15.957	-35.486	-9.532	-18.081	-19.585	-5.148	-52.598	-17.043	-702
D	Weit	15.294	-307.845	-435.462	-698.968	-939.136	-970.137	-227.936	-740.957	-484.865	-307.836	-821.443
H	Weit	7.956	20.309	43.853	117.986	62.636	15.030	120.460	193.933	107.434	118.182	59.298
SK	Weit	0	-21.503	-23.569	11.611	50.251	27.724	33.378	21.965	81.583	71.506	-5.822

Tabelle A- 14: Import von Sonnenblumensaat in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	131.158	132.349	125.923	127.967	65.864	34.334	58.991	67.257	32.835	45.539	116.238
D	SK	470	1.068	862	887	7.510	10.403	30.221	17.302	28.760	11.513	18.202
D	Weit	390.278	314.903	263.629	433.617	458.119	368.223	452.160	354.334	351.811	245.787	283.629
H	Weit	12.926	71.594	34.175	30.029	37.734	54.706	10.023	4.169	4.048	2.438	8.475
SK	Weit	0	1.387	675	1.540	1.047	805	837	3.228	584	448	900
Anteil H am Handel D (%)		33,6	42,0	47,8	29,5	14,4	9,3	13,0	19,0	9,3	18,5	41,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,1	0,3	0,3	0,2	1,6	2,8	6,7	4,9	8,2	4,7	6,4

Tabelle A- 15: Export von Sonnenblumensaat in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	29	4	49	121	40	38	128	49	35	71	102
D	SK	0	5	22	0	4	0	36	11	1	0	21
D	Weit	32.169	35.782	66.814	6.938	31.573	17.936	57.236	45.392	179.610	24.010	18.326
H	Weit	297.113	271.383	249.486	219.900	155.501	144.567	148.396	280.011	199.571	315.648	483.680
SK	Weit	0	23.428	26.430	30.325	45.942	46.129	81.915	62.498	87.357	62.451	80.005
Anteil H am Handel D (%)		0,1	0,0	0,1	1,7	0,1	0,2	0,2	0,1	0,0	0,3	0,6
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1

Tabelle A- 16: Saldo von Sonnenblumensaat in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-131.129	-132.345	-125.874	-127.846	-65.824	-34.296	-58.864	-67.208	-32.800	-45.468	-116.137
D	SK	-470	-1.063	-840	-887	-7.506	-10.403	-30.185	-17.291	-28.760	-11.513	-18.181
D	Weit	-358.108	-279.121	-196.815	-426.679	-426.546	-350.286	-394.924	-308.943	-172.201	-221.777	-265.303
H	Weit	284.187	199.789	215.311	189.871	117.767	89.861	138.372	275.842	195.523	313.210	475.205
SK	Weit	0	22.041	25.755	28.785	44.896	45.324	81.078	59.270	86.772	62.002	79.105

Tabelle A-17: Import von Zucker in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	11	0	0	0	0	0	3	29	48	440	622
D	SK	0	0	796	148	22	8	24	0	0	0	0
D	Weit	181.253	202.035	209.592	208.892	186.273	218.796	236.428	260.908	268.212	303.242	384.207
H	Weit	17.251	11.917	2.739	2.194	5.301	7.527	14.677	9.217	15.078	25.456	47.565
SK	Weit	0	36.894	56.080	18.137	38.522	33.892	47.524	51.978	71.132	59.593	73.478
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,4	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-18: Export von Zucker in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	21.525	10.322	2.626	568	77	1.019	1.186	8.844	21.133	11.857	19.907
D	SK	10.383	15.519	28.667	27.781	26.749	28.891	22.244	28.321	41.028	31.727	33.953
D	Weit	1.660.674	1.410.849	1.425.681	1.223.896	1.342.756	1.422.741	1.404.519	1.416.285	1.648.695	1.085.395	1.126.239
H	Weit	293	641	36.376	14.437	37.086	133.618	48.438	25.412	8.094	66.822	30.383
SK	Weit	0	1.123	7.332	1.013	20.318	55.683	4.909	5.383	29.231	46.506	26.035
Anteil H am Handel D (%)		1,3	0,7	0,2	0,0	0,0	0,1	0,1	0,6	1,3	1,1	1,8
Anteil SK am Handel D (%)		0,6	1,1	2,0	2,3	2,0	2,0	1,6	2,0	2,5	2,9	3,0

Tabelle A-19: Saldo von Zucker in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	21.514	10.322	2.626	568	77	1.019	1.183	8.815	21.085	11.417	19.284
D	SK	10.383	15.519	27.872	27.634	26.727	28.883	22.220	28.321	41.028	31.727	33.953
D	Weit	1.479.421	1.208.814	1.216.089	1.015.004	1.156.484	1.203.946	1.168.091	1.155.377	1.380.483	782.153	742.032
H	Weit	-16.958	-11.275	33.637	12.243	31.785	126.091	33.761	16.195	-6.984	41.366	-17.182
SK	Weit	0	-35.771	-48.748	-17.124	-18.204	21.790	-42.615	-46.595	-41.902	-13.087	-47.443

Tabelle A- 20: Import von Milch und Milchprodukten in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	189	305	552	585	92	646	2.097	321	693	3.354	5.075
D	SK	154	606	674	1.278	1.102	2.500	4.916	5.675	5.998	6.902	8.934
D	Weit	929.206	1.326.784	1.195.443	1.256.854	1.334.662	1.521.595	1.655.089	1.699.166	1.869.758	2.159.754	2.609.428
H	Weit	36.422	45.217	9.337	38.574	21.109	29.574	20.731	26.990	24.216	27.841	38.838
SK	Weit	0	15.732	12.509	16.567	11.867	14.351	19.515	27.487	26.535	24.691	25.839
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,2	0,2
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3

Tabelle A- 21: Export von Milch und Milchprodukten in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	9.274	11.337	4.201	2.811	3.973	6.377	8.799	11.910	6.687	9.035	12.892
D	SK	2.708	2.262	2.196	2.442	2.112	3.426	4.291	4.043	2.061	3.075	3.835
D	Weit	3.478.243	3.633.770	3.865.823	4.177.662	4.405.970	4.569.071	4.622.070	4.785.331	4.923.473	4.070.543	4.253.919
H	Weit	25.311	16.075	22.564	33.478	44.239	64.533	63.467	98.389	123.730	99.241	81.051
SK	Weit	0	29.690	32.585	31.799	29.968	31.163	43.408	61.839	68.785	84.189	92.970
Anteil H am Handel D (%)		0,3	0,3	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1	0,2	0,3
Anteil SK am Handel D (%)		0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1

Tabelle A- 22: Saldo von Milch und Milchprodukten in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	9.085	11.032	3.650	2.226	3.881	5.731	6.702	11.589	5.994	5.681	7.817
D	SK	2.553	1.656	1.522	1.164	1.010	926	-625	-1.633	-3.937	-3.827	-5.098
D	Weit	2.549.037	2.306.987	2.670.379	2.920.807	3.071.308	3.047.476	2.966.982	3.086.165	3.053.714	1.910.788	1.644.490
H	Weit	-11.111	-29.142	13.227	-5.096	23.130	34.958	42.736	71.399	99.514	71.400	42.213
SK	Weit	0	13.958	20.076	15.232	18.100	16.812	23.893	34.352	42.249	59.498	67.130

Tabelle A- 23: Import von Rindfleisch in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	1.088	932	414	488	1.361	996	362	21	6	1	817
D	SK	579	387	224	107	0	0	1	0	0	0	0
D	Weit	301.305	273.375	249.435	225.548	189.048	188.040	198.409	162.717	103.270	154.087	151.966
H	Weit	18.711	29.480	11.776	10.902	16.094	1.005	549	4.946	1.823	7.745	4.793
SK	Weit	0	3.036	2.676	2.073	1.072	3.122	4.170	4.175	2.434	2.333	2.686
Anteil H am Handel D (%)		0,4	0,3	0,2	0,2	0,7	0,5	0,2	0,0	0,0	0,0	0,5
Anteil SK am Handel D (%)		0,2	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 24: Export von Rindfleisch in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	7.012	10.214	1.698	2.042	4.768	2.610	1.095	2.062	2.945	3.349	2.667
D	SK	31	1.566	500	35	73	278	1.048	1.433	176	708	408
D	Weit	531.710	434.605	387.301	393.573	429.035	391.819	488.276	379.301	570.911	526.042	405.547
H	Weit	12.914	13.982	9.119	10.894	10.859	5.515	9.432	9.739	5.176	7.473	7.785
SK	Weit	0	2.894	372	289	261	760	169	379	65	1.783	1.679
Anteil H am Handel D (%)		1,3	2,4	0,4	0,5	1,1	0,7	0,2	0,5	0,5	0,6	0,7
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,4	0,1	0,0	0,0	0,1	0,2	0,4	0,0	0,1	0,1

Tabelle A- 25: Saldo von Rindfleisch in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	5.924	9.282	1.283	1.554	3.407	1.614	732	2.041	2.939	3.348	1.850
D	SK	-548	1.179	276	-72	73	278	1.047	1.433	176	708	408
D	Weit	230.405	161.230	137.866	168.025	239.987	203.779	289.866	216.584	467.641	371.954	253.581
H	Weit	-5.797	-15.498	-2.656	-7	-5.235	4.511	8.883	4.794	3.353	-272	2.991
SK	Weit	0	-142	-2.304	-1.784	-811	-2.362	-4.001	-3.796	-2.369	-551	-1.006

Tabelle A- 26: Import von Rindern in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	3.355	3.344	1.657	1.287	1.622	788	340	743	571	199	46
D	SK	984	461	42	42	258	362	31	165	33	1.223	410
D	Weit	58.245	54.591	34.103	30.797	35.222	36.458	33.641	31.313	19.744	22.175	28.034
H	Weit	1.374	747	473	0	1.884	2.536	1.589	1.777	0	2.429	2.504
SK	Weit	0	1.180	1.158	1.153	1.275	779	278	151	547	413	185
Anteil H am Handel D (%)		5,8	6,1	4,9	4,2	4,6	2,2	1,0	2,4	2,9	0,9	0,2
Anteil SK am Handel D (%)		1,7	0,8	0,1	0,1	0,7	1,0	0,1	0,5	0,2	5,5	1,5

Tabelle A- 27: Export von Rindern in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	57	62	8	219	10	327	263	62	0	64	252
D	SK	110	327	172	208	713	109	31	34	10	44	0
D	Weit	204.280	244.913	266.592	194.527	197.810	205.715	178.865	142.894	99.697	149.824	138.608
H	Weit	31.320	31.963	27.849	33.873	32.508	25.805	20.088	30.401	32.983	25.773	15.170
SK	Weit	0	17.515	8.511	6.190	9.678	9.254	6.540	6.223	5.378	9.605	6.730
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2	0,1	0,0	0,0	0,0	0,2
Anteil SK am Handel D (%)		0,1	0,1	0,1	0,1	0,4	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 28: Saldo von Rindern in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-3.298	-3.283	-1.648	-1.068	-1.612	-461	-77	-681	-571	-135	205
D	SK	-874	-134	131	166	455	-253	0	-130	-23	-1.179	-410
D	Weit	146.034	190.322	232.488	163.730	162.588	169.257	145.224	111.581	79.953	127.649	110.573
H	Weit	29.946	31.216	27.376	33.873	30.624	23.269	18.499	28.625	32.983	23.344	12.665
SK	Weit	0	16.335	7.353	5.037	8.403	8.475	6.262	6.072	4.831	9.192	6.545

Tabelle A- 29: Import von Schweinefleisch in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	3.831	2.881	2.594	5.050	6.634	4.791	6.065	3.637	2.801	2.065	1.824
D	SK	2	1	0	5	0	0	0	33	0	0	0
D	Welt	842.367	897.082	891.344	915.649	849.900	986.487	966.275	762.361	723.470	963.495	863.485
H	Welt	21.112	52.982	38.434	15.347	26.575	43.647	18.961	34.913	44.341	53.995	36.779
SK	Welt	0	4.736	3.100	1.328	3.774	15.883	14.447	13.770	16.590	19.715	18.158
Anteil H am Handel D (%)		0,5	0,3	0,3	0,6	0,8	0,5	0,6	0,5	0,4	0,2	0,2
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 30: Export von Schweinefleisch in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	3.754	11.308	7.459	2.174	4.279	7.214	4.457	10.436	15.320	21.500	13.367
D	SK	210	84	0,1	0	10	82	1.340	1.006	5.382	3.005	3.211
D	Welt	141.251	166.334	154.332	175.843	183.259	327.641	515.170	395.045	552.992	707.473	724.327
H	Welt	47.997	46.058	56.072	107.276	99.804	76.023	101.364	111.446	97.931	93.667	96.934
SK	Welt	0	150	0	0	105	24	49	43	838	273	65
Anteil H am Handel D (%)		2,7	6,8	4,8	1,2	2,3	2,2	0,9	2,6	2,8	3,0	1,8
Anteil SK am Handel D (%)		0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,3	1,0	0,4	0,4

Tabelle A- 31: Saldo von Schweinefleisch in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-78	8.427	4.865	-2.876	-2.355	2.423	-1.608	6.798	12.519	19.434	11.543
D	SK	208	83	0,1	-5	10	82	1.340	973	5.382	3.005	3.211
D	Welt	-701.116	-730.748	-737.012	-739.806	-666.640	-658.846	-451.105	-367.316	-170.478	-256.022	-139.159
H	Welt	26.885	-6.925	17.638	91.929	73.230	32.377	82.403	76.533	53.590	39.672	60.156
SK	Welt	0	-4.587	-3.100	-1.328	-3.669	-15.859	-14.398	-13.727	-15.752	-19.443	-18.093

Tabelle A-32: Import von Schweinen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	0	0	17	136	0	0	3	223	38	0	0
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Weit	113.926	163.478	204.318	287.943	121.469	181.732	234.031	179.300	244.573	245.354	262.699
H	Weit	156	0	138	0	0	97	88	21	42	62	12
SK	Weit	0	221	176	210	441	7.830	5.951	2.879	2.524	3.578	2.131
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-33: Export von Schweinen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	8	1	2	6	1	7	0	0	218	174	0
D	SK	0	0	0	0,4	4	0	0	0	2	2	0,4
D	Weit	41.397	37.307	25.540	33.280	36.510	65.996	78.262	61.046	67.679	109.004	58.129
H	Weit	768	1.832	281	7.863	6.365	7.740	15.381	34.050	34.513	22.989	15.579
SK	Weit	0	19	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,2	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-34: Saldo von Schweinen in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	8	1	-15	-130	1	7	-3	-223	180	174	0
D	SK	0	0	0	0,4	4	0	0	0	2	2	0,4
D	Weit	-72.529	-126.171	-178.778	-254.663	-84.960	-115.736	-155.769	-118.255	-176.894	-136.351	-204.570
H	Weit	612	1.832	144	7.863	6.365	7.643	15.293	34.029	34.471	22.928	15.567
SK	Weit	0	-202	-176	-210	-441	-7.830	-5.951	-2.879	-2.524	-3.578	-2.131

Tabelle A-35: Import von Geflügelfleisch in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	27.704	31.799	40.193	38.677	35.423	40.902	43.555	42.793	46.627	38.336	38.556
D	SK	50	76	4	3	23	0	2	0	86	53	119
D	Weit	344.424	373.948	399.227	453.168	454.683	426.759	395.639	347.021	452.690	384.786	381.446
H	Weit	1.165	902	161	667	3.596	13.628	7.593	20.771	25.082	14.688	16.943
SK	Weit	0	2.535	2.907	76	4.324	2.633	3.405	6.469	11.784	15.143	18.508
Anteil H am Handel D (%)		8,0	8,5	10,1	8,5	7,8	9,6	11,0	12,3	10,3	10,0	10,1
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-36: Export von Geflügelfleisch in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	217	1.408	781	52	81	1.306	895	1.729	2.736	1.400	2.171
D	SK	95	21	0	0	0	0	0	0	164	168	20
D	Weit	71.439	62.214	90.601	83.265	93.324	119.443	137.138	140.512	163.408	231.732	245.026
H	Weit	75.154	78.636	107.698	108.684	108.959	124.799	114.300	107.906	116.964	116.981	120.977
SK	Weit	0	2.945	2.627	0	914	782	2.765	1.578	4.454	3.555	5.353
Anteil H am Handel D (%)		0,3	2,3	0,9	0,1	0,1	1,1	0,7	1,2	1,7	0,6	0,9
Anteil SK am Handel D (%)		0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0

Tabelle A-37: Saldo von Geflügelfleisch in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-27.487	-30.391	-39.412	-38.625	-35.342	-39.596	-42.660	-41.064	-43.891	-36.935	-36.384
D	SK	46	-55	-4	-3	-23	0	-2	0	78	116	-99
D	Weit	-272.985	-311.734	-308.626	-369.903	-361.358	-307.316	-258.501	-206.509	-289.282	-153.054	-136.420
H	Weit	73.989	77.733	107.537	108.016	105.363	111.171	106.707	87.134	91.883	102.293	104.034
SK	Weit	0	410	-280	-76	-3.410	-1.851	-639	-4.891	-7.330	-11.588	-13.155

Tabelle A-38: Import von Geflügel in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	90	381	333	217	377	0	0	0	0	0	0,4
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
D	Weit	18.770	27.132	24.487	31.099	35.089	35.611	29.091	22.472	43.847	34.375	20.697
H	Weit	33	346	42	46	54	72	74	269	270	243	159
SK	Weit	0	3.933	3.237	1.273	2.413	3.597	1.463	3.110	3.242	3.787	1.998
Anteil H am Handel D (%)		0,5	1,4	1,4	0,7	1,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-39: Export von Geflügel in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	1	105	3	3	55	76	4	10	6	8	19
D	SK	3	2	5	10	36	0	2	7	0	4	3
D	Weit	41.271	45.511	66.021	107.619	105.572	131.294	134.078	151.065	214.130	216.542	141.717
H	Weit	1.656	1.765	1.260	1.812	1.925	1.525	1.237	1.480	2.343	2.792	1.429
SK	Weit	0	216	0	0	221	265	142	694	211	180	1.554
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,2	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-40: Saldo von Geflügel in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-89	-276	-330	-214	-322	76	4	10	6	8	19
D	SK	3	2	5	10	36	0	2	7	-1	4	3
D	Weit	22.502	18.379	41.534	76.520	70.482	95.682	104.987	128.592	170.283	182.167	121.020
H	Weit	1.623	1.419	1.218	1.765	1.871	1.452	1.163	1.211	2.073	2.549	1.270
SK	Weit	0	-3.717	-3.237	-1.273	-2.192	-3.331	-1.321	-2.416	-3.031	-3.607	-444

Tabelle A- 41: Import von Eiern (mit und ohne Schale) in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	97	43	83	56	7	5	0	0	1	1	118
D	SK	0	0	0	84	0	0	0	0	11	0	3
D	Weit	215.103	269.475	282.890	317.197	341.423	318.051	309.152	249.941	328.019	327.182	289.488
H	Weit	824	6.598	3.963	1.196	1.196	2.053	623	946	3.061	3.022	3.148
SK	Weit	0	1.130	1.242	543	729	685	1.139	1.413	1.042	852	745
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 42: Export von Eiern (mit und ohne Schale) in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	156	821	338	78	123	22	82	75	236	96	217
D	SK	19	0	0	4	5	6	0	46	21	68	20
D	Weit	47.889	65.012	58.412	76.128	66.750	82.412	86.346	78.074	95.046	95.802	72.918
H	Weit	6.253	3.915	2.972	6.660	5.063	5.855	4.304	4.326	4.705	5.596	12.990
SK	Weit	0	1.890	1.012	3.853	2.757	755	1.092	778	1.400	894	2.903
Anteil H am Handel D (%)		0,3	1,3	0,6	0,1	0,2	0,0	0,1	0,1	0,2	0,1	0,3
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0

Tabelle A- 43: Saldo von Eiern (mit und ohne Schale) in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	59	778	255	22	116	17	82	74	234	95	99
D	SK	19	0	0	-80	5	6	0	46	10	68	16
D	Weit	-167.213	-204.463	-224.478	-241.070	-274.673	-235.639	-222.807	-171.867	-232.973	-231.380	-216.570
H	Weit	5.429	-2.683	-991	5.463	3.866	3.803	3.681	3.380	1.645	2.574	9.842
SK	Weit	0	761	-230	3.311	2.028	71	-47	-635	357	42	2.158

Tabelle A-44: Import von Tabak in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	378	137	100	10	0	0	0	16	84	3	130
D	SK	0	7	109	15	4	0	0	1	37	66	155
D	Weit	153.604	182.654	175.893	184.792	174.600	171.715	189.675	185.079	199.991	183.198	195.284
H	Weit	6.201	16.138	13.030	19.431	19.313	18.060	17.538	8.167	9.017	7.393	8.609
SK	Weit	0	3.970	3.050	2.959	3.404	4.466	5.674	5.247	3.659	3.496	2.892
Anteil H am Handel D (%)		0,2	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1

Tabelle A-45: Export von Tabak in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	258	1.052	966	180	301	66	41	32	75	5	66
D	SK	1	186	510	284	426	307	488	445	264	183	183
D	Weit	16.368	27.537	29.572	35.769	38.019	39.737	41.433	51.095	56.335	62.472	50.584
H	Weit	1.540	406	296	2.664	294	2.260	759	1.090	3.019	3.033	4.047
SK	Weit	0	130	0	0	1.732	1.975	1.775	2.012	1.297	2.182	2.266
Anteil H am Handel D (%)		1,6	3,8	3,3	0,5	0,8	0,2	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,7	1,7	0,8	1,1	0,8	1,2	0,9	0,5	0,3	0,4

Tabelle A-46: Saldo von Tabak in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-120	915	867	170	301	66	41	15	-8	2	-64
D	SK	1	178	401	269	422	307	488	444	227	117	28
D	Weit	-137.236	-155.117	-146.320	-149.023	-136.582	-131.978	-148.242	-133.984	-143.657	-120.726	-144.701
H	Weit	-4.661	-15.731	-12.734	-16.766	-19.019	-15.800	-16.779	-7.077	-5.998	-4.361	-4.562
SK	Weit	0	-3.839	-3.050	-2.959	-1.673	-2.490	-3.899	-3.235	-2.362	-1.314	-627

Tabelle A-47: Import von Zigarren/Zigaretten in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	1	105	172	0	39	0	0	0	0	0	0
D	SK	0	0	0	0	0	73	38	104	169	202	247
D	Welt	10.462	14.319	19.091	16.568	30.186	33.184	30.213	37.976	40.982	40.527	36.686
H	Welt	347	634	711	866	547	358	311	399	437	417	473
SK	Welt	0	3.111	4.616	5.470	5.143	4.471	5.555	3.839	4.856	4.806	4.524
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,7	0,9	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,3	0,4	0,5	0,7

Tabelle A-48: Export von Zigarren/Zigaretten in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	298	115	35	249	154	255	288	287	422	345	362
D	SK	164	43	16	56	217	204	100	141	168	166	231
D	Welt	83.373	93.588	81.878	94.488	82.809	91.579	110.085	116.387	128.750	121.820	121.316
H	Welt	806	1.786	0	7.374	6.264	0	511	0	0	0	0
SK	Welt	0	3.636	4.143	2.823	3.583	3.210	3.164	4.050	3.349	2.833	3.405
Anteil H am Handel D (%)		0,4	0,1	0,0	0,3	0,2	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3	0,3
Anteil SK am Handel D (%)		0,2	0,0	0,0	0,1	0,3	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2

Tabelle A-49: Saldo von Zigarren/Zigaretten in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	297	9	-136	249	115	255	288	287	422	345	362
D	SK	164	43	16	56	217	131	62	36	-1	-36	-15
D	Welt	72.911	79.269	62.787	77.920	52.622	58.395	79.872	78.412	87.768	81.293	84.630
H	Welt	460	1.152	-711	6.509	5.717	-358	200	-399	-437	-417	-473
SK	Welt	0	525	-473	-2.647	-1.560	-1.261	-2.391	210	-1.507	-1.973	-1.119

Tabelle A-50: Import von Pilzen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	1.099	1.069	1.363	2.157	2.937	2.430	2.630	2.026	2.079	1.503	964
D	SK	78	0	0	1	0,2	1	10	1	40	392	172
D	Weit	32.191	35.605	37.845	44.390	47.873	48.576	52.123	55.210	73.743	64.957	70.252
H	Weit	0	1	4	35	0	0	4	16	39	25	3
SK	Weit	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Anteil H am Handel D (%)		3,4	3,0	3,6	4,9	6,1	5,0	5,0	3,7	2,8	2,3	1,4
Anteil SK am Handel D (%)		0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,6	0,2

Tabelle A-51: Export von Pilzen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	3	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
D	Weit	1.082	1.376	1.057	1.301	2.462	4.212	5.011	8.202	11.585	11.847	11.077
H	Weit	3.871	5.527	6.936	8.614	10.877	13.795	16.660	16.857	18.659	15.751	14.981
SK	Weit	0	501	62	215	453	463	433	85	451	715	310
Anteil H am Handel D (%)		0,3	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-52: Saldo von Pilzen in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-1.096	-1.069	-1.363	-2.157	-2.934	-2.430	-2.630	-2.026	-2.079	-1.503	-964
D	SK	-78	0	0	-1	0	-1	-10	-1	-40	-392	-172
D	Weit	-31.109	-34.229	-36.787	-43.090	-45.412	-44.363	-47.111	-47.008	-62.158	-53.109	-59.174
H	Weit	3.871	5.526	6.933	8.579	10.877	13.795	16.656	16.842	18.620	15.725	14.978
SK	Weit	0	501	62	215	453	463	433	85	451	715	310

Tabelle A-53: Import von Hopfen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	113	110	0	0	0	0	0	11	0	39	26
D	SK	116	580	493	330	270	177	63	0	36	167	133
D	Weit	14.215	14.090	14.239	12.489	8.944	8.986	6.053	5.350	5.155	5.626	3.847
H	Weit	406	371	391	0	0	342	353	0	0	343	260
SK	Weit	0	152	126	159	115	111	131	185	462	251	185
Anteil H am Handel D (%)		0,8	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,7	0,7
Anteil SK am Handel D (%)		0,8	4,1	3,5	2,6	3,0	2,0	1,0	0,0	0,7	3,0	3,5

Tabelle A-54: Export von Hopfen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	329	339	241	201	334	264	278	187	233	214	213
D	SK	107	122	89	121	45	42	11	37	51	65	50
D	Weit	16.480	19.246	18.002	17.189	15.782	16.030	16.881	17.454	15.992	16.038	15.554
H	Weit	126	135	50	94	59	20	41	32	0	54	30
SK	Weit	0	901	1.024	742	505	102	162	47	289	267	329
Anteil H am Handel D (%)		2,0	1,8	1,3	1,2	2,1	1,6	1,6	1,1	1,5	1,3	1,4
Anteil SK am Handel D (%)		0,7	0,6	0,5	0,7	0,3	0,3	0,1	0,2	0,3	0,4	0,3

Tabelle A-55: Saldo von Hopfen in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	216	229	241	201	334	264	278	177	233	176	187
D	SK	-8	-459	-404	-209	-225	-135	-52	37	14	-103	-83
D	Weit	2.265	5.155	3.763	4.700	6.838	7.044	10.828	12.105	10.837	10.412	11.707
H	Weit	-281	-236	-342	94	59	-321	-311	32	0	-289	-230
SK	Weit	0	749	898	583	390	-10	32	-138	-174	16	144

Tabelle A-56: Import von Hopfenextrakt in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Welt	370	443	457	381	195	145	163	275	368	162	248
H	Welt	67	114	77	46	40	45	58	36	25	40	87
SK	Welt	0	96	48	48	55	57	48	56	57	57	27
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-57: Export von Hopfenextrakt in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	41	46	35	33	27	44	23	49	34	39	43
D	SK	15	31	28	32	31	24	29	30	24	48	36
D	Welt	2.229	2.087	2.177	2.210	2.144	2.561	2.094	2.007	2.168	2.440	2.067
H	Welt	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
SK	Welt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Anteil H am Handel D (%)		1,9	2,2	1,6	1,5	1,3	1,7	1,1	2,4	1,6	1,6	2,1
Anteil SK am Handel D (%)		0,7	1,5	1,3	1,5	1,4	0,9	1,4	1,5	1,1	2,0	1,7

Tabelle A-58: Saldo von Hopfenextrakt in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	41	46	35	33	27	44	23	49	34	39	43
D	SK	15	31	28	32	31	24	29	30	24	48	36
D	Welt	1.859	1.644	1.720	1.829	1.949	2.416	1.932	1.732	1.800	2.278	1.819
H	Welt	-67	-113	-77	-46	-40	-45	-58	-36	-25	-40	-87
SK	Welt	0	-96	-48	-48	-55	-57	-48	-56	-57	-57	-27

Tabelle A- 59: Import von Wein in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	18.607	17.076	15.660	17.669	20.106	22.452	20.139	24.617	18.789	18.336	20.229
D	SK	197	109	6	27	6	0	7	3	4	13	6
D	Weit	935.636	1.021.551	994.986	1.110.328	1.164.751	1.247.246	1.246.647	1.157.922	1.173.675	1.229.731	1.196.893
H	Weit	9.770	7.273	3.344	5.171	3.746	2.471	2.109	2.384	3.445	5.439	6.309
SK	Weit	0	8.517	21.092	23.214	9.992	4.498	8.009	18.979	16.160	14.050	13.948
Anteil H am Handel D (%)		2,0	1,7	1,6	1,6	1,7	1,8	1,6	2,1	1,6	1,5	1,7
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 60: Export von Wein in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	111	206	43	78	76	215	150	149	87	117	132
D	SK	5	15	7	30	6	12	32	17	28	195	377
D	Weit	278.201	291.401	265.774	256.601	231.490	227.268	233.519	241.706	241.972	245.952	270.618
H	Weit	79.561	103.526	127.413	107.357	101.426	108.006	87.224	80.351	69.955	76.866	68.862
SK	Weit	0	21.581	11.204	9.190	10.125	8.988	6.792	5.598	10.747	11.081	12.823
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1

Tabelle A- 61: Saldo von Wein in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-18.496	-16.871	-15.617	-17.592	-20.030	-22.237	-19.989	-24.468	-18.702	-18.219	-20.097
D	SK	-193	-94	1	4	-1	12	25	14	25	183	371
D	Weit	-657.435	-730.150	-729.212	-853.727	-933.261	-1.019.978	-1.013.129	-916.216	-931.704	-983.779	-926.274
H	Weit	69.791	96.253	124.069	102.187	97.680	105.535	85.115	77.967	66.511	71.427	62.552
SK	Weit	0	13.063	-9.888	-14.024	133	4.490	-1.217	-13.381	-5.413	-2.968	-1.125

Tabelle A- 62: Import von Weintrauben in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	0	0	0	0	41	20	43	57	14	11	4
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Weit	336.580	380.674	356.601	390.206	360.265	360.102	399.739	349.067	363.171	309.881	323.112
H	Weit	2.218	1.407	1.399	1.934	1.242	2.386	4.067	3.484	3.792	4.293	3.502
SK	Weit	0	2.988	3.315	6.293	5.026	8.349	7.567	7.679	8.051	9.640	11.947
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 63: Export von Weintrauben in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	74	13	60	78	15	47	67	46	32	0	1
D	SK	44	127	46	81	52	90	3	0	0	0	9
D	Weit	10.147	11.721	11.786	15.547	16.404	21.680	15.450	9.843	12.282	10.965	11.216
H	Weit	934	1.795	453	996	4.243	4.557	1.940	2.327	5.367	5.882	8.867
SK	Weit	0	3.807	815	1.036	1.361	1.454	2.500	4.630	10.646	6.821	7.876
Anteil H am Handel D (%)		0,7	0,1	0,5	0,5	0,1	0,2	0,4	0,5	0,3	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,4	1,1	0,4	0,5	0,3	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1

Tabelle A- 64: Saldo von Weintrauben in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	73	13	60	78	-26	27	24	-11	17	-11	-3
D	SK	44	127	46	81	52	90	3	0	0	0	9
D	Weit	-326.433	-368.952	-344.815	-374.659	-343.861	-338.421	-384.289	-339.224	-350.889	-298.916	-311.896
H	Weit	-1.285	388	-946	-938	3.001	2.170	-2.127	-1.156	1.575	1.590	5.365
SK	Weit	0	839	-2.500	-5.257	-3.665	-6.895	-5.067	-3.049	2.595	-2.819	-4.071

Tabelle A- 65: Import von Pfirsichen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	21	0	0	0	1	2	3	6	6	5	74
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Welt	280.219	360.893	307.488	325.273	263.054	278.748	357.665	306.512	300.186	306.360	252.847
H	Welt	251	1.268	2.429	398	461	298	494	1.225	1.287	8.835	3.807
SK	Welt	0	2.409	1.537	3.566	2.272	2.374	4.684	5.337	5.643	7.848	2.508
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 66: Export von Pfirsichen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	33	9	7	0	9	3	9	8	29	0	0
D	SK	158	53	51	17	0	16	24	23	38	2	0
D	Welt	6.983	12.877	5.513	8.362	6.384	9.562	9.518	5.901	5.419	5.457	3.976
H	Welt	488	123	28	430	37	327	448	306	203	40	6
SK	Welt	0	293	119	245	37	38	29	16	24	33	32
Anteil H am Handel D (%)		0,5	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,5	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		2,3	0,4	0,9	0,2	0,0	0,2	0,2	0,4	0,7	0,0	0,0

Tabelle A- 67: Saldo von Pfirsichen in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	11	9	7	0	8	1	6	1	23	-5	-74
D	SK	158	53	51	17	0	16	24	23	38	2	0
D	Welt	-273.237	-348.016	-301.976	-316.911	-256.670	-269.186	-348.147	-300.611	-294.768	-300.903	-248.870
H	Welt	237	-1.146	-2.401	32	-424	29	-46	-919	-1.085	-8.794	-3.801
SK	Welt	0	-2.116	-1.418	-3.321	-2.235	-2.336	-4.655	-5.321	-5.619	-7.815	-2.475

Tabelle A- 68: Import von konservierten Pfirsichen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	53	49	0	16	17	92	18	59	56	13	0
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Weit	123.101	121.953	119.066	123.318	125.225	101.315	105.622	107.546	128.540	116.376	108.863
H	Weit	1.422	2.238	3.122	2.189	3.066	2.495	2.554	4.852	5.593	9.543	12.459
SK	Weit	0	165	229	467	366	478	512	1.232	1.639	1.812	2.171
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 69: Export von konservierten Pfirsichen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	14	39	18	8	12	18	11	22	0	14	12
D	SK	5	1	6	135	11	53	62	58	51	5	7
D	Weit	3.001	4.635	8.935	11.804	13.987	18.597	22.273	19.104	24.362	22.105	17.511
H	Weit	2.536	534	187	329	322	545	880	585	700	277	822
SK	Weit	0	7	16	17	5	19	54	15	26	8	6
Anteil H am Handel D (%)		0,5	0,9	0,2	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1
Anteil SK am Handel D (%)		0,2	0,0	0,1	1,1	0,1	0,3	0,3	0,3	0,2	0,0	0,0

Tabelle A- 70: Saldo von konservierten Pfirsichen in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-39	-10	18	-8	-5	-74	-7	-37	-56	1	12
D	SK	5	1	6	135	11	53	62	58	51	5	7
D	Weit	-120.100	-117.317	-110.131	-111.514	-111.238	-82.718	-83.349	-88.442	-104.179	-94.271	-91.352
H	Weit	1.114	-1.704	-2.935	-1.861	-2.744	-1.950	-1.674	-4.266	-4.893	-9.266	-11.638
SK	Weit	0	-158	-213	-450	-362	-460	-458	-1.217	-1.613	-1.804	-2.165

Tabelle A- 71: Import von Äpfeln in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	3.415	2.154	521	1.788	1.149	960	244	310	35	1.174	610
D	SK	33	21	114	18	0	0	0	0	0	0	0
D	Weit	713.099	687.631	880.955	801.126	815.019	764.944	837.227	682.685	697.845	836.937	812.652
H	Weit	667	3.381	44.784	31.115	44.759	8.155	7.698	5.927	4.175	9.207	9.309
SK	Weit	0	18.297	30.808	85.846	24.421	29.504	29.138	31.753	23.754	30.011	33.253
Anteil H am Handel D (%)		0,5	0,3	0,1	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 72: Export von Äpfeln in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	62	116	551	9	43	40	147	40	37	41	24
D	SK	184	0	157	281	197	0	8	20	0	47	9
D	Weit	38.807	50.228	63.198	51.075	60.294	59.490	73.790	67.571	80.718	69.142	69.608
H	Weit	231.719	96.570	33.933	53.575	26.314	3.414	7.331	7.439	24.513	8.962	7.685
SK	Weit	0	5.180	4.055	11.529	17.739	2.455	2.721	5.052	6.965	6.895	7.702
Anteil H am Handel D (%)		0,2	0,2	0,9	0,0	0,1	0,1	0,2	0,1	0,0	0,1	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,5	0,0	0,2	0,5	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0

Tabelle A- 73: Saldo von Äpfeln in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-3.353	-2.039	30	-1.779	-1.106	-920	-97	-270	2	-1.133	-586
D	SK	151	-21	43	263	197	0	8	20	0	47	9
D	Weit	-674.293	-637.403	-817.757	-750.051	-754.725	-705.455	-763.437	-615.113	-617.127	-767.794	-743.043
H	Weit	231.052	93.189	-10.851	22.460	-18.446	-4.741	-367	1.512	20.338	-245	-1.624
SK	Weit	0	-13.118	-26.753	-74.317	-6.682	-27.049	-26.417	-26.701	-16.788	-23.115	-25.551

Tabelle A- 74: Import von Kirschen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	6.151	16.409	9.041	19.563	20.434	18.770	15.260	13.116	17.946	11.173	10.447
D	SK	69	34	2	0	25	0	0	143	50	0	0
D	Weit	36.845	45.452	47.637	62.307	63.025	58.723	68.972	56.207	57.965	50.292	49.971
H	Weit	0	0	523	510	87	352	133	614	56	91	1.251
SK	Weit	0	118	0	118	451	835	6	1	31	11	42
Anteil H am Handel D (%)		16,7	36,1	19,0	31,4	32,4	32,0	22,1	23,3	31,0	22,2	20,9
Anteil SK am Handel D (%)		0,2	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,1	0,0	0,0

Tabelle A- 75: Export von Kirschen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	34	292	20	83	78	34	129	100	156	134	58
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Weit	3.670	4.498	4.205	2.296	3.014	5.942	4.710	7.620	9.418	3.745	5.595
H	Weit	7.413	9.603	9.741	23.831	24.117	22.525	18.169	16.944	21.922	16.095	16.336
SK	Weit	0	83	155	118	32	167	140	177	187	91	202
Anteil H am Handel D (%)		0,9	6,5	0,5	3,6	2,6	0,6	2,7	1,3	1,7	3,6	1,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 76: Saldo von Kirschen in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-6.118	-16.117	-9.021	-19.481	-20.356	-18.736	-15.131	-13.016	-17.790	-11.039	-10.389
D	SK	-69	-34	-2	0	-25	0	0	-143	-50	0	0
D	Weit	-33.175	-40.954	-43.432	-60.011	-60.011	-52.780	-64.262	-48.587	-48.547	-46.547	-44.376
H	Weit	7.413	9.603	9.218	23.321	24.030	22.173	18.036	16.330	21.866	16.004	15.085
SK	Weit	0	-35	155	-1	-419	-669	134	176	156	80	160

Tabelle A- 77: Import von konservierten Kirschen in t (Anteil in %), Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	8.824	9.702	10.814	8.665	8.559	8.383	9.293	8.540	10.130	18.295	21.436
D	SK	0	0	32	0	0	0	0	0	0	0	19
D	Weit	35.553	37.277	36.422	33.067	36.085	33.224	37.030	33.182	34.496	41.504	43.752
H	Weit	5	0	0	376	528	499	674	1.065	960	716	845
SK	Weit	0	9	66	336	341	220	203	296	262	176	182
Anteil H am Handel D (%)		24,8	26,0	29,7	26,2	23,7	25,2	25,1	25,7	29,4	44,1	49,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 78: Export von konservierten Kirschen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	20	9	24	27	1	34	5	14	27	18	20
D	SK	9	0	0	0	0	0	2	0	0	0	7
D	Weit	6.789	5.257	6.536	7.927	9.243	10.952	11.698	7.506	13.108	13.650	8.998
H	Weit	4.024	4.711	1.132	16.741	14.386	14.409	12.475	13.514	25.048	16.668	28.298
SK	Weit	0	250	105	22	43	219	362	154	87	134	150
Anteil H am Handel D (%)		0,3	0,2	0,4	0,3	0,0	0,3	0,0	0,2	0,2	0,1	0,2
Anteil SK am Handel D (%)		0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1

Tabelle A- 79: Saldo von konservierten Kirschen in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-8.804	-9.694	-10.790	-8.639	-8.558	-8.349	-9.288	-8.526	-10.103	-18.276	-21.416
D	SK	9	0	-32	0	0	0	2	0	0	0	-12
D	Weit	-28.763	-32.020	-29.886	-25.140	-26.841	-22.272	-25.332	-25.676	-21.388	-27.855	-34.754
H	Weit	4.020	4.711	1.132	16.365	13.858	13.910	11.801	12.449	24.088	15.952	27.453
SK	Weit	0	241	39	-315	-298	-1	159	-142	-175	-42	-32

Tabelle A- 80: Import von Aprikosen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	413	255	304	866	152	115	114	31	322	27	306
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Welt	29.014	47.468	38.066	45.330	43.077	34.702	56.635	42.781	37.500	44.194	33.588
H	Welt	0	10	80	7	347	95	24	51	80	52	49
SK	Welt	0	39	118	187	88	46	99	65	227	139	209
Anteil H am Handel D (%)		1,4	0,5	0,8	1,9	0,4	0,3	0,2	0,1	0,9	0,1	0,9
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 81: Export von Aprikosen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	0	0	0	0	0	0	10	0	0	0	0
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Welt	669	1.312	702	1.336	1.264	835	1.553	1.101	1.001	1.169	1.124
H	Welt	3.515	2.444	738	5.059	1.233	1.287	3.920	1.244	3.355	704	3.606
SK	Welt	0	1.887	1.292	3.192	324	530	1.539	175	73	12	173
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 82: Saldo von Aprikosen in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-413	-255	-304	-866	-152	-115	-104	-31	-322	-27	-306
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Welt	-28.346	-46.156	-37.364	-43.994	-41.813	-33.867	-55.082	-41.680	-36.499	-43.024	-32.464
H	Welt	3.515	2.434	657	5.052	886	1.192	3.897	1.193	3.275	652	3.557
SK	Welt	0	1.848	1.174	3.005	236	484	1.440	109	-154	-127	-36

Tabelle A- 83: Import von konservierten Aprikosen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	642	83	62	20	0	0	18	3	0	0	35
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Weit	51.954	57.173	54.798	49.521	47.688	44.710	46.163	44.299	50.339	43.289	42.899
H	Weit	24	44	305	139	418	1.469	1.709	1.270	1.090	1.675	1.463
SK	Weit	0	8	31	58	57	47	62	374	137	314	545
Anteil H am Handel D (%)		1,2	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 84: Export von konservierten Aprikosen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	7	37	39	29	4	13	4	31	45	44	25
D	SK	14	18	0	0	0	0	16	0	0	12	4
D	Weit	3.868	4.325	4.538	3.221	4.640	5.122	4.412	4.509	8.915	9.128	5.961
H	Weit	432	602	19	1.656	491	245	667	967	809	373	467
SK	Weit	0	132	54	166	39	305	1.840	694	316	627	149
Anteil H am Handel D (%)		0,2	0,9	0,9	0,9	0,1	0,3	0,1	0,7	0,5	0,5	0,4
Anteil SK am Handel D (%)		0,4	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,1	0,1

Tabelle A- 85: Saldo von konservierten Aprikosen in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-635	-46	-24	8	4	13	-14	29	45	44	-10
D	SK	14	18	0	0	0	0	16	0	0	12	4
D	Weit	-48.086	-52.848	-50.259	-46.300	-43.048	-39.589	-41.751	-39.790	-41.423	-34.162	-36.937
H	Weit	408	558	-286	1.517	73	-1.224	-1.042	-303	-281	-1.302	-996
SK	Weit	0	124	23	107	-19	257	1.777	320	179	313	-397

Tabelle A- 86: Import von Pflaumen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	5.247	9.026	7.441	4.174	14.204	11.874	3.911	3.944	8.755	5.506	4.286
D	SK	0	0	8	18	12	0	0	0	0	0	20
D	Weit	40.043	51.177	44.902	53.467	67.538	55.648	58.385	41.048	58.556	48.823	51.249
H	Weit	31	29	35	45	34	166	34	25	54	52	798
SK	Weit	0	333	226	707	520	425	282	337	247	408	336
Anteil H am Handel D (%)		13,1	17,6	16,6	7,8	21,0	21,3	6,7	9,6	15,0	11,3	8,4
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 87: Export von Pflaumen in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	23	66	57	4	22	52	18	6	67	36	0
D	SK	0	0	0	0	0	0	6	0	0	0	2
D	Weit	1.866	2.983	2.168	2.349	1.970	4.117	3.555	4.065	4.665	3.650	4.931
H	Weit	11.756	16.316	13.387	10.986	19.734	16.832	13.018	13.890	21.252	12.011	8.792
SK	Weit	0	1.033	553	1.041	679	359	675	574	874	340	1.019
Anteil H am Handel D (%)		1,2	2,2	2,6	0,1	1,1	1,3	0,5	0,1	1,4	1,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 88: Saldo von Pflaumen in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-5.224	-8.960	-7.383	-4.170	-14.182	-11.822	-3.938	-3.938	-8.688	-5.470	-4.286
D	SK	0	0	-8	-18	-12	0	6	0	0	0	-19
D	Weit	-38.177	-48.194	-42.734	-51.118	-65.569	-51.530	-54.830	-36.983	-53.891	-45.173	-46.317
H	Weit	11.725	16.287	13.352	10.941	19.700	16.666	12.984	13.865	21.198	11.959	7.994
SK	Weit	0	699	327	334	160	-66	393	237	627	-68	684

Tabelle A-89: Import von Tomaten in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	15	7	11	0	4	13	54	103	162	39	4
D	SK	0	9	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Welt	447.841	547.585	611.906	622.626	651.581	646.869	686.679	625.718	703.607	685.160	614.712
H	Welt	4.970	5.594	4.164	3.075	3.875	5.329	6.093	5.338	8.668	7.793	8.442
SK	Welt	0	3.195	4.352	4.641	7.980	8.437	9.064	6.677	12.079	12.626	11.992
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-90: Export von Tomaten in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	29	134	22	0	149	19	17	8	0	0	20
D	SK	0	3	22	12	4	0	4	0	0	12	0
D	Welt	2.089	6.325	5.898	8.565	9.138	11.989	12.495	13.396	29.269	27.718	22.934
H	Welt	557	1.332	772	1.396	1.495	1.476	1.407	2.906	1.327	760	680
SK	Welt	0	11.123	9.697	9.464	11.408	8.509	5.267	7.898	8.248	5.926	4.235
Anteil H am Handel D (%)		1,4	2,1	0,4	0,0	1,6	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,1	0,4	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-91: Saldo von Tomaten in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	15	127	11	0	145	6	-37	-95	-162	-39	16
D	SK	0	-6	22	12	4	0	4	0	0	12	0
D	Welt	-445.752	-541.261	-606.008	-614.061	-642.443	-634.880	-674.184	-612.322	-674.339	-657.442	-591.778
H	Welt	-4.413	-4.262	-3.392	-1.679	-2.380	-3.853	-4.686	-2.432	-7.341	-7.033	-7.763
SK	Welt	0	7.928	5.344	4.823	3.428	72	-3.797	1.221	-3.832	-6.699	-7.758

Tabelle A-92: Import von konservierten Tomaten in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	446	445	200	319	351	228	785	1.231	1.403	587	519
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Weit	227.376	234.064	259.161	266.409	276.600	279.664	294.759	287.317	367.789	379.601	348.341
H	Weit	548	0	5.609	9.389	16.401	11.623	4.833	4.331	11.658	15.096	7.337
SK	Weit	0	1.044	1.497	1.950	2.154	2.116	2.145	2.660	2.551	3.497	3.550
Anteil H am Handel D (%)		0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,3	0,4	0,4	0,2	0,1
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-93: Export von konservierten Tomaten in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	0	75	93	1	191	24	0	19	70	77	117
D	SK	20	35	0	24	49	37	22	46	42	61	60
D	Weit	5.113	9.336	11.842	23.612	25.927	39.655	46.556	39.585	42.265	43.744	47.258
H	Weit	19.891	15.050	13.574	33.245	32.752	21.497	20.663	18.112	16.971	11.107	14.202
SK	Weit	0	1.188	2.497	1.924	4.876	1.700	2.255	1.228	4.665	2.393	2.628
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,8	0,8	0,0	0,7	0,1	0,0	0,0	0,2	0,2	0,2
Anteil SK am Handel D (%)		0,4	0,4	0,0	0,1	0,2	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1

Tabelle A-94: Saldo von konservierten Tomaten in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-446	-370	-107	-318	-160	-204	-785	-1.212	-1.333	-509	-402
D	SK	20	35	0	24	49	37	22	46	42	61	60
D	Weit	-222.263	-224.728	-247.319	-242.797	-250.674	-240.010	-248.203	-247.732	-325.523	-335.857	-301.083
H	Weit	19.343	15.050	7.965	23.856	16.350	9.875	15.830	13.781	5.314	-3.990	6.866
SK	Weit	0	144	1.000	-26	2.722	-415	110	-1.432	2.114	-1.104	-922

Tabelle A-95: Import von Tomatensaft in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	239	105	56	44	36	43	81	81	154	213	223
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Weit	11.663	14.611	10.478	9.269	9.369	10.407	9.861	10.576	11.902	9.978	5.960
H	Weit	8	84	62	238	596	84	10	144	6	0	60
SK	Weit	0	32	121	294	2.820	676	491	542	547	546	365
Anteil H am Handel D (%)		2,0	0,7	0,5	0,5	0,4	0,4	0,8	0,8	1,3	2,1	3,7
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-96: Export von Tomatensaft in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	0	19	0	0	1	11	3	23	8	10	12
D	SK	0	0	42	34	43	33	4	2	0	0	0
D	Weit	2.428	5.666	4.057	5.123	6.315	5.543	3.475	3.375	4.667	7.278	6.714
H	Weit	2.194	9.145	28.360	29.556	36.718	36.786	7.798	6.739	5.196	4.782	4.114
SK	Weit	0	47	3	8	0	73	19	7	0	13	10
Anteil H am Handel D (%)		0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,7	0,2	0,1	0,2
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	1,0	0,7	0,7	0,6	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-97: Saldo von Tomatensaft in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-239	-86	-56	-44	-35	-32	-78	-58	-147	-203	-211
D	SK	0	0	42	34	43	33	4	2	0	0	0
D	Weit	-9.235	-8.945	-6.421	-4.146	-3.054	-4.864	-6.386	-7.200	-7.235	-2.700	754
H	Weit	2.186	9.061	28.298	29.318	36.122	36.702	7.788	6.595	5.190	4.782	4.054
SK	Weit	0	16	-118	-287	-2.820	-603	-471	-535	-547	-533	-355

Tabelle A-98: Import von Paprika in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	13.121	13.379	11.691	9.263	7.888	9.181	11.250	14.620	13.251	15.643	11.633
D	SK	0	0	0	0	0	0	0	1	1	1	0
D	Weit	215.653	236.905	252.205	262.245	252.529	274.717	273.129	254.270	282.251	305.064	269.954
H	Weit	1.124	641	1.008	1.186	1.157	1.747	2.401	2.328	3.770	5.889	5.492
SK	Weit	0	2.148	2.201	2.896	3.428	4.681	4.438	3.550	4.789	6.736	5.301
Anteil H am Handel D (%)		6,1	5,7	4,6	3,5	3,1	3,3	4,1	5,7	4,7	5,1	4,3
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-99: Export von Paprika in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	151	52	77	51	108	99	120	44	12	46	6
D	SK	6	21	13	0	0	1	1	0	0	5	9
D	Weit	1.626	2.060	3.569	4.990	4.872	10.631	6.860	4.448	7.228	6.933	5.179
H	Weit	14.022	25.293	25.757	22.835	27.267	36.876	36.199	39.343	36.849	40.748	32.896
SK	Weit	0	16.357	16.292	14.209	9.677	13.664	9.936	13.304	7.229	9.548	10.065
Anteil H am Handel D (%)		9,3	2,5	2,2	1,0	2,2	0,9	1,7	1,0	0,2	0,7	0,1
Anteil SK am Handel D (%)		0,3	1,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2

Tabelle A-100: Saldo von Paprika in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-12.970	-13.327	-11.614	-9.212	-7.780	-9.082	-11.130	-14.575	-13.239	-15.597	-11.627
D	SK	6	21	13	0	0	1	1	-1	-1	4	9
D	Weit	-214.027	-233.846	-248.636	-257.255	-247.656	-264.086	-266.269	-249.822	-275.023	-298.131	-264.775
H	Weit	12.898	24.652	24.749	21.649	26.110	35.128	33.798	37.014	33.079	34.859	27.404
SK	Weit	0	14.209	14.091	11.313	6.248	8.982	5.499	9.754	2.440	2.812	4.764

Tabelle A-101: Import von Gurken in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	3.757	7.216	6.477	3.349	1.882	1.175	2.309	1.237	880	950	625
D	SK	105	153	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D	Weit	344.584	461.494	458.069	461.630	442.368	449.967	429.956	399.995	444.500	435.413	407.832
H	Weit	2.025	2.850	1.184	1.571	3.332	1.689	2.191	4.775	2.978	4.636	3.342
SK	Weit	0	3.961	2.774	1.632	3.409	4.006	2.659	2.391	2.980	3.959	4.742
Anteil H am Handel D (%)		1,1	1,6	1,4	0,7	0,4	0,3	0,5	0,3	0,2	0,2	0,2
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-102: Export von Gurken in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	7	63	81	50	191	57	167	542	72	170	209
D	SK	0	4	1	7	0	0	0,3	0	1	2	2
D	Weit	8.141	9.098	13.984	19.475	15.247	17.992	31.004	22.131	32.414	38.113	15.664
H	Weit	5.983	12.018	15.765	7.411	7.441	9.103	8.779	4.925	4.595	5.127	3.171
SK	Weit	0	10.251	14.273	14.857	12.097	9.203	11.802	10.017	9.948	11.396	8.084
Anteil H am Handel D (%)		0,1	0,7	0,6	0,3	1,3	0,3	0,5	2,4	0,2	0,4	1,3
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A-103: Saldo von Gurken in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-3.750	-7.153	-6.396	-3.299	-1.691	-1.118	-2.141	-695	-808	-780	-415
D	SK	-105	-149	1	7	0	0	0	0	1	2	2
D	Weit	-336.443	-452.396	-444.085	-442.155	-427.120	-431.975	-398.952	-377.865	-412.085	-397.300	-392.169
H	Weit	3.958	9.169	14.581	5.840	4.109	7.414	6.588	150	1.617	492	-172
SK	Weit	0	6.291	11.499	13.225	8.688	5.198	9.143	7.626	6.967	7.437	3.342

Tabelle A- 104: Import von konservierten Gurken in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	10.977	12.842	13.883	8.325	4.651	3.920	4.904	6.369	5.175	5.489	6.355
D	SK	174	23	0	0	1	6	0	0	0	0	0
D	Weit	49.357	63.622	60.733	49.950	33.878	33.495	46.843	33.603	40.490	48.140	44.304
H	Weit	1.075	569	202	250	932	700	236	810	1.014	506	32
SK	Weit	0	425	209	107	1.354	1.315	1.326	1.925	2.112	1.258	1.889
Anteil H am Handel D (%)		22,2	20,2	22,9	16,7	13,7	11,7	10,5	19,0	12,8	11,4	14,3
Anteil SK am Handel D (%)		0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle A- 105: Export von konservierten Gurken in t (Anteil in %); Quelle: COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	26	430	1	27	4.700	1.724	99	1.508	2.108	377	28
D	SK	5	15	0	3	1	0	56	28	201	28	0
D	Weit	20.180	24.676	27.372	28.436	43.220	39.520	36.084	39.566	55.452	54.570	47.874
H	Weit	29.702	44.330	55.407	45.266	48.203	38.602	52.190	36.485	50.105	38.199	48.661
SK	Weit	0	983	521	1.549	94	358	682	328	872	1.134	1.422
Anteil H am Handel D (%)		0,1	1,7	0,0	0,1	10,9	4,4	0,3	3,8	3,8	0,7	0,1
Anteil SK am Handel D (%)		0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,4	0,1	0,0

Tabelle A- 106: Saldo von konservierten Gurken in t; Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben in COMTRADE (2004)

Meldeland	Partnerland	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
D	H	-10.951	-12.412	-13.882	-8.297	49	-2.196	-4.805	-4.860	-3.068	-5.111	-6.327
D	SK	-169	-8	0	3	0	-6	56	28	201	28	0
D	Weit	-29.177	-38.946	-33.361	-21.514	9.343	6.025	-10.759	5.963	14.961	6.430	3.571
H	Weit	28.626	43.762	55.205	45.015	47.271	37.902	51.954	35.674	49.091	37.693	48.629
SK	Weit	0	557	311	1.442	-1.260	-957	-644	-1.597	-1.240	-123	-467